Einzelpreis 20 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 146 — Magdeburg, Sonntag den 24. Juni 1928 — 39. Jahrgang

Sozialdemokratische Regierung?

Kleine Koalition?

Hermann Müller begab sich am Freitag zum Reichspräsidenten und berichtete über das Scheitern der Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei. Ueber die Unterredung mit dem Reichspräsidenten wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Abgeordneter Müller (Franken) berichtete dem Herrn Reichspräsidenten eingehend über die von ihm in den letzten Tagen wegen der Regierungsbildung geführten Verhandlungen, die zu dem Ergebnis gelangt seien, daß die Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition als gescheitert angesehen werden müsse. Abg. Müller schloß daran einen Bericht über seine begonnenen Bemühungen um Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer kleinern Koalition.

Der Herr Reichspräsident dankte Herrn Müller für seine bisherigen Bemühungen und ermächtigte ihn, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung auf der Grundlage einer kleinern Koalition fortzusetzen."

In Ergänzung dieser amtlichen Meldung teilt der „Vorwärts" mit, daß Hermann Müller in seinem Bericht an den Herrn Reichspräsidenten u. a. auch folgendes ausgeführt hat:

Der Sozialdemokratischen Partei sei in einem Teile der Presse sehr mit Unrecht der Vorwurf der Verantwortungsscheu gemacht worden. Wie wenig dieser Vorwurf zutreffe, gehe aus der Tatsache hervor, daß die Sozialdemokratische Partei nicht nur mit großer Geduld sich um das Zustandekommen einer Regierung auf breiter Grundlage bemüht habe, sondern auch jetzt noch bereit sei, die Führung zu behalten. Ihre Versuche gingen jetzt in der Richtung einer kleinern Koalition. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei aber auch bereit, eine sozialistische Minderheitsregierung zu bilden, evtl. unter Hinzuziehung auch solcher Persönlichkeiten, die nicht zur Sozialdemokratischen Partei gehören, die aber unter Berücksichtigung der außen- und innenpolitischen Lage bereit sind, mit der Sozialdemokratischen Partei zusammen Politik zu treiben.

*

Die Klinke in der Hand

Am Freitag nachmittag 2 Uhr. Da öffnete sich die Tür des Fraktionszimmers der Deutschen Volkspartei und die Große flog in die Luft!

Sie flog in die Luft, weil die Fraktionsmehrheit nicht willens war, den Scholzschen Rückzug vom Donnerstag nachmittag mitzumachen. Scholz hatte „Grundsätze" proklamiert, aber sich in der kleinen Besprechung der Sechs bereit erklärt, sie — die Grundsätze — in den Rauchfang zu hängen und sich einstweilen mit den Würsten zufrieden zu geben, die die praktische Arbeit des neuen Kabinetts stopfen würde.

Die Fraktion ist ihrem Vorsitzenden nicht gefolgt. Sie hat die Grundsätze nicht in die Räucherkammer hängen lassen, sondern ihre Durchführung verlangt. Wie sehen die „Grundsätze" aus?

Erstens: Die Volkspartei will in die preußische Regierung. Nicht erst zum Herbst, sondern schon am 10. Juli, dem nächsten Tagungstermin des Landtags. Und sie fordert sofort — pari passu — bindende feierliche Verpflichtung der preußischen Regierungsparteien, daß der 10. Juli die Erfüllung bringt.

Zweitens: Das Panzerschiff wird gebaut. Auch sofort, d. h. vom 1. September an. Eine Verschiebung um ein Jahr und die Entscheidung des neuen Kabinetts über Bau oder Nichtbau auf Grund des neuen Etats gibt's nicht.

Drittens: Den gesetzlichen Nationalfeiertag des 11. August gibt's ebenfalls nicht. Auch nicht mit der Einschränkung, daß bei dringenden Erntearbeiten die Länder Ausnahmen von der Arbeitsruhe zulassen können.

Viertens: Eine Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums bei der Lohnsteuer gibt's dito nicht. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten haben zu bezahlen. Das sind sie dem geliebten Vaterland schuldig. Die Kapitalertragsteuer dagegen muß gänzlich abgeschafft werden. Wer Kapital hat, muß in seinem Ertrag geschützt werden. Die Steuersätze für die mittlern Einkommen — wo fängt das mittlere nach volksparteilicher Ansicht an und wo hört es auf? — sind zu ermäßigen. Bei der Einkommensteuer ist der dreijährige Durchschnitt zugrunde zu legen.

Wilhelm der Letzte hat einmal erklärt: Sic volo, sic jubeo! So will ich's, so befehle ich! Die Volkspartei des Scholz und seiner Hintermänner nimmt sich das lateinische Zitat aus der Cäsarenzeit zum Muster: So wollen wir's, so befehlen wir!

Mit diesem Diktat kam am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr der gewaltige Scholz in die Sitzung der Fraktionsvorsitzenden. Müller (Franken) erhob sich „pari passu" und erklärte, daß weitere Verhandlungen über die Große Koalition keinen Sinn mehr hätten; daß er nunmehr versuchen werde, die Kleine zu bilden. Er bitte die Fraktionsführer, ihm im Laufe des Nachmittags zu sagen, ob sie zu diesen Verhandlungen bereit wären, da er am Abend dem Reichspräsidenten Bericht erstatten wolle.

Darauf Scholz: „Dann kann ich wohl gehen?"

Müller (Franken): Bitte, ich will Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen."

Scholz erhebt sich und geht an die Tür. Er hat die Klinke schon in der Hand, da dreht er sich noch einmal um: „Gestatten Sie, ich möchte nur erklären, daß ich ernsthaft bemüht gewesen bin, etwas Positives zustande zu bringen. Wenn die Verhandlungen gescheitert sind, so liegt die Schuld an den übertriebenen Forderungen der Sozialdemokratie!"

Sprach's und verschwand.

Möchte-gern-Diktator Scholz hat noch immer die Wahrheit gesagt. Die vier unabweisbaren Bedingungen der Volkspartei beweisen es. Um ein kleines und Scholz wird behaupten, sie seien seiner Fraktion von den abgefeimten Sozialdemokraten aus Niedertracht zugeflüstert worden, lediglich um der bescheidenen Unternehmerpartei die Schuld am Scheitern der Großen zuzuschieben.

Jedenfalls, die Große ist erledigt. Wie steht's nun mit der Kleinen?

Ob sie in Angriff genommen wird, hängt weniger von Müller (Franken), als vom Reichspräsidenten ab. Hängt ab von den Schlüssen, die Hindenburg aus dem Scheitern der Großen zieht. Man erkennt, daß es nicht gleichgültig ist, wer auf dem Stuhle des Präsidenten der deutschen Republik sitzt.

Aber angenommen, Hindenburg ist bereit, seine Zustimmung zu Müllers Versuch zu geben, haben seine neuen Bemühungen dann Aussicht auf Erfolg? Die Demokraten machen mit. Das Zentrum hat heute auch große Neigung, aber es macht zur Bedingung, daß die Bayrische Volkspartei mit marschiert. Müller hat sich daher sofort an Leicht gewandt und dieser hat geantwortet, daß er im Augenblick nichts sagen könne, da nur noch zwei Mitglieder seiner Fraktion im Hause anwesend seien. Er würde aber sofort seine Kollegen zu Montag einberufen. Am Montag abend würde er Antwort geben können.

Die Bayrische Volkspartei hat nämlich am Sonnabend und Sonntag große Sitzung in München zum Zwecke der Bildung der bayrischen Regierung. Wenn die Bayern am Montag wieder in Berlin eintreffen, haben sie inzwischen bajuvarische Luft geatmet und bajuvarisches Bier getrunken. Luft wie Bier wirken auf sie leichthin „antimarxistisch". Die Aussicht ist gering, daß sie sich am Montag in Berlin bereit erklären, mit der Sozialdemokratie zusammen in der Kleinen zu regieren, während sie an der rauschenden Isar rauschende Reden gegen die Sozialdemokratie beifällig anhören.

Wenn aber die Bayern nein sagen, zuckt das Zentrum einstweilen die Achseln und erklärt: Unter diesen Umständen ist es uns zu unserm lebhaftesten Bedauern unmöglich, und so weiter.

Dann ist die Kleine erledigt, bevor ernsthaft der Versuch hat gemacht werden können, sie auf die Beine zu stellen.

Was aber dann?

Dann ist ja erreicht, was wir wollen, jubeln die Scholzianer. Dann machen wir eine Regierung der Mitte mit deutschnationaler Unterstützung. Unsre rechten Brüder warten ja darauf, daß sie uns ein Vertrauensvotum ausstellen können. Zwischen ihnen und uns besteht kaum ein sachlicher Unterschied, hat Scholz vor der Wahl in Ostpreußen gesagt. Also, heran mit den Deutschnationalen! Vorerst beanspruchen sie keine Ministersitze. Sie heben uns nach dem 20. Mai mit Vergnügen in den Sattel, auch wenn sie vorerst die Futterkrippen verlassen müssen.

Scholz und die Seinen werden lebhaft bestreiten, daß sie diese Wendung gewollt haben mit ihrer Sprengung der zehntägigen Verhandlungen. Wie viele wird es geben, die ihren Worten Glauben schenken?

Natürlich ist die Regierung der Mitte mit deutschnationaler Unterstützung noch weniger sicher als die Kleine, denn das Zentrum wird nach dem 20. Mai in dieser Suppe verschiedene dicke Haare finden. Aber die Deutschnationalen erleben nach ihrer Niederlage den ersten frohen Tag: Seht ihr Roten, ohne uns geht's nicht! Westarp kriegt wieder Boden unter die Füße!

Warum? Weil die Kommunisten seitab stehen mit den Händen in den Hosentaschen und mit freudigem Grinsen in den Gesichtern. Weil sie der Volkspartei zu ihrer Schlüsselstellung verhelfen und den Deutschnationalen ihre Niederlage zu mildern trachten. Die Monarchisten und Kapitalisten beten täglich: Lieber Gott, erhalte und stärke uns die lieben Kommunisten! Wo blieben wir, wenn die nicht wären!

Ohne Zweifel, die Situation ist dank der kommunistischen Dolchstößler sehr kritisch. Aber der Tage Abend ist noch nicht gekommen. Solange man singt, ist die Kirche noch nicht aus. Es wird noch gesungen werden. Die letzte Möglichkeit, der deutschen Republik eine Regierung zu geben, ist noch nicht erschöpft.

Inzwischen amtiert die Regierung des Bürgerblocks schmunzelnd weiter. Ihre Basis ist seit Mitte Februar zerstört, aber als geschäftsführende Minister sitzen die deutschnationalen Minister selbst nach dem 20. Mai noch auf ihren Stühlen. Wo sich ihnen eine Gelegenheit bietet, drücken sie dankerfüllt den kommunistischen Führern die Hände: Kinder bleibt standhaft!

Die Stöcker, Koenen, Heckert, Thälmann versprechen es hoch und heilig. Denn revolutionär ist, wenn man dafür sorgt, daß die Kapitalisten und Monarchisten regieren und die Arbeiter gehorchen und zahlen! —

*

Vizekanzler Joseph Wirth

r Berlin, 23. Juni. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags ist am Freitag übereingekommen, im gegebenen Falle für das Amt des Vizekanzlers den Abg. Wirth und für das Reichsverkehrsministerium den Abg. von Guérard in Vorschlag zu bringen. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns würde als dritter Zentrumsminister einer neuen Regierung angehören. —

Macht Stresemann mit?

s. Berlin, 23. Juni. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann durchaus bereit ist, ohne ausdrückliche Billigung seiner Fraktion einem unter der Führung des Abgeordneten Hermann Müller (Franken) stehenden Kabinett anzugehören.

Stresemann soll über die Taktik der volksparteilichen Reichstagsfraktion außerordentlich verärgert sein. Angeblich ist er überhaupt nur abgereist, weil er die Bildung der Großen Koalition am Freitag für sicher hielt. —

Rathenau

Wieder stehen Reichsbannerposten im Friedhof von Niederschönweide am Grabe Walter Rathenaus. Nicht in der Pose der Gardegrenadiere am „Katafalk" irgendeiner Majestät, sondern als Sinnbild einer Volkstrauer, die seit dem Attentat in der Königsallee, seit dem Aufbrausen des Massenzornes über die feige Tat immer noch lebendig ist.

Die Familiengruft der Rathenaus, die sich ein feudales Mausoleum im Grunewald oder auf ihrem Landschloß Freienwalde hätten leisten können, befindet sich im proletarischen Osten, am Stammsitz der A. E. G., im Gemeinde-

friedhof von Oberschöneweide, umringt von Proletenhäusern, Fabriken, Lagerhäusern, Essen und Schloten.

Vielleicht ist darum der stille Reichsbanneraufmarsch am Grabe Rathenaus alljährlich von so erschütternder Eindringlichkeit, weil die Kundgebung aus einer Proletenstadt hervorprallt und am Grabstein einer Unternehmerdynastie lebendig wird.

Ein Mann von dem geistigen Format Walter Rathenaus, der dazu noch von politischen Rowdys für die Republik und für sein Europäertum gemordet worden ist, verdient, daß man ihn nicht vergißt und bei jeder Gelegenheit zu ehren sucht. Dazu gehört es aber, daß man das Bild des

Verstorbenen, so wie er wirklich war, nicht durch eine schwammige Walter-Rathenau-Legende in einem kitschig-glorioſen Heldenbrei erstarren läßt.

Walter Rathenau war der Typ des kultivierten Juden, der in seiner Zwischenstellung zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Monarchie und Republik die sonderbarsten Charakterbilder in sich aufblitzen läßt. Podbielski verschaffte ihm einen „Vortrag" vor S. M. über Elektrowissenschaft. Der „Rote Adler" war die Folge. Seitdem war er hoffähig und Persona grata bei Wilhelm 2., der ihm, dem Juden, den Kronenorden 2. Klasse und den Roten Adler 2. Klasse gab, beides Orden, die man sonst nur einem Kommandierenden General verlieh. Das sind Dinge, die dem gebildeten Juden der „Uebergangszeit" von Wilhelm zu Friedrich Ebert am Herzen lagen, ob er nun Verleger, Zeitungsmann, Schiffahrtsdirektor oder Elektromagnat und Aufsichtsrat von 60 Gesellschaften wie Walter Rathenau war.

Gleich nach dem Kapp-Putsch mußte Rathenau dringend zu Herrn Kapp, um zu „vermitteln" und „Blutvergießen zu verhindern" und dem Diktator verschiedenes „auszureden", was nicht gerade sehr eilig und doch sehr verdienstvoll war. Erzberger wußte seine nie rastende Betriebsamkeit zu schätzen und brachte ihn an Ebert und Wirth heran. Gleich nach der Verhaftung Radeks mußte Rathenau zu ihm ins Gefängnis, zu Joffe in die Botschaft, zu Baake in die Reichskanzlei, war Manager im „Kulturbund", in der „Mittwochgesellschaft", dem Klub der Gardegenerale, im Autoklub, im „Klub von Berlin" und hing bis zuletzt mit einer verblüffenden Zärtlichkeit an seinen „Konnexionen", dem Oberhofmarschall Eulenburg, Graf Brockdorff, Langwerth v. Simmern, Flotow, Yagow, Seeckt u. Co. Es gab Leute aus Rathenaus engstem Freundeskreis wie etwa Maximilian Harden, die ihm das verübelten. Warum? In diesem Punkt ist Rathenau kein Original, sondern nur ein Typ, der seit einem Jahrzehnt gefühlsmäßig zwischen dem Alten und dem Neuen balanciert.

Aber ändert das viel an diesem höchst komplizierten Charakterbild? Sicherlich nicht. Es zeigt nur die Kompliziertheit eines Nervensystems, das zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Krieg und Frieden, zwischen Cäsarismus und Republik mit allen Leidenschaften und Schwächen, mit Ehrgeiz und Eitelkeit hin und her gerissen wird. Die Kompliziertheit eines Mannes, der nach Ueberwindung eines Gärungszustandes den ganzen Entschluß zur demokratischen Republik gefunden und mit dem Verlust seines Lebens bezahlt hat.

Ein Säulenheiliger des Proletariats? Keineswegs. Kein Mensch denkt daran, den „Typ Rathenau" zum Märtyrer der Arbeiterbewegung zu machen! Gewiß — seine Plakette hängt an manchen Orten neben der Erzbergers und Friedrich Eberts, ein Dreiklang voller Menschlichkeit! Warum nicht? Die harte Linie der Rathenau-Silhouette zeigt uns, was uns Friedrich Ebert gewesen ist.

Jetzt stellt dem Toten, der zwar die deutsche „Kriegswirtschaft" umformen und zusammenballen, aber nicht zum Leutnant avancieren durfte, das Reichsbanner alljährlich eine „Ehrenkompanie". An der Mordstelle aber, dem Baume der Königsallee, der heute noch die Kugelspuren des Attentats aufweist, wenige hundert Meter von der Rathenau-Villa am Hundekehlen-See, steht ein andrer Reichsbannerposten und bewacht einen Lorbeerkranz, der sich zum mahnenden Gedächtnis der Untat vor 5 Jahren um den knorrigen Stamm herumschmiegt.

Menschen kommen und gehen, betrachten sich die Schleifen und die ernst vor sich hinschenden Posten. Einige lachen und grienen. Die Mehrzahl aber nimmt den Hut ab und geht wortlos vorbei, die Königsallee hinunter, da wo am Straßenknick, vor dem Hundekehlen-See, die Rathenau-Villa steht. Feierlich recken sich die beiden Pappeln am Eingang auf und flankieren den schmalen Kiesweg, über den bis vor wenigen Monaten noch Mutter Rathenau mit dem vollen weißen Haar ins Haus zu gehen pflegte. Böcklinsche Feierstimmung liegt über dem alten Kasten mit seinen hohen Giebeln, der so viel Kultur und edle Menschlichkeit barg.

Einen Kanonenschuß weiter nach Osten aber, im Reichstag, sagt jede neue Regierung dasselbe wie vor etwas mehr als fünf Jahren Walter Rathenau. —

Immer auf dem falschen Trichter

Das Magdeburger Kommunistenblättchen, dessen Redaktion sich mit äußerster Konsequenz immer neben den richtigen Trichter setzt, sorgt auch jetzt wieder, wenn auch unfreiwillig, für Humor in der sonst so ernsten Frage der Regierungsbildung. Täglich erzählt es seinen Lesern von „S. P. D.-Koalitionsverrätern", und daß der mit der Regierungsbildung beauftragte Sozialdemokrat Hermann Müller (Franken) nur ein Lakai Hindenburgs sei und überdies von dem Volksparteiler Scholz gewaltig über den Löffel barbiert würde, und alles schluckt, was jener fordert.

Am Freitag abend ließ das Blättchen dann eine Bombe platzen, und hat sich dabei auch bombenmäßig blamiert. Die „Volksstimme" hatte am Donnerstag abend schon verkündet, daß die Große Koalition gescheitert sei. Das ergab sich für jeden aufmerksamen Beobachter aus dem Gange der Dinge. Für jeden politisch Interessierten, der, mit Urteilskraft ausgerüstet, den Lauf der Berliner Verhandlungen beobachtet hat.

Aber die Magdeburger Weltrevolutionäre hingen nicht an der Berliner, sondern an der Moskauer Strippe. Sie haben kein eignes Urteil und informieren sich über deutsche Regierungsfragen in Moskau oder bei der Sektion Nordpol der kommunistischen Internationale. Anders ist es nicht zu erklären, daß sie, 24 Stunden, nachdem die „Volksstimme" das Scheitern der Großen Koalition verkündet hatte, also am Freitag abend, folgenden Unsinn verzapften:

> In ihrer gestrigen Ausgabe versuchte die „Volksstimme" aus dem vorübergehenden Abbruch der interfraktionellen Besprechungen ein großzügiges Verwirrungsmanöver zu inszenieren, indem sie sich den Anschein gab, als sei nicht mehr an ein Zustandekommen der Großen Koalition zu denken. Zu der Zeit, wo die sozialdemokratischen Arbeiter durch die „Volksstimme" in dieser Weise informiert wurden, hatte die S. P. D. auf Grund des Hindenburg-Diktats längst alle „Bedenken" gegen die großkapitalistischen Forderungen fallen gelassen und sich in nahezu allen Punkten mit der Volkspartei geeinigt.
>
> Dem sozialdemokratischen Erpressungsmanöver, das die Sprengung des Koalitionsschachers durch die Deutsche Volkspartei mitteilte, ist sehr schnell die Einigung gefolgt. Heute oder morgen wird die Große Koalition gebildet werden.

Ueberschrieben ist dieser grandiöse Reinfall mit — Unterwerfung der Koalitionsverräter — Hindenburg diktiert — Müller kuscht — Große Koalition ist da.

Arme „Tribüne"! Der schöne „Verräter"-Leitartikel, der schon seit acht Tagen vorgesetzt ist und heute eingeschmolzen werden muß! Aber man wird sich vielleicht damit helfen, daß man heute verkündet, die Große Koalition sei nur darum nicht zustande gekommen, weil die bösen Sozialdemokraten dem Magdeburger Kommunistenblättchen eins auswischen wollten.

Dem sonstigen Unsinn, den das Blättchen täglich über sozialdemokratische Koalitionspolitik daherredet, seien nur zwei Beispiele kommunistischer Koalitionspolitik entgegengehalten. Sie reihen sich würdig den verschiedenen kommunistisch-deutschnationalen Koalitionen zum Sturze der Linksregierung in Preußen an und auch der verkappten kommunistisch-deutschnational-volksparteilichen Koalition gegen das Zustandekommen einer tragfähigen Reichsregierung.

Die Beispiele sind neuern Datums. In St. Ilgen bei Heidelberg erhielt bei der Bürgermeisterwahl der sozialdemokratische Kandidat 362 Stimmen, der Kandidat der bürgerlichen Vereinigung 333 und der Kommunist 2 Stimmen. Die kommunistische Ortsgruppe erklärte vor der Wahl, daß ihre Mitglieder und Anhänger dem Sozialdemokraten ihre Stimme geben würden. Als die kommunistische Bezirksleitung davon erfuhr, versuchte sie mit allen Mitteln, dieses Vorhaben zu unterbinden und dem bürgerlichen Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Da ihre Drohungen bei der eignen Ortsgruppe erfolglos waren, stellte sie selbst einen Kandidaten auf. Mit Lastwagen, Stimmgemeln, Flugblättern und Musik wurden die Bürger von St. Ilgen am Wahltag von der kommunistischen Bezirksleitung Heidelberg bearbeitet. Doch war alles vergeblich. Von den 120 K.-P.-D.-Stimmen der Reichstagswahl waren nur noch zwei zu zählen. Die andern hatten gegen den Willen ihrer Bezirksleitung den Sozialdemokraten gewählt und dadurch die kommunistisch-bürgerliche Einheitsfront verhindert.

Anders ging dagegen die Bürgermeisterwahl in Altlußheim in Baden aus. Dort war die Amtsperiode des sozialdemokratischen Bürgermeisters Gehweiler abgelaufen. Bei der Neuwahl fand sich eine Mehrheit gegen ihn. Kommunisten, Wirtschaftliche Vereinigung, Bürgerpartei und Nationalsozialisten haben sich zusammengefunden und wählten den kommunistischen Bewerber! Um an die Futtertrippe zu kommen, schloß die K. P. D. ein Bündnis mit den ärgsten Feinden der Arbeiterklasse.

Und so etwas zetert über Koalitionspolitik der Sozialdemokraten, wo doch jeder weiß, daß Scholzsche Dreistigkeiten nur möglich sind dadurch, daß kommunistische Stimmen durch eigne Schuld der Moskauer verlorne Stimmen sind und bei der Vergebung von Machtpositionen nicht mitgewogen werden können. Zum Schaden der Arbeiterschaft. —

Sicherungen bei der Einfuhr von Schweinen

Die preußische Regierung hat eine Anfrage über die unkontingentierte Einfuhr von Schweinefleisch aus Polen wie folgt beantwortet:

Der preußische Landwirtschaftsminister hat sich seinerzeit wegen der ungünstigen veterinären Verhältnisse in Polen gegen jedes Entgegenkommen den Polen gegenüber auf veterinärem Gebiet, insbesondere gegen jede Einfuhr lebender polnischer Wiederkäuer und Schweine sowie gegen die Einfuhr frischen Fleisches aus Polen in jeder Form und Aufmachung ausgesprochen. Als trotzdem vom Reich entgegen seinem Einspruch aus andern Gründen die Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Polen zugestanden werden sollte, hat er entscheidenden Wert darauf gelegt, daß das eingeführte frische Schweinefleisch von dem freien Verkehr ausgeschlossen und nur in bestimmte, in größern Städten gelegene Fleischwarenfabriken mit hygienisch einwandfreier Einrichtung, insbesondere Abwässerung, geleitet werde, die sich verpflichteten, kein frisches Fleisch abzugeben.

Lediglich durch diese Einschränkung konnte die Einfuhr veterinärpolizeilich erträglich gestaltet werden, weil sie die Verfütterung der Fleischabfälle und des Fleischspülwassers, durch welche Futterbeimengungen erfahrungsgemäß die Schweinepest sehr leicht verbreitet wird, an die Schweine der einzelnen Haushaltungen verhindert. Aus diesem Grunde hat der preußische Landwirtschaftsminister auch verlangt, daß die von ihm geforderte veterinärpolizeiliche Einschränkung in den Verträgen mit Polen fest verankert werde. An dieser Stellungnahme, die im Interesse der Gesunderhaltung der einheimischen Viehbestände unbedingt geboten war, hat der preußische Landwirtschaftsminister auch trotz aller Einwirkungen in andrer Richtung unverrückbar festgehalten.

Da sich die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen noch in der Schwebe befinden, so verbietet es sich im übrigen, auf die Kontingentsfrage näher einzugehen. —

Der Potsdamer Flaggenprotest

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs verhandelte am Freitag über die Anfechtungsklage des Potsdamer Magistrats gegen den Flaggen-Erlaß der preußischen Regierung. Als Vertreter des Potsdamer Magistrats waren der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Everling, Bürgermeister Dehms (Potsdam) und Rechtsanwalt Seelemann (Berlin) erschienen. Das preußische Staatsministerium wurde durch den Ministerialdirektor Dr. Badt vertreten.

Gleich zu Beginn der Verhandlung protestierte Ministerialdirektor Dr. Badt gegen die Ansetzung des Termins der Hauptverhandlung auf den 22. Juni. Am 2. Juni sei der preußische Vertreter bereits zu dem vorgesehenen Termin erschienen, der dann auf den 8. Juni verlegt worden sei. Als dann mitgeteilt wurde, daß an diesem 8. Juni der Preußische Landtag zusammentrete, habe man den Termin auf den 5. Oktober verlegt. Plötzlich wäre dem preußischen Ministerium dann wieder mitgeteilt worden, daß die Verhandlung am 22. Juni stattfände. Die ordnungsgemäße gesetzliche Ladefrist sei nicht eingehalten worden, so daß die Verhandlung vertagt werden müsse. Die preußische Regierung habe am 8. Juni dem Preußischen Landtag inzwischen eine Vorlage unterbreitet, um dem neuen Landtag Gelegenheit zu geben, die Flaggenverordnung durch Beschluß ausdrücklich zu genehmigen.

Rechtsanwalt Everling war über diese letzte Aeußerung sehr aufgebracht. Er versuchte dann mit den verschiedensten Redensarten, den Protest gegen die preußische Flaggenverordnung zu beschönigen. Everling erklärte, die preußische Regierung wolle nur Zeit für gewisse politische Vorteile gewinnen. Der Vertagungsantrag der preußischen Regierung müsse abgelehnt werden.

Dem widersprach wiederum der preußische Vertreter. Er erklärte, er wolle mit Everling hier keine politischen Auseinandersetzungen führen, denn seine Darlegung wäre falsch. Daß die preußische Regierung ein Interesse an der Entscheidung habe, zeige, daß sie ihren Vertreter zum ersten Termin nach Leipzig geschickt habe.

Der Vorsitzende erklärte, daß er sich vor Ansetzung des Termins zur Hauptverhandlung am Freitag mit Ministerpräsident Braun in Verbindung gesetzt und auch die Zustimmung erhalten habe. Der preußische Vertreter erklärte, daß diese Andeutung des Vorsitzenden nur auf einem telephonischen Mißverständnis beruhen könne, denn ihm sei bestimmt angedeutet worden, daß die preußische Regierung mit dieser Ansetzung des Termins nicht einverstanden sei. Der Staatsgerichtshof fällte hierauf folgenden Beschluß:

„Infolge der Nichteinhaltung der Ladefrist zu dem heutigen Termin muß die Verhandlung auf den 9. Juli vertagt werden."

Dr. Leopold Hirschberg: Parsifal

Die zahlreichen Vorträge über Richard Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" beweisen, daß dieses Werk des Bayreuther Meisters für weite Kreise noch sehr problematisch sein muß. Das Mißverständnis der Wagnergemeinde, die den „Parsifal" zu einem bedeutungsvollen Mythos glorifizieren, rächt sich heute in verhängnisvoller Form dadurch, daß dem Durchschnittsmenschen vor lauter Problematik der Weg zu dem Kunstwerk als solchem einfach versperrt ist. Leider ist bis heute noch nicht der Mann aufgestanden, der die Ansicht über den „Parsifal" als Mythos einer Revision unterzogen hätte, aber die Zeit wird kommen, muß kommen, in der man das Wagnersche Werk lediglich als Karfreitagszauber, als eine dramatisierte Wundergeschichte werten wird. Jene Problematik, die sich bei der üblichen Konsolidierung des Werkes auftun, das nur in der romantischen Sphäre des gottgewollten Kaisertums entstehen konnte, kann aber nur überwunden werden, wenn man sich offiziell zu einer Aufgabe der klassen Symbolik und zu einem radikalen Ueberbordwerfen des äußerlichen Seelenballastes verstehen kann. Ohne jeglichen Schaden wird man diese Entmystifizierung durchführen können, denn die ethische Basis wird bestehen bleiben, ja das Kunstwerk sogar gestählt aus diesem Prozeß hervorgehen. Daß eine solche „Entmystifizierung" wohl möglich ist, beweist Mozarts „Zauberflöte", ein nicht minder bedeutendes Werk, bei dem alle Mystik nur Vorwand für Theaterspielen ist. Auf den Brettern der Bühne ist wohl Platz für Tendenz, aber nicht für religiöse Quadsalbereien.

Diese kleine Meinungsäußerung schien uns nötig, weil wir nicht mit der durch Dr. Leopold Hirschbergs Worte hindurchklingenden, aus altem Wagnerenthusiasmus erklärlichen Anschauung vom „Parsifal" übereinstimmen. Selbstverständlich respektieren wir seine Ausführungen und erklären sie keineswegs für grundsätzlich falsch. Man kann christlich-buddhistisch-germanisch-religiöse Vorstellungen und Empfindungen bei dem Bühnenweihfestspiel haben, aber man ist weder ein Trapp noch ein Siegel, wenn man sich den „Parsifal" unbeschwert als Oper, als Theaterstück ansieht. Die Jahre, die uns in der Stille auf das Werk vom Standpunkt des Vortragenden trennen, haben mancherlei Romantik und Mystizismus zum Teufel gejagt und zu alledem ein etwas andres Licht auf Wagner geworfen. — Im übrigen zeigen wir, wie wohl jeder Hörer des Vortrags, reichen Gewinn aus der trefflichen musikalischen Analyse des Werkes. Hpfr.

Die erste ferndirigierte Oper

Zum erstenmal führte Dr. Erich Fischer, bekannt durch seine „Musikalischen Hausromödien", einem geladenen Publikum im Potsdamer Schauspielhaus am Freitag seine Erfindung der ferndirigierten Oper vor. Fischer wies in einer Einleitung auf die Schwierigkeiten hin, die bei diesem ersten Experiment nicht hätten überwunden werden können. Das Kabel zwischen Berlin und Potsdam sei außerdem eins der ältesten, die es gäbe. Aber mit Absicht hätte er nichts verheimlicht oder heimlich verbessert, und wenn eine Brücke eine Belastungsprobe erfahren soll, gebrauche man auch keine heimlichen Stützen; dann lieber mit Ehren ertrinken, wenn die Belastungsprobe mißlinge. Aber sie glückte, und sie wurde ein Beweis, daß tatsächlich diese ferndirigierte Oper eine aufsehenerregende technische Tat werden wird, deren Ausnutzung vorläufig allerdings, technisch nur wenig verwendbar sein kann.

Das Orchester saß in der akademischen Hochschule für Musik in Berlin, die verschiedenen Instrumente auf einzelne Zimmer verteilt. Sie wurden nur im Lichtbild gezeigt. Im Orchesterraum stand ein unhörbar gemachter Piano, das Ferndirigierinstrument. Vor den Klaviaturen ist ein besonders empfindliches Mikrophon angebracht, das auf die gedämpften Schwingungen reagiert und sie nun über eine Fernleitung den mitwirkenden Musikern mitteilt, die danach ihr Solo spielen; dann sie hören nicht nur Takt und Tempo, sondern auch die dramatische Vortragsart. Außerdem können die Solisten durch den Kopfhörer auch die Gesamtwirkung des Orchesters. Ueber eine spezielle Fernleitung werden dann die Stimmen gesammelt und durch einen Verstärker wie vorzüglichen, als bisher experimentiert, wenn der Bühne hörbar. Die Mikrophone und die Firma Siemens & Halske haben sich großzügig zur Verfügung gestellt. Die Verbindung mit den Sängern und dem Ferndirigierinstrument hatte Fischer vom Dirigentenpult aus.

Zwei einaktige musikalische Komödien von Offenbach (Seine Schwester und Die verwandelte Katze) wurden aufgeführt. Nur wenig hatte das übertragene Orchesterspiel von dem „Konservenbüchsenton" des Radios. Die Sänger richteten sich nicht zwangsmäßig nach dem Orchester, sondern oft war es überraschend, wie die ferndirigierten Instrumente sich den menschlichen Stimmen anpaßten.

Besonders für kleinere Städte, die zwar musikhungrig sind, sich aber kein großes Orchester leisten können, wird diese ferndirigierte Oper wichtig werden. Kürzlich gab Holtorf, der früher mit einer Volksspielschar reiste, im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin eine Propagandavorstellung für seine Wanderoper, die schwer zu kämpfen hat, da die Reisespesen für ein großes Orchesterpersonal zu hoch sind. Auch hier kann die ferndirigierte Oper ein wichtiger Helfer werden.

Am Schlusse der Aufführung wurde der Beifall eine Ehrung für Fischer. Der sympathische, bescheidene Dirigent mußte sich immer wieder und wieder zeigen. Das ehrwürdige Potsdamer Schauspielhaus, wo über der Fürstenloge noch eine Krone schwebt, und das noch immer geradezu nach Hofluft riecht, hat wohl noch nie einen so begeisterten, dem Fortschritt geltenden Beifall gehört.

N. A. St.

Landestheater Braunschweig. Intendant Professor Dr. Neubeck erwarb zur Erstaufführung im Braunschweigischen Landestheater Richard Strauß' „Aegyptische Helena" und Wolf-Ferraris „Sly". Beide Werke werden Anfang nächster Spielzeit im Spielplan erscheinen. —

Die Reden Gotamo Buddhos aus der längeren Sammlung des Pali-Kanons erscheinen soeben in der Uebertragung von Karl Eugen Neumann im Verlag R. Piper u. Ko., München. Damit ist das große Uebertragungswerk Karl Eugen Neumanns nun völlig zugänglich gemacht worden. Insbesondere der dritte und vierte Band — der letzte weist in ungemein zahlreichen Anmerkungen, die Beziehungen der östlichen Lehren zur geistigen Geschichte und Kultur Europas auf — werden von weiten Kreisen freudig begrüßt werden. —

Planmäßiger Mord im Belgrader Parlament

Die Haßatmosphäre

r Belgrad, 23. Juni. Die bäuerlich-demokratischen Abgeordneten des jugoslawischen Parlaments, der Skupschtina, haben am Freitag eine aufsehenerregende Darstellung über die Ereignisse, die der Ermordung der Abgeordneten vorausgingen, veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

„Weder für uns noch für die Oeffentlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. In der zweiten Nummer des in Belgrad gegründeten „Jedinstvo" wurde z. B. im Leitartikel die Ermordung Stephan Raditschs und Pribitschewitschs gefordert. Der ganzen Oeffentlichkeit war es klar, daß das Verbrechen schon vorbereitet war, nur war noch nicht klar, wann und wo es erfolgen sollte. In der Sitzung der Skupschtina am 19. Mai haben mehrere radikale Abgeordnete einige Male am Tage vor dem Verbrechen die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stephan Raditsch ermorden werden. Die Opposition hat sofort den Präsidenten der Nationalversammlung auf das Kommende vorbereitet. Die Opposition hat überhaupt wiederholt gegen die radikalen Drohungen protestiert. Alles vergebens! Einmal hat der Präsident wegen dieser Proteste die Sitzung unterbrochen. Sofort nach der Wiederaufnahme ging Abgeordneter Pernar auf das Präsidium zu, machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß der Abgeordnete Popowitsch in seiner Rede gesagt hätte: „Ich bürge Ihnen dafür, daß heute der Kopf Stephan Raditschs fallen wird." Der Präsident erwiderte auf diese Mitteilung: „Gehen Sie auf Ihren Platz." In diesem Augenblick meldete sich Ratschitsch zur Tagesordnung zum Wort. Der Präsident erklärte, ihm nicht das Wort geben zu können, er könne jedoch in persönlicher Angelegenheit sprechen, da ihn einer der Vorredner erwähnt habe. Ratschitsch ergriff sodann das Wort und begründete dann die Berechtigungen der Drohungen seiner Freunde. Der Abgeordnete Pribitschewitsch erklärte dann in einem Zwischenruf: „Hier wird mit Mord gedroht! Ich stelle das vor der ganzen Welt fest!"

Wenige Minuten darauf war der Mord erfolgt." —

8 Tote, viele Verwundete

Am Donnerstag und Freitag fanden in Agram regelrechte Barrikadenkämpfe zwischen Polizei einerseits und Studenten und Arbeitern anderseits statt. Dabei wurden am Donnerstag fünf Personen getötet und 30 (eine andre Meldung sagt 50) Personen verletzt. Am Freitag, nach Ankunft der Leichen der ermordeten Abgeordneten, entstanden wieder Demonstrationen, die bis in die Nacht hinein dauerten und bei denen wiederum drei Personen getötet und 14 verletzt wurden. Ueber 100 Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Ausnahmezustand in Agram

r Wien, 23. Juni. **Auf Anordnung der Regierung in Belgrad ist ab Freitag abend 7 Uhr in Agram der Ausnahmezustand erklärt worden. Die Haustore sind von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geschlossen zu halten. Alle öffentlichen Lokale haben abends um 7 Uhr zu schließen. Auch der Aufenthalt auf der Straße ist nach dieser Zeit verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.**

Die Leichen der erschossenen Abgeordneten **Paul Raditsch und Vassaritschek wurden am Freitag in der kroatischen Hauptstadt Agram von den Behörden und einer vieltausendköpfigen Menge empfangen.** —

Stephan Raditschs Befinden sehr bedenklich

r Berlin, 23. Juni. Aus Belgrad wird gemeldet, daß das Befinden des verwundeten Abgeordneten Raditsch zu großen Bedenken Anlaß gibt. Er liegt nach den neusten Meldungen mit 40 Grad Fieber danieder. Da er zuckerkrank ist, befürchtet man das Schlimmste. —

Doch Regierungsrücktritt in Belgrad?

Tu. Paris, 23. Juni. Wie der „Matin" aus guter diplomatischer Quelle in Bukarest erfährt, wird das südslawische Kabinett nach der Rückkehr des Außenministers Marinkowitsch zurücktreten, um einem Konzentrationskabinett, wahrscheinlich unter Vorsitz Marinkowitschs, Platz zu machen. —

Unruhen in andern Städten

Nach den Berichten des offiziösen „Acht-Uhr-Abendblattes" von Budapest ist es auch zu blutigen Ausschreitungen in Sebenico, Vinkovce und Vukovar gekommen. In letzterer Stadt leitet die Bewegung der Abgeordnete Adam Tadic, der in einer Rede die Aufforderung an die Menge richtete, das Belgrader Joch abzuschütteln. Als Gendarmerie und Militär heranrückten, wurden Barrikaden errichtet. Bei dem Zusammenstoß kam es zu Verwundungen und zahlreichen Verhaftungen. —

Schüsse im Serbenparlament.

Dem südslawischen Einheitsstaat mitten ins Herz!

Phosgendebatte in der Schweiz

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Schweizer Nationalrat eine Interpellation über die 83 Posgenbomben eingebracht, die kürzlich im Genfer See versenkt wurden.

Die Angelegenheit ist etwas mysteriös, da festgestellt werden konnte, daß die Bomben schon während des Krieges nach Vernier bei Genf gebracht wurden, ohne daß die Schweizer Regierung davon unterrichtet war. Bisher hat sich auch noch nicht feststellen lassen, wer Käufer und Verkäufer der unheimlichen Ware war. Die harmlose Erklärung der schweizerischen Depeschenagentur, daß die Phosgenfüllung für die Herstellung von Veronal benutzt werden sollte, scheint nur eine Vermutung zu sein. In weniger amtlichen Genfer Kreisen spricht man davon, daß es sich um Schmuggelgut handelte, das von Frankreich über die Schweiz einem der Verbündeten der Entente zugeschoben werden sollte. Man nennt in diesem Zusammenhang die Armee Denikin in Südrußland.

Der „Travail", das Organ der Genfer Sozialdemokraten, behauptet, daß sowohl die Phosgenbomben von Vernier wie die Hamburger Gasflaschen „zur Verfügung der französischen Regierung" gestanden hätten. Jedenfalls dürfte die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation in Bern einige Ueberraschungen bringen, wenn nicht der sehr vorsichtige Schweizer Bundesrat, um keine ausländische Macht vor den Kopf zu stoßen, eine Möglichkeit findet, eine eingehende Besprechung der Angelegenheit zu verhindern. —

Notizen

Thüringen trotz Leister für Todesstrafe. Die thüringische Regierung ließ im Haushaltsausschuß des Landtags im Zusammenhang mit dem Fall Leister auf eine sozialdemokratische Anfrage erwidern, daß sie nach wie vor für die Beibehaltung der Todesstrafe sei. „Ueberwiegende Gründe" seien hierfür maßgebend. Mit dem Leisterprozeß an sich habe sich das Staatsministerium noch nicht befaßt. —

Cachin aus dem Gefängnis entlassen. Der kommunistische französische Abgeordnete Cachin ist am Freitag vormittag aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem er seine Strafe voll verbüßt hat. Die Entlassung Cachins fand in aller Stille statt. —

Von der Rheinlandkommission verboten. Die interalliierte Rheinlandkommission hat die für Sonntag in Koblenz geplante Uebertragung der Einweihung des Görres-Denkmals auf den Rundfunk verboten. —

Ultimatum eines nordchinesischen Generals. Einer Agenturmeldung zufolge, hat der kommandierende General der chinesischen Nordtruppen in Tangschan den britischen Kailan-Bergwerken ein Ultimatum gestellt und gedroht, daß er die Kailan-Kohlenbergwerke in die Luft sprengen lassen werde, wenn er nicht von dem Konzern 100 000 mexikanische Dollar erhalte. Britische Truppen in Tientsin stehen zur Abfahrt nach Tangschan bereit, das neben der Stadt Kaiping 74 Meilen nordöstlich Tientsins liegt, mit dem es durch eine Bahn verbunden ist. —

Depeschen

Die Verproviantierung Nobiles

Wb. Rom, 23. Juni. Ueber den neuen Verproviantierungsflug der italienischen Flieger Penzo und Maddalena, der, wie bereits kurz gemeldet, geglückt ist, wird von zuständiger italienischer Seite noch mitgeteilt: Penzo und Maddalena sind um 9.30 Uhr von Kingsbay abgeflogen und haben dank kurzer drahtloser Signale und an gut sichtbarer Stelle angebrachter Flaggen die Gruppe Nobile am Mittag wieder gesichtet. Das sorgsam vorbereitete Material, Oefen, Kleidungsstücke und eine Akkumulatorenbatterie, scheint sicher in Nobiles Hände gekommen zu sein. Sein Bericht darüber steht noch aus. Kommandant Penzo versuchte zweimal zu landen, mußte aber erkennen, daß unter den derzeitigen Verhältnissen dies nicht durchführbar ist. Infolgedessen wird jetzt versucht werden, eine Auslaufbahn für seine Landung herzurichten. Die beiden Flugzeuge kehrten um 3.30 Uhr nach Kingsbay zurück.

Keine Spur von der Mariano-Gruppe.

Im Laufe der Nacht kehrte die aus zwei Alpenjägern und zwei Mitgliedern des italienischen Alpenklubs bestehende Patrouille, die nach der Gruppe Mariano suchen sollte, an Bord des Hilfsschiffs Braganza zurück. Sie hat ihr Marschprogramm vollständig erledigt, ohne eine Spur vom Verbleib der Gruppe Mariano zu entdecken. Sie hat an verschiedenen Stellen Depots mit Nahrungsmitteln zurückgelassen, die durch ins Auge fallende Signale gekennzeichnet sind. Jedes Depot enthält außerdem Instruktionen für die Gruppe Mariano. (Siehe auch Kleine Chronik.) —

Opfer der Arbeit

Wb. München, 23. Juni. Gestern abend ist beim Kanalbau an der Eisenheimer Straße das Erdreich ins Rutschen gekommen, wobei die Baustelle auf etwa 50 Meter verschüttet wurde. Zwei in der Tiefe beschäftigte Arbeiter wurden begraben. Ein Arbeiter konnte gerettet werden, der andre wurde als Leiche geborgen.

Ueberfall im Stadtbahnzug

Wb. Berlin, 23. Juni. Im Laufe der vergangenen Nacht wurde in einem Berliner Stadtbahnzug ein frecher Ueberfall auf eine 40jährige Schneiderin verübt, die allein in einem Nichtraucherabteil von Westend nach Bahnhof Friedrichstraße fuhr. Unterwegs kam plötzlich ein junger Bursche herein, würgte die Frau und schlug auf sie ein. Die Hilferufe der Ueberfallenen wurden von einem Arbeiter im Nebenabteil gehört, der sofort die Notbremse zog, da die Verbindungstür zwischen beiden Abteilen geschlossen war. Der Verbrecher versuchte im Dunkeln zu entkommen, wurde aber von Streckenarbeitern, die in der Nähe tätig waren, verfolgt und mit Steinwürfen angegriffen, so daß er zu Boden fiel und festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten Maschinenarbeiter, der am Freitag morgen seine Stellung aufgegeben hatte. Er behauptet, er habe mit der Ueberfallenen nur „schöntun" wollen. —

Unter dem Zuge von Warschau bis Braunschweig

Wb. Braunschweig, 23. Juni. Gestern nacht mußte der Expreßzug Warschau—Berlin—Paris auf der Station Isenbüttel-Gifhorn in der Nähe von Hannover wegen eines kleinen Defekts halten. Bei der Kontrolle des Zuges fand man im Achsengestänge eines Wagens zwei polnische Arbeiter, die nach ihren Angaben auf diese Weise die Fahrt schon von Warschau aus mitgemacht hatten und bis Paris kommen wollten. Durch die Strapazen der Fahrt waren sie stark mitgenommen; die Augen des einen hatten durch die Zugluft derart gelitten, daß er nur mit großer Mühe die Augenlider öffnen konnte. Die beiden wurden von einem Arzte behandelt und dann in Polizeigewahrsam genommen. Es ist unerklärlich, daß die auf den verschiedenen großen Stationen noch nicht entdeckt worden waren. —

Blutige Zusammenstöße in Saloniki

Wb. Paris, 23. Juni. Der „Information" wird aus Belgrad **gemeldet, daß nach Nachrichten aus Saloniki gestern Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei stattgefunden hätten. Sieben Personen sollen getötet und 30 verwundet worden sein.** —

Staatsgerichtshof gegen Mecklenburg

Unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons beschäftigte sich der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches am Freitag mit der Wahlanfechtungsklage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Mecklenburg-Schwerin.

Am 13. April 1927 hatte der Mecklenburg-Schwerinsche Landtag das Landtagswahlgesetz dahin abgeändert, daß die Wahlvorschläge von mindestens 3000 Wahlberechtigten unterschrieben sein müßten und vor Zulassung des Wahlvorschlags der Betrag von 3000 Mark zu hinterlegen ist. Die Klage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wendet sich gegen diesen Beschluß. Die Kläger beantragten, daß der Klage stattgegeben und die Landtagswahl für ungültig erklärt werde. In nichtöffentlicher Sitzung fällte der Staatsgerichtshof folgende Entscheidung:

„Der Beschluß des Mecklenburg-Schwerinschen Landtags vom 13. April 1927 verstößt, soweit der § 12 Absatz 2 des Landtagswahlgesetzes in Frage kommt, gegen die Reichsverfassung." Ausführliche Begründung wird den Parteien zugestellt. —

Kurzarbeiterunterstützung muß verlängert werden

Der Bericht des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes über den Arbeitsmarkt Ende Mai 1928 bringt folgendes Bild von der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der Gewerkschaftsmitglieder:

Von 100 Mitgliedern waren bei den Bergarbeitern arbeitslos 1,9 und in Kurzarbeit 6,3. Bei den Steinarbeitern lauten die entsprechenden Ziffern 3,5 und 1,8, Keramische Arbeiter 5,4 und 1,5, Metallarbeiter 4,7 und 3,4, Kupferschmiede 5,9 und 0,8, Chemie 5,4 und 3,0, Textilarbeiter 7,0 und 17,9, Buchbinder 6,3 und 9,8, Buchdrucker 3,0 und 0,1, graphische Hilfsarbeiter 3,8 und 0,6, Lithographen 4,8 und 1,0, Papierherstellung 2,7 und 1,7, Lederarbeiter 7,6 und 18,2, Sattler, Tapezierer und Portefeuiller 15,0 und 9,5, Schuhmacher 13,3 und 41,7, Holzarbeiter 10,4 und 4,8, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter 5,2 und 1,4, Böttcher 4,3 und 0,3, Bäcker und Konditoren 8,5 und 2,9, Brauer 2,9 und 0,5, Fleischer 5,6 und 1,4, Zucker-, Konserven- und Pflanzenfetthersteller 8,7 und 1,8, Tabakarbeiter 8,4 und 9,1, Bekleidungsarbeiter 9,7 und 10,6, Hutarbeiter 18,9 und 11,6, Baugewerksbund 8,9, Maurer 5,4, Bauhilfsarbeiter 14,1, Tiefbauarbeiter 15,7, Dachdecker 16,9, Maler 4,4, und 0,7, Zimmerer 11,6, Verkehrsbund 4,8 und 1,1, Friseure 2,6, Gärtner 7,1, Gemeinde- und Staatsarbeiter 1,1 und 0,2, Maschinisten und Heizer 4,2 und 1,7, Fabrikarbeiter-Verband 5,7 und 2,0. Zusammen 6,8 und 4,8, in absoluten Zahlen 250 321 und 190 320.

Das Bemerkenswerteste an diesen Ziffern ist das Steigen der Kurzarbeit. Die Verlängerung der Kurzarbeiterunterstützung ist also eine Selbstverständlichkeit. —

Generalstaatsanwalt Roth

Im Land der stark gewürzten Biere,
Der Hitler und der Femetiere,
Macht Dr. Roth, der grimme Putscher,
Nach aufwärts einen Bombenrutscher!

Ein Staatsanwalt, der hochverrätelt,
Hat stets das wahre Recht veredelt.
Der weiß Bescheid! — Dem kann man nicht,
Das ist ein Fachmann beim Gericht!

Glückauf, ihr vorbestraften Knaben,
Das Land will neue Männer haben!
Nur eins verlangt man als Bedingung:
Das Hakenkreuz in der Gesinnung!

Kuta.

Ein Zuchthausurteil

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftleiter der Kasseler kommunistischen Arbeiterzeitung, Gabel, wegen Vergehens nach § 7 des Republikschutzgesetzes, versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Der so hart Bestrafte ist das Opfer seiner Revolutionsromantik und seiner echt kommunistischen Leichtgläubigkeit. Reichswehrsoldaten, an die er sich herangemacht haben soll, um allerlei Geheimzuhaltendes zu erfahren: Mobilmachungsplan, Funkschlüssel und ähnliche Dinge, haben ihn nur ausgehorcht und in die Falle gelockt.

Worüber soll man sich nun mehr ereifern, über das harte Urteil oder über die kommunistische Pfiffigkeit in Gänsefüßchen. Wie festgestellt wurde, brauchte der eine Reichswehrsoldat nur einen Aufnahmeschein für die Kommunistische Partei auszufüllen, und er hatte das volle Vertrauen dieses hervorragenden Kommunistenführers und konnte ihn einseifen. —

Badeartikel

Damen-Schwimmtrikot weiße Brust, schwarze Hose, Größe 42 bis 48 . **2.25**

Damen-Gymnastiktrikot mit Gummizug und schwarz/weißem Besatz 3.75 **3.50**

Damen-Badeanzug in feinem Milanaise (Marke Cosana), entzückende Ausführ. 10.75 9.50 **8.85**

Herren-Schwimmtrikot in schwarz prima Trikot 2.15 1.95 **1.75**

Herren-Schwimmtrikot weiße Brust, schwarze Hose, Größe 80, 85 od. 90 **2.25**

Damen-Cape in gemustertem Frottierstoff mit großem Rüschenkragen 17.75 13.75 **10.50**

Damen-Cape in buntem Frottierstoff mit Rüschenkragen, unten mit Fransen . . . **22.75**

Damen-Bademantel in prima Frottierplüsch, herrliches Blumenmuster, indanthren **31.75**

Herren-Bademantel in gemust. Frottierstoff, mit Schalkragen 18.50 **14.95**

Damen-Wäsche

Hemdhose in farbigem Batist, mit Valenciennespitze . . . **1.95**

Nachthemd in farb Batist, mit Valenciennes-Einsatz u. Bubikragen, entzückende Ausführ. 5.95 **5.50**

Pyjama in farbigem Batist mit andersfarbigem Bubikragen 9.85 **7.50**

Unterkleid in gestreift. Kunstseide, mit aparten Valenc.-Spitze garniert, für starke Figuren Größe 50 6.75 . . . . . Größe 42 bis 48 **5.95**

Complet (Rock mit eingearbeitetem Schlüpfer) in gestreift. Kunstseide, m. Spitze garniert, Gr. 42 b. 48 **7.95**

Sportkoffer zum Aussuchen; echt Vulkanfibre oder Lehna Vulkan 50, 55, 40 cm **3.75**

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe waschbare Kunstseide, mit farbigem Rand . . . **1.95**

Damen-Strümpfe Bemberg „Goldstempel" . **3.75**

Damen-Strümpfe Bemberg „Silberstempel" **2.75**

Damen-Strümpfe Waschseide Marke „Elfenhaut", beste Qualität . . **3.25**

Damen-Strümpfe Marke „Tramin", unser Spezialstrumpf . . **4.50**

Schuhwaren

Leder-Niedertreter für Damen, braun 3.95 farbig **3.50**

Leder-Niedertreter für Herren, schwarz und braun . . **4.95**

Stepphausschuhe in allen Farben, für Damen **2.25**

Leder-Niedertreter braun, Größe 31 bis 35 **3.75**

Leder-Ohrenschuhe braun, Gr 27 b. 30 3.50 Größe 17 bis 20 . . . . **1.85**

Billige Reiselektüre

Modernes Antiquariat (Restauflagen) Webers Roman-Bibliothek ca. 30 Titel . . . . . je **0.10**

Lustige Bücherei 15 Titel, jeder Band 144 Seiten stark, broschiert . . . . . statt 1.50 nur **0.48**

Nordland-Bücher 8 Bände, gebunden . . . . . pro Band **0.48**

Interessante Kriminalprozesse von kulturhistorischer Bedeutung von Hugo Friedländer, eingeleitet von Justizrat Dr. E. Seelig, Berlin, 8 Bände, broschiert, pro Band **0.48**

1 Posten guter Romane bedeutender Autoren, gebunden, von 5 bis 3 RM. nur 1.35 bis **0.95**

Für den Herrn

Stehumlegekragen prima 4fach Mako 1.00 0.75 **0.50**

Selbstbinder moderne Farben und Muster 2.95 2.25 **1.65**

Garnituren Hosenträger, Sockenhalter und Ärmelhalter 3.50 2.75 **1.95**

Herrensocken mit Kunstseide plattiert 1.75 1.25 **0.95**

Oberhemden Perkal, moderne Muster 7.25 5.50 **3.25**

Oberhemden prima durchgehende Stoffe in den modernsten Mustern . . 8.50 6.75 **5.75**

Für die Dame

Bubikragen bunt bestickt 1.25 **0.95**

Bindekragen aus Voile oder Batist, glatt oder mit Spitze verziert . . . 2.25 1.50 **1.10**

Einsatzweste moderne Farben, Kunstseidenrips 4.25 2.95 **0.95**

Kostümschals bunt bedruckt 2.75 1.85 **0.95**

Damen-Selbstbinder oder Lavallier, moderne Muster 2.75 **1.85**

Moderne Zipfeltücher Crêpe de Chine, Tupfenmuster 6.75 **4.25**

Für das Kind

Sweater mit halbem Aermel, aus farbig Trikot in modernen Farben, für 1 bis 3 Jahre **0.95**

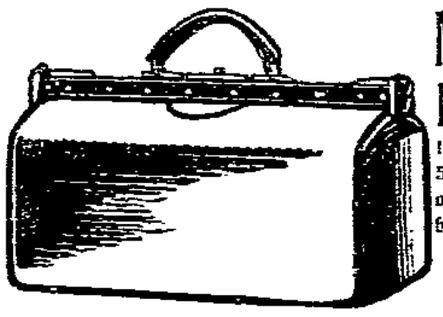
Gürtelhose aus gutem blauem Satin und Waschcheviot, für 1 bis 2 Jahre **1.25**

Schlupfbluse aus hell und dunkel gestreiftem Kretonne, für 1 bis 3 Jahre . . . **1.85**

Anknöpf-Anzug aus Trikot, in modernen Farben mit andersfarbigem Kragen und Aufschlägen, für 1 bis 2 Jahre **2.85**

Kittel-Anzug aus Zephir, abgesetzte, mit kariert. Blenden, für 1 Jahr **3.25**

Anknöpf-Anzug aus gutem Rips, m. weißer Bluse u. farbiger Hose, für 1 bis 2 Jahre **4.50**



Maulbügel-Reisetaschen laut Abbildung, 50 cm, Segeltuch oder Kunstleder, beste Verarbeit. **7.50**

Abteilkoffer Marke Zenith, 2 Sprungschlösser, 8 verstärkte Ecken
unsere bekannt guten Qualitäten

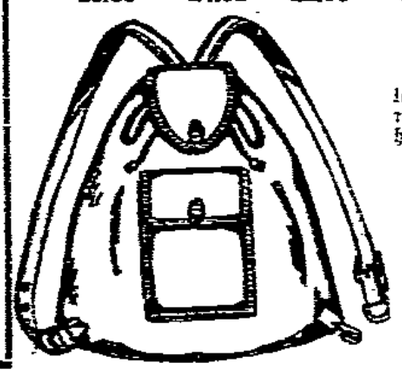
75	70	65	60	55	50	45 cm
7.75	7.45	6.75	6.25	5.75	5.25	4.75

Abteilkoffer echt Vulkanfibre, mit Ledergriff
unsere bekannt guten Qualitäten

75	70	65	60	55	50	45 cm
15.00	14.00	13.00	12.00	11.00	9.50	7.85

Abteilkoffer Rindleder, Moiréfutter, mit Deckeltaschen

60	55	50	45	42 cm
23.00	24.00	22.00	18.50	16.00



Rucksack laut Abbild., Rindlederriem., Vorrasche, Regenhaube, gute, solide Stoffe.
4.75 3.95 2.50
0.95

Aktenmappen Rindleder 3.85 5.50
4.25

BARASCH

Haben Sie noch eine Gas- oder Kohlenplätte oder ist Ihr altes elektr. Bügeleisen reparaturbedürftig, so raten wir Ihnen:

Werfen Sie Ihre alte Plätte fort

und kaufen Sie eine neue

Elektrische Plätte
Fabrikat „A. E. G." — 3 Kilo schwer neuestes Modell . . . . . Mk. **4.85**

Rehberg & Reinhardt

Beleuchtungskörper und Installationen!
Kantstraße Nr. 12 dicht am Hauptbahnhof

„GIZEH" - ZIGARETTENPAPIER - VERARBEITUNGS - GESELLSCHAFT M. B. H. KOELN AM RHEIN, KYFFHAEUSER-STRASSE NR. 26

Lederausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel
Einlegesohlen, Gummiabsätze
Senkel, Schuhputzmittel preiswert u. gut, außerdem sämtl. Modefarben zum Auffärben

Carl Julius Braun
Schönebecker Straße Nr. 48

Haben Sie Stoff?
Ich fertige Ihnen einen mod. **Anzug oder Mantel** nach genommenem Maß mit allen Zutaten für **29 Mk.** wirklich guter Sitz.
Sämtl. Sachen werden auf rein Leinen mit nicht durchstechend Roßhaar verarbeit.
Erich Kosmala
Breiter Weg 89/90 Tel. 5064

Soeben erschien:

Die Erotik in der Ehe

Ihre ausschlaggebende Bedeutung,

von **Dr. Th. H. van de Velde**

(Nach dem Vortrag des Verfassers: Die Erotisierung der Ehe)

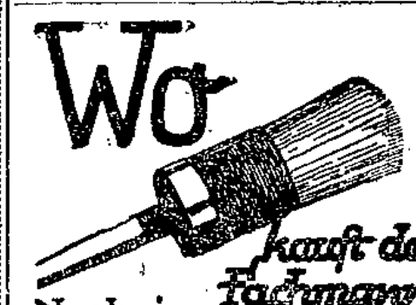
In Ballonleinen gebunden Rm. 5.—

Diese neue Schrift des Verfassers der Bücher von der Vollkommenen Ehe kann als Ergänzung seiner Trilogie aufgefaßt werden. Sie bildet aber zugleich eine in sich abgeschlossene Arbeit, die auch allen denen etwas zu sagen hat, die van de Veldes größere Werke noch nicht kennen.

Die Vernachlässigung der Liebeskunst in der Ehe ist, so sagt Dr. van de Velde, eine der Hauptursachen der heutigen Ehenot, aber ihre Beseitigung ist bei gutem Willen durchaus möglich.

Bestellen Sie bitte sofort!

Buchhandlung Volksstimme



Nur bei **Bürsten-Becker**
MAGDEBURG • PRALATENSTRASSE 20

Beim Möbelkauf
besucht das seit 35 Jahren als gut und preiswert bekannte
Möbelhaus Rosenberg Gebrüder
Magdeburg, Katharinenstraße 8 und Schoppenstraße 1a!
1811

Gruden von einfachster bis komfortabl. Ausführung
Spiegelbrücke 10 und Stephansbrücke Nr. 2 **Giesau**
Bequemste Ratenzahlung (6 Monate)

Möbel
Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Küchen
in großer Auswahl verkauft billigst
Carl Dittmar
Tischlermeister,
Magdeburg,
Tischlerkrugstr. 25/26
Fernruf 5772.

Wiederverkäufer decken ihren Bedarf in
SEIFEN
vorteilhaft b. der Firma
Ernst Feigenspan
Albrechtstraße 1
(gegenüb. Gr. Münzstraße)
Stets Neuheiten - Eingang

Billige Zigarren
f. Rauchtabak 150 ₰ pro Pfd. Fürstenwallst. 11

EKA-Schuh-
Reparatur-Zentrale
Blauebeilstrasse 17
besohlt Ihre Stiefel gut und billig.
Prima Kernleder. Solide Arbeit.
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.

Herren-Kleider
wenig getrag. u. gut erh. Jackett-, Frack-, Smoking-, Gehrock-, Cutaway- und Sportanzüge aus prima Stoffen und feinste Maßarbeit, zum Teil fast neu, in verschiedenen Größen und Weiten, auch Arbeitsanzüge, Covercoats, Mäntel, einzelne Hosen, Jackets billig zu verk.
Ch. Horowitz,
Gustav-Adolf-St. 37, I r.

Wir liefern die berühmten
Mettlacher Wand- und Fußbodenplatten aus der Fabrik von Villeroy & Boch, Mettlach, für Läden, Badezimmer und Küchen
Siegersdorfer Verblender in allen Glasuren, für Fassaden, Fabrikräume und Arbeitsräume
Millers transportable Kachelöfen in allen Größen und farbigen Glasuren
Kochherde von Kacheln, mit Grude, Kochplatte und Bratofen
Kochherde in Schmiedeeisen, emailliert und lackiert, für Kohlen und Gas
Irische Mantelöfen, emailliert und schwarz für Koks und jede Kohle
Anthrazitöfen von Junker & Ruh, Karlsruhe
Wilhelm Paul & Miller
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 30
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Möbel
Speise-, Herren-, Schlafzimmer Küchen
Einzel-Möbel, Klein-Möbel, Kinder-Möbel, Sofas, Chaiselongues, Korbmöbel
Große Auswahl! Fabelhaft billig!
Günst. Teilzahlungsbedingungen
Albert Badelt
Magdeburg
Dreiemirazelstraße 4
Bücher jeder Art empf. Buchhdlg. Volksstimme

Leset die „Frauenwelt"!

Villen und Landhäuser
jeder Größe, Garten von 800 qm aufwärts mit und ohne Baumbestand in bester Lage, 26 Minuten vom Hauptbahnhof Magdeburg, 8 Minuten von Burg, nach vorliegenden oder auch gewünschten Plänen sofort herstellbar gegen entsprechende Anzahlung und bequemste Finanzierung der Restbaugelder zu vergeben. Alles Nähere
Gartenstadt Möser A.-G., Möser b. Magdeb.
Telephon Lostau 23 Telephon Lostau 23

Ofen und Herde
in sachgemäßer Ausführung
E. GÜNTERMANN, Töpfermeister
WALTER-RATHENAU-STRASSE 31
FERNSPRECHER 1081.
VERLANGEN SIE PROSPEKTE

Möbel
anerkannt nur beste Fabrikate in großer Auswahl
kaufen Sie preiswert
seit 1903
im **Möbelhaus** von
Wilhelm Bahle
Magdeburg
Ratswaageplatz 1, I.
Telephon 3202.
Günstige Zahlungsbedingungen!

MONTELLA
das gute Bohnerwachs
Ihr Fußboden, Ihre Möbel werden blank und — sie bleiben es auch

sie sich ebenfalls in vorgeschichtlichen Gräbern gefunden haben. Bei den alten Israeliten, die kein Schermesser an ihre Wangen kommen ließen, wurden die Haare einzeln herausgezogen, und diese schmerzhafte Prodegur ist sogar heute noch bei den Chinesen in Brauch. Doch benutzt man in China heutzutage auch seltsam geformte stählerne Werkzeuge. Das Herausziehen der einzelnen Barthaare ist bei verschiedenen primitiven Völkern üblich. Die alten Mexikaner benutzten in vorkolumbischer Zeit scharfe Stücke von vulkanischem Glas; solche gläsernen Rasierklingen, die so scharf sind wie der beste Stahl, sind in großer Zahl gefunden worden. Später, als den Menschen bereits die Bronze bekannt war, entstanden treffliche Rasiermesser aus diesem Stoffe, der zu großer Härte gehämmert werden konnte. Prächtige, etruskische Rasiermesser aus einer Zeit, die mindestens bis um 500 vor Christus zurückgeht, sind in den letzten Jahren ausgegraben worden; es sind wahre Kunstwerke in der Feinheit der Arbeit; aber mit einem modernen Rasierapparat wird man sich doch noch viel leichter und besser jene bartlose Glätte verschaffen, die in unsern Tagen beim Manne so geschätzt wird. —

Von Land und Leuten

Die Brüder vom Wege der Tugend. Die unaufhörlichen Truppendurchzüge im obern Jangtsetal in China haben zu einer, für die dortigen Einwohner unerträglichen Last des Banden-Unwesens geführt. Von den durchziehenden Armeen sonderten sich zahlreiche Soldaten ab, die sich in Banden von mehreren hundert Mann zusammenlaten und die Bevölkerung ausplünderten. Gegen sie tritt nun, wie die „New Times" berichtet, eine buddhistische Kriegersekte auf, die sich die Vernichtung dieser Räuberbanden zum Ziele gesetzt hat und mit einem derartigen Erfolge vorgeht, daß erst unlängst eine Truppe von 800 chinesischen Marodeuren von ihnen bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde. Die Heilige Schar der Brüder vom Wege der Tugend ist schon äußerlich an ihrer durchweg roten Kleidung kenntlich. Ueber die Schulter tragen sie ein breites rotes Bandelier, auf dem der Name ihrer Sekte in chinesischen Lettern geflickt ist. Ihre Waffen sind nur Speere, Schwerter und Dolche. Feuerwaffen werden von ihnen nur zu Signalzwecken verwendet. Bei der Vernichtung der 800 Mann zählenden Banditenschar fielen ihnen deren Feuerwaffen in die Hände. Sie wurden aber auf Befehl der Führer zerschlagen und in den Strom geworfen mit dem Bemerken, „daß die Waffen des Auslandes seit Jahren der Fluch Chinas geworden seien". Der Eintritt in den Bund erfolgt in der Weise, daß der Rekrut in einen Tempel geführt wird, wo er vor den Götterbildern niederknien muß. Dann wird er geprüft, ob sein Herz gut ist. Dieses geschieht dadurch, daß ihm ein Mitglied der Sekte mit der flachen Klinge eines Schwertes einen starken Hieb in das Genick versetzt. Erträgt dieses der Rekrut, ohne mit der Wimper zu zucken, so erfolgt seine Aufnahme. Er muß einen Eid leisten, in dem er sich verpflichtet allen Weisungen der Führer blindlings zu gehorchen, und verschluckt dann ein Stückchen rotes Papier, auf dem geheime Zauberformeln der Heiligen Schar stehen. Durch diese Handlung soll der Rekrut gegen Hieb und Stich gefeit werden. Die Räuberscharen haben vor diesen Rotmänteln eine heilige Angst, denn Pardon wird nicht gegeben, und die Ueberfälle der Buddhisten auf die Banditen erfolgen stets mit derartiger Schnelligkeit, daß die Ueberlegenheit der Bewaffnung ausgeschaltet wird. Der friedlichen Bevölkerung gewähren die Rotmäntel Schutz und Unterstützung, auch Ausländern. Die Rotmäntel sind derart der Schrecken der Banditen geworden, daß mehrere Bandenführer einen Preis von zwei Dollar für jedes Paar abgeschnittener Ohren ihrer Feinde ausgesetzt haben. Bis jetzt hat aber noch kein Rotmantel seine Ohren verloren, denn sobald das Herannahen einer Abteilung der Schar gemeldet wird, tritt jede noch so starke Räuberbande schleunigst den Rückzug an. Da die Bevölkerung einhellig auf seiten der Rotmäntel steht, sie mit Nachrichten und Verpflegung versieht, so ist es dieser Sekte gelungen, das Bandenunwesen im obern Jangtsetal stark herabzumindern. — Vielleicht nur so lange, bis sie selbst wieder zu Räuberbanden werden. —

Allerlei

Ein modernes „Schimpf-Lexikon". Die literarische Kritik befindet sich in den Vereinigten Staaten noch vielfach in jenem primitiven Stadium, in dem man weniger durch Gründe als durch kräftige Worte sein Urteil kundgibt. Ein Beweis dafür ist ein neues Buch, das der bekannte und stets an Einfällen reiche amerikanische Kritiker H. L. Mencken unter dem Titel „Menckeniana: a Schimpflexicon" herausgegeben hat. Aus dem Inhalt dieses von ihm mit dem halbdeutschen Untertitel versehenen Buches teilt Oskar Levy einiges in der „Literarischen Welt" mit. Mencken hat im Jahre 1926 nicht weniger als 500 „Leitartikel" gesammelt, die sich in meist ungünstiger Form mit seinem Wirken beschäftigen, und hat berechnet, daß er in diesen Artikeln mit nicht weniger als 41 Arten von Vögeln, Reptilien und Säugetieren verglichen wird. Die Bezeichnungen „Wiesel", „Kröte", „Iltis", „Maulquappe" und „heulende Hyäne" sind noch die mildesten Vergleiche aus dem Tierreich. Ein Kritiker setzt sein Aeußeres in Parallele zu „jenem Tier, das Schweineaugen, eine Schweinesschnauze und ein Schweinsgehirn hat, und das Schimpfworte grunzt gegen den überlünchten Mist seines Stalles". Der Vergleich mit einer „Made" ist noch freundlich gegenüber dem mit „einem Dämon, der frische Leichen frißt". Das Höchste leistet sich eine Dame, die den anziehenden Namen Nannie Ehesnutt führt, im „Nashville Tennesseean". Sie warnt alle ihre Leser davor, einem Autor Vertrauen zu schenken, dessen Charakter eine Zusammensetzung sei von „Schleim, Schimmel, Miasma, Fäulnis, Schnupftabak und Hamburger Käse". Ferner entwirft sie folgendes anmutige Bild davon, wie sie sich die Entstehung des angegriffenen Schriftstellers denkt: „Vor nicht allzulanger Zeit wurde ein Stück schmutzigen Urschleims lebendig und entwickelte sich mit der Zeit zur Made, Schwabe, Wespe, zum Skorpion, zur Fledermaus, zum Sperling, Iltis, wurde Hyäne Schakal, Affe, Esel und schließlich Mr. H. L. Mencken." —

Humor und Satire

Geschäft. „Ihr Verkäufer hat so einen höhnischen Zug um den Mund." — „Natürlich, wir verkaufen ja auch zu Spottpreisen." —

Neugier. „Deine eigne Handschrift hast Du dem Graphologen zur Prüfung eingesandt?" — „Ja. Man möchte doch schließlich mal wissen, wes Geistes Kind man ist." —

Einfaches Mittel. „Schrecklich, diese Stadt," sagte aufgeregt die Tante, „gleich zwei Kerle sind mir heute auf der Straße nachgestiegen." — „Aber, Tante," bemerkte Klein-Edith unschuldig, „da hättest Du Dich nur einmal umzusehen brauchen, und schon waren sie weg!" —

Zeitbestimmung. Der kleine Franzl konnte wegen Halsschmerzen eine Woche lang die Schule nicht besuchen. Als er das erstemal wiederkommt, bemerkt der Geschichtsprofessor: „Also da bist Du ja wieder. Du wirst viel nachzuholen haben; wie lange warst Du denn krank?" — Der Franzl: „Seit dem Westfälischen Frieden, Herr Professor!" —

Lebensweisheit. „Das Leben ist heutzutage sehr schwer: Ist man ehrlich, kommt man ins Armenhaus, ist man unehrlich, ins Gefängnis!" —

Rätselecke

(Nachdruck verboten.)

Alltäglich.

Du fährst alltäglich wohl hinein,
Mag's manchmal unbequem auch sein
Doch fährst du immer wieder heraus,
Willst Ruhe finden du zu Haus.

Krebswort.

Den, der gebissen hat ins Wort,
Trägt im verkehrten Wort man fort.

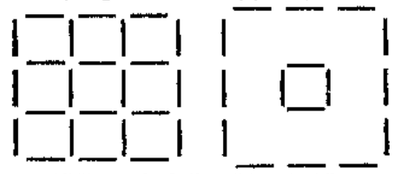
Zahlendiagramm.

1	6	7	4	6	Baum.
8	2	3	11	6	Heilmittel.
	2	**3**	9		Singstimme.
	6	7	**4**		Bekräftigung.
8	9	2	5	5	Teil des Baumes.
8	9	7	**6**	10	Ha tier
	6	**7**	8		Form des Wassers.
2	8	7	2	9	Mann aus fremdem Erdteil.
9	2	8	8	6	Trinkgefäß.
	6	5	8		berühmter Badeort.
	2	**10**	5		Körperteil.
11	2	10	**11**	6	eßbarer Fisch.
3	2	8	8	12	Fanggerät
8	12	6	**13**	6	großes Raubtier.
	2	**3**	5		Bergwiese.
	6	3	7		jüdischer Priester zu Samuels Zeit.

Die durch fette Ziffern bezeichnete Zickzackreihe von oben nach unten benennt ein bellebtes und zeitgemäßes Getränk.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 49

Lösung des Streichholzspiels:



Lösung des Tauschrätsels:

Mast, Nadel, Eibe, Eugen, Helm, Föhre, Acker, Bank, Reehen, Hohn, Gestern, Linse = **Maiglöckchen.**

Lösung der Verwandlung: 2 Rehe — Ehepaar

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Welt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 51 — Magdeburg, Sonntag den 24. Juni — 1928

Herr Dufrant

Von Max Geisenheyner.

Dem Garderobier des großen Varietés war es aufgefallen, daß der Verwandlungskünstler Edouard de Dufrant noch stolzer, noch korrekter und eleganter einherkam als bei seinem letzten Engagement. Wenn ihn der Garderobier von seinem Fenster aus über den Hinterhof des Varietés, wo die Kulissen standen, zur Vorstellung kommen sah, hatte er in der Tat den Eindruck, ein Diplomat, ein Graf schreite daher. Edouard de Dufrant trug, wie stets um die Herbstzeit, in der er sein Saison-Engagement in dieser Stadt zu absolvieren pflegte, einen langen, dunkeln, wolligen zweireihigen Ueberzieher, weiße Handschuhe, Lackstiefel mit Gamaschen, ein seidenes Halstuch und einen schwarzen, steifen Hut. Aber irgend etwas stimmte an ihm nicht. War es die Art, wie er die langen Beine setzte, als könnte sein Fuß unvorsichtigerweise auf ein schmutziges Stück Papier treten, war es die Haltung seines Oberkörpers, dessen Rücken ausgebuchtet erschien, war es der Sitz des steifen Hutes, der um einen Zentimeter zuviel auf die Nasenwurzel herabgerutscht war; jedenfalls, der Garderobier, der seine Pappenheimer seit Jahrzehnten kannte und in einem Artisten-Café jedem auf den Kopf mit tödlicher Sicherheit die besondere Spezies seines Berufs zugesagt hätte, hatte diesmal die Empfindung, daß Herr de Dufrant wieder ein bißchen verrückter geworden sei. Bei den Varietékünstlern ist so etwas eine Seltenheit, denn Artisten sind fast ohne Ausnahme harmlose, einfache, bescheidene, nur auf ihre Arbeit bedachte Menschen, die keinerlei Spleen haben als den, am Abend mit ihrer Nummer tadellos und sauber herauszukommen. Wenn sie ihren Applaus empfangen und ihre Verbeugungen gemacht haben, treten sie aus dem Glanz der vielen Lampen wieder in die Anonymität zurück. Mit ihren Trikots streifen sie auch das geschminkte und gedrillte Wesen ab, jene seit Jahrhunderten festgelegten marionettenhaften Gesten, mit denen sie ihre Darbietungen begleiten. Sie sind außer Dienst treue Familienväter, ernsthafte, anhängliche, einander freundschaftlich gesinnte Leute. So mußte Edouard de Dufrant auffallen. Seine Kollegen, die mit ihm für den gleichen Monat engagiert waren, lächelten über ihn, wenn er nachmittags würdevoll und steif in das Café kam, in dem man sich traf. Sie erwiderten seinen förmlichen Gruß mit freundlichem Kopfnicken, fanden aber nichts dabei, daß er sich abseits hielt und mit starren Augen ins Leere sah, als sei er eine sorgfältig behütete Figur in einem Wachskabinett. Mochte jeder sein, wie er wollte. Sie wußten zwar ganz genau, daß es bei weitem leichter war, sich die Maske Bismarcks vorzubinden und einen alten Kürassierhelm darüber zu stülpen, als einen zweifachen Salto vom Erdboden auf die Schulter eines Partners zu machen. Aber sie waren viel zu harmlos, um nun etwa den eitlen Dufrant das fühlen zu lassen.

Dufrant selbst war das Opfer seines Berufs geworden. Er verwandelte sich, ohne daß er es merkte, selbst immer mehr zu einem Schemen von Mensch, dem unsichtbar falsche Orden, genialische Haarrollen, martialische Bärte umhingen. Er ging auch auf der Straße in einem Schritt, als ob er die Kanonenstiefel Napoleons trüge oder, je nachdem ihn die Stimmung überkam, die sanften Stiefeletten Kaiser Franz Josephs. Neuerdings hatte er sich auch auf Wunsch des Direktors die Maske des ihm persönlich verhaßten Lenin zugelegt. Er zeigte sich in ihr immer nur bis zur Brusthöhe, da er nicht recht wußte, welches Schuhwerk er als russischer Revolutionär anziehen sollte. Es war ihm auch peinlich, bis zu den Füßen hinab Revolutionär zu sein, ja er empfand es fast wie eine Beleidigung für die Stulpenstiefel Bismarcks, wenn er gleich darauf in irgendwelche ungeschlachten Kähne hätte schlüpfen müssen. Es war ganz unzweifelhaft, daß ihm die Darstellung berühmter Persönlichkeiten im Laufe der Jahre völlig zu Kopf gestiegen war. Er konnte es gar nicht erwarten, bis es Abend wurde. Die erste Maske, die er überstülpte — er fing immer mit Friedrich dem Großen an —, war ihm wie eine himmlische Erlösung aus der grauen Qual des Tages. Dufrant war dazu von einer kaum zu überbietenden Beschränktheit des Geistes. Er wußte von Napoleon, von Bismarck, von den Komponisten und sonstigen Männern der Geschichte, die er darstellte, kaum mehr als den Namen und hatte trotz seiner fünfzig Jahre keine andre Vorstellung von ihnen als ein Schüler, der zum erstenmal Anekdoten über solche Persönlichkeiten in der Schule hört. Diese Beschränktheit aber war natürlich für ihn ein Segen. Wie hätte er es sonst aushalten können, nun schon im zehnten Jahr Abend für Abend sein eigner Narr zu sein.

Außerdem wurde er von der großen Masse des Publikums mit Beifall überschüttet, und das gab ihm zu alledem noch das Gefühl, er habe eine heilige Mission zu erfüllen, um die großen Gestalten der Geschichte im Volke lebendig zu erhalten. Dieses Gefühl war es vor allem, das ihm seine Würde gab, eine Atmosphäre der Unnahbarkeit um ihn zog, und wenn er einmal mit jemand sprach, so geschah es eben über jene Mission, zu der er sich berufen fühlte und die er mit heiligem Eifer zu erfüllen beabsichtige. Wie konnte er, der noch vor einer Stunde als Richard Wagner, als Altreichskanzler, als König Ludwig von Bayern hinter seinem Stehpult gestanden, die Finger der rechten Hand leicht zwischen die Uniformknöpfe gesteckt, am gleichen Abend mit Kollegen zusammen alberne Witze reißen, Bier trinken und in kleinen Lokalen verkehren! Er bildete sich ein, das Publikum könnte ihm das, wenn es davon erführe, übelnehmen, genau so, wie es einen Geistlichen verachtete, der sich betrank. So saß er nach der Vorstellung — in das gemeinschaftliche Café ging er nur nachmittags auf ein Viertelstündchen — in der Halle eines großen Hotels und trank dort, da seine Gage nicht allzu reichlich bemessen war, stundenlang an einem Kognat, rauchte bedächtig eine Zigarre, sah in die Luft, als entwürfe er Schlachtenpläne, und bezahlte schließlich den Kellner, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

An dem Abend, an dem ihn der alte Garderobier über den Hof kommen sah, war eine Galavorstellung angesetzt. Im Theater erwartete man großen Besuch. Als Dufrant die Treppen zu seiner Garderobe hinaufging, rief ihm ein Bühnenarbeiter mit strahlendem Blicke zu: „Herr Baron, es ist alles ausverkauft." Dufrant faßte lässig mit seiner weißbehandschuhten Rechten an den Hut, und schon hatte er das Gefühl, er sei Friedrich der Große, der im Vorübergehen die Mitteilung von einem Siege in Schlesien entgegennehme. Heute wollte er besonders glänzen. Heute wollte er dem Publikum die großen Männer der Historie besonders eindringlich und lebhaft vor Augen führen. Heut' wollte er als Alter Fritz seine Augen wie noch nie rollen lassen, den Dreispitz wollte er noch kecker auf das linke Ohr setzen und den Mund leicht schmerzlich wie eine Mahnung an sein Volk herabziehen. Bismarcks Kürassierstiefel sollten nur so klirren und den Helm sollte der Garderobier noch einmal blank putzen, kurz bevor er ihn aufstülpte.

Dufrant ging in seiner Garderobe wie ein Löwe auf und ab, mit erhobenem Kopfe, königlich, selbstbewußt, von einer kindlichen Heiterkeit, die ihn sympathisch gemacht hätte, wenn ihm in diesem Augenblick jemand hätte zusehen können. Er dachte darüber nach, wie weit er es doch eigentlich gebracht hatte. Als ganz kleiner Schauspieler war er einst an minderwertigen Provinztheatern herumgezogen, entlohnt wie ein Arbeiter, ohne Ansehen, von den Bürgern verachtet. Und nun saßen sie da zu Tausenden und warteten auf ihn. Nun war er berufen, ihnen geheimnisvollen Schauer der Ehrfurcht einzujagen, wenn er in zwölf großen Gesichten der Weltgeschichte auf die Bühne trat. Er überlegte, ob er nicht heute Lenin weglassen solle. Aber der Direktor wollte es ja. Also gut. Seine Lieblinge, die Könige, Kaiser, vor allem aber Bismarck, würde er um so triumphaler herausbringen. Schon stand er auf der Bühne. Der Vorhang war noch heruntergelassen. Er ordnete seine Bärte, Stiefel und Helfe. Er war ein wenig aufgeregter als sonst. Die Hände zitterten ihm. Sein Kopf war gerötet. Das Bewußtsein seiner Mission durchglühte ihn wie ein neues Feuer. Die Kollegen, die ihn hinter der Bühne gesehen hatten, schüttelten heute über ihn etwas stärker die Köpfe als sonst. Der Athlet Farga, der soeben zehn Zentner gehoben hatte, starrte ihm nach und tippte langsam mit dem Finger auf die schmale Stirn. Aber es war mehr Mitleid als Boshaftigkeit in dieser Geste. Die Tänzerinnen in den Garderobengängen lächelten,

als er vorüberging, der Tierbändiger knallte mit der Peitsche und der Clown machte Winke, Winke.

Niemand weiß, wie die Verwechslung eigentlich zustande gekommen war. Aber in der dritten Maske, die Dufrant dem Publikum vorführen wollte, ereignete sich das Unglück. Nachdem er sich mit dem Rücken zum Publikum, den Kopf über seinen Schminktisch gebeugt, fertig gemacht hatte, trat er plötzlich vorn an die Rampe. Der Ansager rief mit lauter Stimme Lenin! Und Dufrant stand da in der Kürassieruniform Bismarcks, den Helm in der Hand, die Maske Lenins über dem Gesicht. Das Publikum war einen Augenblick sprachlos. Dann brüllte es los. Dufrant wußte zuerst nicht, was geschehen war. Als er sich aber ein wenig zur Seite wandte und in der Kulisse in einen der großen Spiegel sah, die dort für die nächste Tanzrevue bereitstanden, wurde er blaß wie ein Handtuch. Er spielte seine Nummer nicht zu Ende. Als man nach langem Klopfen aus seiner Garderobe keine Antwort bekam, sprengte man sie schließlich auf und fand ihn in der verwechselten Maske erhängt an der Türangel seines Garderobenschranks neben dem Dreispitz Friedrichs des Großen und der Locke Napoleons. Die Kollegen betrauerten ihn sehr. Sie nahmen das Ereignis als einen Berufsunfall. Der alte Garderobier sagte leicht bekümmert: Er hieß August Schmidt. —

Ein Besuch in der Glashütte

Ein dunkler Himmel ist über die Großstadtstraßen gespannt. Aber das Leuchten der ernsten Sterne verblaßt vor dem Geflimmer des künstlichen Lichtes, vor all den gleißenden Auslagen der breiten, hohen Schaufenster. Hier schimmert weiche Seide in den schönsten Farben, dort glänzt mattes Porzellan, da locken weiche Pelze an und versprechen Wärmeschutz vor den kalten Winterlagen, dort leuchtet blitzendes Kristall auf.

Menschen drängen sich vor den Auslagen, solche, die kaufen wollen, und andre, die nicht kaufen können, die sich nur hier flüchtig sattsehen können an all dem Schönen, was Menschengeist erdacht und fleißige Menschenhand erschuf. Aber je ärmer ihr Besitzer ist, je reicher ist ihre Einbildungskraft: die Seide baut sich ihnen zu Gewändern auf, von schönsten Feen getragen in prunkvollen Palästen, das Kristall und das Porzellan ziert die lange, weißgedeckte Tafel, bereit, die erlesensten Leckerbissen aller Länder, den süßesten Wein des Südens aufzunehmen. Das Auge freut sich der Lichter, die im Sektkelch spielen, und der Gedanke fragt: Wo kommst du her, du blitzendes Kristall?

Zwischen hohen Fichten, da, wo Fjer- und Riesengebirgskamm ein tiefes Tal bilden, ragen zwei Schlote gen Himmel. Altersgraue, langgestreckte Gebäude bilden die Glashütte. Aus dem rauchgeschwärzten Raum dringt Eisengerassel, Wassergezisch und Lärm von Schritten. Denn die Türen stehen weit auf, unter Hitze Abzug zu gewähren. Und innen, rings um den Hochofen, stehen schnige, junge Gestalten. Nur mit Hose und Hemd bekleidet, schwingen sie lange Eisenstäbe, die „Glaspfeifen", richten sie wie eine Tuba schräg nach oben, blasen und senken sie wieder, und die rotglühende Glasmasse am Ende der vielen Stäbe nimmt geheimnisvolle Formen an. Und Kinder eilen herzu, rauchgeschwärzte Formen in der Hand, öffnen sie, damit der Glasbläser sein glühendes Glas hineinsenkt. Dann schließen sie die Formen nach geübter Weise, ein Zischen und Rauch läßt uns erkennen, wie das Feuer, das der Form noch anhaftende Wasser frißt. Oeffnet nach wenigen Sekunden das Kind die Form, so läßt sich das Geblasene erkennen. Hier ist es ein Sektkelch, dort ein Römer, da eine Schale; aber noch immer ist der Gegenstand noch geschlossen, hängt noch an der Glaspfeife. Er wandert mit ihr in eine andre Hand: ein andrer Arbeiter setzt an den Sektkelch den schlanken Fuß, oder den Henkel an den Krug, die einfarbige Schale wird noch in eine gefärbte Glasmasse getaucht, alles wird noch einmal geschwenkt, in der Form nachgeprüft und verbessert. Dann nehmen wieder die Kinder die Formen ab, bringen sie in einen seitlichen, erwärmten Ofen, daß sie dort langsam ausgekühlt werden. Der Glasbläser aber ruht nicht. Neue Masse wird dem Ofen entnommen mit der Pfeife, wird geblasen und geschwungen, geformt und ergänzt, immer von neuem haben die Kinder Formen herbeizuholen, auszuwechseln, zu pressen und wieder ins Wasser zu legen zur Abkühlung. Ist der Ofen erkaltet, der die Arbeit birgt, dann werden die Gegenstände in Kisten gepackt und in die Schleifereien gebracht, die in dem ganzen Orte Schreiberhau verstreut sind.

Wieder sind viele Menschenhände tätig, dem Kristall den „letzten Schliff" zu geben. Große Achsen gehen durch die Säle, viele Schleifräder sind daran, über ihnen hängt ein Trichter mit pulverisiertem Schmirgel, ein dünnes Rohr führt Wasser herzu, das, mit Schmirgel vermischt, dauernd über den Schleifstein läuft. Und ein schier unerträgliches Schrillen, Pfeifen und Zischen ertönt, wenn das spitz geschliffene Rad seine Furchen in das Kristall gräbt.

Die Stücke aus der Glashütte wandern erst in die Hände eines Arbeiters, der das unnötige Glas abschneidet und einen scharfen Rand herstellt. Dann wandern sie zu andern, die Muster vorzeichnen. Und nun beginnt die mühevolle Arbeit, jede einzelne Rille nachzufahren bis zur richtigen Tiefe, ganze Stücke auszukehlen oder aber bei Sachen aus mehrfarbigem Glas ganze Teile wegzuschleifen, um die innere Glasschicht wieder hervorzubringen. Manche polieren, geschickte Zeichner schmücken dünnwandige Römer mit zarten Zeichnungen von Hirschen, so mancher kernige Schlesierspruch wird in die Humpen eingegraben. Die Hände der Arbeiter sind vom laufenden Schmirgelwasser beschmutzt und haben tiefe Furchen, aber das Auge muß scharf sein und die Hand sicher führen, soll edles Kristall erzeugt werden.

Nun erst wandert es hinaus in die Großstädte der Welt, steht verführerisch da im Glanze der elektrischen Birnen, um verkauft zu werden. Und an hohen Festen und zu Feierstunden schmückt es den Tisch froher Menschen, die zusammen feiern und ausruhen wollen.

M. Schroeder.

Lebenslänglich

Es war an einem Sonntag im Frühjahr des letzten Jahres. Als Wachtmeister saß ich hinter Gitter und Eisen eines alten Zuchthauses. Ueber und unter mir nichts als Eisen, Eisen, Ketten und Stahl. Durch ein hohes, schmales Dachlichtfenster brachen goldig zitternde Strahlen der Lenzsonne und spielten in tausend Stimmungen und Farben um Mauer und Dach, Eisen und Schloß. Vier seitliche Zellengänge mit rund hundert Gefangenen hatte ich zu bewachen, zu behorchen und zu betreuen. Durch ein kleines vergittertes Fenster am Ende des Zelleneingangs schaute ich über die glitzernden Giebelhäuser der alten Heidestadt. In den Gärten kobolzte der Frühling; er tänzte unter Blüten und Dolden, und tollte in einer Laube verschwiegener Enge zwischen duftenden Blumen und grünlichen Raufen. Es lenzte! Lieblich schlängelte die Aller sich durch die Ebene, schmiegte sich gefällig an prangende Gärten, grüßte die tausend weißen Kerzen der Bäume und machte jäh einen Bogen vor der grauen Mauer, die stachelbespickt aus wuchernden Kräutern und Sträuchern hervorschoß. Dieses keusche Heideflüßchen wußte nichts von dem Heimweh derer, die innerhalb der Mauer brüteten. Ganz weit noch fernab grüßte sein silbriges Band aus Heide und Moor bis dort zu den Wäldern, wo grüne Kronen schwimmender Bauminseln in Sonne und Grau verschwanden. Und ich saß mit den Vielen in der eisernen Oede, denn die Sonntage sind entsetzlich lang in diesen toten, vergitterten Häusern. Ich wußte: mit mir grübelten hundert Hirne, starrten hundert Augenpaare in die blühende Weite. Und wer jenseits der Aller stand, der mußte die Glattblicke aus grauen Mauern sprühen sehen, und die hundert Fäuste krampfen und zucken fühlen, um kaltes, herzloses Eisen.

Ich beschritt meine Runde und schaute abwechselnd durch die Türspiegel der Zellen. In jeder stand einer auf einem Schemel am schmalen Fenster und war in Sinnen versunken. Mein Schritt hallte in den vier hohlen Gängen auf und ab, ab und auf; er stöhnte hart und gebrochen unter dem kalten Stahl, und ich fühlte aus der Zelle Dunst und Enge, aus bleichen Mauern kreischenden Schlössern und krachenden Eisenriegeln den Schrei der großen Seele dieser Menschen um mich. Mich drückte jäh die unheimliche Stille und ich klirrte unablässig mit Schlüsseln, die unbarmherzig in alten, knarrenden Schlössern knackten und zu denen dort drinnen eine kalte, herzlose Sprache redeten. O, ich wußte, daß ihre Seligkeit an diesem Bündel Eisen hing, das ich in meinen fiebernden Fäusten barg. Es war nur ein Schritt, ein Griff zwischen Schlüsseln und Freiheit; denn draußen lenzte es, und die Welt war unendlich schön heute. Du kaltes, herzloses Eisen! Du unbarmherziger Menschl Fluch deinem Genius, der du die schlummernden Tiefen der Erde aufbrachtest und uns für immer in Ketten schlugst; Fluch deinen Händen, die dich aus Erz formten, du Teufel Eisen. Tausende und aber Tausende stöhnen unter deiner kalten, drückenden Fron. Auf und ab, ab und auf trottete mein Tritt gleich dem Rhythmus des seelenlosen Menschen der Eisenstadt Metropolis, zählte Gitter und Stäbe, sprach wie ein Hypochonder mit mir selbst. Aus Mauern und Löchern kam es unheimlich in meine eiserne Enge, klammerte sich um Herz und Hirn, schrie auf aus hundert Zellen und Gängen. Die Luft war zum Ersticken! Die alte Uhr im barocken Turm holte Atem und schlug sechs harte Schläge. Dann war es still. Plötzlich blitzte es in mir auf. Ganz unten kreischte ein Schloß. Mich packte ein Gedanke. Wenn, ja, wenn nun der Direktor käme und machte seine Runde, und er sähe die hundert Augenpaare aus eisernen Löchern starren, dann wäre für dich und mich die Strafe unabänderlich. „Achtung!" schrie ich. Dann wühlte es in mir. Tue es nicht! Nein, du nicht! Du reißt ihnen unbarmherzig das Sehnen und das Heimweh, das Sinnen und das Hoffen aus ihrer Brust. Dann wieder, es muß sein: „Fenster verlassen; das Hinaussehen ist verboten!" Stille und Schweigen. „Danke", stöhnt einer aus der Zelle. Dann ein Poltern von Schemeln, Lärmen und Fluchen. Nach einigen Minuten ist alles still. Ein Falter taumelt um ein Gitter. Hinter dunkle Waldgerippe sinkt die Sonne. Aus Moor und Heide kriecht die Nebelflucht und spinnt ihre Fäden um Giebeldächer, Türme und Mauern. Selige Stunden des Genießens dort draußen. Aber hier in den Gängen kriecht sie heran, unheimlich, entsetzlich. Es ist, als stände starr in jedem Rahmen einer eisernen Tür einer drohend, der dich anklagen will. Plastisch ist das Bild der Dämmerung in toten Gängen.

Ueber die Alleybrücke klirrt und hämmert am eisernen Strang der Hamburger D-Zug. Ein schwarzer Leib schießt in das Dunkel. Signale blitzen. Fernab singen Burschen dem Kleinbahnhof der Heide zu. Ja, „futsch ist futsch, und hin ist hin!" Alles ist verklungen. Schweigen und Stille. Ich gehe wieder auf und ab, ab und auf. Da, was ist das? Urplötzlich in Dämmerung und Grauen ein Schrei im untersten Zellengang. Ich stürze die Treppen hinunter. Aus Nr. 14 fällt die Signalklappe. „Ha, du, futsch ist futsch und hin . . .": dann ein dumpfer Fall. Zitternd schiebe ich den Türspiegel beiseite, schalte Licht ein und schau in das irre, bleiche Gesicht eines Verbrechers. Ein Augenpaar starrt entsetzlich anklagend auf den Spiegel. Die Hand krampft sich. Der Schlüssel kreischt. Mit einem Ruck öffne ich die Tür. „Kennen Sie mich", brüllt er, „ha, Du, gestern abend brachte man mich. Vorgestern bin ich zu lebenslänglich „begnadigt". Ja, lachen Sie nicht, nachdem ich 40 Nächte von rotem Blut, breitem Messer und einem befrackten Schlächter träumte. Ha, ja, Du, 40 Tage weiter nichts hörte als das Krachen von Eisen, Wagen und Maschinen, das Stöhnen sterbender Menschen. Das ist Strafe genug! Ha, ich bin ein Mörder, aber Ihr habt mich dazu gemacht. Ich will den Direktor sprechen! Ich will Sonne, ich will Luft. Ich will . . . ha, ich ersticke. Ha, du süßes, süßes Leben! Ja, futsch ist futsch und hin . . ." Die Tür kracht. Ein Schloß knarrt. Ablösung. „Auf Dienst nichts neues; Nr. 14 wünscht Herrn Direktor zu sprechen." „Danke!"

Eine halbe Stunde später trägt mich der Kölner D-Zug heimwärts. 48 Stunden Urlaub. Der Zug hämmert über die Brücke. Drüben an der weißen Wand des Tolenhauses flammen die Scheinwerfer. Lichter blitzen aus dunkeln Löchern. Windheiß sind die Augen; sie irren an der hellen Mauer. Um die 14. Oeffnung huscht ein Schatten. Nun singt und saust es hinaus ins Dunkle. Es funkt und blitzt durch Nacht und Heide. Ironie des Lebens: Hier D-Zug, Heimat, Wiedersehen; dort Eisenbahnattentat, Zuchthaus, lebenslänglich. Ja, ja, futsch ist futsch und hin ist hin . . ."

Robert Schwarzkopf.

Industrie und Technik

Haifischleder. Haifischlederschuhe! So etwas gibt es wirklich. Und nicht nur Schuhe, sondern auch Handtaschen, Handschuhe und Hüte werden aus diesem aparten Leder seit einiger Zeit in Amerika hergestellt. An Haltbarkeit soll es alle andern Ledersorten übertreffen. Auch wegen seiner Narbung und vielseitigen Schattierung ist es sehr begehrt. Augenblicklich ist Haifischleder allerdings wegen seines hohen Preises noch ein Luxusartikel. Key West, eine zum Staate Florida gehörige Insel im Golf von Mexiko, ist der Sitz dieses aufblühenden Handels. Die Gewässer dieser Breite sind der Tummelplatz der verschiedensten Arten von Haifischen; den Pantherhai, den Hammerhai und den Nurfehai (Somniosus-microcephalus) findet man darunter. Lange bevor man daran dachte, die Haut als Leder zu verwenden, war der Haifischfang schon ein lohnendes Geschäft. Das Fleisch, welches ähnlich wie Stockfisch schmeckt, wird nach Tunis, Algier und Marokko versandt, wo es sich großer Beliebtheit erfreut. Aus der Leber wird Lebertran hergestellt. China kauft die Flossen, einen der größten Leckerbissen der chinesischen Tafel. Auch sein Gebiß geht nach diesem Lande, wo es zu allerlei Zierat verarbeitet wird. Gegenwärtig bringt aber die Haut den höchsten Verdienst. Zum Fang verwendet man Netze; diese sind gewöhnlich zirka 225 Meter lang, 20 Meter breit und mit Maschen von 20 Zentimeter Durchmesser versehen. Sie bilden im Wasser eine senkrechte Maschenwand und werden durch große Korkstücke nahe der Oberfläche gehalten. Die beiden Enden sind durch weiße Flaggen gekennzeichnet. Der Haifisch ist ein großer Jäger kleiner Fische. Diese bilden seine Hauptnahrung. Wenn er sie nun durchs Wasser jagt und an ein solches Netz herankommt, ist es für die Verfolgten eine Kleinigkeit zwischen den großen Maschen hindurchzuschwimmen. Der Hai aber rennt blindlings gegen das Netz an. In seiner Wut über die entgangene Beute versucht er es zu zerreißen, was ihm auch manchmal gelingt; meistens aber verstrickt er sich mit Kopf und Flossen immer mehr in den Maschen und ist gefangen. Die Haifischfischer in ihren großen, stark gebauten Booten machen mehrmals täglich die Runde und heimsen die Beute ein. Oft werden 6 bis 8 Haie einem Netz entnommen. Die ganze Besatzung legt Hand an, um den Hai, der selbst jetzt noch ein gefährlicher Gegner ist, an die Oberfläche zu ziehen. Mit einer großen eisernen Brechstange wird ihm mehreremal zwischen die Augen gehauen, bis auch der letzte Widerstand erloschen ist. Dann bringt man ihn mit Hilfe von Seilen und Winden an Bord. Riesen von 800 bis 1200 Pfund sind keine Seltenheit, sogar Haie von 1500 Pfund sollen schon gefangen worden sein. Auf einer kleinen, Key West vorgelagerten Insel werden die gefangenen Haifische, für die die Fischer durchschnittlich 20 Dollar erhalten, verarbeitet. —

Wissenschaft

Was wir von den höchsten Luftschichten wissen. Die viel besprochenen Versuche unsrer Flieger, in immer höhere Luftschichten emporzugelangen, der kühne Plan, mit der „Luftrakete" über die Atmosphäre der Erde hinauszufliegen, haben das Interesse für die höchsten Luftschichten immer mehr gesteigert, und man hat auch bereits eine ganze Anzahl neuer Erkenntnisse gewonnen, über die J. Bartels in den „Naturwissenschaften" berichtet. Man unterscheidet in der Atmosphäre zwei Schichten: eine untere, die Troposphäre, in der sich die Witterungsvorgänge abspielen und die Temperatur nach oben abnimmt, und eine obere, die Stratosphäre, in der die Temperatur in vertikaler Richtung nahezu gleichmäßig ist oder langsam zunimmt. Die Grenzfläche zwischen beiden liegt am Aequator 16 Kilometer, am Pol etwa 8 Kilometer hoch. Mit dieser verschiedenen Höhenlage hängt es zusammen, daß die Stratosphäre über dem Aequator kälter ist als in gleicher Höhe über dem Pol. Die höchsten Ballonaufstiege, bei denen mit meteorologischen Instrumenten Messungen vorgenommen wurden, erreichten in Batavia eine Höhe von 31 Kilometer. Dabei war die tiefste mittlere Temperatur Minus 85 Grad in 17 Kilometer Höhe; in einem Falle wurden Minus 92 Grad in 15½ Kilometer Höhe gefunden. Wenn man etwas über den Zustand der darüberliegenden Schichten erfahren will, ist man vorläufig noch auf indirekte Schlüsse angewiesen. Unter den Vorgängen, die von dem Vorhandensein einer Atmosphäre in sehr großen Höhen zeugen, ist die Dämmerung schon lange systematisch beobachtet worden, ohne jedoch genauere Angaben zuzulassen. Einfacher liegen die Verhältnisse bei den leuchtenden Nachtwolken, bei denen es sich vermutlich um fein verteilte Eruptionsprodukte handelt. Man hat silberhelle Wolken noch um Mitternacht in einer Höhe bis zu 83 Kilometer beobachtet. Sternschnuppen erscheinen durchschnittlich in einer Höhe von 120 Kilometer, gelegentlich auch von 170 Kilometer; sie bestehen aus Eisen oder Stein und sind oft nicht größer als eine Erbse. Das Polarlicht geht nach den photogrammetrischen Messungen niemals unter 77 Kilometer herab. Man hat Strahlen gemessen, die bis über 1000 Kilometer hinaufreichten. Unzweifelhaft ist das Polarlicht als ein Leuchten der atmosphärischen Gase anzusehen, das durch eine Korpuskularstrahlung von der Sonne her angeregt wird. Ueber den Zustand dieser höchsten Atmosphärenschichten ist man vorläufig noch auf Vermutungen angewiesen, aber es ist ein rascher Zuwachs unsers Wissens zu erhoffen, durch den viele der noch hypothetischen Aussagen an Sicherheit gewinnen werden. —

Kulturgeschichtliches

Wie man sich vor Jahrtausenden rasierte. Das Schönheitsideal des glattrasierten Mannes ist heute, von den Angelsachsen eingeführt, fast überall angenommen, und nur in romanischen Ländern hält man noch in größerem Umfang an der alten „Zierde des Mannes" fest. Diese Mode des rasierten Gesichts konnte aber nur so allgemein werden, weil die Methoden des Rasierens außerordentlich verbessert wurden. In den ältesten Kulturen der Menschheit galten Haar und Bart als ein Hauptschmuck des Mannes, ja, sie zeigten seine Macht und Würde an, wie die künstlichen Riesenbärte assyrischer und ägyptischer Könige beweisen. Nur der Sklave ging glatt geschoren und glatt rasiert, und bei ihnen fragte man nicht viel danach, auf welch schmerzhafte Weise sie sich ihre Haare entfernten. Aber die Mode des glatten Gesichts blieb doch auch in der Antike bei Griechen und Römern ihren Glanz, und an den Statuen und Büsten der hellenischen und römischen Kunst können wir vielfach das Fehlen eines Bartes feststellen. Von Scipio dem Jüngern wird aus berichtet, daß er sich täglich rasieren ließ, und seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert wurde das glatt rasierte Gesicht unter den Männern der obern Stände allgemein üblich; diese Mode hat sich auch mit kurzen Unterbrechungen in der römischen Kaiserzeit erhalten. Merkwürdigerweise aber hatte man bis vor kurzem bei den unzähligen Funden aus dem klassischen Altertum kein Rasiermesser gefunden, das sich einwandfrei als solches erweisen ließ. Erst bei den neuesten pompejanischen Ausgrabungen sind die ersten altrömischen Rasiermesser aus Licht gekommen, dünne Klingen aus Eisen, die im Boden rasch rosteten und vergingen. So erklärt es sich, daß so wenige Rasierklingen des römischen Altertums auf uns gekommen sind und daß man die Griffe, die z. T. Kunstwerke aus Elfenbein waren, bisher nicht recht erkannt hat. Rasierklingen aus viel älterer Zeit sind uns aber erhalten, da diese nicht aus Eisen, sondern aus Bronze, aus Knochen und aus Feuerstein hergestellt wurden. Inzwischen gewisse flache und scharfe Klingen aus Feuerstein, die man in vorgeschichtlichen Funden reichlich aus Licht gebracht hat, zum Rasieren verwendet wurden, ist zwar nicht sicher festzustellen, doch gibt es kaum eine bessere Erklärung für diese merkwürdigen Werkzeuge. Die Eskimos benutzen noch heute zum Enthaaren ihrer Bartstoppeln scharfgemachte Knochen, wie

Magdeburger Angelegenheiten

Das größere Wunder

Wunderbare Dinge sind es schon, die heute geschehen, das müssen auch die kältesten Verstandesmenschen anerkennen. Menschen fliegen im Luftschiff über Erdteile und Ozeane, über unendliche, schauerliche Eiswüsten bis zum Nordpol. In Nacht und Eis haben sie ein Unglück, das Schiff zerschellt, sie stehen Auge im Auge mit der Ewigkeit. Zehntausende Kilometer von bewohnbarem Lande, von Menschen, von Städten entfernt.

Da rufen sie. Wenn einer, der sich im winterlichen Walde verirrt hat, seine Stimme erhebt und ruft, so hört ihn keiner. In den seltenen Fällen des großen Glücks, wenn der Wind in günstiger Richtung weht und den Ruf in ein nahes Försterhaus oder eine Waldhütte trägt. Aber es ist schon vorgekommen, daß Menschen wenige 100 Meter von einer Wohnstätte entfernt in wilden Nächten umgekommen sind. Ihre Stimme hat kein menschliches Ohr erreicht.

Nun ruft einer vom Nordpol aus über die Eiswüste, über Eisgebirge, über das Eismeer, über Länder und Erdteile hinweg! Ruft und wird gehört! Um die ganze Erde kann der Mensch rufen und wird verstanden.

Irgendwo in grauenhafter Verlassenheit des ewigen Eises ist eine Gruppe Menschen, verloren in ihrer Kleinheit, entsetzlich hilflos in der ungeheuern kalten Einöde. Da lassen sie die elektrischen Funken aufspringen, die unsichtbare Welle trägt ihren Ruf in den unendlichen Raum. Und irgendwo in einer Stadt bastelt ein Radiomann an seinem Apparat, schaltet und stellt und vernimmt plötzlich den Ruf aus der Eiswüste des Nordens.

Dann geht die Nachricht von Land zu Land, von Zeitung zu Zeitung. Die ganze Welt erfährt in wenigen Stunden: Nobile am Nordpol hat gerufen. Alle Menschen, in Berlin und in Paris, in Rom und in Spremberg, in Neuyork und in Krotoschin, wissen, daß Nobile und seine Begleiter leben, wissen auch, wo sie leben. Hilfsexpeditionen werden ausgerüstet, Millionen aufgebracht, um die Leute zu retten. Und Zeitungen schreiben, daß die Welt um sie bangt.

Das ist sicherlich alles wunderbar: Die technischen Mittel der Menschen, sich zu helfen in schlimmsten Nöten, und die ungeheure Teilnahme der ganzen Welt. Wenn die Italiener gerettet werden — was jeder von Herzen wünscht —, wird es wieder große Empfänge, Ovationen geben. Die Menschheit feiert einen Sieg, sie hat eine Gruppe Menschen gerettet, die in großer Gefahr waren; hat die Männer, die freiwillig in die Eiswüste gezogen waren, um eine Fahne und ein Kreuz niederzulegen, wieder herbeigeholt.

*

Auf einem schloßartigen Hause ist auch eine Antenne, die Herrschaft hört Radio. Sie hört, was auf der Nordsee aufgegeben wird, versteht London und den Eiffelturm. Sie ist genau darüber unterrichtet, was in der weiten Welt passiert. Was das Radio nicht meldet, erzählt die Zeitung. Die Familie nimmt deshalb lebhaft Anteil an dem Schicksal der Italiener im weiten und kalten Norden, die dorthin geflogen sind, weil — nach ihrer Meinung — die Welt eine neue Heldentat braucht.

In allernächster Nähe der vornehmen und interessierten Menschen aber wohnt das Elend, das kein Radio braucht, um sich bemerkbar zu machen, das freilich auch keine Sensation hervorruft. Es sind auch Menschen, die in trostloser Verlassenheit leben, die gerettet werden, der Menschheit so lieb sein müßten und ihr vielleicht auch — auf besonderen Gebieten — so wertvolle Dienste leisten könnten wie Nobile. Man hört sie nicht, sie sind zu nahe.

Auf einer Fahrt durch den Kreis Neuhaldensleben sah ich Kinder, schwach, blaß, unterernährt. Die Erde aber stand in reicher Fruchtbarkeit. Die Kinder leben auf trostloser Einöde — und rufen. Sie werden nicht gehört. Ihr Rufen wird weder vom Radio noch von den Zeitungen weitergegeben.

Ein altes Ehepaar wohnte in einem Stalle. Kalt, feucht, ohne Licht. Die Gemeindeverwaltung hörte 2 Monate nichts von diesem Rufe der Not, sie lauschte offenbar auch auf die Signale vom Nordpol. (Bis ihr von sozialdemokratischer Seite ins Ohr gebrüllt wurde, daß es hier etwas zu tun gibt. Dann erst hörte sie.) Eine Familie wohnt in einer Hütte, deren Mauerwerk von einer kräftigen Quelle durchnäßt wird. Aus diesem Wohnungselend wird gerufen. Es hört keiner darauf, man ist begierig, was auf dem Nordpol geschieht.

Es ist ein großes Wunder, daß die Menschen sich verständigen können über viele tausend Kilometer, daß sie um den Erdball rufen können. Groß ist auch die Anteilnahme der Menschen an dem Schicksal der italienischen Expedition. Aber wenn die Menschen auch die Not in der Nähe sehen und hören könnten und für hilflose Menschen gern und begeistert Opfer brächten, die gleichsam Wand an Wand mit ihnen leben; die vor ihren leiblichen Augen und Ohren leben, das wäre das größere Wunder. ll.

Vorstadtstraßen am Sommerabend

Westendstraße.

Sie ist ein Bourgeois unter den Proletenstraßen der Sudenburg. Man merkt es sofort an der Protzenhaftigkeit ihrer Häuser, wenn man es noch nicht gefühlt hat, daß hier Vornehmheit in der Luft liegt. Keine spielenden Kinder „belästigen" das Ohr mit ihrem Lärmen, kein Dunst von Küchen und Aschengruben weht aus den Hauseingängen auf die Straße. Hier duftet der berauschende Jasmin, hier füllen blühende Akazien die Luft mit Wohlgeruch, den man mit vollen Zügen in die staubgequälten Großstadtlungen saugt.

Die Straße ist ein einziger großer Park, in den sich reiche Leute ihre Villen bauen ließen. Hohe Bäume stehen am Straßenrand und neigen ihre Zweige zu einem grünen Gewölbe. Auch am heißesten Sommertag ist hier kühlender Schatten. In parkähnlichen Gärten haben hinter schnörkligen Eisengittern die Wohnungen reicher Leute sich versteckt. Man sieht nur selten einen Menschen. Auf dem Raume, wo in Proletarierstraßen hundert Menschen „wohnen" müssen, pflegt hier kaum einer seiner Tage Glanz zu genießen.

Die Stille der Straße wird von Zeit zu Zeit unterbrochen vom Knattern eines Automobils. Dann öffnet sich irgendwo ein großes Tor und der Kraftwagen gleitet in die Gärten hinein, wo er in einer Garage zur Ruhe gestellt wird. Dann tönt wieder der Schlag der Finken von allen Seiten in der Straße und eine Drossel tiriliert unaufhörlich auf verstecktem Platze. Welche Mietkasernenstraße hört wohl einmal diese Vogellieder? Ja, hier nistet sich selbst die Nachtigall ein, die mit einbrechender Dunkelheit ihr prächtig Liedlein vorträgt.

Einsame Spaziergänger bleiben dann wohl stehen, diesem Gesang zu lauschen, oder einen in voller Blüte stehenden Rosenstrauch zu bewundern. Dann liegt eine feierliche Andacht unter den großen Baumgipfeln und den armen Menschen überkommt eine Sehnsucht nach Schönheit und Glanz, die er bei sich so arg entbehren muß. Es kommt ihm aber auch die Erkenntnis, wie unterschiedlich diese Welt „geordnet" ist, die ihn in eine enge Hinterwohnung zwingt und einigen andern das Leben und Wohnen inmitten der schönsten Gärten gestattet, auch in der Vorstadt.

Klassengegensätze, die der Bourgeois verleugnet, die aber in seinen Straßen sinnfällig werden. —

Aus dem städtischen Schulgarten

Hinter der Pumpstation zwischen Elbe und Herrenkrugstraße befindet sich der städtische Schulgarten, in dem die heimische Pflanzenwelt und die unsrer Gegend fremde Flora eine Pflegeanstalt hat. Verschiedene Seltenheiten kann man jetzt in diesem

Die Wachsblume.

Garten bewundern. Unsrer gartenfrohen Mitwelt genügte schon lange nicht mehr die bescheidene Blumenpracht der heimischen Flora. Aus aller Herren Länder mit ähnlichem Klima wie dem unsrigen wurden die Pflanzenschätze zusammengetragen, um unsre Gärten damit zu schmücken.

Eine der imposantesten Blütenstauden aus der Steppenwelt Mittelasiens ist die Steppenlilie Eremurus robustus, im Volksmund die Kleopatranadel. An ihrem für ein Knollengewächs riesigen Blütenschaft kann man ermessen, in welch üppiger Pflanzenkonkurrenz diese Lilienart zu Hause ist. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß die äußere Erscheinung einer Pflanze ihrer Umgebung angepaßt ist.

In unserm botanischen Schulgarten ist zurzeit eine kleine Gruppe dieser Steppenlilien in voller Blüte. Selbst in unserm sandigen, trockenen Boden erreicht der Blütenschaft, der mit seiner vollerblühten Aehre einem riesigen Lampenputzer gleicht, eine Höhe bis zu drei Meter. Von den zartrosafarbenen Einzelblüten, die jede mit einem bräunlichen Rückenstreifen geziert ist, kann man bis zu 400 Stück an einem kräftigen Exemplar zählen. In diesem so oft mit Polarluft gekühltem Frühsommer ist die Blütendauer erfreulicherweise ziemlich in die Länge gezogen.

Eine andre Schöne in diesem Garten ist die Wachsblume. Seitdem die pflanzenmörderische Gasbeleuchtung in den meisten Großstadtwohnungen dem elektrischen Lichte Platz gemacht hat, ist eine ganze Anzahl von Zimmergewächsen wieder zu Ehren gekommen, die jahrzehntelang nur ein kümmerliches Dasein führten. Zu diesen gehört auch die Wachsblume, die schon zu Großmutters Zeiten, als es noch kein Leuchtgas gab, in stiller Beschaulichkeit die schmalsten Fensterbänke berankte.

Kann man der Wachsblume ein Fenster nach Südost bieten, das gegen die heiße Mittagssonne geschützt ist, so erfreut sie den Besitzer durch alljährlichen reichen Blütenansatz. Man darf die Blütenstiele nicht abschneiden, weil sich an den verdickten Doldenstielen der Knospenansatz für das nächste Jahr bildet, wie das ähnlich auch beim nahe verwandten Oleander der Fall ist.

Diese seltsam gebauten, porzellanartigen Blüten erfüllen das Zimmer mit ihrem vanilleartigen Duft. Interessant ist die überaus reichliche Entwicklung von Nektar, der oft in richtigen Tröpfchen aus der kurzen Blumenkrone quillt. Die Wachsblume, von den Botanikern Hoya oder Asclepias carnera genannt, zum Unterschied von der bekannten Bienenfutterpflanze Corinthe mayor, die auch Wachsblume genannt wird, liebt eine nahrhafte, aber sandige Lauberde, der man vorteilhaft etwas Hornspäne als dauernde Nahrungsquelle beimischte. Da die Lauberde, wie es auch bei den Myrten der Fall ist, sehr leicht austrocknet, muß man auf regelmäßiges Gießen achten.

Die Ranken treiben gern Luftwurzeln, pflanzt man einen solchen bewurzelten Trieb, der schon gut entwickelte Blätter trägt, in einen passenden Topf, so kann man sich leicht Nachwuchs heranziehen. W. K.

Steppenlilien im städtischen Schulgarten.

Zur Metallarbeiterwahl

Am Sonntag den 1. Juli von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr finden die Urwahlen der Delegierten zum 18. Verbandstag in Karlsruhe und zum 13. Gewerkschaftskongreß in Hamburg statt. Wir bitten, das heutige Inserat zu beachten, aus dem hervorgeht, wo sich die Wahllokale in den Bezirken befinden.

Arbeitslose und kranke Kollegen, deren Mitgliedsbücher sich im Bureau befinden, werden aufgefordert, diese zur Beteiligung an der Wahl am Sonnabend den 30. Juni vom Bureau abzuholen. Ohne Mitgliedsbuch keine Wahlmöglichkeit.

Die Verwaltung.

Kontinentaler Reklame-Verband

Auf einer Tagung in Paris haben sich vor kurzem die Verbände des Werbewesens in Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Litauen, Norwegen, Oesterreich, Polen, Spanien, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei zusammengeschlossen, um im gegenseitigen Gedankenaustausch das Werbewesen wirtschaftlich und wissenschaftlich zu fördern und der Werbung in der Oeffentlichkeit die gebührende Achtung zu verschaffen. Der Verband hat seinen formellen Sitz in Zürich.

Die sachlichen Verhandlungen hatten zum Gegenstand, die Einordnung des Werbewesens in die Ausstellungen, den Unterricht im Werbewesen und die Frage der Auflagenkontrolle, welche in andern Ländern bereits wesentlich weiter gediehen ist als in Deutschland. Einem Antrag Frankreichs, der die Auflagenkontrolle etwa innerhalb Jahresfrist in allen Ländern durchgeführt wissen wollte, stellte die deutsche Delegation den Antrag entgegen, vorerst von einer Beschlußfassung abzusehen und bis zum nächstjährigen Kongreß die entscheidenden Unterlagen zusammenzutragen, vor allem aber die Interessenvertretungen zur Mitarbeit zu gewinnen. Angenommen wurde ein Vermittlungsvorschlag Hollands und Italiens, wonach unter Berücksichtigung aller andern für den Insertionswert wichtigen Belange im Interesse aller Beteiligten einer öffentlichen Festlegung der Auflagenziffer der Tageszeitungen und Fachzeitschriften entgegengestrebt werden soll.

Der äußere Rahmen des Kongresses war glänzend aufgezogen. Der französische Handelsminister Bokanowski eröffnete die Tagung, während der französische Unterrichtsminister Herriot dem Festbankett präsidierte. Den Kongreßteilnehmern wurden verschiedene industrielle Betriebe, Druckereien, Verlagsunternehmungen und so weiter gezeigt. Der Oberbürgermeister und der Gemeinderat von Paris ließen es sich nicht nehmen, im Rathaus die Kongreßteilnehmer zu begrüßen, während die Führer der Delegationen der 15 Länder von dem Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, empfangen wurden. Die Bedeutung der Gründung des Kontinentalen Reklameverbandes wurde ferner dadurch unterstrichen, daß sie in Gegenwart des Präsidenten der International Advertising Association, Woodbridge, beschlossen wurde. Dem Internationalen Verband wird sich der Kontinentale Reklameverband als besonderer Distrikt anschließen.

Der nächstjährige Kongreß des Kontinentalen Reklameverbandes findet in Deutschland statt, während von ihm im nächsten Monat bei dem Weltkongreß in Detroit der Antrag überbracht wird, auch den Weltkongreß 1929 nach Deutschland einzuberufen. —

*

Der Verband deutscher Reklamefachleute E. V., Berlin, hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 7. bis 10. September in Düsseldorf ab. Die Tagung steht unter dem Zeichen des nationalen und des internationalen Zusammenschlusses des Werbewesens. Der letzte Tag wird der Besichtigung der Pressa (Köln) gewidmet sein. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich 24. Juni Dr. Hübner, Alter Markt 12, Fernsprecher 3328.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Sozialistisches Kulturkartell

Zur Information über die kommenden Aufgaben sei folgendes mitgeteilt:

Der Plan, ein Sommerfest zu veranstalten, konnte nicht ausgeführt werden. Der Grund ist in der Tatsache zu suchen, daß die angeschlossenen Organisationen durch andre große Veranstaltungen dieser Art äußerst stark in Anspruch genommen werden. Aus ähnlichen Gründen ist es auch nicht möglich, schon im Herbst mit einer besondern und großen Kulturveranstaltung, die der Bedeutung der sozialistischen Arbeiterbewegung entsprechen würde, hervorzutreten. Die eignen Unternehmungen der Vereine für Spätsommer und Herbst — Schubert-Feiern der Sänger und Musikvereine — konnten ebensowenig abgesagt werden wie die großen Sommerveranstaltungen.

Die nächsten Aufgaben für die Vereine des Kulturkartells sind: Vorbereitungen für eine würdige Revolutionsfeier und für einen Kulturtag, der im März 1929 in Magdeburg für den Bezirk Magdeburg-Anhalt stattfinden soll. Von den Magdeburger Vereinen, die für die festliche Ausgestaltung eines solchen Tages in Frage kommen, werden hierbei besondre Leistungen erwartet. —

Neues von der Dahlien- und Herbstblumenschau

In der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses zur Vorbereitung der Deutschen Dahlien- und Herbstblumenschau erstattete Gartendirektor Linke Bericht über den augenblicklichen Stand der Vorarbeiten. Mit Genugtuung konnten die Mitglieder des Ausschusses bei einem Rundgang durch das Ausstellungsgelände feststellen, daß im großen und ganzen die Auspflanzungsarbeiten auf den einzelnen Feldern der Dahlienschau beendet sind.

Es ist gelungen, noch rechtzeitig Ersatzpflanzen zu erhalten von denjenigen Ausstellern, deren Pflanzungen durch den plötzlich eingetretenden Frost in den ersten Mainächten zerstört wurden.

Das Plakat, das für die Deutsche Dahlien- und Herbstblumenschau werben soll, wird in Kürze fertiggestellt sein. Es soll in sämtlichen Blumengeschäften zum Aushang gelangen. Des weiteren wird es selbstverständlich Gaststätten, Kaffeehäusern und sonstigen interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt. Schon in einigen Tagen wird der Vorverkauf für die Dauerkarten, die zum ständigen Besuch der Dahlienschau berechtigen, beginnen.

Der Dahlienschau geht eine Vorschau voraus, und nach Schluß der eigentlichen Dahlienausstellung wird eine Nachschau den Bewohnern Gelegenheit geben, den Blütenflor des Herbstes bewundern zu können. Die Dahlien- und Herbstblumenschau wird infolgedessen in der Zeit vom 18. August bis 1. Oktober durchgeführt werden, während die eigentliche Hallenschau nur in der Zeit vom 8. bis 16. September stattfindet.

Der Preis der Dauerkarten, die auch zum Besuch der Hallenschau berechtigen, ist auf 3 Mark festgesetzt. Den Ausstellungsbesuchern wird auch Gelegenheit gegeben sein, in einem Ausstellungscafé, von dem aus ein herrlicher Blick über die gesamten Dahlienfelder sich dem Besucher bieten wird, Stunden der Erholung zu finden. Daneben laden auch die Gaststätten des Vogelgesangs die Besucher ein. Beabsichtigt ist ferner, um dem Ausstellungsbesucher einen Gesamtüberblick über das große Ausstellungsgelände im Vogelgesang zu ermöglichen, einen Turm in der Höhe von etwa 8 Meter zu errichten. Die endgültige Entscheidung hierüber steht jedoch noch aus.

Mit der Dahlienschau wird eine Lotterie verbunden sein, deren Lose auch während der Vor- und Nachschau vertrieben werden. Wenn der Wettergott während der Dahlienschau seinen Verpflichtungen nachkommt, dann wird auch der verwöhnteste Magdeburger, der die alljährliche Dahlienblüte im Vogelgesang kennt, von dem, was die Deutsche Dahlien- und Herbstblumenschau zeigen soll, überrascht sein. —

Meister Petz im Zorn

Ein Bärenführer hatte am Freitag abend der Großsiedlung in der Wilhelmstadt einen Besuch abgestattet. An der Kette führte er ein prächtig ausgewachsenes Exemplar eines „Teddy" mit, der zur Belustigung der Kinderschar in launischer Weise beitrug. Auch in der Walbecker Straße hatte sich eine große Kinderschar angesammelt, die den Meister Petz bei seinen lustigen Streichen gebührend bewunderte. Der Bärenführer, der von sich behauptete, mit seinem Bären schon 4000 Kilometer getippelt zu sein, hatte wiederholt die Kinder darauf aufmerksam gemacht, nicht zu dicht an den Bären heranzukommen, und ihn vor allem nicht zu necken, da sonst der Bär leicht seine Ruhe verlieren könnte. Die Warnungen des Führers wurden natürlich von der übermütigen Kinderschar nicht beachtet.

Ein kleines 5jähriges Mädelchen hatte besonders seinen Spaß daran, dem Bären gelegentlich das Fell zu kraulen. Eine Weile sah sich das Meister Petz mit an. Als ihm die Sache aber zu bunt wurde, holte er aus, schlug mit seiner mächtigen Pranke nach dem kleinen Mädchen im roten Mantel und verletzte das Kind gleich derartig, daß der herbeigestürzte Vater sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Mädchen hat durch den Schlag am Rücken Verletzungen davongetragen, war zur Erde gestürzt und blutete heftig im Gesicht. Der Bärenführer hatte seinen Bären sofort wieder in der Gewalt, das Unglück war aber bereits geschehen.

Obwohl die Kinder nicht schuldlos an dem Vorfall sind, dürfte es aber doch nicht gestattet sein, Bären durch dichtbevölkerte Straßen zu führen, die nicht so gezähmt sind, daß Unglücksfälle überhaupt nicht in Frage kommen können. Wenn der Bärenführer die Situation nicht sofort beherrscht und den Bären nicht sofort wieder in der Gewalt gehabt hätte, vielleicht hätte der gereizte Bär sich mit einem einmaligen Zuschlagen nicht begnügt.

Eltern Lemsdorfs!

Am Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ist Elternbeiratswahl in der Schule. — Geht und wählt

Liste Schulaufbau

Sudenburg, Weltliche Schule

Eltern! Am Sonntag den 24. Juni 1928 ist die Elternbeiratswahl in der Schule. — Geht und wählt die Liste

Einheitsliste der Eltern

— **Einfahrt in den Berlepsch-Schacht, Staßfurt.** Die Magdeburger Volkshochschule plant für Sonnabend den 30. Juni, nachmittags, eine Besichtigung des Berlepsch-Schachts in Staßfurt. Die Einfahrt wird 16.50 Uhr erfolgen. Abfahrt von Magdeburg 15.25 Uhr. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen nach Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Meldungsschluß am 28. Juni. —

— **Arbeiter-Zentralbibliothek im Juli geschlossen.** Die Bibliothek Georgenplatz 10, 1 bleibt im Juli geschlossen. Die entliehenen Bücher müssen bis spätestens am 30. Juni zurückgegeben werden. Wiedereröffnung am 1. August. —

— **Reichsvertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.** Aus Anlaß dieser Tagung, die vom Sonntag bis Dienstag in Magdeburg stattfindet, ist vom Polizeipräsidium die Genehmigung zu einer Straßensammlung für die Zwecke der Kriegergräberfürsorge, insbesondere zur Erhaltung und Pflege der Kriegergräber Magdeburger Regimenter erteilt worden. Die Sammlung verdient allseitige Unterstützung. —

— **Ferienfahrt durch die Lüneburger Heide.** Im Rahmen der Volkshochschule wird vom 2. September auf eine Dauer von 6 Tagen durch die Lüneburger Heide eine Ferienfahrt stattfinden. Es wird jetzt schon darauf hingewiesen, damit Interessierte ihren Urlaub danach legen können. Meldungen nimmt die Volkshochschule, Neue Ulrichstraße 2, entgegen. —

— **Ein Blindenkonzert** findet am Montag abend 8 Uhr in der „Freundschaft" statt. (Siehe Inserat.) —

— **Neue Tarife des städtischen Elektrizitätswerks.** Im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht das städtische Elektrizitätswerk einen neuen Tarif für Waschküchen und Beleuchtung von Keller- und Bodenräumen, sowie einen Wohnungstarif. —

— **Platzkonzert.** Am 24. Juni 11.30 bis 12.30 Uhr am Stadttheaterplatz Platzkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 4. (preuß.) Pionier-Bataillons unter Leitung des Obermusikmeisters Schleifer. Musikfolge: Armeemarsch II/198 (Fridericus Rex), Fest-Ouvertüre, Intermezzo und Barkarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen", Fantasie a. d. Oper „Undine", Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer, Venezia-Marsch. —

Arbeitersamariter sammeln am Sonntag für ihren Bund.

Spende auch du ein Scherflein für sein Liebeswerk.

Beweise deine Solidarität!

— **Wochenmarkt.** Mit einem tüchtigen Regenguß, der den Besuchern wie Standinhabern mal wieder das Unzulängliche unsers Marktbetriebs — das Fehlen einer Markthalle — drastisch vor Augen führte, wurde der heutige Wochenmarkt eröffnet. Auf dem Gemüsemarkt merkte man sofort, daß die Ernte begonnen hat in Frühgemüse wie in Früchten. Große Berge Kirschen, für 50 Pfennig das Pfund, und Erdbeeren 70 bis 90 Pfennig das gleiche Quantum, türmten sich neben ausländischen Aepfeln, 75 bis 90 Pfennig das deutsche Pfund, verlockend vor den Käufern auf. Was soll man nur kochen? war die große Frage der Hausfrauen, und bei den Frischgemüsepreisen war sie zu verstehen. Kostet doch ein kleines Bund Karotten noch 30 Pfennig, 1 Pfund dünne grüne Bohnen bis 50 Pfennig, ein kleiner, kernloser Weißkohlkopf ebensoviel und neue Kartoffeln 18 bis 20 Pfennig, während die alten bis 90 Pfennig bei 10 Pfund auch schon Kletterversuche machen. Auf dem Fleischmarkt standen die Preise noch wie am letzten Markttag. Bis 1,40 Mark konnte man für 1 Pfund Rindfleisch anlegen, für Schweinefleisch von 0,90 bis 1,30 Mark, Kalbfleisch 1,10 und das Ziegenfleisch, das immer mehr Verbreitung zu finden scheint, war schon für 50 bis 70 Pfennig das Pfund zu haben. Der Geflügelmarkt brachte eine große Auswahl von Junghühnern im Preise von 1 bis 3 Mark heraus. Fische schwankten zwischen 35 und 70 Pfennig. —

— **Die Sudenburger Wuhne gesperrt.** Anläßlich von Straßenarbeiten wird die Sudenburger Wuhne zwischen Halberstädter und Jordanstraße vom Montag den 25. Juni an für den gesamten Fuhrwerks- und Radfahrverkehr auf die Dauer von etwa 3 Wochen gesperrt. —

— **Die Schulgeldzahlung.** Der Magistrat weist darauf hin, daß mit dem 30. Juni d. J. die Zahlungsfrist des Schulgeldes für die städtischen höhern Lehranstalten für April bis Juni 1928 abläuft. Nach diesem Termin werden 10 Prozent Verzugszinsen erhoben und erfolgt die zwangsweise gebührenpflichtige Einziehung. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bis zum 17. Juli d. J. für den Monat Juli das Schulgeld bezahlt werden muß. Die Kasse ist vom 18. bis 21. Juli zwecks Aufstellung der Restlisten geschlossen. Für später geleistete Zahlungen werden ebenfalls 10 Prozent Verzugszinsen erhoben. —

× **Ob hier jemand Einspruch erhebt?** Die Polizei teilt mit: Die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft hat die Genehmigung zur Errichtung einer neuen Straßenbahnlinie von der Turmschanzenstraße durch den Butterteich, die Genthiner Straße, Pfefferstraße und Bachner Straße bis Fort 11 — Cracau (Schleifenanlage) — beantragt. Einsprüche hiergegen können während der Zeit vom 25. Juni bis 9. Juli auf Zimmer 361 des Polizeipräsidiums, Halberstädter Straße 133, wo auch die Pläne ausliegen, mündlich und zu Protokoll vorgebracht werden. Spätere Einwendungen werden nicht anerkannt. —

— **Unfälle.** Der Bäcker L., Froser Straße 2, wurde in der Nähe der Hartstraße von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. — Der Arbeiter Richard K. aus Barleben, stürzte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend vom Rade und verstauchte sich den linken Fuß. — Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. — Die unverehelichte Charlotte H., Fermersleben, fiel bei Ausübung ihres Sports hin und brach sich den rechten Oberschenkel. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Ein Kind totgefahren.** In der Olvenstedter Straße, Ecke Ebendorfer Straße, wurde am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr der 6jährige Junge Werner B. von einem Berliner Personenkraftwagen überfahren. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt, starb aber bereits auf dem Wege dahin. Das Berliner Auto wollte ein andres überholen, während der verunglückte Junge den Fahrweg überqueren wollte. Dem Führer des Wagens wäre es gelungen, um den Knaben herumzufahren, wenn dieser nicht im Augenblick, als er des Autos ansichtig wurde, in der Verwirrung zurückgesprungen wäre und so direkt vor den Wagen lief. —

× **Erledigt** sind die Ausschreiben betr. vermißten ledige Frieda Schulze und Schleiferlehrling Otto Henze. —

× **Schaukasteneinbruch.** In der Nacht zum 17. Juni wurden unter den Rathaus-Kolonnaden zwei Schaukasten erbrochen und daraus 6 Paar verschiedenfarbige Sportstrümpfe und drei Selbstbinder gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 259/261 oder 263. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenburg. Radfahrer-Kameradschaft Montag den 25. Juni, 20 Uhr, Lemsdorfer Weg zur Ausfahrt. —

Abteilung Buckau. Montag abend 7 Uhr Abrechnung sämtlicher Kassierer in der „Thalia". Hundertschaftsführer um 8 Uhr Besprechung. —

Aus der Jugendbewegung

Freie Gewerkschaftsjugend.

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag den 26. Juni im Franke-Jugendheim, Zimmer 6, Heimabend. — Spart zum Hamburger Jugendtreffen! Anmeldungen zur Teilnahme Dienstag abend. —

Johannisfest

Johanni! Mittsommer! Die Natur steht im Hochzeitskleid. Wer vermöchte sich diesem Zauber zu entziehen? Mehr noch als uns Menschen der Großstadt war Johanni, die Sommermitte, unsern germanischen Vorfahren lieb. Sie lebten in und mit der Natur. Und was konnte sie nach des Winters Härte mehr erheben, als die belebende Kraft des Frühlings, der seinen Einzug mit der aufsteigenden Sonne hielt? Bis zum 21. Juni geht dieser Aufstieg, dann tritt die Sommersonnenwende ein und die gütige Spenderin alles Lebens geht dann am Himmelsbogen wieder abwärts.

Ist es da verwunderlich, wenn unsre heidnischen Vorfahren diesen Höhepunkt der Lebensfreude mit festlichen Akten begingen? Allerdings: Je höher unsre gegenwärtige Kultur gestiegen ist, um so mehr sind die alten festlichen Akte und Gebräuche geschwunden. Und dennoch gibt es keine Feier, in der sich die alten heidnischen Gebräuche so zäh erhalten haben, als in der Johannisfeier.

In Gegenwart des Kaisers eröffnete Erzherzog Philipp von Könige und sonstige hohe adlige „Herrschaften" nicht, an dem allgemeinen Johannisfest teilzunehmen. In alter Zeit wurden die Johannisfeuer nicht, wie das heute noch vielfach üblich ist, auf Bergen, sondern in den Ortschaften auf größern Plätzen angezündet. So heißt es in einer alten Urkunde, daß 1407 „Herzog Stephan von Bayern und sin gemachel und das Frawel uf dem mergt (in München) mit den burgerinnen sunbentfewer" getanzt haben. Der Herzog tanzte nicht nur mit seiner Frau und Tochter auf dem Markt, sondern auch mit den Bürgerinnen. 1471 tanzte Kaiser Friedrich III. auf dem Markt zu Regensburg und mit ihm mehrfürstlich die Mitglieder des ganzen Reichstags. 1489 war Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, mit einer Anzahl hoher Würdenträger dabei, als auf dem Markt in Frankfurt a. M. vor dem Rathaus ein großes Johannisfeuer angezündet wurde.

In Gegenwart des Kaisers eröffnete Erzherzog Phillipp von Oesterreich den Tanz um einen 45 Fuß hohen brennenden Holzstoß mit der schönen Ursula Reithard aus Ulm auf dem Fronhof zu Augsburg.

So liegen zahlreiche Nachrichten darüber vor, daß alle Schichten der Bevölkerung an den Feiten und Freuden der Johannisnacht teilnahmen. Allerdings ist das Interesse der Fürsten und höchsten Herrschaften an den Johannisfeierlichkeiten heute geringer, weil die Kultur in den höhern Kreisen [illegible] als in den niedern. Aber auch in den damaligen [illegible] hat ein Bürgertum entwickelt, das sich nicht [illegible] mit dem allgemeinen Volke gemeinsam hat feiern mochte. In einem Dekret des ehrsamen Rates der Stadt Nürnberg aus dem Jahre 1658, 5 Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, heißt es, daß „das sogenannte sonnenwent- oder zimmtfeuer und andre ungeschicklichkeiten, abergläubische und heidnische werk" verboten seien. In diesem Dokument spricht der hohe Rat von abergläubischen Werken. Daraus ist der Einfluß der Kirche zu sehen. Aber die Kirche begriff, daß sich die Feste mit ihren alten Sitten und Gebräuchen im Volke nicht im Handumdrehen beseitigen ließen. So legte sie der heidnischen Sonnwendfeier einen christlichen Gedanken unter. Wie die Kirche gegen den alten heidnischen Brauch gekämpft hat, geht aus den Auslassungen des heiligen Eligius (Bischof von Noyon 588 bis 659) hervor, der sich mit folgenden Worten gegen die Johannisfeuer und sonstigen aus heidnischer Zeit stammenden Bräuche ausläßt:

„Kein Christ soll an Feuerwahrzeichen glauben und sich auf den First des Daches setzen, denn das ist alles Teufelswerk. Und am Johannisfest oder am Fest irgendeines andern Heiligen, soll niemand Sonnenwende begehen oder Tänze und Aufzüge unter teuflischen Gesängen aufführen. Niemand soll den Namen des Woden, der Frigga, der Ostera oder eines andern Genius anrufen oder an solche lächerlichen Dinge glauben. Kein Christ soll an alten heiligen Stätten oder Felsen und an Quellen oder Bäumen oder in einem Hag oder auf Dreiwegen Lichter anzünden und hierbei Gelübde tun. Auch soll niemand Kräuterzauber treiben und Reinigungsopfer veranstalten oder seinen Rauch durch ein Erdloch hindurchgehen lassen, denn dadurch weiht er es allein dem Teufel."

Man braucht nur diese Stelle des heiligen Eligius zu lesen, um den ganzen Umfang heidnischer Bräuche unsrer Vorfahren kennenzulernen, die sich trotz des Kampfes der Kirche bis auf den heutigen Tag (hier und da verdeckt) erhalten haben. Die große Geschicklichkeit der Kirche, den alten Festen christliche Motive unterzulegen, muß man wirklich bewundern.

Auf das Wintersonnenwendfest verlegte sie die Geburt Jesu. Auf das Sommersonnenwendfest die Geburt Johannis des Täufers. Und in geschickter Verwendung der Frühjahrs- und Herbstnachtgleiche verlegte sie auf erstere die Empfängnis (Verkündigung) der Maria und auf die letztere die Empfängnis der Martha, der Mutter des Johannis. So waren die vier Hauptabschnitte des Naturjahres ganz auf christliche Basis gestellt. Es geht daraus hervor, wie fein die Kirche von je die Psyche des Volkes zu behandeln verstanden hat. Die Darlegungen des heiligen Eligius geben den schlagenden Beweis, daß das christliche Johannisfest die heidnische Sommersonnenwende ist.

Alle Bräuche, die heute an diesem Tage üblich sind, sind heidnischen Ursprungs. Ob es sich da handelt um die Johannisfeuer und die vielen damit verbundenen Liebesorakel, ob das Sammeln von Kräutern, das Singen bestimmter Lieder in Frage kommen, keiner dieser Bräuche stammt aus kirchlicher Zeit. Selbst das ununterbrochene brennen der Kerzen in der Kirche ist eine Erinnerung an das ständige Wachhalten des Feuers in heidnischer Zeit.

Auch im Strauß der Harzsagen klingt das Heidentum bei der Wunderblume, die der Schäfer am Johnnistag im Selketal findet, noch durch. Durch diese Blume findet er die Tidianshöhle (nach des Schäfers Namen benannt), findet das Gold und wird endlich durch die Blume von seiner Blindheit geheilt; denn der Graf von Falkenstein hatte ihn des Goldes wegen blenden lassen. Aber diese Blume ist eins jener Heilkräuter, die den alten heidnischen Göttern heilig waren und solcher Kräuter gibt es eine Unmenge.

Aus dem Reiche der Tiere, die bei der Sonnenwend- oder Johannisfeier eine Rolle spielen, ist keins mit soviel anmutigen Mythen umgeben wie der Johanniskäfer oder Siebenpunkt (coccinella). Und zwar trägt er die Beziehungen sowohl zum heidnischen wie zum christlichen Mythus. In vielen Gegenden heißt er Sunneküken, in Bayern Sunwendkäfer. Merkwürdig: gerade in Bayern, wo der Katholizismus am verbreitetsten ist. Sein altnodischer Name Freyjahoena (Freeias Huhn), beweist, daß er zu den heiligen Tieren der Freia (der Sonne) gehörte. Aber neben diesem heidnischen Mythus hat ihn auch der christliche Mythus ausgestattet. Der Name Marienkäfer geht auf die christliche Legende (Maria) zurück.

Mittsommer! Was da kreuzt und fleugt, was das blüht und wächst, ob Mensch, Tier oder Pflanze, es spürt die hohe Zeit, das immer Schöpferische der Natur und darum hat sich die Sommersonnenwende am wenigsten aus dem natürlichen Ursprung in den christlichen Kult hinüber biegen lassen. Ja, selbst die Neuzeit, die wieder nach neuen religiös-kultischen Formen sucht, geht mit ihrem Suchen nicht in die Zukunft, sondern zurück zu unsern auf dem Boden der Barbarei stehenden heidnischen Vorfahren. Man verfährt dabei wie die katholische Kirche: Man nimmt den altgermanischen Kult und legt ihm andern Sinn unter. Aber dem schöpferischen Wunder des Spätfrühlings und des anbrechenden Sommers kann sich kein denkender Mensch entziehen, welchen Glauben er auch haben mag.

Fr. Henneberg.

Kleine Chronik

Explosionskatastrophe in Brügge

Wb. Brügge, 23. Juni. Hier brach in einem Alteisenlager ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Sohn versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion, durch die die beiden Männer und alle aufgespeicherten Materialien weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. Acht Personen wurden getötet, 40 verletzt, darunter mehrere schwer.

13 Todesopfer.

Wb. Paris, 23. Juni. Zu dem Explosionsunglück in Brügge meldet „Chicago Tribune", daß es sich um die Explosion eines Sauerstoffbehälters gehandelt habe und daß außer acht Erwachsenen auch fünf Kinder ums Leben gekommen sind. —

Sorge um Amundsen

Aus der Hauptstadt Norwegens wird berichtet: Hier herrscht jetzt eine außerordentlich gedrückte Stimmung über das Verschwinden Amundsens und seiner Begleiter. Die beiden italienischen Flugzeuge, die am Freitag über Nobiles Lager weitere Ausrüstungsgegenstände abgeworfen haben, begaben sich im Anschluß daran weiter nach Osten, um nach dem Wrack der „Italia" zu forschen. Trotz außerordentlich günstigen Wetters konnten die Flieger jedoch nichts entdecken. Auch von der Malmgreen-Gruppe war keine Spur zu finden. Am Sonnabend werden die beiden Flieger erneut aufsteigen, um nach Amundsen zu suchen. Die Wettersachverständigen melden das Herannahen eines Zyklons, der jedoch erst nach einigen Tagen Spitzbergen erreichen dürfte. Außerdem erklären sie, daß der Nebel im Juli so stark zunehmen wird, daß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Das norwegische Außenministerium hat aus Kingsbay ein Telegramm empfangen, in dem mitgeteilt wird, daß ausländische Journalisten und Film-Photographen gewarnt werden sollen, nach Kingsbay zu reisen, da dort keine Unterkunftsmöglichkeiten mehr vorhanden sind. —

Deutsches Flugzeug bereit.

Die Deutsche Lufthansa hat im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium das „Roland-Rocco"-Flugzeug, das die Verbindung zwischen Kopenhagen und Oslo versieht, aus dem Verkehr zurückgezogen und es auf Abruf durch den Kapitän der „Citta di Milano" startbereit gemacht. Das Flugzeug liegt, mit den notwendigen Apparaten versehen, in Travemünde. Es wird starten, sobald ein Abruf durch den Kapitän der „Citta di Milano" erfolgt. —

Zwei Polarfahrten mit dem neuen Zeppelin.

Tu. Leningrad, 23. Juni. In der zweiten geschäftlichen, nur für Mitglieder offenen Sitzung der Aeroarktik machte der Vizepräsident Professor Georg Wegener (Berlin) die Mitteilung, daß die deutsche Regierung mit Dr. Eckener zwei Polarforschungsfahrten mit dem LZ 127 für das nächste Frühjahr abgemacht habe, unter der Voraussetzung, daß die übrigen Expeditionskosten von andern Ländern getragen würden. Die russische Regierung hat sich bereit erklärt, zwei Ankermasten für Luftschiffe zu errichten, und zwar wahrscheinlich in Leningrad und Murmansk. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben andre wertvolle Beihilfen zugesagt. Die Aeroaktik sandte an die Moskauer Regierung ein Danktelegramm. —

Nansen über die bevorstehenden Polarforschungen.

Wb. Moskau, 23. Juni. In einer Versammlung im Winterpalais in Leningrad betonte Nansen in einem Referat die Großzügigkeit der bevorstehenden Polarforschungen und ihre einschneidende Bedeutung für die europäische Wirtschaft. Er äußerte die Ansicht, das Polargebiet sei eine gewaltige Quelle an Nahrungsstoffen und sprach die Vermutung aus, daß sich in der Arktis ein Kontinent in Gestalt von Inseln erhebe. —

Versuchte Spionage.

Der 23jährige Straßenbahnführer Georg Warmholt aus Hannover hatte sich am Freitag vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts wegen versuchter Spionage zu verantworten. Der zur Zeit der Straftat arbeitlos gewesene Angeklagte war mit französischen und belgischen Spionageagenten in Verbindung getreten und hatte ihnen versprochen, Nachrichten über die Reichswehr, Schupo, Flugzeugwesen usw., die geheimzuhalten waren, zu übermitteln. Warmholt hatte auch einige Nachrichten, die aber für die Franzosen wertlos waren, geliefert und dafür 100 Mark erhalten. Das Gericht bestrafte diesen jugendlichen Leichtsinn mit zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre. —

Die Eisenbahnkatastrophe in Schweden.

Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück in Nordschweden 20 Personen getötet und 26 schwer verletzt worden. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen. —

Opfer des Alkohols

Die Enkelin des Bayernkönigs

Auf der Anklagebank in Berlin-Mitte saß die Enkelin des Bayernkönigs Ludwig I., die Tochter eines bekannten Landschaftsmalers H. Die erste Kindheit in Samt und Seide in der Florentiner Villa des Vaters, gestrandet unter Schimpf und Schande beim Fusel der Stralsunder Fischerkneipen. Zwischen diesen beiden Punkten ein rasendes Liebesabenteuerdasein.

Das Kind hatte bereits mit 10 Jahren das erste „Erlebnis", hernach „sittliche Erziehung" im Kloster Kalvarienberg am Rhein, wo die 10jährigen Mädelchen sich bei geschlossenen Augen aus- und anziehen mußten. Im Alter von 12½ Jahren wegen sexueller Erfahrungen zur Beruhigung von den Eltern in ein Sanatorium gebracht. Dann folgen Schülerinnenerlebnisse mit Jüngern und Aeltern. Im Alter von 17 Jahren Mutter eines Kindes; der Vater des Kindes, ein 38jähriger Engländer, erklärt sich bereit sie zu heiraten. Sie will aber nicht. Gleich darauf schon Witwe eines kriegsgefallenen Leutnants. Nach 2 Jahren Flirt und Sektgelagen mit Offizieren — im Jahre 1916 erschießt sich in Saarbrücken vor ihren Augen ihr Verlobter, ein Ulanenrittmeister — 19jährig, die Frau eines Bataillonskommandeurs, des Herrn v. B., der sie mit Schmuck überschüttet. 3 Jahre später ist sie bereits von ihrem Manne, dem Paralytiker, wegen Ehebruchs geschieden. Am Tage nach der Ehescheidung findet ihre Heirat mit dem bekannten Schriftsteller K. statt. Auf dem Standesamt macht er ihr aber die Eröffnung, daß er Lues (Syphilis) hat. Die eben Getrauten gehen auf der Stelle auseinander. Eine Scheidungsklage wird eingeleitet. Doch bevor noch die Scheidung ausgesprochen ist, heiratet Irmgard H. einen cand. med. B.

Ein Verfahren wegen Bigamie wird nur mit Mühe niedergeschlagen. Das war im Jahre 1921. B. ist der erste Mann — der vierte ihr angetraute —, den sie angeblich wirklich liebt. Aber auch an seiner Seite findet sie keine Ruhe.

Ein Verhältnis mit einem Arzt hat beinahe einen tragischen Abschluß. Ein Jahr lang reist sie durch Deutschland mit einem Dorfschullehrer, der um ihretwillen Stellung, Braut und Elternhaus aufgibt. Er endet im Gefängnis.

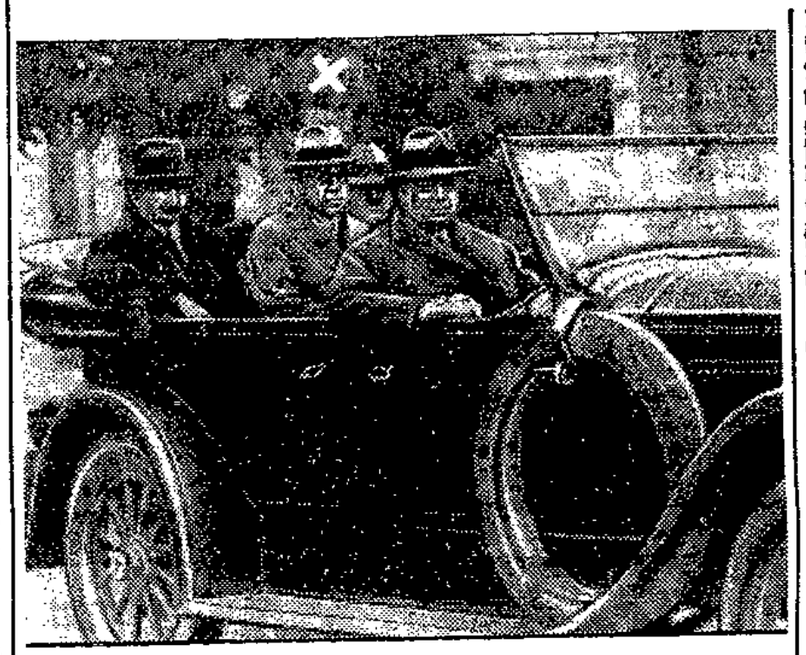
Im Gefängnis endet auch ihr Mann, der ihretwillen und mit ihr zusammen Betrügereien begeht. Und schließlich war sie es auch, die ihren letzten Freund, den ewigen Studenten C., der ihr ebenso ergeben war wie alle andern Männer, wegen Betrügereien ins Gefängnis brachte. Nun sitzt er mit ihr zusammen auf der Anklagebank.

Die Gefängnislaufbahn von Irmgard H. beginnt aber bereits im Jahre 1918, als sie mit Major v. B. verlobt war. Damals wurde sie angeblich wegen Spionage verhaftet und in ein Kriegsgefangenenlager gesteckt — anscheinend wegen ihres verheerenden Einflusses auf die jungen Offiziere. Später kam sowohl sie wie ihr Mann, der Major, verschiedentlich in Sanatorien für Nervenkranke, aus denen sie immer wieder ausrückte, und als sie dann mit ihren Betrügereien begann, lernte sie sowohl Einzelhaft wie auch Irrenhäuser zur Genüge kennen. Sie mußte über sich rechtskräftige Urteile ergehen lassen: in Kiel, Hamburg, Greifswald, Charlottenburg, Naumburg, Gandersheim; in andern Fällen: in Dresden, Berlin, Hannover, Eisenach; in Hattingen wurde das Verfahren auf Grund des § 51 eingestellt. So wurde sie bald für unzurechnungsfähig erklärt, bald zu Gefängnisstrafen verurteilt.

In ihrem Geisteszustand spielte mit eine entscheidende Rolle der Alkohol. Schon als Kind trank sie mit ihrem Vater schweren Rotwein, als junges Mädchen trank sie ihn allein; seitdem wurde zuerst Wein, dann Kognak ein Betäubungsmittel für sie. Und schließlich stürzte sie selbst den Fusel glasweise hinunter; zwischendurch griff sie zu Kokain und zu Morphium. Nur so kam sie über ihre schweren Depressionen hinweg; mehr als einmal machte sie Selbstmordversuche.

Irmgard H. hat vom Vater nicht nur ihr hemmungslos sinnliches Temperament und die Neigung zum Alkohol, sondern auch die künstlerische Begabung geerbt. Gleich ihrer Mutter schriftstellert sie. Zwischen ihren intellektuellen Fähigkeiten und ihrem Triebleben besteht ein krasser Gegensatz. Dr. Dyrenfurth wollte für sie den § 51 nicht gelten lassen. Für die Straftaten, die sie jetzt auf die Anklagebank geführt hatten, sei sie verantwortlich, sagte er. Mittellos fuhr sie mit ihrem Freund C. von Stadt zu Stadt, von Lüneburg nach Hamburg, von Hamburg nach Kiel, von Kiel nach Berlin und beging überall Zechprellereien: sie verschwand ohne zu zahlen aus den Hotels — mit ihr ihr Freund.

Das Gericht verurteilte Irmgard H. zu 9 Monaten Gefängnis und ihren Freund C. zu 10 Monaten. Die Laufbahn der Enkelin des Bayernkönigs hat mit diesem Urteil ihren Abschluß noch nicht gefunden — auch ihr Liebesabenteuerdasein nicht. Wie sagte sie doch einmal von sich: „Wer mir verfallen ist, der ist es restlos, für den gibt es keine Familie, keinen Freund, keinen Beruf." —



Der Revolverjournalist Pöffel
der in Wien im Gerichtssaal den Redakteur Wolf erschossen hat kurz nach dem Attentat auf dem Wege zum Polizeigefängnis.

Verurteilter Falschgeldvertreiber.

Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich der 36 Jahre alte Bäcker Gustav Hörner aus Berlin wegen Münzverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Jahre 1923 in der Rolle eines „Barons v. Hassan" in Berlin, Potsdam, Spandau, Stettin und Leipzig bei Geschäftsleuten Waren gekauft, diese mit falschen Dollarnoten bezahlt und sich das überschüssige Geld in deutscher Währung herausgeben lassen. In Leipzig mißglückte das Betrugsmanöver. Ein Komplice Hörners, ein Bäcker namens Wappler, wurde verhaftet und abgeurteilt. Hörner konnte zunächst flüchten, wurde jedoch später festgenommen. Im Laufe der Verhandlung bestritt Hörner, mit dem Baron v. Hassan identisch zu sein. Das Gericht konnte ihn aber auf originelle Weise überführen. Die bei den Straftaten benutzten Anstellungsschreiben des „Barons v. Hassan" für seinen Komplicen enthielten verschiedene orthographische Fehler. Der Vorsitzende ließ Hörner nochmals diese Anstellungsverträge ausschreiben. Dabei wiederholte der Herr Baron die gleichen orthographischen Fehler; er schrieb z. B. „engagiert" am Anfang mit a und „persönlich" in der Mitte mit h. Die Idee zu den Schwindeleien ist Hörner und seinem Spießgesellen beim Pfefferkuchenbacken gekommen. Das Gericht verurteilte Hörner wegen fortgesetzten Münzverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. —

Einladung nach England.

Die Ozeanflieger haben sowohl im Aeroklub in London als auch von der Irischen Gesellschaft in London eine Einladung erhalten, nach England zu kommen. Die Flieger wollen dieser Einladung Folge leisten, sobald sie ihren Verpflichtungen in Süddeutschland und Norddeutschland nachgekommen sind. Köhl, Fitzmaurice und Hünefeld werden sich voraussichtlich in etwa 9 bis 10 Tagen zunächst nach München und dann nach Ulm und Stuttgart begeben. Später soll auch noch Hamburg und Königsberg ein Besuch abgestattet werden. —

Im Schlafe verbrannt.

In Alt-Storkow (Mark) brach im Schafstall des Rittergutsbesitzers Schröder Feuer aus. Das Gebäude wurde vollständig eingeäschert, die Schafe konnten gerettet werden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die vollständig verkohlte Leiche des Dachdeckers Stahl aus Nörenberg, der auf dem Gute gearbeitet hatte. Man nimmt an, daß der Verbrannte auf dem Boden des Stalles geschlafen hat. —

Brennende Stadt.

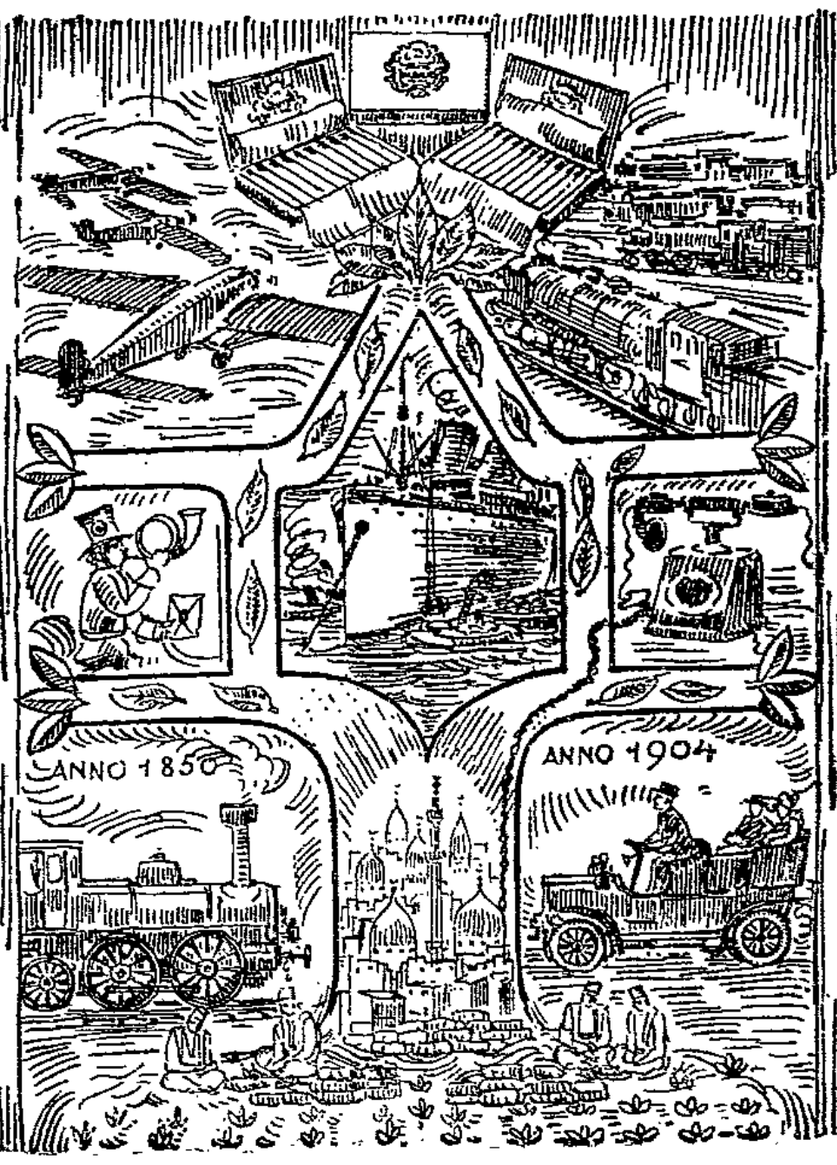
Damaskus wurde von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. „Times" berichtet aus Beirut: Das Feuer in Damaskus hat die Sanjahdar-Moschee vor der Zitadelle fast ganz und einen großen Teil der Stadt, einschließlich einiger der Hotels zerstört. Die franz. Truppen verwandten Dynamit, um die Ausbreitung der Feuersbrunst und Plündereien zu verhindern. Man glaubt, daß über 300 Häuser und 70 Kaufläden zerstört worden sind. —

DIE BESCHWERLICHKEIT EINER ORIENTREISE

zu überwinden, dazu gehörte noch vor kaum einem halben Jahrhundert ein gewisser Abenteurersinn.

Heute fahren unsere Tabak-Einkäufer bequem in einem Bruchteil der damaligen Zeit in die Herkunftsgebiete unserer berühmten Edeltabake.

Dieser unserer Epoche aufgedrückte Stempel der SCHNELLEN HAST hat aber an unserer von allerher überkommenen



Fürsorge und bis ins Kleinste gehenden liebevollen Pflege des edlen Tabakgewächses nichts zu ändern vermocht.

Darin liegt der tiefste Grund für die Beliebtheit, die sich die Cigarette

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

bei allen Kennern in einer vordem kaum dagewesenen kurzen Zeit erworben hat.

KUR MARK CIGARETTEN

5 Pfg.

Eine seltene Kaufgelegenheit!

Weit unter Preis!

Zirka 300 Fenster

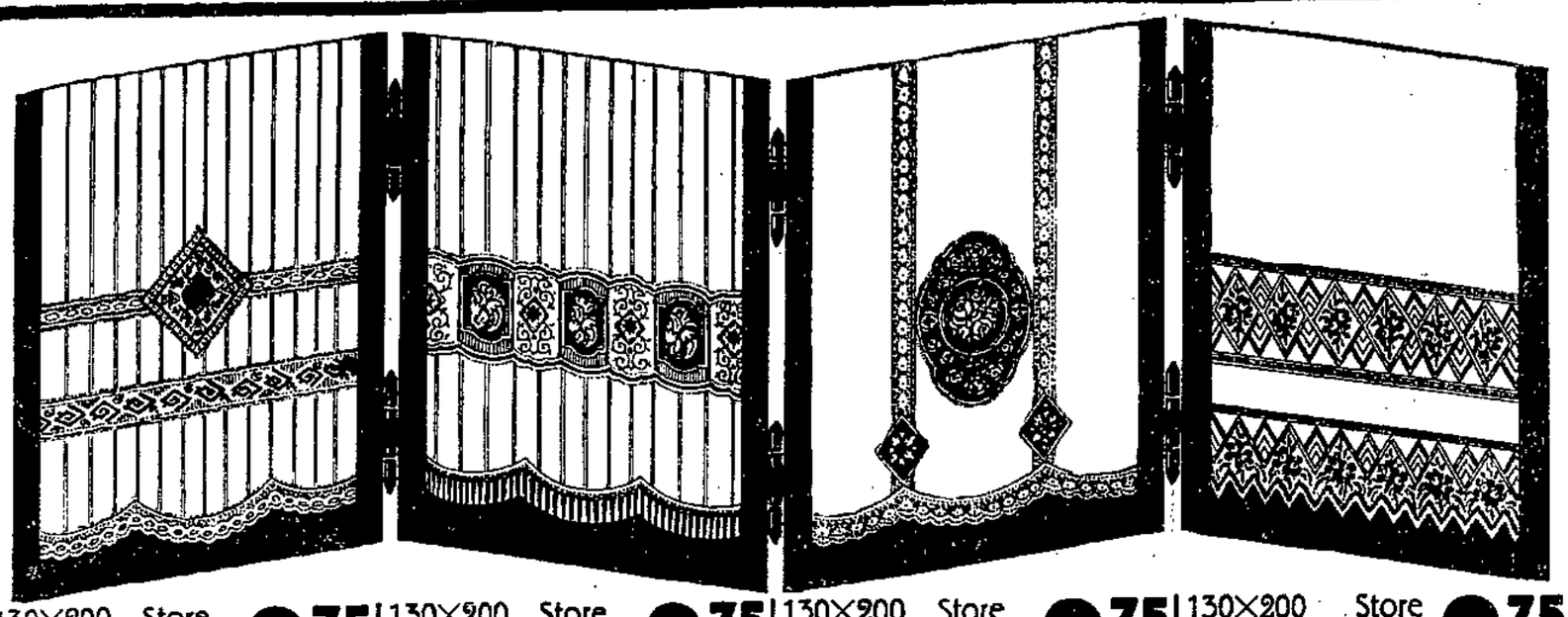
Künstler-Gardinen

3teilig

Etamine

Fenster

4.25 5.50 6.75 8.25 11.50 12.50



130×200 Store Etamine, gestreift, mit Motiven und breiten Zwischensätzen Stück **2.75**

130×200 Store Etamine, gestreift, mit breitem Motiv-Einsatz und Fransen . . Stück **2.75**

130×200 Store Etamine, glatt, mit hübschen Motiven u. Längszwischensätzen . Stück **2.75**

130×200 Store Etamine, glatt, mit vornehm., breit. Zwischensatz und Spitze Stück **2.75**

Nur ein Teil der Muster. — Gute Stoffe. — Der reguläre Wert ist wesentlich höher.

Webwaren-Groß- und Einzelverkauf :-: :-:

Stolze
Inh: Stolze-Näser.

Karlstr. 1, Ecke O.-v.-Guericke-straße, gegenüb. Gr. Münzstr.

Weit unter Preis!

Zirka 200

Bett-Decken

über 2 Betten

Etaminestoffe glatt und gemustert in schöner Aunführung

Stück

6.25 7.75 9.00 10.50 12.50 14.50

MÖBEL

über 100 komplette Zimmer

Speise-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer u. Küchen sowie sämtliche Einzelmöbel

empfehle zu wirklich soliden Preisen Zahlungserleichterung wird weitgeh. gewährt Transport durch eigene Gespanne

KARL KOHLE
Tischlermeister / Magdeburg
Katharinenstraße 2/4. Ecke Grünearmstr.

Besichtigen Sie mein großes Lager zwanglos, ich biete Ihnen große Vorteile

---

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst

Magdeburg, Juni 1928.
Dodendorfer Str. 12

Ernst Rimarzig und Frau
Margarete geb. Buchholz

Verlobungsringe
in jeder Preislage vorrätig 1390

Trauring-Sasse
nur Goldschmiedebrücke 7 und 8, neben der Kirche
Eigene Fabrikation **Verkauf direkt an Private**
Größte Ausstellung am Platze — 4 große Schaufenster

BLEBRONE
Dr. Bleil's Bronchial-Tabletten
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Auch in hartnäckigen Fällen!
IN ALLEN APOTHEKEN!

Nach mehrjähr. Tätigkeit an der Universitäts-Hautklinik zu Tübingen (Prof. Dr. Linser) und der Universitäts-Hautklinik zu Münster i. W. (Prof. Dr. Stühmer) habe ich mich als Facharzt für **Hautkrankheiten** (Harnleiden und Geschlechtskrankheiten) hier, Breiter Weg 171/172, I (im Hause Heinrichshofen) niedergelassen.

Dr. med. Fritz Dammann.

Gutscheinhefte für 1½, 3, 5, 7 Tage Berlinaufenthalt für billige Einzel- und Gesellschaftsreisen

Auskünfte und Prospekte durch:
Verkehrs-Verein Magdeburg, Breiter Weg Nr. 166

Krankenbehandlung nach Dr. Schwabe gegen viele **Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten** mit vielen Heilerfolgen. 1454
Spezialbehandlung von Frauen-, Unterleibsleiden, inneren und Hautkrankheiten.
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9–1, 3–6, Sonntags 11–1.

Achtung! Für **Haushalt- und Toiletten-Seifen** befindet sich die billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer immer noch **Viktoriastraße 5.**

Leder in großer Auswahl und bekannter Güte sowie alle Schuhmacher-Bedarfsartikel bei
Gustav Hoffmeister Prälatenstraße 21

Prima Schimmelkäse gibt ab **A. Wolter,** Käserei, Schnarsleben (Post Niederndodeleb.)

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg

Die Urwahl

der Delegierten zum 18. ordentlichen Verbandstag in Karlsruhe

sowie

die Urwahl

des Delegierten zum 13. ordentlichen Gewerkschaftskongreß in Hamburg

finden am **Sonntag, 1. Juli, von morgens 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr** in nachfolgenden Lokalen statt:

Für Magdeburg-Friedrichstadt und Werder bei Holz, Tischlerkrugstr. 22
Für Buckau im „Admiralspalast", Schönebecker Straße.
Für Sudenburg bei Otto Fahrenkamp, Kurfürstenstraße 22
Für Wilhelmstadt im „Elektrischen Garten."
Für Neue Neustadt im „Brunnengarten."
Für Alte Neustadt bei Gustav Böhme, am Neustädter Bahnhof.
Für Lemsdorf im „Reinstedter Hof", Reiner Sack.
Für Fermersleben in Stüßers Gesellschaftshaus, Alt-Fermersleben 32.
Für Salbke bei Albert Gericke.
Für Westerhüsen bei Hofmeister, Alt-Westerhüsen 14
Für Cracau-Prester bei Seifert, Pechauer Straße 7.
Für Rothensee bei Kunze.
Für Burieben im Gewerkschaftshaus.
Für Beyendorf-Sohlen-Dodendorf bei Wilhelm Roder in Beyendorf.
Für Biederitz-Heyrothsberge-Güsen-Gerwisch in der „Weintraube" Biederitz
Für Dodendorfersleben im Lokal von Otto Krause.
Für Menzendorf im „Hofjäger".
Für Ebendorf bei Gastwirt Laube.
Für Diesdorf im Jugendheim
Für Langenweddingen im Lokal von Erich Käßner.
Für Osterweddingen bei Otto Müller im „Goldenen Löwen".
Für Olvenstedt bei Denecke, Poststraße.
Für Groß-Ottersleben in den „Hansasälen".
Für Klein-Ottersleben im Lokal Deutsches Haus bei Schütze.
Für Wolmirstedt-Farsleben-Elbeu in „Stadt Prag" in Wolmirstedt.
Für Niederndodeleben-Schnarsleben bei Hüttger in Schnarsleben.
Für Hohendodeleben in der Gastwirtschaft von Albert Goerdt.
Für Sommern im Gasthof zur Sonne, Salzstr. 5.

Für den Verbandstag und für den Gewerkschaftskongreß stehen je 2 Listen zur Wahl

mit der Bezeichnung:

Liste A Kaulfers **Liste B Heidler**

Bei der Abstimmung muß das Mitgliedsbuch vorgelegt werden. Mitglieder, die mit dem Beitrag 6 Wochen im Rückstand sind, können zur Wahl nicht zugelassen werden. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, sich an der Wahl zu beteiligen.

Arbeitslose und kranke Kollegen, deren Mitgliedsbücher sich im Bureau befinden, werden aufgefordert, dieselben zu der Beteiligung an der Wahl am Sonnabend den 30. Juni vom Bureau abzuholen. Ohne Mitgliedsbuch keine Wahlmöglichkeit.

Die Verwaltung.

Reise-Artikel

DITTMANN

Rucksäcke . . . 50 ₰ 95 ₰ 1.50 2.25 2.75 und höher

Thermosflaschen 95 ₰ m. Bech. 1.00

Reiseschuhe Leder von 4.50 an

Schwammbeutel von 75 ₰ an

Reiserollen . . . von 95 ₰ an

Reiseluftkissen . von 3.50 an

Reisenecessaires von 4.50 an

Sämtliche Zelluloid-Artikel in enorm großer Auswahl.

Coupé-Koffer 1.45 1.95 4.50 und höher

Vulkan-Koffer, Lederkoffer, mit und ohne Einrichtung

Hutkoffer in allen Größen u. Ausführ., zu billigsten Preisen

Fern. **Gummimäntel** f. Herren u. Damen v. 12.50 an

Badekappen . . . von 25 ₰ an

Badetrikot . . . . von 80 ₰ an

Badeschuhe Gummi . . . . von 95 ₰ an

Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Gartenparzellen

an der Hohendodeleber Straße, über 60 Morgen, in kleinen Parzellen zu verkaufen. **Besichtigung** jeden **Dienstag** und **Donnerstag** um 5 Uhr und **Sonntags** 10 Uhr. **Treffpunkt** Restaurant Otto Schulze, Fichtestr. 28, und im Landhaus Diesdorf.

G. Müller, A. Russ, Bahnhofstr. 18 Tel. 4501.

Donnerstag nacht verstarb nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Ottilie Heinemann
geb. Bodendieck
im Alter von 55 Jahren

Im Namen aller Hinterbliebenen
Karl Heinemann.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Montag nachmittag 5 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Am Freitag den 22. Juni verstarb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bäcker

Franz Buchwald
im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag den 26. Juni, nachm. 2 Uhr in der Kapelle des Westfriedhofs statt. 1851

Trauringe
Die enorm große Auswahl am Platze!
in **900 750 585 333** gest.
verkauft nach Gewicht
zu billigsten Preisen
Zur Trauring-Quelle
Hermann Cohn Juwelier
Jakobstrasse 50

Gut erhalt. Kinderwagen billig zu verk. **Papzien,** Gartenstadt Reform, 3 Siedlung 11

Von der Reise zurück
Dr. med. Rieche
Breiter Weg Nr. 25
Sprechzeit 10–12, 4½–7 Uhr.

Von der Reise zurück
Reb. Volk
Zahnpraxis
Halberstädter Str. 121

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212 —
Ecke Hinzenreichstraße — Harnuntersuchung
Sprechstunde Wochentags 9 bis 4 Uhr
Donnerstags und Sonntags keine Sprechstunde

Gallen-steine
entfernen ich schon in 1-2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch mein ärztl. u. wissenschaftlich empfohl. **Heilmethode** (gesetzl. gesch. D. R. P. 299910). 667

Niemann
Naturheil-Praxis für Nerv-, Magen-, Leber-, Nieren- u. Darmkranke, **Magdeburg, Moltkestraße Nr. 16,** 2. Haus v. Breiten Weg.

Gallensteinleidende! Zukreiige Hilfe sichert die Gasicht, keinen Stich zu behaupten! Nachtrein erbeten Ausschreiben:

Zurückgekehrt ist
San.-R. Dr. Theuerkauf
Himmelreichstraße 1, II.

Am 22. Juni, 14 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Luise Rufft
geb. Bergmann
im 59. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Friedrich Rufft
und Kinder.

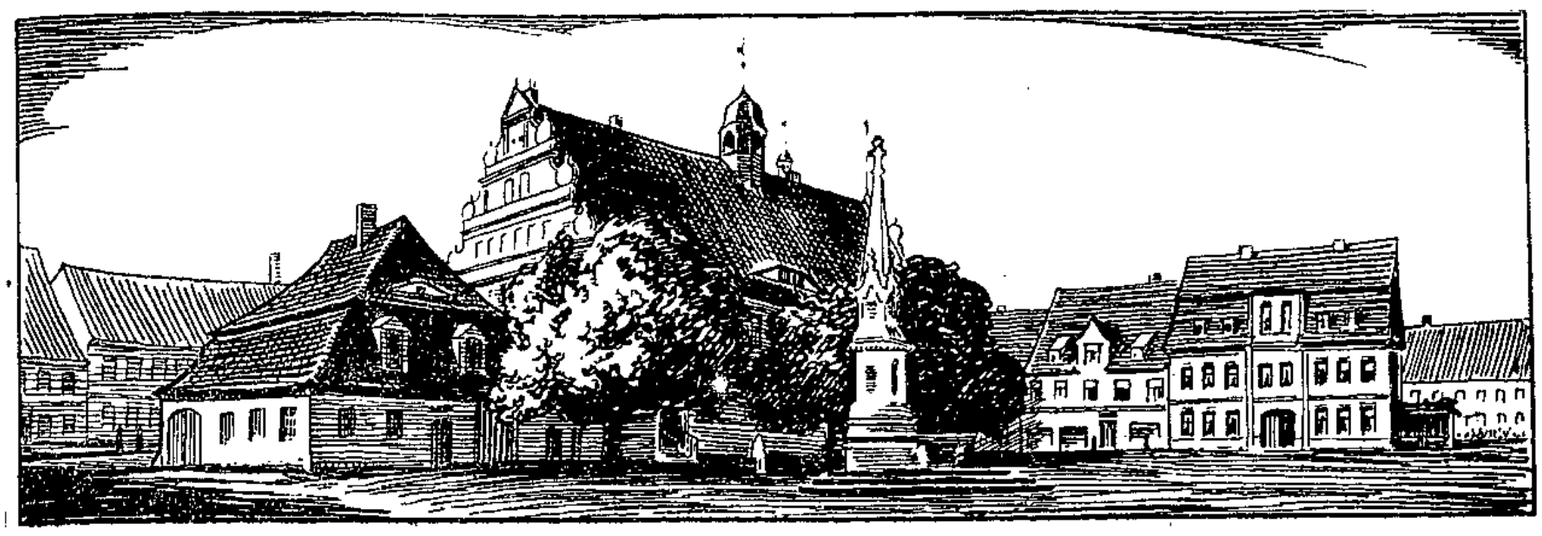
Die Beerdigung findet am Montag, 25. Juni, 2¾ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Kränze und Palmenwedel
Sehr preiswert und gut 212
Robert Hackbaums Blumen-Handlung
Schönebeck Salzer Straße 7 Schönebeck
Blumenspenden - Verzeichnis - nach allen Orten

Zurückgekehrt!
Dr. med. Ernst Köhler Ohrenarzt.
Otto-von-Guericke-Straße 18 (fr. Kaiserstr.)

Schmiedeberg

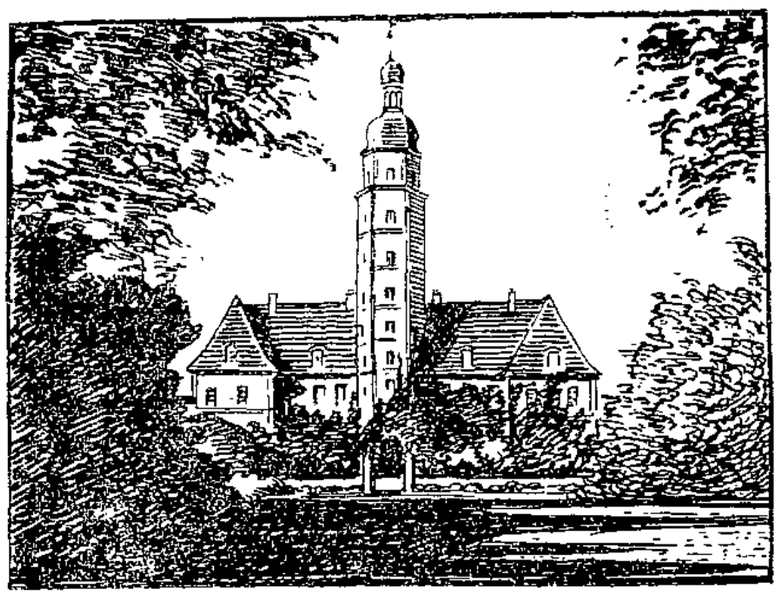
Wem entlockt nicht der Name des liebenswürdigen Malers Spitzweg ein gemütliches Lächeln, verbindet sich doch damit zugleich die Vorstellung von seinen Bildern und dem Milieu aus dem diese hervorgingen. Die Spitzwegstädtchen, die biedermeierlichen Menschenoriginale, die Gravität der Amtspersonen sind mit einem



Markt in Schmiedeberg.

köstlichen, nie verletzenden Humor geschildert. Wer da von uns Großstädtern glaubt, das sei ausgestorben oder möglicherweise nur noch in der königlich bayrischen Republik zu Hause, nein, der irrt. Nicht weit von hier im Bezirk Halle, das Bad Schmiedeberg, ist so ein Städtchen, das besonders in seinem Zentrum noch viel von dem liebenswürdigen Spitzwegcharakter hat. Kommt man von der Bahn, so ragen aus einem grünen Kranze von Gärten und Anlagen Türme, Türmchen, Pultdächlein und Giebel hervor, Giebel von bürgerlich behäbiger Kultur. Eine Ruhe strömt auf den nervenzermürbten Großstädter ein, die wohltut und uns gleich das Landstädtchen liebgewinnen läßt.

Man kann der Stadtverwaltung nur raten, das, was an guten alten Baulichkeiten da ist, verständnisvoll zu konservieren,

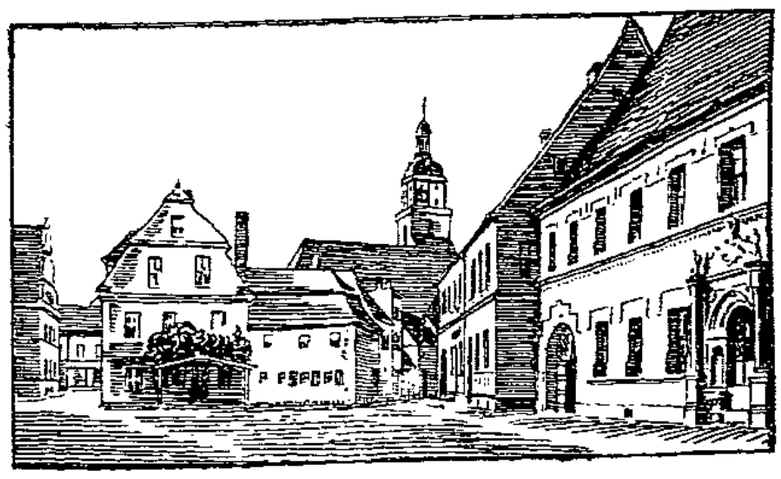


Reinharz.

desgleichen die schönen oft gewaltigen Bäume, die man im Kurpark und sonst noch antrifft. Dieses individuelle Gepräge, diese besondere Note der Stadt, muß kultiviert werden, ja sie, die Gemächlichkeit, stellt gewissermaßen für die Erholungsuchenden vom psychischen Gesichtspunkt aus, etwas Wertvolles dar, was nicht ohne Rückwirkung auf die Frequenz des Bades sein dürfte. Und so ist es auch. Viele Kassenmitglieder, Frauen und Männer des werktätigen Volkes, finden in dem Mooreisenbad Schmiedeberg Heilung und Linderung ihrer Leiden teils im städtischen Kurhaus, teils im Kaiserbad. Es werden außer den Moorbädern, deren Material gehaltvollen Moorlagern entnommen wird, Fichtennadel-, Kohlsäure-, Sauerstoff- und Solbäder verabreicht. Weitere Kurmöglichkeiten bestehen in elektrischer Behandlung mit galvanischen und faradischen Strömen, Vibrationsmassagen und durch medikomechanische Apparate.

So 'ne Moorbaderei hat auch lustige Momente. Mancher Arbeitskollege kennt den andern in der Badehaut nicht wieder, und die Neuheit der Färbung weckt Empfindungen, die der Stellung eines begossenen Pudels nicht unähnlich ist. Da wird oft herzlich gelacht und auch bei den Wassergüssen, die dem Freunde die europäische Hautfarbe wiedergeben. Und nun noch einen guten Rat! Ins Moorbad hinein setze dich nicht mit dem Schwunge, wie in einen Klubsessel! Erstensmal der Spritzer wegen, zweitens auch der Wurzeln wegen!

Im Kurpark wandelt und sitzt es sich sehr schön. Eine Kurkapelle sorgt, je nach Jahreszeit, für den Ohrenschmaus, wer aber die Stille liebt, denn selbst die schönste Musik ist schließlich mit Geräusch verbunden, der findet sie in den nicht zu fernen Waldungen. Die dortige Gaststätte „Zur schönen Aussicht" besitzt auch



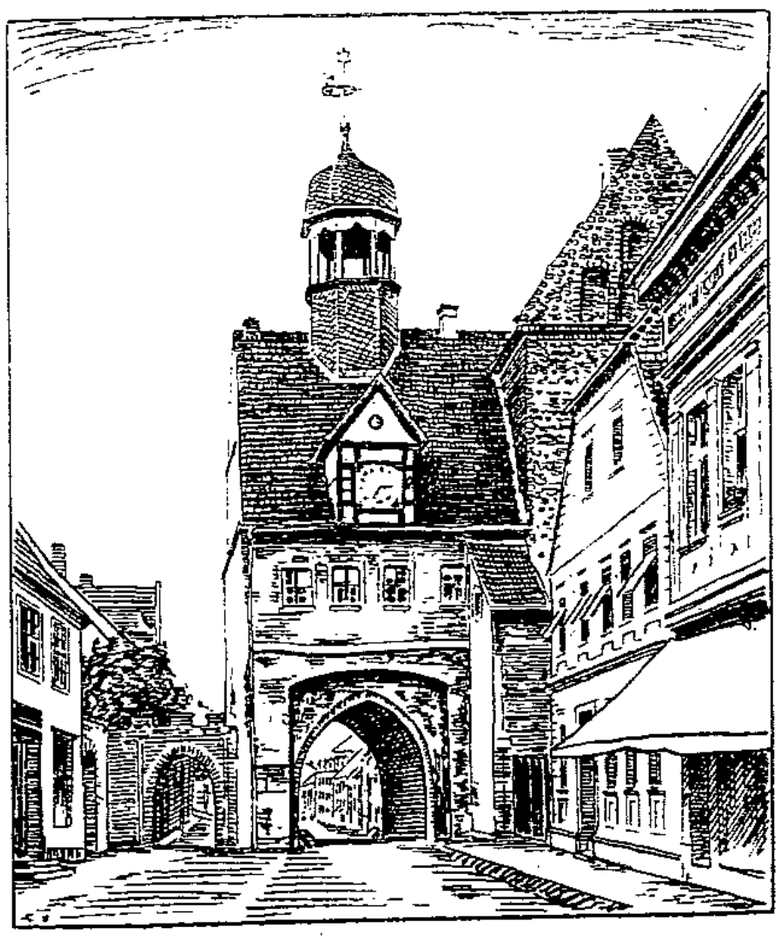
Wilhelmstraße.

einen Aussichtsturm, von dem man — aber du mußt 289 Stufen steigen — einen schönen Rundblick, vornehmlich in die Dübener Heide, hat. Interessiert sich jemand für historische Bauwerke, der vergesse nicht, ein in unsrer Gegend Seltenes, das Wasserschloß Reinharz, zu besuchen. Schon von weitem sieht man den 9- bis 10stöckigen Turm, gleich einem Wahrzeichen, das Baumemeer der Waldungen überragen. Wenn wir von dort nach zirka 1½stündiger Wandrung dann nach Schmiedeberg auf der Chaussee zurückkehren, so geht unser Weg an der Wassermühle vorbei. Die Wilhelmstraße ist dort verengt, gleich darauf weitet sie sich, um uns die bauliche Perle Schmiedebergs zu zeigen. In dieser Straßenflucht erhebt sich das mittelalterliche Auctor. Leider ist jetzt die Patina des Alters — und dadurch leidet das Romantische — durch einen frischen, grellen Kalkbewurf übertüncht; es sieht aus wie ein Greis im Konfirmandenanzug. Die Renovierung war also nicht in rechten Händen. Auf beiden Seiten dieser Straße, die zum Marktplatz führt, stehen Bürgerhäuser mit wappengeschmückten Toren, flankiert mit figurentragenden Säulen und Sitznischen.

Ebenso interessant sind einige Häuser des Marktplatzes. Dieser ist ein weitangelegtes Viereck mit spezifisch ländlichem Charakter, auf dessen Südseite das Rathaus steht. Man kann die Schmiedeberger beneiden ob dieser baulichen Schönheit. Mannesstarke Kastanien beschatten sein Tor und auch den Eingang zum Ratskeller. Tritt man in das Innere, so wölben sich Bogen, wie eben unsre Altvordern bauten, von einer Mauerstärke und Solidität, die die Geschlechter lang überdauern. Wie breitbeinig dastehende Allongeperückenmänner, die etwas bedeuten im Rate, schauen sie auf uns quecksilbrige Zeitgenossen herab. Im Ratskeller mit seinen Wänden im rembrandtschen Goldton sitzt es sich gut beim Abendschoppen auf dem Sofapatriarchen, oder nachmittags beim Kaffee läßt sich von den erhöhten Fenstersitzen behaglich dem Kleinstadtleben zuschauen.

Ist aber Sonntags vor dem Rathaus Kurkonzert, da ist alles vertreten von Kurgästen und Stadtbewohnern. Da zeigen dann die Schönen, wie überall, ihre Sonntagsgarderobe und ihre Beinchen den ehrfurchts- und schwungvoll grüßenden Kavalieren. Vierschrötige Landleute mit Pferd und Wagen rasten bei einem kühlen Trunk an den Tischen unter den Rathauskastanien. Gäste von außerhalb in Autos, auf Motorrädern vervollständigen das festtäglich bewegte Bild.

Es gibt noch einen Tag, an dem alles in Bewegung gerät — das Schützenfest. Die Art, wie es hier gefeiert wird, paßt in die



Auctor.

alte kuriose Stadt. Alt und jung ist beteiligt. Barfüßige Kletterkünstler versuchen an der spiegelglatten Kletterstange ihre Geschicklichkeit, um von den hoch oben hängenden Preisen etwas zu erlangen. Dann gibt es wieder Gruppenspiele, aber eine Besonderheit ist es doch, wenn die jugendlichen Armbrustschützen aufziehen, um nach dem Doppeladler auf der Stange zu schießen. Er besteht aus zusammenhaftenden Teilen, die einzeln abgeschossen werden müssen. Es ist das ein nettes Spiel und die Jungen betreiben es so ernsthaft, wie die Alten das ihrige. Plötzlich erscheint eine Karosse, ein repräsentabler Vertreter des Ancien regime. Ihr entsteigt mit Würde eine offenbar gewichtige Persönlichkeit, denn die sonst gewichtigen Personen des Festplatzes, behelmt und bezylindert, geraten in Verbeugungen, dito mit verschämten Stolze die dazugehörigen holden Ehehälften; über dem Ganzen wogen die Geräusche des Festes und die Düfte der Jahrmarktsbuden.

So lebt die Stadt, abseits von der großen Heerstraße, ihr Eigenleben, doch — last, not least — ein Kintopp ist auch da. —

Magdeburger Angelegenheiten

Sommerkrankheiten

Krankheit und Jahreszeit stehen in sehr innigen Beziehungen zueinander. Während im Winter Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Kälte in Form von Erfrierung usw. an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung der Einwirkung der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt nur zu leicht zur Zersetzung der verschiedensten Nahrungsmittel. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Wurst, Milch und Käse. Die Bedeutung der Fliegen, deren Zahl im Sommer außerordentlich groß wird, darf für die Uebertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden und ihre Vernichtung ist daher gleichsam ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Sommer ist aber auch die Zeit, in der man zweckmäßigerweise frisches Obst und frisches Gemüse dem Körper zuzuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuß auftretenden Magen- und Darmerkrankungen. Sie finden ihre Ursache nicht in dem Genuß des Obstes selbst, sondern in der unzweckmäßigen Art, mit der das Obst genossen wird. Man bedenke doch, durch wieviel Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie in die Hand resp. auf den Teller des Verbrauchers gelangen! Deshalb gilt es als oberstes Gebot, das Obst vor dem Genuß gründlich zu reinigen und zu waschen. Man hüte sich beim Obstgenuß vor ungenügendem Kauen, denn das Obst pflegt im Magen, besonders, wenn dazu noch Wasser getrunken wird, leicht aufzuquellen und kann so zu schweren Störungen, unter Umständen sogar zum Tode führen.

Einer besondern Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die sorgfältige Pflege der Milch zur Sommerszeit. Tiermilch verdirbt im Sommer rasch und kann dadurch besonders beim Säugling zu schwerer Erkrankung, dem sommerlichen Brechdurchfall, führen, dem kleine unterernährte Kinder gelegentlich sogar zum Opfer fallen. Darum ist es wichtig, die Milch täglich frisch aus einer mit einwandfreien hygienischen Einrichtungen versehenen Molkerei zu beziehen. Der sicherste Schutz gegen den sommerlichen Brechdurchfall der Säuglinge ist natürlich die Darreichung von Muttermilch. Daß man Lebensmittel ebenso wie die Milch vor Staub, Schmutz und Fliegen durch Bedecken mit einer Schutzvorrichtung schützen und an einem möglichst kühlen Ort aufbewahren soll, ist selbstverständlich. —

Uneheliche Geburten in Stadt und Land

Die Statistik hat erwiesen, daß ein großer Teil der Neugebornen unehelich ist. Das gilt nicht nur für die Städte, sondern auch für das Land. Nur besteht auf dem Lande noch der Brauch, Töchter, die vor der Geburt eines unehelichen Kindes stehen, in die Stadt zu schicken, damit die Familie des Dorfes vor der „Schande" bewahrt bleibt.

Diese Verschickung der Schwangeren vom Dorfe in die Stadt nimmt einen größern Umfang an, als man im allgemeinen vermutet. Das zeigen uns die Angaben, die Bürgermeister E. Gräf aus Frankfurt am Main in der „Medizinischen Welt" über die Schwangeren macht, die aus dem umliegenden ländlichen Bezirke nach Frankfurt abgeschoben wurden.

Das Frankfurter Standesamt zählte in der Zeit vom 1. April 1924 bis zum 31. Mai 1926 12 281 eheliche und 1005 uneheliche Geburten. Von diesen unehelichen Geburten wurden 902 Fälle dem Jugendamte zugeteilt. Von diesen 902 unehelichen Müttern aber waren 360 = 36 Prozent von außerhalb. Diese 360 von 902 unehelichen Müttern hatten nur wegen der unehelichen Geburt die Stadt aufgesucht. In manchen Fällen haben sogar Gemeindevorstand und Bürgermeister auf das Abwandern der Schwangeren in die Stadt gedrängt, um das Dorf eben vor der „Schande" einer unehelichen Geburt zu retten.

Von diesen 902 unehelichen Kindern mußte das städtische Jugendamt aber 702 zu hohen Kosten in Säuglingsheimen unterbringen. Allerdings bekommt die Stadt einen bestimmten Beitrag zu der Last, doch immerhin: die Plätze in den Säuglingsheimen werden von den Kindern des Landes belegt, so daß die Heime von den Kindern des Landes belegt, so daß die Heime überfüllt sind und städtische Kinder darunter zu leiden haben.

Die dörfliche „Moral", die die so viel gepriesene „Unschuld vom Lande" auf diese Weise erhalten will, erscheint bei diesen Feststellungen in sonderbarem Lichte. Gewiß läßt sich diese Auffassung, die Teile des Landes zu dieser Frage einnehmen, nicht von heute auf morgen ändern, aber wenn die Gemeindevorstände und Bürgermeister, statt die Schwangeren abzuschieben, auf ein Bleiben im Orte drängen, dann wird sich nicht nur auch im Dorfe der moralische Grundsatz festigen, daß man für ein Kind auch zu sorgen hat, sondern für die Stadt und ihre Fürsorge würde solch selbstverständliche Maßnahme des Landes eine Erleichterung, ja, wie die Gräfschen Angaben zeigen, sogar eine bedeutende Entlastung sein. —

Rattenbekämpfung

Zu der Rattenbekämpfung, die am 18. d. M. begonnen hat, wird von der Polizei darauf hingewiesen, daß das Rattengift auszulegen ist:

Vom 26. bis 28. Juni im Bezirk Altstadt III, d. h. in allen Grundstücken, die eingeschlossen werden von der westlichen Seite des Breiten Wegs von Nr. 169 bis 232, vom Hasselbachplatz und der Eisenbahnlinie; in der gesamten Ulrichstraße vom 28. bis 26. Juni 1928.

Vom 27. bis 29. Juni im Bezirk Altstadt IV, d. h. in allen Grundstücken, die eingeschlossen werden von der östlichen Seite des Breiten Wegs von Nr. 1 bis 58 und von Nr. 249 bis 273, vom Hasselbachplatz, von der Sternstraße, der Zietenstraße und der Stromelbe (einschließlich Heinrich-Heine-Platz) bis zur Strombrücke.

Vom 28. bis 30. Juni 1928 im Bezirk Diesdorf.

Vom 29. Juni bis 2. Juli 1928 im Bezirk Wilhelmstadt I, d. h. in allen Grundstücken, die eingeschlossen werden von der Schrote bis zur Höhe des Enckeplatzes (auch die Grundstücke jenseits der Schrote), von der Enckestraße, der Eisenbahnlinie Sudenburg—Niederndodeleben und dem Diesdorfer Graseweg.

Vom 30. Juni bis 3. Juli 1928 im Bezirk Wilhelmstadt II, III, IV, d. h. in allen Grundstücken, die eingeschlossen werden von der nördlichen Seite der großen Diesdorfer Straße von Nr. 1 bis 35, dem Adelheidring Nr. 4b, vom Damaschkeplatz, vom Editharing, von der Hindenburgstraße, vom Renneital bis zum Rothensee Grenzweg.

Vom 2. bis 4. Juli 1928 im Bezirk Wilhelmstadt V, d. h. in allen Grundstücken, die eingeschlossen werden von der südlichen Seite der großen Diesdorfer Straße von Nr. 184 bis 254, vom Adelheidring, vom Sachsenring und von der Eisenbahnlinie Magdeburg—Sudenburg bis zur Enckestraße.

Das Gift kann bei dem für das Grundstück zuständigen Polizeirevier sofort in Empfang genommen werden. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Wollen Sie im Sommer einen zarten, reinen Teint haben, so brauchen Sie jetzt den bewährten Viktoria-Spezial-Sommersprossencreme nebst Seife aus der Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Straße 94b. —

Aus den Gerichtssälen

Verfehlungen eines Justiz-Obersekretärs?

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Freitag der Justizobersekretär Johann F. wegen zahlreicher Vergehen im Amte zu verantworten. Der Angeklagte war seit einigen Jahren in der Mahnabteilung des Amtsgerichts tätig und kam dadurch selbstverständlich auch mit Kostenmarken, die nur vom Gericht ausgegeben und verkauft werden können, in Berührung. Da der Angeklagte ein leidender Mensch ist, er hat ein Auge verloren und besitzt ein steifes Bein, auch sonst nervös im höchsten Grade ist, hat ihm die Amtsgerichtsverwaltung ein eignes Zimmer zur Verfügung gestellt, um ihm die Möglichkeit zu ruhiger Arbeit zu geben.

Das eigne Zimmer soll aber dazu beigetragen haben, dem Angeklagten zu den Straftaten Vorschub zu leisten, die nunmehr zur Anklage standen. F. soll in zahlreichen Fällen aus alten Aktenstücken Kostenmarken entfernt, mit neuem Stempel versehen und als neue Marken für Amtszwecke wieder verwendet haben. Die Barbeträge, die dafür eingingen, soll er in die eigne Tasche gesteckt haben. Die Staatsanwaltschaft will den Nachweis führen, daß der Angeklagte in zahlreichen Fällen schuldig ist. In dem schwebenden Disziplinarverfahren wurde allerdings schon festgestellt, daß einige der Fälschungen von dem Angeklagten F. nicht ausgeführt sein können, da die Verfehlungen zu einer Zeit geschehen sind, in der F. auf Urlaub weilte. In dem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß vor einiger Zeit auch noch ein andrer Magdeburger Justizbeamter abgeurteilt wurde, der die gleichen Veruntreuungen begangen hat.

Auf der Anklagebank sitzt außerdem noch der Kaufmann Wilhelm H. aus Magdeburg, der von F. vor einiger Zeit ein Darlehen aufgenommen hat und als Sicherheit dafür Anwaltsmarken gegeben hat. Das Gericht hat die Frage zu klären, wie H. in den Besitz dieser Marken gekommen ist. Die Staatsanwaltschaft legt ihm Beihilfe zu den Veruntreuungen des F. zur Last. Nach längerer Verhandlung mußte die Vernehmung der Zeugen abgebrochen werden, da F. erklärte, infolge seines leidenden Zustands der Verhandlung nicht mehr folgen zu können. Um 14 Uhr wurde die Sitzung fortgesetzt und auch zu Ende geführt. Ein großer Zeugenapparat war aufgeboten worden, um die Sachlage zu klären. Drei Sachverständige bemühten sich gleichfalls, Licht in das Dunkel zu bringen.

Der Staatsanwalt hielt nach dem Verlauf der Beweisaufnahme seine Anklage aufrecht und beantragte gegen den Angeklagten F. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten, gegen H. wegen Hehlerei 4 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach aber nach längerer Beratung beide Angeklagte frei, da die Beweisaufnahme nicht lückenlos die Schuld der Angeklagten ergeben habe. —

Spiel und Sport

Werbetag in der Sudenburg

Am Freitag wurde mit einem reichhaltigen Programm die Vielseitigkeit unsers Bundes gezeigt. Nach einem Stillauf aller Mitglieder zeigten die Fichteturner Uebungen an Barren, Pferd und Bock. Die durchweg guten Uebungen ließen auf ein fleißiges Training schließen. Gleichzeitig unterhielten die Radfahrer und Schwerathleten das Publikum. An den einzelnen Staffelläufen beteiligten sich außer Fichte Sudenburg, Benneckenbeck und Alte Neustadt. Der Lauf 10×½ Runde wurde von Fichte Sudenburg gewonnen. Benneckenbeck, das zuerst die Führung hatte, mußte sich mit dem zweiten Platze begnügen. Alte Neustadt fiel infolge eines Unglücksfalls zurück. Die Jugendabteilung der Schwerathleten trat in ansehnlicher Stärke an. Sie zeigte, wie ein Schwerathlet trainieren muß. Nach einer Schülerstaffel wurde 4×½ Runde der Sportler gelaufen. Bei der B-Klasse war eine Fichte-Mannschaft erfolgreich. Spannender war der Lauf der A-Klasse. Alte Neustadt konnte knapp vor Sudenburg das Ziel passieren. Bis zur Dunkelheit zeigten die Turnerinnen Tanzspiele. Die Athleten ließen auch ihre „Kleinen" boxen. War auch das Gebotene sehr gut und reichhaltig, so mußte doch die Gesamtorganisation der Veranstaltung besser sein. Die Bewohner der Sudenburg wären vielleicht zahlreicher erschienen, wenn ein kurzer Umzug durch die Straßen unternommen worden wäre. Das Fehlen des Trommlerkorps und der Fußballabteilung Sportfreunde fiel auf. —

Eltern in Friedrichstadt!

Auch an unsrer Schule haben es die Schulreaktionäre abgelehnt, eine einheitliche Liste aufzustellen. Darum ist eine Wahl notwendig geworden. Jeder erfülle seine Pflicht und gehe am Sonntag von 9 bis 3 Uhr nach der Friedrichstädter Schule.

Wählt Liste Schulfortschritt!

R. A. S. L. in Fermersleben

Der Himmel zeigte ein unfreundliches Gesicht, und doch konnte den zahlreichen Veranstaltungen in der Reichs-Arbeiter-Sportwoche eine neue, gutgelungene angereiht werden. Die Arbeitsgemeinschaft der Sportvereine Fermersleben hatte zur Werbung für die Arbeiter-Sportbewegung aufgerufen. Ein stattlicher Zug durchzog den Stadtteil. Die schmucke Kleidung der Schwimmerinnen und Paddler des Freien Wassersportvereins erfreute besonders. Die Athleten, die Sportler, Sportlerinnen, Schwimmer, Sänger und Angler, und zwischen ihnen, wie selbstverständlich und mit viel Selbstbewußtsein die Kinder der Sportvereine, bildeten einen prächtigen Zug, der geeignet war, für den Arbeitersport zu werben.

Der Gemeindeplatz war wegen seiner günstigen Lage für die Vorführungen der Vereine gewählt. Gemischte Pendelstafetten, gelaufen von Schwimmerinnen, Schwimmern, Schwimmerjugend, Turnerinnen, Sportlern und Kindern, eröffneten den Reigen der Aufführungen. Die Zuschauer, etwa 500 bis 600 an Zahl, kamen schon hierbei auf ihre Rechnung. Das Gewichtheben der Athleten steigerte das Interesse noch. Freiübungen, die wichtigsten Schwimmarten markierend, wurden von Schwimmern, nur mit Badehose bekleidet, gezeigt. Die Turner und Sportler führten in eine Uebungsstunde ein. Auch die Radler waren nicht müßig. Ein Radballspiel zeigte den Zuschauern manche Feinheit und Schwierigkeit des Radfahrens. Die einbrechende Dunkelheit brachte als Abschluß der Veranstaltung noch einige Ueberraschungen. Leiterpyramiden, gestellt von der Turnerjugend, und in bengalischer Beleuchtung gezeigt, rissen zu lebhaftem Beifall hin. Die Programmfolge beendete ein Flammenschwingen. Gut geübt, verfehlte es doch seine Wirkung, weil die Entfernung zu den Zuschauern zu weit war.

Mit der Veranstaltung können wir zufrieden sein. Möge der morgige Sonntag für Magdeburgs Arbeiter-Sportbewegung ebenso verlaufen. H. W.

Rasttag in Groß-Ammensleben

Fußballring Groß-Ammensleben spielt nicht gegen Freiheit Olbenstedt, da in Groß-Ammensleben selbst Reichs-Arbeitersporttag ist. Folgendes Programm ist vorgesehen: 11 Uhr Werbelauf durch Ammensleben, 14.30 Uhr Fußballwettkampf Konkordia Rogätz II gegen Fußballring II. 16 Uhr Fußballring I gegen Ballspielklub Genthin I. —

Am Mittwoch den 27. Juni Fußballring Jugend gegen Wolmirstedt Jugend. Anstoß 19.45 Uhr. —

Berufssport

Das goldene Rad von Magdeburg.

Das Radrennen, das am Sonntag 15½ Uhr auf der Radrennbahn an der Berliner Chaussee um das Goldene Rad gefahren wird, verspricht ein Ereignis ersten Ranges zu werden. Starten doch keine Geringern als der mehrmalige deutsche Meister Karl Saldow, der Sieger der Eröffnungsrennen Jean Rosellen, der Liebling der Magdeburger, der Charlottenburger Fritz Bauer sowie als vierter Teilnehmer der Magdeburger Arno Erxleben. Diese vier Fahrer treffen sich in drei verschiedenen Dauerrennen über die Gesamtstrecke von 100 Kilometer. Die Dauerrennen werden von einigen Fliegerwettbewerben umrahmt. Es starten die Berliner Wette, Betnert, Graue und Hahn sowie der Magdeburger Otto Michaelis jun. Training Freitag und Sonnabend nachmittag. —

Mitteilungen der Sportvereine

Die Rennfahrer treffen sich am Sonntag 13 Uhr auf dem Domplatz. —

G. d. A.-Sportverein. Antreten zum Umzug in Sportkleidung, nicht 14 Uhr, sondern 13 Uhr Zitadelle. Keine Sportlerin, kein Sportler darf fehlen. —

Turnerspartе des Sportkartells Magdeburg. Mittwoch den 27. Juni, 20 Uhr, Sitzung bei Grunow. Anträge zur Verteilung des Geldes vom Stadtamt sind mitzubringen. —

Vereinskalender

Magdeburger Tierschutzverein E. V. (gegr. 1886). Tierschutz-Sonntag am 1. Juli. Predigt in den Kirchen, Straßensammlung. Gedenkt der Tiere!

„Wüstenroter" Bausparer und Interessenten der Gemeinschaft der Freunde: Dienstag den 26. Juni, 20 Uhr, „Reichshalle" sehr interessanter Vortrag. Eintritt frei! Gäste willkommen! **Der Vertrauensmann.**

Wasserstände

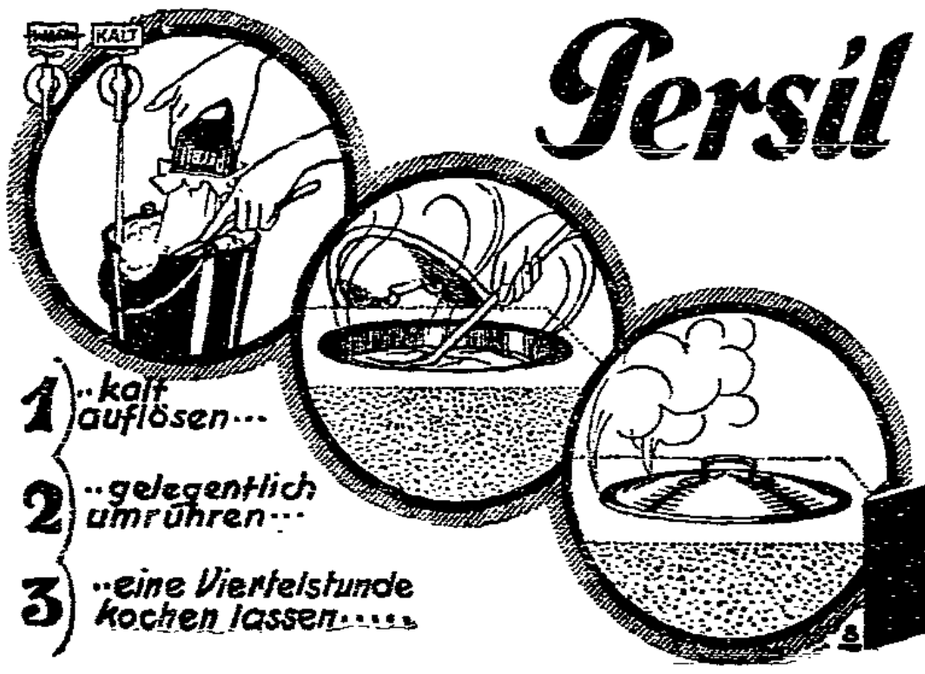
Elbe			Buchs	Fall
Nimburg	23. 6.	+ 0,12	—	0,02
Brandeis	„	+ 0,26	—	0,04
Melnik	„	+ 0,42	—	0,04
Leitmeritz	„	+ 0,78	0,16	—
Aussig	„	+ 0,08	0,08	—
Dresden	„	— 1,33	0,13	—
Torgau	23. 6.	+ 0,48	0,08	—
Wittenberg	„	+ 1,72	—	0,01
Roßlau	„	+ 0,87	—	0,01
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 0,98	—	0,02
Magdeburg	„	+ 0,84	—	0,01
Tangermünde	„	+ 1,68	—	0,10
Wittenberge	„	+ 1,36	—	0,08
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 0,94	—	0,06
Dalchau	„	—	—	—
Botzenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 0,86	—	0,16
Mulde				
Düben	22. 6.	+ 0,15	0,08	—

Unstrut und Saale			Buchs	Fall
Grochlitz	23. 6.	+ 0,01	[illegible]	—
Trotha Ntp.	„	+ 1,72	—	[illegible]
Bernburg	„	+ 0,06	—	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,50	—	[illegible]
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,43	—	[illegible]
Grizehne	„	+ 0,46	—	[illegible]
Havel				
Brandenburg Oberpegel	22. 6.	+ 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,85	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,48	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,24	—	[illegible]
Havelberg	„	+ 1,07	—	[illegible]
Eger und Moldau				
Kamaik	22. 6.	+ 0,34	[illegible]	[illegible]
Modran	„	— 0,20	0,16	[illegible]
Laun	„	— 0,06	0,13	[illegible]

Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag. Nachts Neigung zu Regen- und Gewitterbildung, tagsüber teils heiter, teils wolkig, ganz oder vorwiegend trocken, mäßig warm.

Für Montag wahrscheinlich ziemlich heiter und wärmer. —



Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!

1 Doppelpaket reicht für 5—6 Eimer = 50—60 Liter Wasser.

Persil bleibt Persil

Amtliche Bekanntmachungen

Tarife des städtischen Elektrizitätswerkes.

Die Lieferungsbedingungen und Tarife des städt. Elektrizitätswerkes erfahren mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab verschiedene Abänderungen und Erweiterungen. Der Wortlaut der Neufassung ist in Nr. 24 des Magdeburger Amtsblatts vom 16. Juni 1928 veröffentlicht.

Außer der bereits bekanntgegebenen Aenderung der Zählergebühr des gewöhnlichen Tarifs sind die bisherigen Sondertarife im wesentlichen unverändert geblieben. Neu hinzugekommen sind jedoch unter den „Haustarifen" ein Tarif für Waschküchen und Beleuchtung von Keller- und Bodenräumen sowie ein Wohnungstarif. Die Bedingungen dieser Tarife lauten wie folgt:

Tarife für Waschküchen, sowie für die Beleuchtung von Keller- und Bodenräumen.

In Anwesen, die von mehreren Parteien bewohnt werden, können auf Antrag des Hausbesitzers folgende Tarife gewährt werden:

1. Die in gemeinsamen Waschküchen für Licht- und Kraftzwecke entnommene elektrische Arbeit wird zu einem Einheitspreis von 29 Pfennig für die Kilowattstunde verrechnet. Die Messung erfolgt durch Münzzähler (15-Pfennig-Einwurf), die das Elektrizitätswerk kostenlos und mietfrei zur Verfügung stellt.
2. Zur zeitweisen Beleuchtung unbewohnter Keller- und Bodenräume mittels 5-Minuten-Stromeinschaltung kann elektrische Arbeit ohne besondre Zählereinrichtung nach Pauschsätzen abgegeben werden. Diese betragen für das Jahr:

bis	5 Lampen	5 Mark
bis	10 Lampen	8 Mark
bis	15 Lampen	10 Mark
bis	20 Lampen	12 Mark

Die Jahresgebühren sind vom Hausbesitzer im voraus zu entrichten. Es dürfen nur Lampen mit einem Verbrauch bis zu 25 Watt benutzt werden. Die erforderlichen 5-Minuten-Stromschalter hat sich der Antragsteller selbst auf seine Kosten zu beschaffen; es dürfen jedoch nur vom Elektrizitätswerk zugelassene Apparate verwendet werden. Die normalen Unterhaltungsarbeiten der 5-Minuten-Stromschalter übernimmt das Elektrizitätswerk.

Falls für die Beleuchtung der Waschküchen oder der Keller- und Bodenräume Zählerbetrieb verlangt wird, so tritt eine Berechnung nach dem KraftTarif in Anwendung mit der Zählergebühr des gewöhnlichen Tarifes, d. h. für einen Anschlußwert

bis 1,5 Kilowatt 0,35 Mark
über 1,5 Kilowatt 0,30 Mark

Bei Anlagen mit über 3 Kilowatt Anschlußwert wird die Gebühr von Fall zu Fall festgesetzt.

Wohnungstarif.

In Wohnungen kann die entnommene elektrische Arbeit nach folgenden Bedingungen verrechnet werden:

a) Jeder Stromabnehmer hat einen Grundpreis zu entrichten, der sich nach der Anzahl der vorhandenen, bewohnbaren Räume (einschließlich Küche) richtet und der gleichzeitig mit dem Arbeitspreis in 10 monatlichen Raten eingezogen wird.

Die Monatsraten betragen:

für Wohnungen mit	1 Raum	1,10 Mark
für Wohnungen mit	2 Räumen	2,30 Mark
für Wohnungen mit	3 Räumen	3,50 Mark
für Wohnungen mit	4 Räumen	4,80 Mark
für Wohnungen mit	5 Räumen	6,00 Mark
für Wohnungen mit	6 Räumen	7,20 Mark
für Wohnungen mit	7 Räumen	10,50 Mark
für Wohnungen mit	8 Räumen	11,50 Mark
für Wohnungen mit	9 Räumen	13,00 Mark
für Wohnungen mit	10 Räumen	14,00 Mark
für jeden weitern Raum		2,00 Mark mehr.

b) Für jede im Zähler angezeigte Kilowattstunde, gleichgültig ob sie für Licht-, Kraft-, Heiz- oder Kochzwecke verwendet worden ist, wird ein Arbeitspreis von 10 Pf. erhoben. Zählermieten werden nicht erhoben. Bei Festsetzung des Grundpreises werden nicht angerechnet: Badezimmer, Aborte, Flure, Veranden, Speisekammern, Waschküchen, Keller, Speicher, Dreschkammern und Abstellräume im Dachgeschoß. Für alle andern hier nicht genannten Räume ist der entsprechende Grundpreis zu zahlen. Im Zweifelsfall entscheidet das Elektrizitätswerk.

Der Grundpreis ist auch für Räume ohne Heizung und ohne elektrische Einrichtung und auch dann zu entrichten, wenn zeitweilig, einerlei aus welchen Gründen, elektrische Arbeit nicht entnommen wird.

Der Wohnungstarif kommt nur für den Verbrauch elektrischer Arbeit in Wohnungen zur Anwendung, nicht für gewerbliche Räume irgendwelcher Art (Privathotels, Pensionen usw.), auch dann nicht, wenn diese mit einer Wohnung zusammenhängen.

Die Abnehmer nach dem Wohnungstarif sind verpflichtet, alle Angaben über die Raumanzahl genau zu machen und sämtliche spätern Aenderungen in den Wohnungsverhältnissen, die eine Aenderung des Grundpreises nach sich ziehen, dem Elektrizitätswerk schriftlich mitzuteilen. Dieses ist berechtigt, bei Verstößen gegen die vorstehenden Bestimmungen den Wohnungstarif sofort zu entziehen, sich durch entsprechende rückwirkende Nachberechnung schadlos zu halten und gegebenenfalls die Angelegenheit zivilisch zu verfolgen.

Die Abnehmer sind berechtigt, elektrische Gebrauchsgegenstände (kleine Haushaltungsmotoren, Bügeleisen, Koch- und Heizapparate u. a.) im Haushalt zu verwenden, soweit die vorhandenen Leitungen und Zähler durch die größere Stromentnahme nicht überlastet werden. Die Berechnung der verbrauchten elektrischen Arbeit nach vorstehendem Tarif beginnt am Tage des Abschlusses und sodann wieder am 1. Oktober jedes folgenden Jahres (Betriebsjahr). Bei Wohnungswechsel erlischt das Abkommen mit sofortiger Wirkung.

Interessenten erhalten Abzüge der Bedingungen und Tarife nach erfolgter Drucklegung zu gegebener Zeit im Dienstgebäude Trüsbeg 47/50.

Magdeburg, den 21. Juni 1928.

Der Magistrat. Elektrizitätswerk.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 25. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr,** soll in der Waldhalle die Grasnutzung der Gehölze in der Stadtforst Burg öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Burg, den 20. Juni 1928.

Die Forstdeputation.

Nachstehende Arbeiten zur Erbauung von 4 Kunstsamilien-Wohnhäusern an der Kanalstraße sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten.
2. Zimmerarbeiten.

Angebotsvordrucke, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Stadtbauamt, Zimmer 5, aus und können hier die Angebotsvordrucke bezogen werden. Zur Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote wird Termin wie folgt im Stadtbauamt, Zimmer 5, festgesetzt:

Zu 1 auf Freitag, 29. Juni, vorm. 9½ Uhr,
zu 2 auf Freitag, 29. Juni, vorm. 10 Uhr.

Burg, den 22. Juni 1928.

Der Magistrat (Baudeputation).

Die städtische

Kassen- und Finanzverwaltung

(Stadtsparkasse und Bankabteilung, Kämmerei- und Steuerkasse) hat unter Nr. 2858 und 2859 eignen Fernsprechanschluß. Durch die Telephonanschlüsse des Rathauses (Nr. 2951 bis 2953) ist die Kassenverwaltung nicht zu erreichen.

Bad Salzelmen, den 20. Juni 1928.

367 **Der Magistrat.**

Wo gestohlen?

Am 22. Juni wurde ein Damenfahrrad „Corona" Nr. 438181, rote Reifen, gelbe Felgen schwarz abgesetzt, schwarzer Rahmen, Vorbaulenker, Freilauf mit Rücktritt und innere Handbremse, gelber Sattel mit Satteldecke beschlagnahmt.

Der Eigentümer wird ersucht, sich umgehend beim **Polizeiamt Schönebeck, Kriminalpolizei, Zimmer 16,** zu melden.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung in Magdeburg-Diesdorf, und zwar:

a) an der Niederndodeleber Straße,
b) am Diesdorfer Grasweg

soll am

Sonnabend den 30. Juni d. J., 18 Uhr

an Ort und Stelle evtl. auch in kleinen Losen verpachtet werden.

Treffpunkt: Ausgang nach Niederndodeleben.

Magdeburg, den 20. Juni 1928.

Der Magistrat.

Danksagung.

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 8 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

Stieling, Militärkantinenpächter, **Cüstrin-Altstadt Nr. 76**

Möbel!

Billigste Abbaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Nachtmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung). 2320

W. Schottstedt Möbelhof, Gr. Münzstr. 2

Chaiselongues

Sofas, Auflege-Matratzen, nicht billig u. Schund, sondern äußerst reell u. preiswert zu verk. **R. Bouche,** Tapeziermeister Apfelstr. [illegible]

Möbl. Zimm. zu verm. G. Klosterst. 8, II. Ahrens

Damenrad gebraucht, Anrichte neu zu verk. Köhler, Zerbster Str. 1.

Afert. eines Anzugs nach Maß nur 45 Mk. m. Futat., keine Konfekt., sond. feine Maßarbeit. Tadellos. Sitz. Neueste Mode, la. Referenzen. **Otto Fischer,** Gartenstadt Nelson, Heckenweg Nr. 8.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Sprechmaschin. aller Art.

Reichhalt. Lager v. Schallplatten, Künstlerplatten — neueste Schlag. Sämtliche Zubehörteile billigst.

Eigne mach. Reparaturwerkst.

Müllers Sprechmaschinenhaus **Apfelstraße 6.**

Hühneraugen

und eingewachsene Nägel beseit. Fr. Meyer.

Badeanstalt Massagen

in u. außer dem Hause Schrotdorfer Str. 1, Fernsprecher Nr. 288

2 gebr. Bettstellen m. roten Matratzen sehr billig zu verk. b. Penne, Breiter Weg 13?, [illegible]

Jedes Buch

besorgen wir in — kurzer Zeit —

Buchhandl. Volksstimme

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 4 Uhr
in beiden Sälen

Großer Gesellschaftsball

Im großen Saale

Doppel-Orchester

Im kleinen Saale

Original-Jazzband

Bei günstigem Wetter ab 3 Uhr: **Garten-Konzert!**

SALZQUELLE

Ab 4 Uhr **Konzert** Ab 4 Uhr

Leitung: Obermusikmeister a. D. Büchner

Im Saal ab 6½ Uhr:

Die gute Musik! **Tanz** Die herrliche Beleuchtung!

Wilhelms-Park

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Garten-Konzert

Eintritt frei

Im großen Saale ab 4 Uhr

★ **Tanz** ★

Doppelorchester

WILHELMA

Heute:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des III. Preuß. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 12 / Leitung: Obermusikmeister Kröber.

Außerdem das beliebte **Tanzkränzchen**

Am Dienstag den 3. Juli 1928, vormittags 6 Uhr

Große Ferien-Sonderfahrt

mit dem Salonschnelldampfer „Markgraf" (950 Personen)

nach Hamburg

Musik an Bord

Ankunft in Hamburg-Stadtdeich gegen 8 Uhr abends. Zugverbindung am Dienstag abend nach Magdeburg mit dem beschleunigten Personenzug 23 48 Uhr ab Hamburg. In Magdeburg morgens 4.06 Uhr.

Rückfahrt des Dampfers „Markgraf" am Donnerstag den 5. Juli 1928, vormittags 7 Uhr ab Stadtdeich. Ankunft in Magdeburg am 6. Juli gegen 5 Uhr nachmittags.

Fahrpreis: Magdeburg-Hamburg Mk. 8.—, hin und zurück Mk. 12.—
Kinder einfache Fahrt Mk. 3.—, hin und zurück Mk. 5.—

Um ein bequemes Reisen zu ermöglichen, werden Fahrkarten nur in beschränktem Umfange (bis 50% des Fassungsvermögens) **verkauft**

Für Unterbringung in guten Hotels kann gesorgt werden. Unterbringung in Wittenberge bei der Rückfahrt wird ebenfalls übernommen.

Warme u. kalte Speisen sowie Erfrischungen sind a. d. Dampfer erhältlich.

In Hamburg: Besichtigung eines Ueberseedampfers der Hapag. Gelegenheit zu Stadt- und Hafenrundfahrten, Besichtigung des Tierparks in Stellingen, Fahrt nach Friedrichsruh, Besichtigung von St Pauli usw

Fahrt nach Helgoland mit dem Hapag-Dampfer „Cobra".

Vorverkauf: Im Hapag-Reisebureau, Breiter Weg 14, und in meinem Bureau, Werftstraße 34, Telephon 821 und 4786.

Otto Krietsch, Magdeburg
Schiffahrtsgeschäft.

Personendampfer-Verkehr

Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp

Sonntags:
Vormittags 6, 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags 2, 3, 4 Uhr
bis Niegripp vormittags 6, 8 und 10 Uhr, nachmittags 3 Uhr
Rückfahrt: Ab Hohenwarthe . . Vormittags 8, 9, 10 und 12 Uhr
Nachmittags 6, 7 und 8 30 Uhr
Ab Niegripp . . . . . Vormittags 8 15, 10.15 und 11 15 Uhr
Nachmittags 6 und 7 Uhr

Jeden Wochentag: Bis Hohenwarthe-Niegripp vorm 6 und 8 Uhr nachmittags 2 Uhr

Telephon 321 **Otto Krietsch, Magdeburg** Werftstr. 34
Schiffahrtsgeschäft.

Klosterbergegarten

Inhaber W. Ehrhardt

Sonntag den 24. Juni, nachmittags von 3½ bis 11 Uhr

Gr. Militärkonzert

Leitung: Obermusikmeister Schleiser

Eintritt 20 Pfennig **Eintritt 20 Pfennig**

Von 8 bis 2½ Uhr Terrassenkonzert unserer beliebten Hauskapelle bei freiem Eintritt.

Von 12½ bis 2½ Uhr große und kleine Diners.

Hofjäger

1903 **Dresdner** 1928

Victoria-Sänger

Heute Sonntag, abds. 8 Uhr

Der Spielplan des unaufhörlichen Lachens

Das Kind mit 2 Müttern
Drauß ist alles so prächtig
Lohengrins Abschied

3 neue, tolle Schlager-Possen 3

Dazu neuer, urkomischer Soloteil

Jede einzelne Nummer neu von Anfang bis zu Ende:

Volkstüml. Eintrittspreise:
Sperrsitz num. Mk. 1,25; Saal unum. Mk. 1.00; Galerie 60 ₰ einschl. Steuer

Heute nachmittag 3½ Uhr

Großes

Kaffee-Konzert

mit buntem Teil.

Unter anderem:

Das **Pa-Ries-Ensemble** in

Sein Lied

Schauspiel in 1 Akt.

Eintritt einschl. Steuer 20 ₰

FÜRSTENHOF-THEATER

2. Woche verlängert!
Letzte Sonntags-Aufführung!
Die neueste Pariser Sensation

Du wirst nicht der Erste sein

T'auras pas sa fleur

Pikanter Schwank in 3 Akten von Monizy-Con und Bataille.

1. Akt: **Hoppla — wir lieben**
2. „ **Kampf in der Hochzeitsnacht**
3. „ **Der Verkehr ist eröffnet**

Größter Presse- und Publikumserfolg!

„Die Zuschauer erlebten einen Abend, der die Lachmuskeln bis aufs äußerste anstrengt" (Magdeb. Generalanzeig.)

„Situationen u. Aktschlüsse sind wahre Feuerwerke von Theaterwitz." (Volksstimme.)

Jugendliche keinen Zutritt!

Benutzen Sie Vorverkauf, da fast **täglich ausverkauft!**

Schluß der Spielzeit: Sonntag, 1. Juli.

Vorverk. 11—1 Uhr u. ab 6 Uhr. Tel. 2483

UT
PALAST-Buckau

Sonnabend den 23. Juni, abends 11 Uhr

Einmalige

Nachtvorstellung

„bis ins" **dritte und vierte Glied**

Ein äußerst wichtiger und fesselnder Film mit Vortrag „Für Alle — an Alle" Vortrag: Lehrer Georg Marx

Die Liebe u. ihre Gefahren

Der Mensch und die sexuelle Frage. Entstehung der Geschlechts-Krankheiten und ihre Bekämpfung.

Erläuternder Vortrag

Nur 1 Tag

Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

HOZOPA

Hohenzollernpark

Heute Sonntag, nachmitt. 4 Uhr

Kaffeekonzert

der Stimmungskapelle

Fidele Geister

Willi Höfel

Humor — Ulk — Ia. Musik — Laune

Außerdem:

Zwischen-Gastspiel des HOZOPA-Ensembles

Leitung: Fritz Meißemann.

Zur Aufführung gelangt:

Theaterteufelchen

Heiteres Singspiel in 1 Akt. — Eintritt 20 Pf.

Nach dem Kaffeekonzert:

TANZ

im großen Saal, unter Mitwirkung des gesamt. Tanzsport-Orchester Fidele Geister

Tanzband 30 Pfg.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Park-Restaurant Herrenkrug
Vornehmster und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen. Garagen, umfangreicher Ausspann. — Tel. 705 u. 5395.
Mittwochs und Sonntags **Große Konzerte**
Diners, Soupers, ff. Weine und Biere

Rennwiesen
Restaurant und Café
Inhaber Ernst Schulze. Telephon 7942.
Beliebter Ausflugsort Magdeburgs!

Salzquelle
Beliebtester Luftkurort und Erholungspark Magdeburgs
mit seinen reizvollen schatt. Zugangswegen im Stadtpark, entlang dem Mittagsee und der Alten Elbe — mit seiner wundervollen Fernsicht auf Cracau, Prester und auf die Kreuzhorst — mit seinem fortwährend Abwechslung bietenden regen Treiben auf der Elbe, das sich von den schützenden Strandkörben aus dem Auge bietet. Alles in allem, das interessanteste Lokal, das in bezug auf Erholung und Unterhaltung das Höchste bietet.
Sonntags große Konzerte
Gute Küche, bekannt vorzügl. Kaffee
Täglich ab 6 Uhr morgens voller Betrieb

Margaretenhof
das beliebte Lokal
Sonntags Unterhaltungsmusik bei freiem Eintritt. — Jeden Sonntag Tanz.
K. K. S.-Schießstand. M. Brüning.

Viktoria-Theater-Garten
Großer schattiger Garten
Kaffee Restaurant
Neue Bewirtschaftung.

Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs ist und bleibt der
Vogelgesang
mit der neuerbauten Glasveranda.
Täglich Konzert! Beginn der Rosenblüte.

Diesdorf Landhaus
Schattiger Garten. Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 3746. K. Aernecke.

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: F. Röhle.
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

Biederitz. Zur Weintraube.
Reichsbanner-Lokal. Angenehmer Familienaufenthalt. Jeden Sonntag ab 4 Uhr Tanzkränzchen mit Ia. Roland-Jazzband-Musik. Kaffee wird gebrüht

Waldschenke
Herrl. im Biederitzer Busch gelegen. Jeden Sonntag Gesellschaftsball.
Gute Küche u. Getränke. M. Weber.

Biederitz Stadt Magdeburg
Neue Bewirtschaftung — Beliebtes Ausflugslokal
Sonntags ab 4 Uhr Gesellschaftsball
Stimmungskapelle B. u. H. Brandin

Heyrothsberge Waldrestaurant Louisenhof.
Schönster Ausflugsort
Garten. Großer Saal, passend für Vereine
Autobusverbindg. „Toten Raben" ab Strombrücke.

Mösershöhe direkt an der Berliner Chaussee
Angenehmer Gartenaufenthalt.
Neuer Gesellschaftssaal.
Sonntags Unterhaltungsmusik.

Hohenwarthe. — Elbschlößchen
Besitzer: F. Friedrich
Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. — Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Hohenwarthe Schöner Garten Veranden und Saal
Zum deutschen Hause Jed. Sonntag Tanz Heinrich Dahlschläger

Niegripp, Gasthof zur Eiche
Empfehle allen Ausflüglern und Vereinen, meine gut eingerichteten Lokalitäten.
Witwe Bittner.

Forsthaus Külzau Mitten im Walde, angenehme Rast, 20 Minuten vom Bahnhof Möser.

Möser Sandperle 2 Minuten vom Bahnhof
Angen. Rast. — Kegelbahn. Musikal. Unterhaltung. Bes. Gustav Krause

Gasthaus Hubertus bei Möser
Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wilh. Wäsche

Wochenend-Kurhaus Herrenhaus Niegripp
Fernspr. Burg 617. Inh. E. Fricke.
In herrlichem Park gelegen.
Saal, Diele, Klubzimmer.
Großer schattiger Garten (ca. 2000 Sitzplätze)
Auto-Auffahrt und -Unterkunft.
Fremdenzimmer, Pension zu soliden Preisen
Tägliche Dampferverbindung ab Petriförder.

Louisenthal an der Kreuzhorst Telephon Randau 3
Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzchen
Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dickte.

Elbgarten Cracau Inhaber: H. Ewe
Herrl. Gart. m. Café u. geschl. Verand. Wunderb. Fernsicht a. d. Elbe. Saal u. Gart. f. Festlichkeit. j. Art a. f. Kinderfeste. Wochentags kann Kaffee aufgebrüht werd. Jed. Sonntag Tanz. Orig. Jazz.

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Friedrich Remmert.
Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. Autobusverbindung
Jeden Sonntag Tanz!

Pechau Gasthaus zur Erholung
Inh.: Erich Ladicke.
Tel.: Randau 8. Gr. schattig. Gesellschaftsgart., ff Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch. Schulen und Vereinen empfohlen
Sonntags: Musik.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Calenberge G. Wolters Parkrestaurant
Dicht an der Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 114. — E. Hoffmann.
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigne Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Schönebeck • Buschhaus
Neu renoviert!
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle. Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling. Telephon Nr. 427.

Hummelberg Schönebeck.
20 Minuten vom Bahnhof Schönebeck.
Schönste Fernsicht der Umgebung, schattiger Garten, sonnige Hänge und Spielplatz mit Geräten. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Fernsprecher 2053 Schönebeck.

Randau Gesellschaftshaus M. Höhne.
Saal mit Bühne, schattig. Garten.
Autoverbindg. n. Randau ab Brücktor 6¹⁵, 12¹⁰, 1⁴⁰

Groß-Ammensleben Schwarzer Adler
Inhaber: H. Nordt Telephon 2
Halt, stopp — hier gibt's 'nen großen Topp.
empfiehlt sich allen Ausflüglern.
ff. gute Speisen ff. Colbitzer Biere

Neuhaldensleben W. Herzogs Festsäle
Masche 8 — Fernruf 229
Größtes und schönstes Lokal am Platze. Großer und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Veranden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
25 Minuten vom Bahnhof
Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Großer Saal und Veranden.
Tanzdiele im Freien. Wilhelm Berg.

Barleben, Gewerkschaftshaus Erich Schwelchler
Jeden Sonntag Tanz.
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsgarten.

Wolmirstedt Stadt Prag
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Küchenhorn bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

Colbitz Forst. Zum Spitzenberg
Wald-Erholungsstätte.
im Walde, Saal für Vereine. Gute billige Pension. Touristen angenehm. Aufenth. Gute Küche u. Getränke. Wilh. Richert.

Auf stählernem Roß!
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs. Mit Kartenskizzen . . Mk. 0.50
Buchhandlg. Volksstimme.

UT
STORCHSTRASSE

Schiffbrüchig
(Der Bastard)
Lieben und Leiden eines Mutterherzens

Die Geschichte einer liebenden Frau und Mutter, die, in ihrem Heiligsten betrogen, sich dennoch dem einzigen Trost, ihrem Kinde opfert, als auch dieses ihr durch eine erschütternde Katastrophe entrissen wird, doch nicht für immer. In einer Chinesen-Gaukler-Truppe findet sie ihr Kind wieder, die die kleine schiffbrüchige Waise an Stelle des eigenen ertrunkenen Kindes aufnimmt

Der Schiffsbrand und Untergang auf endlosem Meere ist eine Sensation von grausiger Schönheit

Außerdem:

Der Weg zur Verdammnis

Der große Sittenfilm!

Ein Drama aus dem Taumel der großen Wel

Heute Freitag bis Montag!

UT
PALAST BUCKAU

Die auserlesensten Programme im modernsten Theater der Provinz

Lotte Neumann

in ihrem neuen lustigsten Film

Er geht rechts, Sie geht links

Eine tolle Sache von Liebe, Eifersucht, Ehescheidung und anderen Dummheiten.

Gelacht wird wie noch nie!

Dazu

Die Tragödie im Bergwerkasschacht

Die vom Schicksal Verfolgten.

Wilhelm Dieterle und Aud Egede Nissen

in den Hauptrollen!

Erschütternd, daß kein Auge trocken bleibt, ist das Los des Bergmannskindes. Von der Natur zum Krüppel bestimmt, von spielenden Kindern verhöhnt und verspottet, ist dem Kleinen die Liebe der Eltern der einzige Sonnenschein. Auch dies Glück ist ihm nur kurze Frist beschieden .. Bergmanustod. — Schlagende Wetter rauben ihm den einzigen Freund, den Vater, dem auch in Verzweiflung die Mutter bald folgt.

Ferner in beiden Theatern: **Die neue prächtige Bühnenschau**

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Letzte Woche! Letzte Woche!

Nur noch **7** Tage!

Heute

nachmitt. **4** Uhr (kleine Preise)

und abends **8** Uhr

Letzte Sonntags-Gastspiele

des

Frankfurter Operetten-Theaters

Liebe

und

Trompetenblasen

mit d. bekannten Komiker u. Filmdarsteller

Hans Junkermann

und in der Frankfurter Original-Besetzung

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

2 Vorstellungen

mit dem

Riesen-Varieté-Programm

Nach Hamburg

mit

Passagier-Schnelldampfer „Stadt Magdeburg"

am Mittwoch den 4. Juli 1928

Abfahrt pünktlich 6 Uhr früh ab Weißgerbertreppe an der Strombrücke, **Ankunft in Hamburg**-Stadtdeich gegen 7 Uhr abends. Rückfahrgelegenheit mit der Reichsbahn ab Hamburg-Hauptbahnhof mit B. P. 11.48 Uhr abends, Ankunft in Magdeburg 4.08 vormittags.

Rückfahrt des Dampfers „Stadt Magdeburg" am Freitag den 6. Juli früh ohne Fahrt-Unterbrechung bis Magdeburg. Ankunft dortselbst voraussichtlich gegen 2 Uhr nachts.

Speisen und Getränke sind in reichhaltigster Auswahl zu mäßigen Preisen an Bord des Schiffes zu haben.

Zur Unterhaltung während der Fahrt: **Bord-Konzert.** In der Tanz-Bar: **Unterhaltungs- und Tanz-Musik.**

Beschaffung von Uebernachtungsgelegenheit in Hamburg wird auf Wunsch übernommen.

Fahrpreise:

Hinfahrt: Erwachsene M. 8.— Hin- u. Rückfahrt: Erwachsene M. 12.—
„ Kinder . . M. 3.— „ Kinder . . M. 5.—

Im Interesse größter Bequemlichkeit der Fahrgäste werden nur eine beschränkte Anzahl Fahrkarten ausgegeben.

Gesellschaften erhalten Fahrpreisermäßigung.

Vorverkaufsstellen:

Magdeburger Verkehrsverein, Breiter Weg 166, Blumenhandlung Bernhard Spiecker, Alter Markt 11, unsre Fahrkartenschalter und in unserm Bureau, **Kleiner Werder 5o — Telephon 1251.**

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling

Große Ferien-Extrafahrt nach Hamburg

1940

mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" — 1200 Pers.

Dienstag den 10. Juli 1928, vorm. 5.45 Uhr.

Ank. in Hamburg-Stadtdeich gegen 8 Uhr abends. Zugverbindung nach Magdeburg mit dem beschleunigten Personenzug 23.43 Uhr ab Hamburg, an Magdeburg morgens 4.18 Uhr.

Rückfahrt des Dampfers **Donnerstag den 12. Juli,** vorm. 7 Uhr, ab Hamburg-Stadtdeich. Uebernachtung in Bitterberge. Ankunft in Magdeburg am 13. Juli, nachmittags 5 Uhr.

Fahrpreis Magdeburg—Hamburg 8 Mk., Hin- u. Rückfahrt 12 Mk.
für Kinder „ 3 „ „ 5 „

In Hamburg günstige Anschlüsse für Fahrten nach Helgoland und den Nordseebädern, Hafenrundfahrten, Besichtigung eines Seedampfers, Stadtrundfahrten, Besichtigung von Hagenbecks Tierpark (Stellingen), alles zu Vorzugssonderpreisen.

Ia. Restauration u. Küche an Bord. Verstärkt. Bordorchester. Auf dem Dampfer sind **warme u. kalte Speisen** sowie Erfrischungen in reicher Auswahl zu bekommen.

Vorverkauf von Fahrkarten, Hotelkarten und Gutscheinheften für die Hamburger Besichtigungen im **Verkehrsverein,** Breiter Weg, Tel. 1374 u. 8739, u. in meinem **Bureau,** Sandtorstr. 38, Tel. 6434.

Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38 — Tel. 6434.

Sonntag verleben Sie schöne Stunden

im

Tivoli
Das Theater der internat. Großstadt

Unser Klasse-Programm findet großen Beifall!

Das gefährliche Alter

nach dem Roman der berühmt. dänischen Dichterin **Karin Michaelis**

Hauptrollen:

Bernhard Götzke, Asta Nielsen
Walter Rilla, Maria Paudler

Außerdem das entzückende Großlustspiel

Eine kleine Freundin

braucht ein jeder Mann

mit

Paul Heidemann, Paul Morgan, Siegfried Arno, Ruth Weyher

Montag letzter Tag

Kassenöffnung

Sonntags 1/3 — werktags 1/5 Uhr.

Deutsche Blindenkunst

Montag den 25. Juni 1928, 20 Uhr

Konzert

im großen Konzertsaal vom Gesellschaftshaus Freundschaft, Prälatenstraße 32.

Saalöffnung 19½ Uhr. Eintrittskarten und Programme nur am Saaleingang.

Konzertflügel: E. Bechstein, wurde von der Firma H. Tuch, Alte Ulrichstr. 6, freundlichst zur Verfügung gestellt.

Personendampfer-Verkehr nach

Strandhaus Loftau und Hohenwarthe

am Sonntag

ab Weißgerbertreppe **vorm.** 8, 9, 10 Uhr, **nachm.** 2, 3, 4 Uhr;
ab Hohenwarthe **vorm.** 11.30, 12 Uhr, **nachm.** 3, 5.30, 6.30, 7.30 und 8.30 Uhr.

Wochentags verkehren die Dampfer **täglich**
ab Weißgerbertreppe **vorm.** 8 Uhr, **nachm.** 2 Uhr;
ab Hohenwarthe **vorm.** 9 Uhr, **nachm.** 6.30 Uhr
und jeweilig 10 Minuten später von Loftau.
Aenderungen vorbehalten.

Am Montag den 25. Juni, nachm. 2.30 Uhr

mit Passagier-Schnelldampfer Stadt Magdeburg (1220 Personen) nach

Dornburg-Barby-Saalemündung

Musik an Bord. Landung nicht vorgesehen.

In den Kajütsalons **Unterhaltungs-Musik.** — Speisen, Getränke, Gebäck in reichhaltiger Auswahl an Bord zu haben. Hin- u. Rückfahrt Mk. 1.25, Kinder 50 Pf., unter 6 Jahr. frei. Rückkehr ca. 8.30 Uhr abends.

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling

Kleiner Werder 5o **Telephon 1251**

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie in der

Buchhandlung Volksstimme

kaufen. Die nicht vorrätigen werden schnell beschafft.

Sonntag den 24. Juni, 2 Uhr nachmittags

Reit- u. Fahr-Turnier

Cricketer-Sportplatz (Straßenbahnlinie 4, 6, 7).

10 Konkurrenzen, 3 Schaunummern, 190 Nennungen.

Volkstümliche Preise!

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle — **Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle**

Sonntags-Dampferverkehr

Sonntag den 24. Juni

nach Schönebeck-Grünewalde vorm. 7.30, 10.30 Uhr, nachm. 2.30 Uhr
nach Buschhaus - Alte Fähre nachm 2 Uhr.

Wochentags (Montags, Mittwochs, Donnerstags) nach **Schönebeck-Grünewalde-Buschhaus-Alte Fähre** vorm. 8, nachm. 2 Uhr.

Ich mache besonders auf den Vormittags-Dampfer aufmerksam.

Gustav Stahlberg, Sandtorstraße 38. — Telephon 6434.

Möbel

gute Qualitätsware, Eß-, Herren- u. Schlafzimmer, Küchen usw.

kaufen Sie preiswert

— **seit 1896** —

bei

Wilh. Ebert

Tischlermeister
Grünerstr. 11 und 2
Telephon 6159.

Fahrräder

beste Markenfabrikate verk. m. 10 Mk. Anzahl. u. 3 Mk. pro Woche Abz.

FAHRRAD MUELLER

Stephansbrücke 35.
Telephon 7528.

Auto-Leder-Schwämme
Herm. Kurche, Köln.Str.11

Parkrestaurant

Herrenkrug

Heute Sonntag nachm. 4 Uhr

Großes Gartenkonzert

Neuer Schwan

Leipziger Straße 45d / Endstat. L. 5 / Bes. Albrecht Braun

Jeden Sonntag ab 16 Uhr:

Großes Tanzkränzchen

Original-Jazz- und Walzermusik.

Täglich das beliebte Kaffeekränzchen

mit Unterhaltungsmusik

STADT-THEATER

Sonntag, 24. Juni — 15—22.15 Volksbühne (Sondervorstellung)
PARSIFAL — Bühnenweihfestspiel von R. Wagner

Montag, 25. Juni — 19.30 bis gegen 23 — 5. Abend
DIE HOCHZEIT DES FIGARO — Komische Oper von W. A. Mozart

Dienstag, 26. Juni — 19.30 — 6. Abend
DIE SCHÖNE HELENA — Operette von J. Offenbach

Mittwoch, 27. Juni — 19 — 7. Abend
Letztes Auftreten **Gertrud Rünger**
DER ROSENKAVALIER
Komödie für Musik von R. Strauß

Donnerstag, 28. Juni — 19.30 — 8. Abend
DAS GLÖCKCHEN DES EREMITEN — Komische Oper von A. Maillart

Freitag, 29. Juni — 19.30 — 9. Abend
Letztes Auftreten **Alice Bruhn und Mary Diercks**
LOHENGRIN
Romantische Oper von R. Wagner

Sonnabend, 30. Juni — 19.30. Außer Anrecht zu ermäßigten Preisen (0.50—3.75 Mark)
Letzte Vorstellung in dieser Spielzeit
Letztes Auftreten **Joseph Buresch**
DIE SCHÖNE HELENA
Operette in 3 Akten von J. Offenbach

Schluß der Spielzeit!

WILHELM-THEATER

Offene Vorstellung

Sonntag, 24. Juni — 20 Uhr

Letzte Aufführung

Letztes Auftreten **Nelly Schweiter, Hans Rathmann** und **Willi Sämann**

DIE KLEINE SÜNDERIN
Operettenschwank von Jean Gilbert

Montag, 25. Juni — Volksbühne (5): **Der Zigarettenkasten.**
Dienstag, 26. Juni — Volksbühne (6) **Der Zigarettenkasten.**

Werderschlößchen

Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Gr. Gesellschaftsball

Neue Kapelle

Original-Jazz-Band mit Saxophon besetzt

Libelle

Letzter Sonntag des wunderbaren

Juni-Programms

Allabendlich nach der Vorstellung

Tanz

Die fabelhafte Kapelle Backmann spielt!

DEULIG
Palast

.... und Sonntags müssen Sie sich herzlich auslachen!

Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Sie lachen sich gesund! Sie lachen sich kräftig! Sie lachen sich schön!

Artisten

Im Zauber der Manege

Ein packendes und zugleich lustiges Bild aus dem Zirkusleben.

In der Wochenschau:

Rückkehr der Ozeanflieger

Jugendliche willkommen.

WALHALLA
Lichtspiele

Trotz größten Erfolgs Sonntag und Montag

Letzte Tage

Ledige Mütter

Ein Spiel nach dem Leben
Mädchenschicksal

Helga Thomas, W. Slezak
Werner Fütterer

Ferner zeigen wir:

Die Geliebte Sr. Hoheit

Der lustige Operettenfilm

Vivian Gibson, H. Junkermann

Sonntag 2.30

Filmschauspieler

Lya de Putti.

Das Walten des Filmschicksals bleibt für einen Außenstehenden unbegreiflich und mystisch. Schauspieler, die über große darstellerische Talente, über ein mondänes Gesicht und eine elegante Figur verfügen, werden grundlos vergessen, und Darstellerinnen, die alle Erfordernisse für eine Publikumswirkung ihr eigen nennen, verschwinden ganz plötzlich. Nach Jahren liest man vielleicht in der Zeitung, daß sich die eine oder andre aus Verzweiflung das Leben genommen hat. Andre dagegen, die einem kritischen Beobachter als unbegabt erscheinen, halten sich Generationen lang in der Gunst des Publikums und der Filmdirektoren. Es ist möglich, daß gute Beziehungen wichtiger sind als schauspielerisches Können, und daß das Publikum so kritiklos ist, alles freudig anzunehmen, was ihm ein lieber Gott wie Hugenberg-Ufa oder Goldwyn-Mayer vorzusetzen geruht.

Das Leben eines Filmdarstellers, besonders wenn dieser nach der Filmdirektoren unerforschlichem Ratschluß zu dieser hohen Würde gelangt ist, bleibt schwer und abenteuerlich. Davon weiß Lya de Putti ein Lied zu singen. Was muß man alles anstellen, trotz eines Engagements in Hollywood (dem amerikanischen Filmhimmel), um in Deutschland populär zu bleiben! Keineswegs genügt es, daß man die Hauptrolle in dem Filme „Charlott etwas verrückt" übernimmt und aus diesem Grund in allen mondänen illustrierten Zeitungen mit und ohne Badekostüm photographiert wird; nein, man muß außerdem noch das schwere Opfer bringen, in einer Glasscheibe mit seinem rechten Fuße zu landen, daraufhin lebensgefährlich zu erkranken und sich von aller Welt bedauern zu lassen. Hoffnungsvolle junge Herren und Mädchen sind dann bei der Aufführung des Filmes von den Gefahren des Filmberufs vollkommen überzeugt und bewundern den stoischen Mut der Diva, die es fertigbrachte, trotz ihrer Verwundung die Rolle stellenweise weiter zu spielen. Man muß eben wissen, wie das Geschäft zu drehen ist, und das hat Lya de Putti immer verstanden. Das Publikum ist denn auch nicht undankbar, denn die Putti gehört heute tatsächlich zu den bekanntesten Filmschauspielerinnen, ohne daß ihr Können diesen Ruhm rechtfertigt.

Die junge Dame begann verheißungsvoll vor einigen Jahren in Joe Mays Film „Das indische Grabmal". Hier spielte sie eine Sklavin, die zum Schluß an einem Schlangenbiß stirbt. Lya de Putti hatte noch die Befangenheit der Anfängerin, die Furcht, sich ausgiebig zu bewegen, aber sie verfügte über einen wundervollen, stumm bittenden Blick. Ihr ganzes Gesicht war nur ein Blick, der geradezu faszinierte. Man konnte danach annehmen, daß hier eine Darstellerin für verinnerlichte, stille Frauen entdeckt worden war. Aber man irrte sich. Die nächsten beiden Rollen in Hauptmanns „Phantom" und im „Brennenden Acker" zeigten Lya de Putti als Dämon in Oktavformat. Der Blick war geblieben, aber hinzu trat ein starkes Vergnügen an der Bewegung. Wie ein Irrwisch jagte Lya de Putti im „Phantom" über die Leinwand. Ihre Gesten waren präzis und ausdrucksgesättigt, doch schon hier begann die Gefahr, in die sich Lya de Putti später vollkommen verloren hat. Im „Phantom" spielte sie eine Doppelrolle: die vornehme Tochter und das kleine Nuttchen, das dieser bis auf die Haartracht völlig gleicht. Außer einigen abenteuerlichen Angelegenheiten mit Luciano Albertini beschränkt sich nun Lya de Putti auf das Gebiet, das sie im „Phantom" zum erstenmal streifte, und ihre Manon Lescaut war darin die stärkste Leistung.

Es ist heute üblich, einen Filmdarsteller fest auf dem Gebiet zu verankern, auf dem er einmal einen großen Erfolg verzeichnen konnte. Harry Liedtke muß jetzt immer der liebenswürdig und melancholisch lächelnde Kavalier aus der Wiener Schule bleiben, Lil Dagover die müde Weltdame mit dem wissenden Blick und Lya de Putti die junge Frau mit dem nicht einwandfreien Lebenswandel, etwas auf Wedekinds Lulu im „Erdgeist" stilisiert.

Jedes Schema ertötet die Begabung und verengt den Wirkungskreis der Persönlichkeit. So hat wohl auch Lya de Putti, die verheißungsvoll begann, unter diesem Schema gelitten. Aber abgesehen davon ist ihr Rollenkreis heute überhaupt nicht mehr zeitgemäß. Diese mehr oder minder großen Verführerinnen und Virtuosinnen im Ruinieren der Männer machten einmal bei Zola vor zwei Menschenaltern ganz gute Figur, wirken aber heute nur noch komisch und sind überhaupt nur noch vorhanden, weil sie für manche kleinen Mädchen und Portokassenjünglinge eine Art von Wunscherfüllung bedeuten. Auch Pola Negri spielte eine Zeitlang diese Typen, aber sie war temperamentvoller und echter und fand schließlich den Weg zur großen Menschengestaltung, während Lya de Putti in der pikanten Toilette steckenbleibt. Vielleicht kehrt auch diese Frau einmal zu ihren künstlerischen Anfängen zurück, wenn das Publikum die Pseudo-Dämonie satt hat.

Es ist wohl zu verstehen, daß Lya de Putti zur Erhaltung ihrer Berühmtheit allerlei merkwürdige Dinge anstellen muß, denn das Publikum verlangt nun einmal von der Darstellerin dieser Rollen auch einen extravaganten Lebenswandel. Die Rolle verpflichtet eben den Menschen: er muß, wenn er weiterhin Erfolg haben will, dem Idealbild entsprechen, das sich die Masse von ihm gemacht hat. Dieses Geschäft versteht Lya de Putti am allerbesten.

Felix Scherret.

Die neuste Verrücktheit

Ein junger Araber, dessen Mutter eine Deutsche war, befindet sich seit einigen Monaten auf einer Weltreise in Damenschuhen. Der Araber will im Jahre 1930 seine Reise beendet haben. Er soll dann auf Grund einer Wette von einer amerikanischen Filmgesellschaft 30 000 Dollar erhalten. Unser Bild zeigt den „Wandersmann" in Berlin.

Antreten!

In einer großen Bar der Berliner Friedrichstadt ereignet sich allnächtlich dies:

Aus der Reihe der Gäste erhebt sich ein riesenlanger, breitschultriger Herr mit weißem Schnurrbart und ruft laut durchs Lokal: „Antreten!" In diesem Augenblick schießen aus allen Ecken die Kellner herbei, im Frack und schwarzer Binde. Nebeneinander stellen sie sich an, zehn an der Reihe.

„Nicht' euch!" kommandiert der Gast im weißen Schnurrbart.

Die Kellner richten sich Brust 'raus, Bauch 'rein — ganz wie einst „bei den Preußen".

„Augen . . . geraaade aus! . . . Links um, vorwärts . . . marsch!" Der im weißen Bart kommandiert's, die Kellnergarde setzt sich in Bewegung, der Alte strahlend hinterdrein . . . bis er wieder „Halt!" kommandiert. Dann ist man am Büfett angekommen: „Wegtreten!" Nun kriegt jeder der Herren Ober, der an der militärischen Uebung teilnahm, seine Löhnung . . . ein Glas Pilsener.

Und der Alte setzt sich strahlend, von seinen Zechkumpanen beglückwünscht, wieder an seinen Tisch. Er ist selig. Er hat wieder einmal Militär, hat wieder einmal Krieg spielen dürfen; er war wieder einmal im Paradies von Wilhelms „herrlichen Zeiten" — und wenn's auch nur vermittels des Surrogats einer kleinen Korporalschaft von Barkellnern im Frack und schwarzer Binde „ohne umgeschnallt" war.

Im Zivilberuf ist dieses große Kind Landgerichtsdirektor. —

Arbeitsgericht und Schwiegermutter

Schwiegersohn, damals noch in spe, ließ diese günstige Offerte Frieden im trauten Nest eines jungen Paares gab eine Verhandlung vor dem Berliner Arbeitsgericht Kunde, in der eine mehrfache Hausbesitzerin — Frau Fießläpper — von ihrem eignen Schwiegersohn verklagt worden war.

Dieser Schwiegersohn hatte die einzige Tochter der Frau Fießläpper geheiratet, natürlich einmal aus Liebe, und dann... weil ihm die Schwiegermutter den einträglichen Posten eines Verwalters ihrer Häuser auf Lebzeiten versprochen hatte. Der Schwiegersohn, damals noch in ..spe, ließ diese günstige Offerte nicht unbeachtet, er gab seine Stellung als Verkäufer in einem Warenhaus auf und nahm Frau Fießläppers teure Tochter zum Weibe, nachdem ihm vorher in einem der schwiegermütterlichen Häuser eine geräumige Vierzimmerwohnung standesgemäß eingerichtet worden war.

Dort verlebte das junge Paar seine Flitterwochen, aber schon bald war es vorbei mit den Flittern, weil Frau Fießläpper ein strenges Kontrollregiment im Hause der Jungvermählten führte und nach ihrem Geschmack den angeheirateten Jüngling zu einem vorbildlichen Ehemann erziehen wollte.

Die junge Frau stand bei diesen ehepädagogischen Maßnahmen ihrer Mutter getreu zur Seite. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und in diesem Falle hatten Mutter und Tochter ein Schutz- und Trutzbündnis gegen den Ehemann geschlossen, eine Entente cordiale (herzliches Einvernehmen), die aber zu recht wenig kordialen Szenen führte. Erst sagte man sich gegenseitig die Wahrheit, dann ging man zu dramatischen Formen über und belegte sich mit Antikniggetiteln und geriet in Wut. Das war das zweite Stadium, und im dritten lief dem jungen Manne die Galle über und er beförderte eines Tages seine Schwiegermutter an die frische Luft.

Prompt setzte der Gegenangriff der vereinten Amazonen ein und eine bildhübsche Prügelei begann.

Diese Szenen gehörten bald zu den täglichen Lebensgewohnheiten im Hause. Der hausverwaltende Ehemann verlor dabei von Tag zu Tag mehr an Autorität, und als ihn eines Tages seine Schwiegermutter durch Einschreibebrief seines Verwalteramtes enthob und ihn fristlos entließ, begann der offene Krieg. Die Schwiegermutter nahm ihr Kind wieder zu sich in ihre Verteidigungsstellung und räumte dem Schwiegersohn kurzentschlossen die Wohnung aus. Bis auf Tisch und Bett.

In dieser Einöde stand der junge Mann bargeldlos, und so ging er zum Arbeitsgericht. Er verlangte von seiner Schwiegermutter die Erfüllung des Abkommens und die Wiedereinsetzung als Hausverwalter.

Dadurch war der Stein ins Rollen gekommen. Die aggressive Schwiegermutter auf der einen und in vorsorglich gewähltem Abstand der klagende Schwiegersohn auf der andern Seite. Wenn Blicke töten könnten, so hätte die Sanitätswache einschreiten müssen. Frau Fießläpper taute bald auf, geriet immer mehr in Ekstase, fuchtelte mit Regenschirm und Pompadour, verlor allmählich alle Fassung und einen Haarkamm, Worte auf Worte prasselten auf die Richter nieder, und nur dem Umstande, daß sie eine Atempause machen mußte, war es zu danken, daß sich der Richter Gehör verschaffen konnte.

In der zweiten Runde des Kampfes war Frau Fießläpper mehr in die Verteidigungsstellung gedrängt, nur ab und zu hörte man bei der Feststellung des Tatbestandes ihr entrüstetes und schon asthmatisch klingendes „Na, so was!"

In der dritten Runde ging dann der Schwiegersohn zum Vorstoß über. Seine Position hatte sich wesentlich verstärkt, als seine teure Gattin nach einer schlagenden Auseinandersetzung die Entente cordiale mit ihrer Mutter gelöst hatte und in das Lager ihres Ehemannes mitsamt der Wohnungseinrichtung zurückgekehrt war. Sie standen nun zwei zu eins gegen Frau Fießläpper.

Diese Tatsache griff der Richter schnell auf, um einem Vergleich das Wort zu reden . . . und Frau Fießläppers weiches Schwiegermutterherz konnte den flehenden Blicken ihres Kindes aus dem feindlichen Lager nicht lange widerstehen.

Man einigte sich schiedlich und friedlich. Emil wird die Häuser weiterverwalten und in seinem Hause waltet künftig ganz allein die junge Hausfrau. Frau Fießläpper tut desgleichen, aber eine Etage höher. Geschäftlich wird nur über das Fernsprechamt verkehrt . . . . man kann dann wenigstens schnell anhängen, ehe es einschlägt.

agd.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Rheumatiker loben die gute Wirkung des Teplitzer Tees.
Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 158.

Forellenquintett

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neumann machte ein verdrießliches Gesicht und sagte gar nichts. Zwar leuchtete auch ihm ein, daß die Fassadenarbeit ein einträgliches Geschäft werden konnte. Auch als Parterremann wollte er gern mitmachen. So stark wie Heywood war er auch. Doch es verdroß ihn, daß Lavalade von seinem dicken Bauche gesprochen hatte. Denn das war eine Naturanlage bei ihm, und er tat alles, was er konnte, um wieder Figur zu bekommen. Er nahm Karlsbader Salz, er machte Hungerkuren, er aß weniger als ein zehnjähriges Kind. Dennoch wurde er immer dicker. Ein starker Bauch ist wie eine Geliebte. Man kann sehr leicht dazu kommen; aber davon frei zu werden, hält schwer.

Heywood paffte ein paar Rauchwolken und legte die Shagpfeife in die Aschenschale. „Klingt sehr schön, Gentlemen, klingt wunderschön, das mit der Fassadenarbeit. Fürchte aber, daß es doch nichts für uns sein wird. Wir sind in keiner Zunft. Das ist das Dumme. Woher wollen wir wissen, ob sich irgendwo das Einsteigen verlohnt, ob es gefahrlos ist? Man muß auch wissen, wo die Schlafzimmer liegen. Ich schätze, daß die Pariser Kollegen mit den Portiers zusammenarbeiten. Aber wir kennen keine Portiers. Wir bekommen keine Informationen. Das ist der Haken!"

Lavalade lächelte. „Was hindert uns denn, uns selbst diese Informationen zu beschaffen? Wir sind unser fünf und zum Arbeiten sind vier mehr als genug. Der Fünfte kann spazierengehen, während die andern trainieren. Er soll seine Augen offen halten. Dann sieht er bald, wo die Fenster mehrere Tage lang geschlossen bleiben, wo keine Blumen auf den Balkonen gegossen werden. Auch aus der Lage des Hauses und seinem Aussehen kann man vielerlei schließen. In Saint-Antoine bei den Arbeitern und bei den Dames de la Halle werden wir unire Karten nicht abgeben. Wir bleiben in Longchamps, wo die reichen Rentiers wohnen, wir fahren nach Passy, nach Meudon, nach Versailles. Wir werden von den Portiers keine Informationen bekommen, weil wir keiner Zunft angehören. Um so besser, da brauchen wir auch mit den Portiers nicht zu teilen. So hat alles sein Gutes."

Heywood gab nach. „All right! Machen wir also den Versuch. Schließlich wagen wir nicht viel, wenn wir morgens zwischen drei und vier Uhr arbeiten. Dann sind alle Straßen menschenleer. Ich schätze, daß im ganzen Bois, von Neully bis Boulogne, keine vier Sergeanten dann auf den Beinen sind. Es muß sich in solch einer Villa leichter arbeiten lassen als in den Luxuszügen. Wenn es Euch recht ist, beginnen wir morgen mit dem Training. Wir wollen keine Zeit verlieren."

Jetzt gab auch Neumann seine Zustimmung. „Wenn Heywood und ich Parterremänner machen, brauchen wir beide nur

wenig Training. Wir können abwechselnd gehen und Informationen sammeln."

Nach sechs Wochen waren sie so weit, daß sie wagen konnten, die erste öffentliche Vorstellung zu geben. Streng nach den Regeln der alten akrobatischen Schule hatten sie gearbeitet und zuerst Parterregymnastik geübt; dann hatte der Rumäne lernen müssen, auf den Schultern von Neumann und Heywood zu stehen und die Balance nicht zu verlieren, auch wenn die Parterremänner langsam, dann schneller und schneller durch das Zimmer liefen, zuletzt gar tanzten und sprangen. Als der Rumäne sicher stand, kamen Lavalade und Sepulveda an die Reihe. Mit Hilfe des Parterre- und des Mittelmannes, die ihnen die Hände hinhielten, erkletterten sie die Spitze, und sie wiederholten diese Uebung so oft, bis die Dreimannpyramide fest stand und zum Aufbau der Viermannpyramide geschritten werden konnte, die im Treppenflur geübt wurde. Als auch sie sicher war, kaufte Lavalade in der Rue de Rivoli einige Dutzend kleine Glöckchen, die bei der leisesten Berührung klingelten. Er nähte sie an die Uebungsanzüge und nun wurde alles noch einmal durchgeprobt, bis sie völlig lautlos arbeiteten und das letzte, die Arbeit, mit der Stoppuhr begonnen werden konnte. Schließlich stand die Viermannpyramide lautlos in weniger als zehn Sekunden; da gaben sie sich zufrieden. Nun konnte mit der praktischen Tätigkeit begonnen werden; denn das Fenstereindrücken hatten Sepulveda und Lavalade sich nebenbei angeeignet. Mit Hilfe eines Glaserdiamanten und einer pechbeschmierten Leinwand war das eine Kleinigkeit.

Trotz seines dicken Bauches war nur Neumann Parterremann geworden, da man auf seinen breiten Schultern sicher stand, auf den stark abfallenden des Mister Heywood aber immer abrutschte. Der Engländer schied aus dem Training aus, dennoch arbeitete auch er fleißig im gemeinsamen Interesse. Jeden Vor- und Nachmittag war er auf den Beinen, um Informationen zu sammeln und dehnte seine Spaziergänge, die ihn durch Longchamps und Passy, durch Auteuil und Battignolles und Boulogne führten, oft bis tief in die Nacht aus.

Ausdauer führt zum Ziel. Am Abend des gleichen Tages, da Neumann, der als Parterremann auch die Stoppuhr lesen mußte, erklärte, daß sie jetzt einen praktischen Versuch wagen könnten, überraschte Heywood sie nach dem Nachessen mit der Mitteilung, daß er in Auteuil eine ausgezeichnete Gelegenheit gefunden habe, an der sie durch die Tat beweisen könnten, was sie gelernt hätten. Eine Villa in Auteuil, ein einstöckiges, langgestrecktes, hochherrschaftliches Palais, das in einem schönen Garten lag, gehörte einem Herrn, der anscheinend mehrere Häuser in Paris besaß und nur an jedem Mittwoch nach Auteuil hinauskam, um bis zum Donnerstag zu bleiben. Die übrige Zeit lag das Palais in der Obhut eines alten, einbeinigen Invaliden, der einen dicken, gleichfalls alten Hund besaß und in einer Kammer über der Autogarage wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung

Streikbeschluß der Berliner Bäcker

Eine in den Berliner Großbäckereien durchgeführte Urabstimmung hat in allen Betrieben mit übergroßer Mehrheit den Streikbeschluß ergeben. In der Mehrzahl der Betriebe haben mehr als 90 Prozent der Belegschaft, in einzelnen Betrieben sogar 100 Prozent für den Streik gestimmt. Einige Großbetriebe haben schon Vereinbarungen mit der Organisation getroffen, in denen den Bäckereiarbeitern höhere Lohnzulagen bewilligt werden, als sie in dem Schiedsspruch festgesetzt waren, der von den Unternehmern abgelehnt worden ist.

Die Vertrauensleute der Berliner Bäckereiarbeiter kommen Sonnabend um 17½ Uhr im Gewerkschaftshaus zusammen, um gemeinsam mit der Organisationsleitung die weitern Maßnahmen zu beschließen, die zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen erforderlich sind. Sollten die Unternehmer nicht noch in letzter Stunde einlenken, so ist damit zu rechnen, daß anfangs nächster Woche in den meisten Berliner Großbäckereien die Arbeit eingestellt wird. Infolge der Bewilligungen der Forderungen in verschiedenen Großbetrieben, wie z. B. in der Konsumgenossenschaft, bei Aschinger usw. ist die Brotversorgung der Berliner Bevölkerung nicht gefährdet. —

Zusammenstöße im griechischen Generalstreik

r Athen, 23. Juni. Der Generalstreik ist in ganz Griechenland allgemein. In Saloniki kam es bereits zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizei. Mehrere Personen wurden verletzt. —

Der Bund der Gefängnis-, Straf- und Erziehungsanstaltsbeamten hielt vom 14. bis 16. Juni in Stettin seinen Bundestag ab. Vertreter der Ministerien und der Parlamente waren in großer Zahl erschienen. Fragen der Organisation, der Verbandspolitik und der Besoldungsordnung, sowie der Fortbildung wurden erörtert. Den Hauptteil bildete die Aussprache über den neuzeitlichen Strafvollzug. Beifällig aufgenommen wurde das Referat des Oberlehrers Seemann (Berlin) über: „Der Aufsichtsbeamte und der moderne Strafvollzug, sowie Psychologie im Strafvollzug. Auch das Referat des Ob.-Med.-Rats Dr. Bürger vom Justizministerium über „Psychopathen" war von hervorragendem Interesse. Der Bundesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. —

Der Bund deutscher Reichszollbeamten hielt seinen Bundestag in Darmstadt ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Jahresbericht des 1. Bundesvorsitzenden Troppenhagen. Mit der Besoldungsneuordnung seien die Mitglieder ganz und gar nicht zufrieden. Zu der Enttäuschung durch die Besoldungsreform sei nun noch die Sorge um die Zukunft des Berufsbeamten gekommen. In der Aussprache unterstrichen alle Delegierten die Ausführungen des Bundesführers. Der bisherige 1. Bundesvorsitzende Troppenhagen wurde wiedergewählt. —

Im Antwerpener Hafenarbeiterstreik ist am Freitag eine günstige Wendung eingetreten. Die Vertreter der Reeder sowie der Arbeiter besprachen in separaten Zusammenkünften die Lage mit dem Arbeitsminister Heyman, und als Ergebnis davon machte der Minister den folgenden Vorschlag: Die Arbeit wird wieder aufgenommen und daraufhin die Lohnfrage dem paritätischen Schiedsgericht unterbreitet. Sowohl die Unternehmer- wie die Arbeitnehmervertreter haben ihre Zustimmung zu dieser Lösung bekundet und sich bereit erklärt, den Vorschlag den Streikenden bezw. den Unternehmern zu unterbreiten. Man ist im allgemeinen optimistisch gestimmt und nimmt an, daß der Kampf auf dieser Grundlage schnellstens beendet sein wird. —

Aus der Wirtschaft

Fünf Milliarden Mark Umsatz!

(Rationalisierung der Konsumvereine in England.)

Auf dem bedeutungsvollen Kongreß der Union der Genossenschaften in Hartlepool, der ein großer Teil der englischen Konsumgenossenschaften angehört, wurden wichtige Beschlüsse gefaßt, welche die Anpassung der Genossenschaften an die moderne Entwicklung zum Ziele haben.

Der Umsatz der englischen Konsumgenossenschaften erreichte im Jahre 1927 die gewaltige Summe von 205 Millionen Pfund Sterling oder 5 Milliarden Mark, 20 Millionen Pfund oder 400 Millionen Mark mehr als im Jahre 1926. Den Mitgliedern wurden als Gewinn nicht weniger als 23,7 Millionen Pfund Sterling oder 474 Millionen Mark rückvergütet.

Ungünstiger ist allerdings der Umsatz pro Mitglied. Er betrug im Durchschnitt des Jahres 1927 35 Pfund Sterling oder 700 Mark, bei Berücksichtigung der Geldentwertung weniger als vor 20 Jahren. Nach der Meinung der Kongreßteilnehmer ist dies auf die Rückständigkeit vieler Genossenschaften zurückzuführen, die sich der modernen Entwicklung nicht anpassen können und, wie der Vorsitzende Withead sagte, „ärmlich, unwirtschaftlich und nicht fortschrittlich" sind.

Die großen Warenhäuser, die ein Netz von Filialen (Kettenläden) im ganzen Land unterhalten, die kapitalkräftig und modern eingerichtet sind, versorgen die Bevölkerung mit den meisten Waren: nur wenige Artikel bleiben der genossenschaftlichen Versorgung vorbehalten. Ein Viertel des Umsatzes der Konsumgenossenschaften entfällt auf Milch, Brot, Kohle und Fleischwaren, bei denen die Genossenschaften vielfach auch mit den Gemeindebetrieben in Konkurrenz stehen. Die Konkurrenz unter den Genossenschaften selber, die in derselben Gemeinde nebeneinander stehen, zwingt diese häufig zu höherer Preisstellung, um den Mitgliedern größere Rückvergütungen gewähren zu können.

Die Rationalisierung der Genossenschaften, die jetzt in Hartlepool beschlossen wurde, soll vor allem in der Stillegung der veralteten und dem Zusammenschluß der in derselben Stadt bzw. Kreis nebeneinander bestehenden Genossenschaften bestehen. Dieses Programm soll in 5 Jahren durchgeführt werden. Außerdem soll in Ortschaften, wo bisher keine Genossenschaften bestanden, weil sie der Konkurrenz des Privathandels nur bei moderner Einrichtung und erheblicher Kapitalkraft gewachsen wären, die Großeinkaufsgenossenschaft selbst den Zeitverhältnissen entsprechende Konsumgenossenschaften einrichten. Auf die Verbindung der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften mit den Konsumgenossenschaften soll das größte Gewicht gelegt werden.

Von großer Bedeutung war der politische Teil des Genossenschaftskongresses. Die genossenschaftsfeindliche Politik der konservativen Regierung wurde in scharfen Tönen gegeißelt, besonders die Begünstigung der Kartellwirtschaft durch die Regierung, die wachsende Besteuerung des Verbrauchs, die unlängst eingeführte Petroleumsteuer, die Zurücksetzung der Genossenschaften, denen die Teilnahme an der Belieferung der Krankenkassen verwehrt wurde. Am wichtigsten war aber die Bestätigung der politischen Zusammenarbeit mit der Arbeiterpartei, deren Programm auf dem Kongreß ohne Widerspruch zugestimmt wurde. Im Vorjahr begegnete noch auf dem Genossenschaftskongreß in Cheltenham die Resolution für den Anschluß der lokalen Organisationen an die Arbeiterpartei einer starken Opposition. —

Verschmelzungsdebatte in Frankfurt

Verbandstag der Eisenbahner

Die lange Sitzung in der Nacht zum Freitag und der größte Teil des Freitagvormittags auf dem Eisenbahnerkongreß waren ausschließlich den Eisenbahnbeamten gewidmet, obwohl dieser Teil der Verbandsangehörigen auch an den vorhergehenden Tagen nicht vernachlässigt worden war. Zunächst war es Prawitz (Berlin) der sich in einem sorgfältig alle Einzelheiten berührenden Referat der Frage des Beamtenrechts zuwandte.

Kramer (Berlin) spricht über die Frage der Beamtenbesoldung. Durch die Besoldungsreform der Rechtsregierung im Jahre 1927 sei die Einheitlichkeit der Beamtenbesoldung zerschlagen. Die Gehalte seien gegenüber der Besoldungsordnung der Weimarer Koalition und der unter dem Einfluß der freien Gewerkschaften stehenden Regierungen außerordentlich verschlechtert worden.

In der ausgiebigen Debatte über die beiden mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Referate wird die Tätigkeit des Verbandes für die Interessen der Beamten von den Beamtenvertretern aus den verschiedenen Dienstzweigen und Bezirken durchaus anerkannt.

Weit über den Rahmen der einzelnen Organisation und ihrer Fachinteressen hinaus griffen die Verhandlungen des Kongresses bei der Frage

Industrieverband oder Zweckverband?,

die der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Scheffel, erörterte. Soll die bisherige Form der Gewerkschaften bestehen bleiben oder sollen sich die Gewerkschaften gemäß der Akkumulation des Kapitals und der wirtschaftlichen Vertrustung ebenfalls akkumulieren? Bei dem Einheitsverband der Eisenbahner handelt es sich um Verschmelzung mit den Arbeitern, Beamten und Angestellten der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe und deren Verwaltungen, um den Zusammenschluß der Eisenbahner mit dem Deutschen Verkehrsbund (Transport-, Post-, Flugzeug-, Kraftverkehr, Binnen- und Seeschiffahrt usw.) sowie dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Scheffel berichtete über die in dieser Frage bereits zwischen den drei Organisationen stattgefundenen Besprechungen. Sonderwünsche bestehen bei den Eisenbahnern, die im Rahmen des zusammengeschlossenen Verbandes eine Beamtengruppe mit weitgehender Selbständigkeit aufrechterhalten wollen. Gemeinde- und Staatsarbeiter wünschen eine ähnliche Ausnahmestellung für das gesamte Personal der Reichs- und Staatsbetriebe.

Die Aussprache war sachlich und ruhig. Reichstagsabgeordneter Schumann (Berlin) vom Verkehrsbund ist der glühendste Verfechter des Zusammenschlusses. Die drei Organisation haben heute schon 850 000 Mitgliedebr, die durch den Zusammenschluß auf 1 Million zu steigern wären. Ueber die Sonderstellung der Beamten könne verhandelt werden, aber alle vorhandenen Schwierigkeiten dürften den Weg zum Zusammenschluß nicht versperren.

Müntner (Berlin), der Führer der Gemeinde- und Staatsarbeiter bekannte, daß er seit dem Bestehen seiner Organisation für den Industrieverband kämpfe. Eng seien bereits die Beziehungen zu den Eisenbahnern. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter seien auf der bereits bestehenden Plattform jederzeit bereit, weiter zu verhandeln.

Reichstagsabgeordneter Graßmann (Berlin) bringt die Meinung des Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Es gebe keine Universalmedizin für den Zusammenschluß. Urabstimmungen unter den Mitgliedern ließen sich nicht unbedingt befürworten, weil bei einem verneinenden Ergebnis der Weg zu weitern Verhandlungen verbaut werde. Der Gedanke der Konzentration und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses müsse in den Mitgliederkreisen weiter gefördert werden.

Scheffel erklärte in seinem Schlußwort: Vorbedingung sei, daß der Großverband die Kampfkraft nicht schwäche, sondern erhöhe und der einzelne sich wohl fühlen müsse. Kein Koloß auf tönernen Füßen! Die Eisenbahner seien der Ansicht, daß auf eine besondere Reichsabteilung der Gehaltsempfänger nicht verzichtet werden könne. Noch hätten die Beamten und Hilfsbeamten starke Abneigung gegen die Verschmelzung. Der Zusammenschlußgedanke müsse erst noch reifen.

Angenommen wird eine Entschließung, worin der Kongreß den Vorstand des Verbandes beauftragt, die Verhandlungen mit den beiden andern Organisationen weiterzuführen; wenn die beiden andern Verbände sich mit den Sonderwünschen der Eisenbahner einverstanden erklären, soll der Vorstand eine Urabstimmung der Mitglieder herbeiführen; falls sich drei Viertel der Mitglieder für den Zusammenschluß aussprechen, hat der Vorstand der Eisenbahner die Gründung des Industrieverbandes durchzuführen. —

Verbandstag der Friseurgehilfen

Am Donnerstag, dem letzten Verbandstag erfolgte die Erledigung der Anträge auf Abändrung der Verbandssatzungen. Die Aufnahmegebühr wurde auf 1 Mark erhöht und die unterste (40 Pfennig-)Beitragsstufe gestrichen. Die in eine höhere Beitragsstufe übertretenden Mitglieder erlangen den Anspruch auf die höhern Unterstützungssätze fortab nach 26 Wochen, anstatt, wie bisher, erst nach 52 Wochen. Neu eingeführt wird eine Erwerbslosenmarke, für die vom Verband nicht unterstützten Mitglieder mit 20 Pfennig wöchentlich, wovon 10 Pfennig den Lokalkassen verbleiben.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die beantragte Erhöhung des Anteils der Lokalkassen an den Beiträgen von 10 auf 20 Prozent, die schon mit Rücksicht auf die Grundsätze für die Reform der gewerkschaftlichen Verwaltung abgelehnt wurden. Streikunterstützung kann fortab erst nach 26 Wochen, die Erwerbslosenunterstützung aber auch auf der Reise, gezahlt werden.

Der Verbandstag wählt auch die unbesoldeten Mitglieder des Verbandsvorstandes auf Vorschlag des Zweigvereins Berlin. Für die Fachabteilungen des Verbandes soll eine Haftpflichtversicherung herbeigeführt werden.

Die Satzungsändrungen werden am 1. Oktober 1928 wirksam, die Aendrung des § 20 tritt sofort in Kraft. In einer längern Entschließung wird die Notwendigkeit der technischen und beruflichen Entwicklung betont und alle Versuche, die fachliche Fortbildung der Berufsgenossen zum Gegenstand des Erwerbs und Gewinnes durch Privatpersonen zu machen, als schädlich und bekämpfenswert erklärt.

Als Verbandsvorsitzender wird Lorenz (Berlin) wiedergewählt, als Hauptkassierer der bisherige Bezirksleiter für Südwestdeutschland, Georg Weng.

Zu unbesoldeten Mitgliedern des Vorstandes werden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Auch der Obmann des Verbandsausschusses in Hamburg, Christian Stade, wird einstimmig wiedergewählt. Nach der Wahl von drei Delegierten zum nächsten internationalen Kongreß und der Wahl des Vorsitzenden als Delegierten zum Gewerkschaftskongreß und den üblichen Schlußworten, wird der Verbandstag mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. —

Verbandstag der Lederarbeiter

Der Verbandstag der Lederarbeiter befaßte sich am Freitag mit der Statutenfrage. Es kam dabei zu lebhaften Debatten, vor allem in der Frage der Krankenunterstützung. Der Kongreß stellte sich grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Krankenunterstützung durch die Gewerkschaften möglichst bald abgeschafft werden müsse, doch erkannten die Delegierten an, daß eine solche Reglung nur einheitlich von allen Gewerkschaften getroffen werden könne. Eine entsprechende Entschließung, die den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund auffordert, sich mit dieser Frage zu befassen, wurde angenommen.

In der Aussprache über die Invalidenunterstützung hielten die Kommunisten große Reden gegen diese soziale Einrichtung der Gewerkschaften, die nach Auffassung der sozialdemokratischen Vertreter angesichts der heute noch sehr mangelhaften Fürsorge des Staates einstweilen noch unentbehrlich sei. Bei der Abstimmung gerieten die Kommunisten in große Verlegenheit, als der Vorsitzende die Frage stellte, wer für Abschaffung der Invalidenunterstützung sei. Nach langem Zögern stimmten von den acht kommunistischen Delegierten zwei für die Abschaffung; sie ernteten dafür sogar von ihren Parteigenossen heftige Vorwürfe.

Im übrigen nahm der Kongreß einen Antrag für den Hamburger Gewerkschaftskongreß an, der dazu auffordert, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für eine gerechte, ausreichende Fürsorge für die alten und kranken Arbeiter und Angestellten einzutreten. Nach einer ausgiebigen Debatte über die künftige Reglung der Beitragsleistung, in der die Vorschläge der Statutenberatungskommission angenommen und alle Abändrungsanträge der Opposition abgelehnt wurden, vertagte sich der Verbandstag auf Sonnabend. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 21. Juni

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 20 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,00, per Juni 26,00, per Juli 26,00—26,15 und per August —,— für verschiedene Werke. Tendenz ruhig.

Magdeburger Produkten-Börse vom 22 Juni

Weizen 25,00—25,20, Tendenz ruhig. Roggen 28,00—28,20. Tendenz stetig. Sommergerste 24,50—26,80 Tendenz stetig. Wintergerste —,—, Tendenz —,— Hafer 27,10—27,40. Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 50,00—62,00. Tendenz ruhig Alles für 100 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Sendungen von 50 Zentner. Weizenmehl, 70proz. 25,00—36,00. Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz. 3?,10—29,00, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einschl Sack Weizenkleie 16,00—16,50, Tendenz fest. Roggenkleie 17,00—17,50, Tendenz fest. Alles für 50 Kg. ab Verladestation.

Berliner Produkten-Börse vom 22. Juni

Weizen märk. 251,00—253,00. Roggen, märk. 270,00—272,00. Sommergerste 245—255. Wintergerste, neue —,—. Hafer, märkisch. 258,00—263,00. Mais (ab Berlin) 240,00—242,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 31,25—38,50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 35,75—38,25. Weizenkleie 16,00—16,25. Roggenkleie 18,00—18,25 Viktoriaerbsen 50,00—62,00 Kleine Speiseerbsen 35,00—40,00. Futtererbsen 24,00—25,50 Peluschken 25,00—26,50. Ackerbohnen 23,00—24,00. Wicken 25—28,00 Lupinen, blaue 14,00—16,50, gelbe 16—17,00 Rapskuchen 18,80 bis 19,00. Leinkuchen 23,00—23,70. Trockenschnitzel 15,80—16,00 Sojaschrot 20,60 bis 21,20. Kartoffelflocken 25,80—26,00. Weizenkleie-Melasse 16,75—17,25.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate	
Gerstengraupen, lose	22,50—23,00
Haferflocken	24,50—25,50
Hafergrütze	25,50
Weizengrieß	20,25—21,00
Hartgrieß	20,75—22,00
Kartoffelmehl	24,00—24,50
Schnittnudeln	28,00—32,00
Makkaroni	—
Maisstärkepuder	22,75—24,75
Hülsenfrüchte	
Bohnen	22,50—28,00
Erbsen, Viktoria-	27,00—30,00
Erbsen, geschälte	25,50—40,00
Linsen, russische	27,50—50,00
Reis Burma-Reis	16,25—17,00
Tafelreis, glasiert	19,00—31,00
Bruchreis	14,00—15,00
Früchte	
Pflaumen in Kisten	36,00—46,00
Korinthen in Kisten	59,00—68,00
Rosinen	—,—
Sultaninen, türkische	—,—
Mandeln, süße in ¼ Kist.	190,00—210,00
Mandeln, bittere do.	190,00—210,00
Gewürze	
Pfeffer, schwarz	198,00—202,00
Pfeffer, weiß	280,00—285,00
Piment, Jamaika	119,00—124,00
Kaffee, roh	
Guatemala usw.	195,00—270,00
Prima Santos	184,00—200,00
Superior Santos	170,00—179,00
Gerste, gebrannt	20,25—21,50
Kakaopulver	90,00—120,00
Tee	240,00—575,00
Speiseöl	45,00—48,00
Mohnöl	64,00—95,00
Rüböl, roh (Backöl)	44,50—46,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	66,50
Marmelade	32,00—38,00
Kunsthonig	28,00—50,00
Corned beef, amerikanisch, 12/6 lbs. je Kiste	48,00—55,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	48,00—55,00
Heringe pro Tonne	
Engl. Matjesfulls lange	50,50
Norwegische	27,50—29,50
Holländische pa. sup.	—,—
Deutsche kleine sup.	28,50
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	28,00—30,00
Rübensaft	23,00—24,50

Wilhelm Engel
G. m. b. H.
Kleiner Stadtmarsch 11a
Fernsprecher Nr. 219 und 8417.
Seit über 50 Jahren die anerkannt beste Bezugsquelle für
Braunkohlen-Briketts
Böhmische Braunkohlen
Westf. Zentralheizungskoks
Anthrazit und Grudekoks
Lieferung nach allen Stadtteilen.

Rufen Sie uns
wenn Ihre Schreib-, Rechen-, Buchungs- oder sonstigen Bureaumaschinen nicht funktionieren. Unsere leistungsfähige Werkstatt repariert schnell und sorgfältig
E. Loewenthal & Co.
Bureaumaschinen
Fernsprecher 8598—99.

Stets großes Lager in Möbeln aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
Möbel-Minks
Große Schulstraße 8a
Küchen v. Mk. 280 an
Schlafzimmer von Mk. 500 an
Kent.-u. Speisezimmer von Mk. 550 an
Teilzahlung gestattet

Marken-Fahrräder
Abzahlung wöchentlich 3 bis 5 Mk.
— Eventuell ohne Anzahlung —
Knobbe
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 236
Fernsprecher: Stephan 41908. — Am Hasselbachplatz.

Nachrichten aus der Provinz

Von einem Löwen gepackt

Ein zehnjähriges Gardelegener Mädchen, das unter einem Menageriewagen durchzuschlüpfen versuchte, um gratis in die Zirkusvorstellung zu gelangen, wurde von einem Löwen, der seine Pranke durch das Käfiggitter streckte, zu Boden geschlagen. Mit schlimmen Verletzungen im Gesicht wurde es fortgebracht. —

Einen Toten ausgeplündert

Zu dem Todesfall auf der Landstraße zwischen Immekath und Ristedt in der Altmark, über den wir bereits berichtet haben, gesellt sich noch ein Verbrechen. Als der Landwirt Heinrich Reisener aus Ristedt infolge eines Herzschlags auf der Landstraße tot zusammengebrochen war und am Grabenrand liegenblieb, kam bald danach auch der Schneidergeselle Willi Teitge aus Döllnitz an dieser Stelle vorüber. Er entriß dem Toten Uhr und Kette und tauschte sein altes Rad gegen das neue des Toten ein. Dann nahm er das alte Rad, legte es in den Graben und bettete darauf den Toten. Die ersten Passanten konnten glauben, der Tote sei mit dem Rad in den Graben gestürzt. Der Diebstahl wurde bald bemerkt und die Landjägerei ermittelte bald den Täter. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Klötze zugeführt. —

Beleidigungsklage in der „Phönix"-Affäre

Vor Monaten wurde im Burger Stadtparlament die „Phönix"-Angelegenheit in ausgiebiger Weise besprochen. Von den Bürgerlichen wurde vor allem „der Schuldige" gesucht, und zwar auf sozialdemokratischer Seite. Das Suchen führte zu dem Resultat, daß den beiden Bürgermeistern mit den Stimmen der Kommunisten das Mißtrauen ausgesprochen wurde. In dem stundenlangen Wortgefecht in der betreffenden Stadtverordneten-Sitzung blieb es nicht aus, daß gegen den Leiter des Werkes, den Diplomingenieur Wurmbach, harte Worte gebraucht wurden. Der Angegriffene fühlte sich beleidigt und strengte eine Klage gegen die Stadtverordneten Gebhardt und Stöckel an. Stadtverordneter Gebhardt hatte u. a. die Worte gebraucht: Wurmbach sei als Leiter des Phönixwerkes

unfähig und unbrauchbar

gewesen. Herr Stöckel als ehemaliges Mitglied des Aufsichtsrats hatte geäußert, daß Wurmbach den Aufsichtsratsvorsitzenden Stadtverordneten Meinke düpiert habe. Derselbe Wurmbach war übrigens bei seinem Eintritt als Leiter der Phönix bei den Bürgerlichen der „geschäftstüchtige Mann, zu dem man Vertrauen haben kann".

Der Gerichtsvorsitzende versuchte zuerst, einen Vergleich zwischen den Parteien zu erzielen. Wurmbach lehnte schroff ab. Gebhardt dagegen war bereit, in einen „Vergleich" einzutreten, wenn W. der Stadt Burg den Schaden der Phönixpleite, also 600 000 Mark, zahlt, seine Klage zurückzieht und die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Verfahrens übernimmt. Diese Pille war für Herrn Wurmbach zu groß.

Zu seiner Verteidigung führte Stadtverordneter Gebhardt aus, daß er als Stadtverordneter das Recht habe, Kritik zu üben an den Dingen, die zu dem Zusammenbruch geführt haben. Den Schutz des § 193 lehnte der Angeklagte ab, da er jederzeit bereit sei, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, „daß der Kläger Wurmbach völlig unbrauchbar für seinen Posten war und einen

Hauptteil der Schuld mittrage,

daß die Stadt alles in allem eine Million Mark verloren habe". Besonders ausgiebig kam ein Vorfall in einer Aufsichtsratssitzung zur Sprache, in der unser verstorbener Genosse Stollberg Wurmbach gegenüber geäußert hatte, daß Wurmbach in technischer Beziehung bezüglich des Werkes keine Ahnung habe und in kaufmännischer Beziehung ein Kind sei.

Herr Wurmbach äußerte sich in längern Ausführungen, die dazu dienen sollten, ihn selbst als den „einzig richtigen Mann" hinzustellen. Er sprach in einer Weise, daß er vom Vorsitzenden eine Zurechtweisung einstecken mußte. Auch die Presse bekam von Herrn Wurmbach ihren Teil, denn sie habe zu der fraglichen Zeit alles falsch berichtet. Es ist selbstverständlich, daß Herr Wurmbach alle Schuld ableugnete. Die „andern", die seinen Vorschlägen nicht gefolgt waren, sind die Schuldigen.

Auch im Falle Stöckel war der Verteidiger Dr. Prodehl bereit, den Wahrheitsbeweis anzutreten, daß Herr Wurmbach den Aufsichtsratsvorsitzenden Meinke bei der Aufstellung der Bilanz düpiert habe. Die Bilanzen waren so, wie sie ein sorgfältiger Kaufmann nicht aufstellen und vorlegen darf. Die ganze Bilanzierung soll falsch sein; augenblicklich liegen die Sachen in den Händen der Staatsanwaltschaft.

Das Gericht fällte

folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden freigesprochen, die Kosten trägt der Kläger Wurmbach. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Konkurs der Phönix feststeht, daß ferner die überreichten Bilanzen, wie ausdrücklich festgestellt worden sei, nicht stimmten. Auf Grund des vorhandenen Materials konnten die Angeklagten annehmen, daß Wurmbach unfähig war, seinen Posten als Leiter der Phönix zu bekleiden. In den Worten „unfähig" und „düpieren" könne das Gericht eine Beleidigung nicht erblicken.

Mit der Angelegenheit wird sich wohl das Berufungsgericht noch einmal zu beschäftigen haben. Interessant ist der Prozeß für uns nur insoweit, als er dazu beitragen wird, den Schuldigen zu finden, denn ursprünglich war es für die Bürgerlichen doch selbstverständlich, daß der größte Teil der Schuld der Sozialdemokratie bzw. ihren Vertretern zuzuschreiben sei. Ihren gepriesenen „Fachmann" mußten sie nun vor den Schranken des Gerichts selbst „entlarven"! —

Säuglingssterblichkeit und Geburtenrückgang

In den Jahren nach Beendigung des Krieges hat die Säuglingssterblichkeit erfreulicherweise erheblich nachgelassen. Im preußischen Staat starben im Jahre 1913 von je 100 lebend gebornen Kindern im ersten Lebensjahr nicht weniger als 15, im Jahre 1926 nur 10,1 und im Jahre 1927 nur noch 9,7. Die stärkste Säuglingssterblichkeit hatte in all den Jahren Oberschlesien, wo sie 1917 noch 19,7 betrug. Sie sank dann 1926 auf 14 und ging 1927 auf 12,8 zurück. Die geringste Säuglingssterblichkeit aber war in der Provinz Hessen-Nassau anzutreffen, wo sie von 9,1 im Jahre 1913 auf 6,9 im Jahre 1926 auf 6,8 im Jahre 1927 zurückging. In der Provinz Sachsen starben von je 100 lebend gebornen Kindern im ersten Lebensjahr 1913 noch 15,9. Im Jahre 1926 sank diese Zahl auf 10,5 und 1927 auf 10,3.

Dieser recht erfreulichen Erscheinung steht nun aber eine recht bedauerliche Abnahme des Geburtenüberschusses gegenüber. Auf je 1000 Einwohner betrug er 1913 noch 13,28, im Jahre 1926 nur 8,02 und im preußischen Staat noch 6,49, also noch nicht die Hälfte des Ueberschusses von 1913. Den größten Geburtenüberschuß hatte 1913 Westfalen mit 20,16, im Jahre 1926 Oberschlesien mit 13,53 und 1927 ebenfalls Oberschlesien mit 12,37. Der geringste Geburtenüberschuß war in all den Jahren in Berlin anzutreffen. Dort betrug er 1913 nur 6,68. Im Jahre 1926 war er bereits völlig verschwunden und hatte einem Rückgang von 0,03 Platz gemacht, der 1927 sogar auf 1,45 anwuchs. In der Provinz Sachsen betrug der Geburtenüberschuß auf je 1000 Einwohner 1913 noch 10,99, im Jahre 1926 nur 8,00 und 1927 sogar nur noch 6,42. —

Grzesinski auf dem Landkreistag

Preußischer Landkreistag in Swinemünde – Der Innenminister für eine starke Selbstverwaltung

Am 22. Juni fand in Swinemünde der Preußische Landkreistag statt. Der preußische Minister des Innern, Grzesinski, überbrachte die Grüße der Staatsregierung. Er begrüßte zuerst den neuen Präsidenten des Landkreistags, von Stempel. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, führte der Minister in seiner Rede dann das Folgende aus:

Selten hat es so große und wichtige Fragen für die preußischen Landkreise gegeben, wie es die sind, mit denen sich die Staatsregierung jetzt zu befassen hat: die Verwaltungsreform und die große kommunale Neureglung im Westen. Ihr Verband hat mir vor kurzem eine Denkschrift vorgelegt, in der zu diesen Fragen Stellung genommen wird. Ich stelle zu meiner Freude fest, daß ich den Leitsätzen dieser Denkschrift in ihren Grundzügen durchaus zustimmen kann.

Jede kommunale Neugliederung großen Stiles bedeutet zugleich ein Stück praktischer Verwaltungsreform, bei der insbesondere ein gerechter Ausgleich zwischen Stadt und Land gefunden werden muß. Die städtische Verfassung hat, beruhend auf dem Fundament des genialen Reformwerks des Freiherrn vom Stein, eine außerordentliche starke Elastizität und Anpassungsfähigkeit bewiesen und es damit ermöglicht, daß auch die ungeheure Entwicklung, die die preußischen Städte im letzten halben Jahrhundert genommen haben, sich im Rahmen dieser Verfassung im allgemeinen reibungslos hat vollziehen können. Das gleiche kann von der

Verfassung der Landkreise

nicht gesagt werden. Den Landkreisen hat die Kriegs- und die Nachkriegszeit Aufgaben gestellt, die von einer Verwaltung, die nur einen lockern Verband von Gemeinden darstellt, nicht gemeistert werden können. Die kommunale Entwicklung eines wirtschaftlich intensiv durchsetzten Gebiets nach einheitlichen Gesichtspunkten und insbesondere die einheitliche Versorgung der Bevölkerung eines solchen Gebiets in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Beziehung setzen stärkere Möglichkeiten einer zentralen Verwaltung voraus, als sie die jetzigen Kreisordnungen besitzen. Wenn Sie daher auf Grund eines einstimmig bekundeten Willens Ihres Vorstandes und in Abändrung Ihrer Stellungnahme von 1923 für die Landkreise nunmehr beanspruchen, solche Angelegenheiten durch den Kreis regeln zu lassen, die nur von ihm für die verschiedenen Teile des Kreises zweckmäßig und rationell geregelt werden können, so kann ich diesen Wunsch nur als berechtigt anerkennen. Auch die Staatsregierung hat ihm ja bereits in früherer Zeit zugestimmt, als sie dem Staatsrat den Entwurf einer neuen Kreisordnung vorlegte, der für die Kreisverwaltung eine solche Befugnis vorsah, wonach der Kreis Aufgaben, die an sich Sache der Gemeinden sind, zur gemeinsamen und einheitlichen Reglung an sich ziehen kann — die

sogenannte Kompetenz-Kompetenz.

Es wäre durchaus falsch, in einer solchen Möglichkeit für die Kreisverwaltung eine Gefahr für die örtliche Selbstverwaltung der kreisangehörigen Gemeinden zu erblicken. Selbstverständlich darf die Kompetenz-Kompetenz nicht die Tendenz haben, das Gemeindeleben auszuhöhlen. Wenn aber da, wo die einzelne Gemeinde eine Aufgabe aus eigner Kraft nicht lösen kann — und es gibt deren viele — oder wo es im Interesse der Allgemeinheit richtig ist, daß etwas von einer Stelle einheitlich für alle getan wird, der Kreis als der gemeinsame Verband eine Aufgabe übernimmt und durchführt, wird man in einer solchen Reglung nicht eine Beeinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Land erblicken können. Zusammenfassung von Kräften, die sonst zersplittern würden, hat noch niemals Rückschritt, sondern stets Fortschritt bedeutet.

Ihre zweite grundsätzliche Forderung betrifft

die Sicherung des Besitzstandes

der Landkreise. Auch hier bin ich mit Ihnen grundsätzlich einig. Der Staat und die Staatsregierung haben selbst das stärkste Interesse daran, daß ländliches Leben, ländliche Eigenart und ländliche Verfassung erhalten bleiben. Aber eine solche Sicherung des Besitzstandes der Kreise kann nicht gedacht und gesucht werden auf dem Weg einer apodiktischen gesetzlichen Formel, die jeder Entwicklung eine Barriere entgegensetzen würde. Das wäre kein Fortschritt, das wäre Erstarrung und Rückschritt. Wohl aber stimme ich mit Ihnen darin überein, daß der frühere Zustand unhaltbar ist, wonach die Landkreise und Landgemeinden vielfach lediglich als Objekt der Erweiterungswünsche benachbarter Großstädte oder der Selbständigkeitswünsche kreisangehöriger Städte betrachtet und behandelt wurden.

Alle Verwaltung ist nur Mittel zum Zweck, nämlich zu dem, die Interessen der Bevölkerung so gut wie möglich wahrzunehmen. Auch im eigentlichen Industriebezirk ist durchaus Raum für lebensfähige Landkreise. Ich würde es ablehnen, gesunde und lebensfähige Landkreise nur deshalb aufzuteilen, weil irgendeine Großstadt glaubt, sich auf Kosten des Landkreises ohne ausreichende innere Berechtigung vergrößern zu müssen. Die

umfangreichen Eingemeindungen

großen Stils der letzten Jahre sind kein Gegensatz zu dem, was ich hier grundsätzlich entwickelt habe. Sie haben in der Denkschrift ihres Vorstandes über die zu starken Eingemeindungen und das Tempo Klage geführt und gemeint, daß sich beides mit dem „Nachholen von Versäumtem" nicht hinreichend erklären lasse. Ich darf Sie aber doch bitten, nicht zu vergessen, daß vor dem Kriege die Regierung der Entwicklung der Großstädte direkt unfreundlich gegenüberstand und kaum gewillt war, die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung auch im Hinblick auf die kommunalpolitische Zusammenfassung zu ziehen. Infolgedessen sind in der Nachkriegszeit starke berechtigte Anforderungen der eingeengt gebliebenen Städte gestellt, und die preußische Staatsregierung ist tatsächlich gezwungen gewesen, viel Versäumtes nachzuholen, einer ganzen Reihe von Großstädten das ihnen lange vorenthaltene zum Leben Notwendige zu geben. Das Nachbarverhältnis von Stadt- und Landkreis darf aber nicht die Ursache dauernder Unsicherheit für den Landkreis und dauernden Kampfes sein. Es muß einmal und möglichst für die Dauer Klarheit geschaffen werden. Das liegt im Interesse sowohl der Städte als auch der Kreise.

Ist diese Frage für eine allgemeine gesetzliche Reglung ungeeignet und nur durch konsequente Kommunapolitik der Verwaltung und des Gesetzgebers in einzelnen Fällen zu lösen, so ist der Schutz des Besitzstandes des Kreises nach innen allerdings eine Frage, die

eine Reform des bestehenden Gesetzes

verlangt. Der § 4 der Kreisordnung, der den kreisangehörigen Städten den subjektiven Rechtsanspruch gibt, beim Erreichen einer bestimmten Einwohnerzahl aus dem Verband des Landkreises auszuscheiden, ohne daß die Zweckmäßigkeit einer solchen Aendrung für die Stadt, für den Kreis oder für die Gesamtheit überhaupt geprüft werden kann, ist ein Gesetz, das für die Zeit, aus der es stammt, passen mochte, vor der Gegenwart aber nicht mehr bestehen kann. Einwohnerzahlen von 25 000, 30 000 und 40 000 Menschen wurden früher nur erreicht im Laufe einer sehr allmählichen konstanten Entwicklung, nicht, wie wir es in diesem Jahrhundert infolge rapider wirtschaftlicher Entwicklung erlebt haben, im Laufe nur weniger Jahre. Gerade die Fälle, in denen auf Grund einer solchen überstürzten Entwicklung kreisangehörige Gemeinden ein und desselben Landkreises in wenigen Jahren nacheinander unorganisch zu selbständigen Stadtkreisen geworden sind, bieten uns jetzt rückschauend den Anlaß zu schärfster Kritik und die größten Schwierigkeiten bei einer kommunalen Neugliederung.

Der allein richtige Gesichtspunkt für diese Frage wird gewonnen, wenn man sich an das letzte vom Preußischen Landtag verabschiedete Gesetz vom 27. Dezember 1927 hält. Das gleiche, was der Gesetzgeber dort über die Kreisgrenzen nach außen sagt, daß sie nur aus Gründen des öffentlichen Wohls und nur durch ein Gesetz verändert werden dürfen, muß auch für den Fall gelten, daß die Grenze eines Landkreises durch

Ausscheiden einer kreisangehörigen Stadt

geändert werden soll. Bei solchen Aendrungen der Gemeindegrenzen kann es keinen subjektiven Rechtsanspruch des einen oder des andern geben. In jedem Falle muß das öffentliche Wohl, das Wohl der Allgemeinheit der einzige maßgebende Gesichtspunkt bleiben. Ob das eine oder das andre der Fall ist, darüber soll das Gesamtvolk selbst, verkörpert durch den Landtag, entscheiden.

Wenn Ihre Wünsche in beiden Richtungen in Erfüllung gehen sollten, dann, aber auch dann erst, würde in der Tat die Voraussetzung für eine paritätische Behandlung von Land und Stadt geschaffen sein, die Voraussetzung einmal dafür, daß die Kreise große kommunale Aufgaben für ihr Gebiet einheitlich lösen können, wie es die Großstadt kann, und weiter die Voraussetzung dafür, daß der Kreis seinen territorialen Besitzstand so lange als gesichert ansehen kann, als nicht überwiegende Gründe des öffentlichen Wohls seine Aendrung bedingen. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Frauenabend. Die Vorsitzende Genossin Emma Brand leitete die Zusammenkunft und dankte allen Genossinnen welche während der Wahlen in so opferfreudiger Weise mitgearbeitet haben. Genosse Dietz erklärte nochmals die Wichtigkeit der Elternbeiratswahlen für Eltern und Kinder. Die Eltern können nicht beiseite stehen, sondern sie müssen alle am Sonntag den 24. Juni mithelfen, daß der Sieg auf die Liste 2 „Für den Schulfortschritt" mit den Namen Dietze, Enderling, Ebel, kommt. Die Stimmzettel sind amtlich und werden erst wie bei den Wahlen zum Reichs- und Landtag vorn im Wahllokal ausgegeben. Die Wahlen finden von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr nachmittags statt. —

Sitzung des Arbeiter-Sportkartells. In der Arbeiter-Sportkartellsitzung gab der Vorsitzende, Genosse Hermann Ebel einen Bericht über den Stand der Arbeiter-Sportbewegung, an welchen sich eine rege Aussprache anschloß. Der sonst allgemein in der Einwohnerschaft sehr beliebte Reichs-Arbeiter-Sporttag soll auf Beschluß in diesem Jahre nicht abgehalten werden. Für Gommern ist dies ein bedauerliches Zeichen. —

Der Ortsausschuß der Gewerkschaften hielt im Gasthof zur Sonne eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Genossen Hermann Ebel geleitet wurde. Genosse Ebel gab die Eingänge bekannt und wies auf die Bildung der Verwaltungsausschüsse der neuen Arbeitsämter hin. Da das jetzige Arbeitsamt Gommern mit sämtlichen Ortschaften des gegenwärtigen Bezirks zu dem Arbeitsamt Magdeburg eingegliedert wird und dann Nebenstelle bleibt, ist es notwendig, daß auch von Gommern ein Vertreter in den Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Magdeburg kommt. Da in Gommern und Umgegend hauptsächlich Steinindustrie ist, wurde der Gewerkschaftsbeamte Genosse Adolf Prokopp in Vorschlag gebracht. Dies war um so mehr notwendig, da Kollege Prokopp auch Bezirksleiter für die Bezirke Süplingen, Völpke und Neuhaldensleben ist. Auch hier handelt es sich nur um Steinbruchsbetriebe, die eben auch vertreten sein wollen. Auch die Krankenkassenangelegenheiten wurden eingehend besprochen. Es muß aufhören, daß die Mitglieder bei Erkrankung längere Zeit warten müssen. Das Krankengeld muß wöchentlich übersandt werden. Bei der jetzt teuern Zeit hat keiner liegende Gelder. Die Maifeierbeteiligung war nicht so, wie es im Interesse der Arbeiterschaft und der Bedeutung dieses Weltfeiertags hätte sein müssen. Auch der Beschluß, jede politische Einmischung am 1. Mai zu unterbinden, hat nicht geholfen. Es muß auch hier im Interesse der Wichtigkeit des Tages eine Aendrung im nächsten Jahr erfolgen. Nachdem die Abrechnung erfolgte, und darauf hingewiesen war, daß dem schon seit Ostern im Magdeburger Altstädtischen Krankenhaus liegenden Kollegen und Kassierer Wilh. Abraham geholfen werden muß, wurde die Sitzung geschlossen. —

Der Zentralverband der Angestellten hielt im Gasthof zur Sonne eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch befreundete Angestellte aus andern Organisationen eingeladen waren. Der Vorsitzende Hensel erstattete Bericht von den Eingängen. Dann gab Kollege Rüstig (Magdeburg) einen ausführlichen Bericht vom Verbandstag in Thale am Harz und vom Jugendtag in Frankfurt am Main. Es war aus dem Bericht zu entnehmen, daß der Zentralverband bei den Behördenangestellten große Sympathie gewonnen hat, da er mit großem Erfolg für diese Kategorie der Angestelltenschaft gearbeitet hat. Auch für die kaufmännische Angestelltenschaft ist viel geleistet worden. Die Mitgliederbewegung ist in stetem Steigen. Der nächste Gauverbandstag wird in Eilsleben stattfinden. Vorher wird noch ein Bezirkstag durchgeführt. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Aussprache wurde gewünscht, daß für die im Arbeitsnachweiswesen beschäftigten Kolleginnen und Kollegen in Magdeburg eine Zusammenkunft eingerufen wird. Dann hielt Kollege Rüstig einen Vortrag über die Agitation und Werbung neuer Mitglieder. Die ausgegebenen Richtlinien wurden für gut befunden. Es muß auch in Gommern möglich werden, daß die Angestellten Mitglieder des Z. d. A. werden. Die meisten Angestellten, die sich heute noch im D. H. V. und Komba befinden, stammen von Arbeitereltern, die in freien Gewerkschaften organisiert sind. Es ist unbegreiflich, daß die Kinder so schnell vergessen, woher sie gekommen sind. Aber auch an den Eltern liegt es, wenn sie zusehen, daß sich ihre eignen Kinder in deutschnationalen Verbänden organisieren. Nur der Z. d. A. ist die freie Gewerkschaft der Angestellten. Hier gehören die Lehrlinge und Angestellten hinein. Der Z. d. A. hat eine eigne Krankenkasse, besser ausgebaut als die des D. H. V., wie auch eine Pensionskasse und Altersversorgung. Außerdem sind eine Unterstützung für Arbeitslosigkeit und eine Streikunterstützung eingeführt. Bis zum 30. Juni ist die Werbezeit vom Verband ausgedehnt worden. Bis dahin muß auch in Gommern ein Fortschritt zu verzeichnen sein. Der Vorsitzende erledigte dann noch verschiedenes. Das Geld des Verbandes soll auf ein Konto angelegt werden. Nachdem Kollege Rüstig auf den Abschluß des Tarifvertrags mit

der Konsum- und Spargenossenschaft hingewiesen und dabei zum Ausdruck gebracht hatte, daß sich die Angestelltenschaft der Genossenschaft der Verbesserung würdig zeigen sollte, damit der Umsatz gesteigert und die Genossenschaft gehoben wird, wurde die Versammlung geschlossen. —

Loburg

Keine Rücksicht. Schon seit mehreren Jahren besteht hier eine Ofenfabrik mit einem Schornstein, der gerade so hoch ist wie der jedes Hauses. Beim Brennen der Ofenteile gibt es nun dermaßen einen Rauch, daß die ganze Umgebung vollkommen eingenebelt ist. Beschwerden an den Magistrat sind damit abgetan worden, das sei nicht abzuändern. Es ist schon vorgekommen, daß die Frauen ihre eben gewaschene und aufgehängte Wäsche ein zweites Mal waschen mußten, so viel Flugasche und Ruß war darauf. Mit nur einigen gutem Willen, und wenn die Stadtverwaltung da mal Umschau und Umfrage halten wollte, könnte mit geringen Kosten Abhilfe geschafft werden. Würde der Schornstein nur um 5 Meter erhöht und ein Funkenfang eingebaut, so wäre dem Uebel abgeholfen. Es ist einfach nicht möglich, ein Fenster längere Zeit offen zu halten und die für die Gesundheit so dringend benötigte frische Luft in die Wohnung zu bekommen. Wird es einmal verpaßt, die Fenster zu schließen, und die Räucherei setzt ein, so liegt alles voller Flugasche im Zimmer, und außerdem verräuchert noch alles. Sollten sich diese Zustände nicht bald bessern, so werden sich die Anwohner an andre und sicher für Abhilfe sorgende Stellen wenden. —

Lindcar-Fahrräder. Der organisierten Arbeiterschaft stehen die Lindcar-Fahrräder zur Besichtigung beim Kollegen Otto frei.

Die Einheitsfrontler haben es nicht nötig, die von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen Unternehmen zu unterstützen. Lieber tragen sie ihr Geld zu Geschäftsleuten, damit diese in die Lage versetzt werden, große Paläste zu bauen und außerdem die Arbeiterschaft zu bekämpfen. Ihr ehrlichen Arbeiter, macht einen Strich zwischen euch und denen! —

Kreis Jerichow 2

Abnahme der Arbeitslosen. Die Zahl der Arbeitslosen hat gegenüber dem Monat Mai eine weitere Abnahme zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt an männlichen Personen 324, an weiblichen Personen 16, die der Zuschlagsempfänger 449 und die schätzungsweise Gesamtzahl der Erwerbslosen im Kreise 440. —

Paren

Stahlhelmer als Streikbrecher.

Alle Ziegeleiarbeiter stehen noch fest in einer Front. Jetzt wird vom Stahlhelm versucht, an dieser Front zu rütteln, doch die Herrschaften sind ohnmächtig. Sie sind bei ihrer Arbeit am Ofen beobachtet worden. Die Kreisziegelei zahlte für 1000 Steine für den Mann 0,62 Mark; die Stahlhelmer dagegen bekommen einen Tagelohn von mehr als 10 Mark. Drei Mann sind beim Ofen und bringen keine 2000 Steine heraus. Für eingearbeitete Leute, mit drei Mann gerechnet, 1,86 Mark für 1000 Steine, dagegen für die Stahlhelmer mehr als 15 Mark für das Tausend! Was sagen wohl Kreisausschuß und Kreistag dazu? Nur so weiter, dann wird der vorjährige Ueberschuß bald wieder weg sein! —

Genthin

Stadtverordneten-Sitzung.

Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Rockrohr war nicht anwesend. Er wurde vertreten durch den Stadtverordneten First, der die von allen Stadtverordneten besuchte Sitzung leitete.

Bürgermeister Struß führte die neugewählten Magistratsmitglieder und den Beigeordneten Genossen Dittmann ein und vereidigte sie. Dann ehrte man in die Beratung ein.

Der Magistratsvorlage zufolge sollen Verbindungsstraßen von der Brandenburger Straße zur Schenkestraße und von der Bahnhofstraße zur Mützelstraße angelegt werden. Dasselbe ist vorgesehen von der Mützelstraße zur Karowerstraße und zwischen Karowerstraße und den Friedhöfen. Die Rechte stellt hierzu einen unbedeutenden Zusatzantrag. Nach einigen Ausführungen einzelner Stadtverordneter wird der Zusatzantrag dem Magistrat und der Baukommission überwiesen. Der Vorlage wurde zugestimmt.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Einige Dringlichkeitsanträge wurden noch eingebracht.

Der Magistrat beantragte die Beschickung des Reichsstädtetags in Heidelberg am 6. und 7. September. Bürgermeister Struß wird seitens des Magistrats der Tagung beiwohnen. Auf Antrag des Genossen Theune wird beschlossen, je einen Vertreter der Linken und Rechten aus dem Stadtparlament zu der Tagung mit zu entsenden. Der Antrag wird angenommen.

Eine Eingabe betreffend Aufwertung eines Darlehens in Höhe von 3500 Mark an den Schulverband im frühern Altenplathow, welches durch Eingemeindung von der Stadt Genthin übernommen ist, wird nach kurzer Aussprache dahin erledigt, daß die Versammlung nur die gesetzliche Aufwertung anerkennt.

In einer weitern Eingabe wird die Zahlung einer Restforderung von 2500 Mark durch die Stadt vom Steinsetzmeister Zander für die Herstellung des städtischen Sportplatzes verlangt. Die Genossen Dr. Krampe, Theune treten für Einigung mit Zander ein. Bürgermeister Struß hält die ausgeführten Arbeiten für nicht ordnungsgemäß und lehnt die Auszahlung ab. Es wird beschlossen, die Angelegenheit der Baudeputation zur nochmaligen Prüfung zu überweisen.

Ein Antrag auf Stundung der rückständigen Miete in Höhe von 1045 Mark vom Ladeninhaber Böhme (städtisches Grundstück) wird abgelehnt.

Nach 2stündiger Dauer wird die Sitzung geschlossen. —

Spendet für die Arbeiter-Samariter! Die Arbeiter-Samariter veranstalten am Sonntag im Rahmen der Reichssammelwoche eine örtliche Sammlung. Daß eine örtliche Organisation besteht, kann nur begrüßt werden. Die Arbeiter-Samariter haben schon oft bei Unglücksfällen und Naturkatastrophen gezeigt, wie nützlich und nötig ihre Organisation ist. Wer irgend kann, sollte die Gelegenheit benutzen, um dieser nützlichen Organisation vorwärts zu helfen. —

Sonderzug. Zum Heimatfest in Milow stellt die Reichsbahn einen Sonderzug. Abfahrt ab Jerichow 5.50, ab Genthin 6.43, ab Milow Süd 7.40 Uhr. —

Krach im Bürgerverein? Wie bekannt sein dürfte, hat der Bürgerverein zur letzten Stadtverordnetenwahl eine eigne Liste aufgestellt und vier Mandate errungen. Jetzt hat man zur Wahl des Magistrats, gewiß aus Furcht vor der Linksmehrheit, schnell eine Einigung mit der Nationalen Einheitsliste vorgenommen, um nicht bei der Verhältniswahl abzurutschen. Die Vertreter der Nationalen Einheitsliste haben auch zwei Magistratssitze erhalten, die Vertreter der Bürgerlichen Einheitsliste haben selbstlos verzichtet, außer einigen Stadtverordneten, welche dagegen Opposition getrieben haben. Dazu gehört der Vorsitzende des Bürgervereins Greiner. In der Abstimmung bei der ersten Stadtverordneten-Sitzung ist ein weißer Zettel abgegeben worden, auch sonst ist man mit diesen eignen Vertretern nicht so recht zufrieden. Diese sollen zur Rechenschaft gezogen werden. Es geht gut los in dem erst vor den Wahlen gegründeten Bürgerverein! —

Kreis Wanzleben — Groß-Ottersleben

Sieg der Vernunft, Etatsannahme.

Am gestrigen Freitagabend fand die Sitzung der Gemeindevertretung statt. Hauptpunkt war die Etatsberatung. Nach monatelangen Vorbereitungen und Verhandlungen sollte nun von der Gemeindevertretung Beschluß gefaßt werden. Finanzkommission und Gemeindevorstand hatten zu keinem einheitlichen Beschluß kommen können. In 5stündiger Sitzung nahmen die Gemeindevertreter in der Einzelberatung zu den einzelnen Titeln Stellung, zum größten Teile mit aller Sachlichkeit. Für sämtliche Titel fanden sich, oft wechselnde, Mehrheiten. Zur Beschlußfassung über die Steuern lagen zu guter Letzt vier verschiedene Anträge vor, da besonders die Interessengruppen der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Hausbesitzes jede der andern die Kosten aufbürden wollte.

Gegen 12½ Uhr vertagte der Vorsteher, Genosse Heine, die Sitzung auf eine Viertelstunde, um den Fraktionen zu neuen Beratungen und Verhandlungen Gelegenheit zu geben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Genosse Graf kurz die Erklärung ab, daß wir unsern Antrag aufrechterhalten und die Zuschläge mit 290 Prozent für den bebauten und 480 Prozent für den unbebauten Boden festzusetzen bitten. Im Interesse der kleinen Gewerbetreibenden brachten wir weiter den Antrag ein, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag mit 600 Prozent und nach dem Kapital mit 900 Prozent festzusetzen.

Bei der Abstimmung stimmten 16 Gemeindevertreter für unsern Vorschlag und nur 10 Kommunisten und unentwegte Deutschnationale der Richtung des Ottersleber „Rundschreibens" dagegen. Ein eingehender Sitzungsbericht folgt. —

Elternkundgebung. Es war sehr erfreulich festzustellen, wie am vergangenen Donnerstag die Elternschaft unsrer Sammelschule geschlossen und einmütigen Willens dem Rufe der Freien Schulgesellschaft gefolgt war und in der stattlichen Zahl von über 300 Schulinteressenten den Versammlungsraum füllte. Statt aufbauender Arbeit mußte leider auch diese Versammlung noch in erster Linie entschiedener Abwehr wesensfremder Gewalten und Eingriffe in den werdenden Organismus unsers Schulkörpers dienen. Nach einem ausführlichen Referat unsers Schulfreundes Hauert über die vielgestaltigen Aufgaben des heutigen Elternbeirats gab der Vorsitzende Oeltze noch einmal einen klaren Ueberblick über die Entwicklung der Verhältnisse an der Sammelschule innerhalb der letzten Jahre. Erfreulicherweise verfügt die Schule über eine selten einmütige und zielbewußte Elternschaft, die bisher auch dann mit keinem Gliede unserm Ideale untreu wurde, wo man sie bewußt enttäuschte und ihr Vertrauen gröblich mißbrauchte. Herr Ringel hat sie nun an seinen Früchten erkannt, und gegen diese Erkenntnis helfen auch nicht mehr glatte Reden und allerlei Versuche, die Tatsachen umzubiegen. Daß nun auch der allseits so beliebte und verdiente Lehrer Knaatz als weiteres Opfer seiner Unduldsamkeit von der Schule weichen soll, erfüllt die gesamte Elternschaft mit hellster Empörung. Kaum gelang es dem Vorstande, die sonst so ausgezeichnet disziplinierte Elternschaft zu beruhigen. Dem allseitigen Verlangen, endlich entschiedene Schritte zu unternehmen, um auch dem Ministerium einen Einblick in die hiesigen unmöglichen Schulverhältnisse zu verschaffen, wird nun Rechnung getragen werden, denn es geht nicht mehr länger an, daß so viel guter Wille und frohe Bereitschaft am Werke neuzeitlicher Jugendbildung an der anders gerichteten Einstellung eines Autokraten scheitern soll. —

Kreis Wolmirstedt — Wolmirstedt

Elternbeiratswahl. Am Sonntag von 8 bis 13 Uhr finden die Elternbeiratswahlen im Schulhaus statt. Der Liste Schulfortschritt mit den Kandidaten Duldhardt, Ida Heinecke, Clauß, Schierhorn, Herbst usw. steht eine sogenannte „unpolitische" Liste gegenüber, deren politischer Einschlag aber nicht zu verkennen ist. Es ist nicht so, wie die „Unpolitischen" indirekt behaupten, daß die Politik von der Sozialdemokratischen Partei in die Schule getragen werde. Die „Unpolitischen" wollen vielmehr die Politik in der Schule in ihrem Sinne erhalten. Wer den Fortschritt im Interesse seiner Kinder will, wählt am Sonntag Liste 1. Auch das Ausspielen des Genossen Ettler in diesem Wahlkampf, gegen dessen Willen, darf der Schulreaktion nichts nützen. Einzelne Arbeitgeber haben unsers Wissens nach schon versucht, auf ihre Arbeiter und Arbeiterinnen im reaktionären Sinne einzuwirken. Das soll ein recht Ansporn sein, dafür zu sorgen, daß keine Wahlmüdigkeit eintritt. Helft der Liste 1 zum Siege! Mütter und Väter, wählt nicht nur selbst, sondern sorgt dafür, daß alle Freunde des Schulfortschritts am Sonntag die Liste 1 wählen. Da Schlepperdienst nicht stattfindet, muß jeder Wahlhelfer sein und in letzter Stunde eifrig werben. —

Barleben

Elternbeiratswahl. Am Sonntag den 24. Juni, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr, finden in der alten Schule, Breiter Weg, die Elternbeiratswahlen statt. Zwei Wahlvorschläge sind bereits bekanntgegeben. Der erste Wahlvorschlag gilt den Arbeitereltern und allen denjenigen, die für Schulfortschritt und Kinderschutz eintreten, er führt das Kennwort „Schütze dein Kind" und beginnt mit dem Namen Wilhelm Richter als Listenführer. Die bürgerliche Liste nennt sich „unpolitisch" und „christlich". Listenführer dieser Leute ist der Landwirt Oehlmann, derselbe Herr der in der zweiten Elternversammlung einem unsern Genossen, dessen Kind beim Rübenverziehen mit dem Stock vom Ackerbesitzer geschlagen wurde, ganz ironisch erwiderte: „Wenn ein Kind mir einen Rübenbusch ausreißt, gibt es was mit dem Hackenstiel über den Rücken." Dieser Ausspruch genügt, um zu zeigen, welches Erziehungsideal die Reaktionäre haben. Für die „christliche unpolitische Partei" ist außerdem folgender Vorfall bezeichnend: Als einer unsrer Genossen die Schulaborte kritisierte und feststellte, daß die Kinder mit ihrem Frühstück in der Hand ihre Notdurft verrichten müssen, ohne die Möglichkeit zu haben, ihre Hände zu waschen, hatte Herr Knobbe, der Kandidat der „christlich-unpolitischen Partei", nur ein Lachen dafür übrig. Jeder Arbeiter, der sein Kind liebt und ihm durch eine moderne Schule zu einer besseren Zukunft verhelfen will, wählt die Liste „Schütze dein Kind", die mit dem Namen Richter beginnt. —

Kreis Neuhaldensleben — Althaldensleben

Elternbeiratswahl. Die Wahlen finden am Sonntag in der Zeit von 10 bis 3 Uhr statt. Das Wahllokal ist in der evangelischen Schule. Die Bürgerlichen nennen ihre Liste „christlich-unpolitisch". Um Stimmen zu fangen, haben sie heute schon und zwar durch Schulkinder Stimmzettel und Handzettel austragen lassen.. Unser Vorschlag, Liste 1, lautet: „Schütze dein Kind!" und beginnt mit dem Namen Franz Luthe, Maler. Es gilt, alles aufzubieten, damit unsre Liste einen gewaltigen Sieg erringt. —

Kreis Calbe — Barby

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtväter hatten eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Die Grasverpachtung hat 4315 (4115) Mark, die Verpachtung der Obstnutzung (Kirschen) 260 (725) Mark erbracht. Der Vergebung der Nutzungen an die Bestbietenden wurde in beiden Fällen zugestimmt. Der Magistrat beantragt, zur besseren Klärung der Eigentumsverhältnisse 153 Kirschbäume am Monplaisirweg vom Rittergutsbesitzer von Dietze zu einem Kaufpreise von 1000 Mark zu erwerben, zumal 140 Bäume dieses Weges bereits der Stadt gehören. Der beabsichtigte Kauf wurde genehmigt.

Bei den Verhandlungen über die Eingemeindung des Gutsbezirks Zeitz-Monplaisir hat sich die Stadt neben der Uebernahme der Verpflichtung, im Falle der Eingemeindung des ganzen Gutsbezirks nach Barby von diesem Gutsbezirk 10 Jahre lang nicht mehr als 150 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer zu erheben, verpflichten müssen, 1. den Weg vom Maizenawerk bis zum Vorwerk Monplaisir innerhalb eines Zeitraumes von 2 Jahren zu befestigen, 2. den sogenannten Wilhelmsweg zu einem öffentlichen Wege im Wege der Enteignung innerhalb 2 Jahren zu machen, 3. bei der Kreisverwaltung dafür einzutreten, daß der Weg Barby—Gnadau, soweit noch nicht geschehen, chausseemäßig ausgebaut wird, 4. den Weg auf der Amtswiese sofort zu regulieren. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Dr. Danzfuß erwidert Bürgermeister Genosse Ohlen, daß mit dem Straßenbau, wenn die Stadtverordneten-Versammlung keinen Widerspruch erhebe, schon vor der Entscheidung über die Eingemeindung von Zeitz-Monplaisir begonnen werden solle, aber nur für den Fall, daß die Provinz den von der Stadt beantragten Zuschuß bewilligt. Nach der Erklärung des Genossen Schmidt, daß die Festsetzung der Kommunalsteuerzuschläge für den Gutsbezirk auf 150 Prozent nur nach Maßgabe der jetzigen Steuergrundlagen erfolgen könne, genehmigt die Versammlung einstimmig die Uebernahme der

Das Gemeindebad in Osterweddingen

Ein Werk sozialistischer Kommunalpolitik – Mehr als 1000 Besucher an einem Sonntag

In vielen Orten des Kreises Wanzleben haben die Sozialdemokraten — dank aufopferungsvoller Arbeit aller Genossen im Gemeindeparlament eine Mehrheit. Arbeiter, Sozialisten regieren in den Dörfern. Sie wirken dort, um der schaffenden Bevölkerung zu helfen, sie holen nach, was in den letzten Jahrzehnten von den bürgerlichen Gemeindeverwaltungen versäumt worden ist. Heute soll von dem Gemeindebad in Osterweddingen die Rede sein. In Osterweddingen hat die sozialistische Arbeiterschaft einen starken Stützpunkt. Sozialdemokraten haben im Gemeindeparlament die Mehrheit. Die Geschäfte der Gemeinde führt seit einigen Jahren in vorbildlicher Weise ein alter Genosse, der Amts- und Gemeindevorsteher Freytag.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die unsre sozialistische Gemeindefraktion zu erfüllen hatte, war die Schaffung eines Bades.

Der Wunsch wurde schon vor dem Krieg erörtert.

Unter der bürgerlichen Mehrheit aber war die Schaffung des Bades nicht möglich, weil man eben nicht einsah, weshalb auch der ärmern Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden sollte, sich im Sommer im Wasser tummeln zu können. Die Reichen des Dorfes, nach deren Wünschen früher ja allein eine Gemeinde verwaltet wurde, fuhren im Sommer sowieso in irgendein modernes Seebad; sie hatten also nicht nötig, sich wegen der Anlegung eines Gemeindebades Sorgen zu machen. Die Arbeiter mußten sich eben mit dem nassen Waschlappen begnügen, wenn sie es nicht vorzogen, nach Magdeburg zu fahren, um in den Fluten der Elbe Erholung zu suchen.

Als eine sozialistische Mehrheit in das Gemeindeparlament einzog, wurde die Schaffung eines Gemeindebades nicht nur beschlossen, sondern auch durchgeführt. Schwierigkeiten gab es genug zu überwinden. Sie wurden aber überwunden, weil tatkräftige Männer am Ruder waren, die ihre Versprechungen der Arbeiterschaft gegenüber erfüllen wollten, wenn auch Aerger und Sorge manchmal Anlaß gewesen wäre, den Plan wieder fallen zu lassen. Der Genosse Freytag hat selbst an dem Bau der Badeanstalt mitgewirkt. Er hat selbst Verbesserungen gegenüber den übrigen Gemeindebädern vorgeschlagen, so daß die Gemeinde Osterweddingen stolz von sich behaupten darf, zu verfügen über

eins der modernsten Bäder.

Im Gemeindebad tummeln sich nun schon seit langem die erholungsuchenden Osterweddinger. Die Badegäste kommen auch von weiter her, weil sich das Osterweddinger Bad wegen seines Salzgehalts besonderer Beliebtheit erfreut. Das Bad selbst liegt etwas vom Dorf ab, in durchaus idyllischer Lage. Wo jetzt das Bad errichtet ist, lagen früher üppige Wiesen. In der Nähe fließt die Sülze und liegt der sogenannte Mühlgraben. Die Sülze und der Mühlgraben wurden zur Errichtung des Bades benutzt. Eine Pumpstation wurde angelegt, das Bad wurde ausgeschachtet und zementiert und nach etwa 2jähriger Arbeit stürzte das Wasser in das neue Bad. Es kommt durch den Mühlgraben von der Sülze, nimmt seinen Lauf durch die bereits genannte Pumpstation und fließt dann erst meterweit durch eine einfache, aber gründlich wirkende Kläranlage. Die Sauberkeit des Wassers ist deshalb besonders gut, weil die Kläranlagen so eingerichtet sind, daß auch selbst der kleinste Kieselstein nicht den Weg ins Bassin findet. Er wird noch einige Meter vom Bad entfernt aufgehalten. Das Wasser kann nach zwei Seiten hin abgelassen werden, so daß also in hygienischer Beziehung alles getan wurde, was getan werden konnte.

Das Bad ist an seiner tiefsten Stelle 3,10 Meter tief, fällt aber flach ab. Es ist also für Nichtschwimmer wie für Schwimmer gesorgt worden. Für schwimmerische Wettkämpfe ist ebenfalls alles vorgesehen. Das Bad ist vorschriftsmäßig 50 Meter lang und verfügt über eine Breite von 25 Meter. Ein Sprungbrett ist für diejenigen angelegt worden, die sich kopfüber ins Wasser stürzen wollen. Ehe aber ein Badegast ins Bassin darf, hat er sich — ebenfalls wieder zur Erhaltung der Sauberkeit des Wassers — einer gründlichen Reinigung in den Brauseanlagen zu unterziehen. Durch das vorherige Abbrausen wird auch dafür gesorgt, daß sich der Körper an die Temperatur des Wassers schon vorher gewöhnt. Schmucke Massen- und Einzelumkleideräume sind eingerichtet worden.

Ein prächtiger Sandstrand

gibt Gelegenheit, sich nach dem Bade von der Sonne bescheinen zu lassen. Für die, die einem guten Tropfen wohlgesinnt sind, ist eine Kantine errichtet worden. Der Bademeister und dessen Ehefrau sind zwei patente Leute, die es ihren Gästen in jeder Beziehung behaglich machen. Wer schwimmen lernen will, dem ist die Möglichkeit dazu gegeben. Der Bademeister hat schon manchem diese kleine Kunst beigebracht. Modernste technische Vorrichtungen zur Erleichterung des Schwimmunterrichts sind vorhanden.

Daß sich das Osterweddinger Gemeindebad großer Beliebtheit erfreut, beweist der Besuch an einem schönen Sonntag in diesem Jahre. Mehr als tausend Badegäste tummelten sich in dem kühlen Wasser. Der Badepreis ist äußerst gering. Er beträgt nur zehn Pfennig, so daß alle die Möglichkeit haben, durch Schwimmen und Baden den Körper gesund, elastisch und widerstandsfähig zu erhalten. Mit der Anlage des Schwimmbades ist das geplante Projekt aber noch nicht völlig ausgeführt. Es ist beabsichtigt, den herrlichen Baumbestand in der Nähe des Bades zu benutzen,

um auch noch einen Park anzulegen,

in dem die Bevölkerung nach den Mühen des Tages ebenfalls Erholung finden kann.

Wir wünschen der Osterweddinger Gemeindeverwaltung die Möglichkeit zur baldigen Durchführung aller ihrer Pläne. Die Sozialdemokraten in den Gemeindevertretungen haben die Pflicht, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um für die arbeitende Bevölkerung Erholungsmöglichkeiten und sonstige Annehmlichkeiten zu schaffen. In Osterweddingen haben die Sozialdemokraten im Gemeindeparlament bereits bewiesen, was geschaffen werden kann — wenn die Arbeiterschaft geschlossen hinter der Sozialdemokratischen Partei steht! Das Gemeindebad in Osterweddingen ist ein Teil praktischer sozialistischer Kommunalpolitik. Im Laufe der Jahre sollen noch weitere Pläne durchgeführt werden. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft auch fernerhin der Sozialdemokratie die Treue hält. P. E.

Verpflichtungen und erhebt gegen den Bau des Straßenteils keinen Widerspruch.

Die in unserm Orte herrschende große Wohnungsnot hat den Magistrat veranlaßt, im Siedlungsgelände ein Wohnhaus mit fünf Kleinwohnungen zu errichten, mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln. Es sprachen zu der Magistratsvorlage die Genossen Hochgrefe, Bürgermeister Ohlen und Stadtverordneter Fritze. Die Stadtverordneten stimmten dem Bauvorhaben einstimmig zu. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, mit den Deutschen Maizenawerken in Hamburg einen Vertrag über die von dieser Gesellschaft zu zahlenden Gewerbesteuern abzuschließen. Nach diesem Vertrag hat die Gesellschaft an Stelle von Gewerbesteuerzuschlägen in den Jahren 1928 und 1929 den festen Betrag von 140 000 Mark und die auf diese Gesellschaft entfallenden Kreissteuern zu zahlen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die bürgerliche Fraktion durch den Stadtverordneten Dr. Danzfuß der

vorausblickenden Kommunalpolitik der Stadtverwaltung

ihre Anerkennung aussprechen ließ. Der Abschluß des Vertrags wurde genehmigt. Der Entwurf einer Satzung für die Erhebung der Berufsschulbeiträge für 1928, nach der die Erhebung nach der Kopfzahl der beschäftigten Arbeitnehmer erfolgt, fand einstimmige Annahme. Es wurde die Erhebung eines Jahressatzes von 1,50 Mark für den Arbeitnehmer beschlossen. Nach dem Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers, Genossen Walter Franz, wurde für die Besoldungsreglung der städtischen Beamten und Angestellten eine Kommission gewählt, die besteht aus den Genossen Walter Franz und Reschke und dem Stadtverordneten Dr. Danzfuß. Die kommunistische Fraktion, die in der Sitzung nicht vertreten war, soll ebenfalls ein Kommissionsmitglied namhaft machen.

Die Haushaltpläne für 1928 wurden unter der Voraussetzung, daß die für die Neureglung der Beamten- und Angestelltenbezüge gewählte Kommission keine ändernden Vorschläge unterbreitet, einstimmig festgesetzt. Der Antrag des Stadtverordneten Hanack, den für Ehrenpreise um 50 Mark gekürzten Betrag von 100 Mark wieder in den Etat einzusetzen, verfiel gegen die Stimmen unsrer Genossen der Ablehnung. Gegen die Stimme des Stadtverordneten Träger, dem die bedeutende Ermäßigung der Kommunalsteuerzuschläge in bezug auf die Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz noch zu gering erschien, erfolgte die Festsetzung der Kommunalsteuerzuschläge für 1928 in der vom Magistrat beantragten Höhe. Die Einführung der Mustersatzung für die städtische Sparkasse wurde beschlossen.

Die Kommunisten, die bei jeder Gelegenheit behaupten, daß nur sie allein die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, waren der Sitzung ferngeblieben. Sie beweisen damit, daß ihr Interesse für die Gemeindepolitik kein großes ist. Die Barbyer Arbeiterschaft wird ihnen bei den kommenden Kommunalwahlen die Quittung geben. —

Gewerkschaftsfeiern. Die Transport- und Hafenarbeiter kommen am Sonntag in unserm Ort zusammen, um ihren Bezirkstag abzuhalten. Sie verbinden mit der Tagung eine Fahnenweihe. Auch der Fabrikarbeiter-Verband weiht am Sonntag sein Banner. Die Fahnenweihe des Verkehrsbundes findet um 11 Uhr im Schützenhaus und die des Fabrikarbeiter-Verbandes um 15 Uhr auf dem Marktplatz statt. Ein Demonstrationszug wird sich dann durch den Ort bewegen. Zahlreiche Ortsgruppen der Gewerkschaften haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Magdeburger Verkehrsbund wird mit dem Dampfer „Freiherr vom Stein" kommen. Alle Gewerkschaftsmitglieder müssen an den Veranstaltungen teilnehmen. —

Atzendorf

Hinweis. Für unsre Leser in Atzendorf, Förderstedt, Löderburg liegt heute ein Prospekt der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Atzendorf, E. G. m. b. H., bei. —

Calbe

Elternbeiratswahl. Eltern, geht am Sonntag in der Zeit von 8 bis 1 Uhr zur Elternbeiratswahl. Gewählt wird die Liste 1. —

Wichtig für Rentenempfänger. Die Rentenempfänger der J-, A-, O- und W-Renten seien darauf hingewiesen, daß ihre Quittungen am 2. Juli richtig nach den von den Versicherungsanstalten mitgeteilten Sätzen ausgefüllt sein müssen. Die Rentenstelle des Postamts erteilt in Zweifelsfällen Auskunft. Die Quittungen müssen diesmal beglaubigt sein. —

Bad Salzelmen

„Volkssport"-Verkaufsstelle ist neu eingerichtet bei Oskar Arndt, Bad Salzelmen, Marktstraße 8. Er ist Montag mittag von dort zu beziehen. —

Stadtkreis Aschersleben

Vom Arbeitsmarkt. Die Arbeitsmarktlage des hiesigen Bezirks war in der letzten Woche in der Hauptsache gekennzeichnet durch Entlassungen aus dem Baugewerbe. Die dadurch bedingte Steigerung des Angebots konnte aber durch Abgang ziemlich ausgeglichen werden, so daß im Ergebnis nur eine leichte Steigerung der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen ist. Der Abgang wurde hervorgerufen durch Einstellungen im Verkehrsgewerbe (Bahnbau und Binnenschiffahrt), in der Land- und Forstwirtschaft und im Baugewerbe (Hoch- und Tiefbau). Die Bewegung der Arbeitsuchendenziffer gestaltete sich im Laufe der Berichtswoche wie folgt: Einem Zugang von 33 steht ein Abgang von 30 Arbeitsuchenden gegenüber, so daß eine Steigerung der Arbeitsuchendenziffer um 3 eingetreten ist. Am Schlusse der Berichtswoche waren vorhanden: 95 Hauptunterstützte, davon 5 in der Krisenunterstützung mit insgesamt 140 Zuschlagsempfängern. An Arbeitsuchenden waren 8 weibliche und 106 männliche, zusammen 114 gemeldet. —

Aus der Altmark

Kallehen

Großfeuer in einem Dampfsägewerk. Kurz nach Mitternacht entstand auf dem Gelände der Dampfziegelei und des Sägewerks von Friedrich Schulze ein Großfeuer. Trotzdem die aus allen umliegenden Orten und die hiesige Feuerwehr fieberhaft arbeiteten, gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die gesamte Anlage brannte nieder. Heute ragen nur noch angeschwärzte Mauern aus den einstigen Gebäuden hervor. Maschinen und Geräte sind vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 150 000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache konnte mit Sicherheit noch nicht angegeben werden. —

Osterburg

Verkehrsunfall. In der Breiten Straße wurde ein Fuhrwerk von einem Auto angefahren. Ein Pferd kam dem Auto zu nahe und brach ein Bein. Das Pferd mußte an Ort und Stelle vom Abdecker abgestochen werden. —

Friedhofsdiebstähle. In letzter Zeit konnte verschiedentlich festgestellt werden, daß Blumen und sonstige Pflanzen von den Gräbern gestohlen worden sind. Hoffentlich kann dieser Frevel bald beigelegt werden. —

Arendsee

Wieder Autoomnibus-Verkehr nach Kallehne. Nunmehr wird die Verkehrslinie nach Kallehne mit dem Omnibus wieder eröffnet. Der Verkehr ist nicht alltäglich, sondern nur an zwei Tagen in der Woche, und zwar Dienstags und Freitags. Es bleibt zunächst nur ein Versuch. Die Abfahrzeit ist von Arendsee ab auf 8.45 Uhr und 17.40 Uhr festgesetzt. Die erste Fahrt findet in der nächsten Woche statt. —

Notruf eines Jungbauern

Die zweiten und dritten Kinder im Elend – Durch die Zollpolitik der Deutschnationalen

Aus der thüringisch-fränkischen Bauerngegend ist dem „Sozialdemokratischen Pressedienst" der Notruf eines Jungbauern zugegangen, der im Namen seiner Kameraden spricht. Die ungelenke Leidenschaft dieses Notrufes läßt erkennen, wie tief es bei den Jungbauern gärt. Sie sehen nicht zuletzt durch die dem Bauerntum schädliche Politik der deutschen Großagrarier keine Möglichkeit mehr, als nachgeborne Söhne Bauern bleiben zu können bzw. angesiedelt zu werden. Der Appell des Jungbauern an seine Kameraden, der zugleich ein Appell an die Oeffentlichkeit ist, hat folgenden Inhalt:

„Jungbauer, wach auf zum Kampfe! Wir Bauern sind heute kapitalarm geworden. Die deutschnationalen Charaktere haben aus „Liebe zum Bauern" durch hohe Zölle eine allgemeine Teurung herbeigeführt. Bei den Bauern von 20 bis 80 Morgen sind Hunderttausende von Gebäuden baufällig. Durch die Teurung können die Bauern nicht erneuern und verpachten das Gut, weil sie sonst hohe Schulden bekommen.

Die Väter mit vielen Kindern auf den Gütern bis 200 Morgen können für die zweiten und dritten Kinder keinen Bauernhof aufbauen. Mit 5000 bis 15 000 Mark können sie ihre Kinder nicht mehr als Bauern ansiedeln. Als die

Mauersteine das Tausend 24 Mark

gekostet haben, da waren wir noch reich, da konnten alle Bauern ihre Gebäude erneuern, es konnten große Güter aufgeteilt werden, und mit 5000 Mark konnten sie sich als Bauern ansiedeln. Sie sparten Geld und kamen zum Wohlstand, weil der Bauer niedrige Gebäudepreise, niedrige Maschinenpreise, niedrige Saatgutpreise, niedrige Preise für Kühe hatte und nicht viel Betriebskapital brauchte. Heute sind wir arm durch hohe Zölle und große Teurung, und man läßt den fleißigen Bauernstand, der die Viehzucht und die Ackererträge verdoppeln kann, nicht aufbauen. Ist das christliche Religion, ist das der Dank des Vaterlandes?

Unsre Väter von 1848 bis 1914 liebten und befreiten ihre zweiten und dritten Kinder von der Knechtschaft und bauten ihnen gemeinsam Bauernhöfe auf. Ihr Väter von heute laßt euch durch hohe Zölle dumm machen und kauft weniger Waren für eure Produkte. Eure zweiten und dritten Kinder müssen ins Ausland auswandern, weil ihr Väter denen nachgelaufen seid, die durch hohe Zölle für die zweiten und dritten Kinder Zustände schaffen wie vor hundert Jahren. Sobald der Bauer zu billigen Preisen aufbauen kann, können auch der Handwerker und der Arbeiter aufbauen.

Deutschland braucht eine Million Bauern je 40 Morgen, die sofort auf Gütern über 400 Morgen, die enteignet werden sollen, angesiedelt werden können. Diese produzieren in wenigen Jahren für Milliarden mehr Fleisch, Milch, Eier, Geflügel, Fett und verdoppeln auch mit viel mehr Stalldung noch die Ackererträge.

Höchste Schulbildung den Bauern,

Saatgutgenossenschaften, in jedem Kreis Siedlungsgenossenschaften, Flurschauen im Julianfang, Saatschau im Februar jedes Jahres!

Die hohen Zölle bringen dem Bauern nur große Schuldenlasten, denn Teurung bedeutet geringe Produktion, großes Risiko, sehr hohe Verschuldung, hohe Steuern und schließlich Arbeit- und Obdachlosigkeit für die zweiten, dritten und vierten Bauernkinder. Nicht die Zölle verdoppeln die landwirtschaftliche Produktion, sondern die Bauern von 20 bis 80 Morgen. Wenn man diesen Kindern zu billigen Preisen wieder Bauernhöfe aufbaut, wie es die Väter vor dem Kriege konnten, dann arbeiten die Väter auch wieder für ihre Kinder zum Wohle des Volkes!"

In diesem Aufruf ist gewiß nicht alles Wort für Wort richtig und alles richtig gedacht, aber er gibt doch der Not, die in den nachgebornen Söhnen der heutigen Bauern lebt, die Bauern sein wollen, deutlichen und erschütternden Ausdruck. Und es ist rührend zu sehen, wie die Weisheit ungezählter Kommissionen, daß nur durch gründliche Schulung und systematische Organisation, nicht aber durch Subventionen und Zölle den Bauern zu helfen ist, in diesem jungen, ungelenken Bauernkopf Ausdruck gesucht hat. Die Arbeiterschaft darf und muß diese Stimmen begrüßen, sie muß den Jungbauern, die heute am eignen Leibe spüren, daß es mit der alten Großagrarierpolitik in Deutschland nicht weitergeht, helfend zur Seite treten.

Krüden

Ein Verkehrsunfall ereignete sich an einer Wegkreuzung, bei dem die Ehefrau des Schweizers Z. aus Holzhausen verletzt wurde. Die Frau wollte nach Krüden fahren. Als ein Lieferwagen aus dem Parkweg in Krüden kam und in die Seehäuser Chaussee einbiegen wollte, wurde sie erfaßt und vom Rade geschleudert. Besinnungslos blieb sie liegen. Man schaffte sie zu einem Arzt, der einen Schlüsselbeinbruch feststellte. —

Salzwedel

Elternbeiratswahl. Genossen, es gilt jetzt, alle Kräfte anzuspannen, damit unsre Liste „Kinderfreunde und freie Schulgemeinschaft" ausschlaggebenden Einfluß erhält! Sorgt dafür, daß alle wahlberechtigten Eltern schon morgens zur Wahl gehen. Die Resultate sind sofort zu melden beim Genossen Zobel. In der amtlichen Bekanntmachung ist die Wahlzeit auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr festgelegt worden. Rektor Billing teilte jedoch mit, daß von 9 bis 3 Uhr gewählt wird. Vorsorglicherweise muß jeder Wahlberechtigte bis 1 Uhr nachmittags seiner Wahlpflicht genügt haben. —

Völkischer auf der Anklagebank. Gegen den Tierarzt Schmidt, den ehemaligen völkischen Kreistagskandidaten, wurde am Mittwoch vor dem Großen Schöffengericht in Salzwedel wegen Steuerhinterziehung und Vergehens im Amte verhandelt. Schmidt ist dem Salzwedeler Gericht kein Fremder; er ist bereits vorbestraft. Die Steuerhinterziehung gab der Angeklagte zu. Er wehrte sich aber gegen die Anklage, als amtlicher Fleischbeschauer falsche Eintragungen in die Beschaubücher gemacht zu haben. Die Sache wurde vertagt, da noch ein Sachverständiger gehört werden soll. —

Gardelegen

Die Parteiversammlung war mäßig besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Karl Müller (Stendal) sprach über „Was lehren uns die letzten Wahlkämpfe?". In eingehender Weise schilderte er die Regierungsbildung in Preußen und die Vorgänge im Reiche. In der Diskussion sprachen die Genossen Rößler und Siegmund. Genosse Siegmund stellte fest, daß die für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen im Kreise in neun Dörfern bzw. Städten eine Mehrheit gebracht haben, während es bei den vorigen Wahlen nur zwei Orte waren. Für den Ferienkursus, der in Wernigerode stattfindet, wurde Genosse Bismark vorgeschlagen. Am 8. Juli findet in Salzwedel ein Frauentreffen statt. Heute, Sonnabend, 23. Juni, im Versammlungsraum des Konsumvereins Kinderabend zur Bildung einer Kindergruppe. Genossen, die Kinder von 10 bis 14 Jahren haben, werden gebeten, sie daran teilnehmen zu lassen. —

Bismark

Darlehen für produktive Arbeit. Zu einer dringlichen Sitzung war das Stadtverordneten-Kollegium zusammengerufen worden. Auf der Tagesordnung stand nur die Beschlußfassung über die Annahme eines staatlichen Darlehens aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Mit dem Gelde soll der Chausseebau Bismark—Könnigde—Wollenhagen finanziert werden. Hierbei finden viele Erwerbslose aus der Umgegend lohnende Beschäftigung. Unsre Stadt ist daran beteiligt und die Gemeinden Könnigde und Wollenhagen sind es. Das Reich stellt den Gemeinden Gelder gegen 5prozentige Verzinsung auf 10 Jahre gegen bestimmte Sicherheiten zur Verfügung. Auf die Stadt Bismark entfällt ein Darlehen von 7816 Mark. Man war einmütig für die Annahme. —

Die Pflicht ruft

Kreis Wolmirstedt.

Kameraden des Reichsbanners. Nur noch kurze Zeit trennt uns vom Kreisfest, das am 7. und 8. Juli in Wolmirstedt stattfindet. Es wird erwartet, daß sich alle Ortsgruppen des Kreises vollzählig beteiligen. Auch die Angehörigen der Kameraden müssen kommen. —

Althaldensleben.

Reichsbanner. Heute Sonnabend den 23. Juni, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Gastwirt Peters. —

Bad Salzelmen.

Reichsbanner. Am Sonntag den 24. Juni auf nach Atzendorf! Abfahrt mit dem Auto um 12 Uhr vom Brauhof. —

Burg.

Achtung, Parteigenossen! Am Umzug des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells beteiligt sich die Partei mit den Fahnen. Alle Genossen und Genossinnen finden sich auf dem Schützenplatz morgen Sonntag um 1.15 Uhr ein. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig. —

Dahlenwarsleben.

Freidenker. Sonnabend 20 Uhr Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. —

Genthin.

Freie Turnerschaft. Treffpunkt zur Wandrung am Sonntag 12 Uhr vor der städtischen Badeanstalt. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Am Sonntag versammeln sich alle Radfahrer und Spielleute im Vereinslokal um 13 Uhr zur Abfahrt nach Atzendorf. —

Hundisburg.

Freidenker. Heute Sonnabend den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Ritzmann Versammlung. Die Genossen von Althaldensleben treffen sich zum Abmarsch um 7.30 Uhr an der Macken'schen Eisenbahn-Villa an Hundisburger Straße und Siedlung. —

Kolbitz.

Parteiversammlung. Heute Sonnabend, 8½ Uhr abends, Parteiversammlung im Gewerkschaftshaus. Alle Parteigenossen und alle organisierten Arbeiter müssen erscheinen. Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) spricht. —

Neuhaldensleben.

Reichsbanner. Die Kameraden treffen sich am Montag den 25. Juni, abends 6¾ Uhr, bei Herzog zum Ausmarsch nach Atzendorf. —

Salzwedel.

Reichsbanner. Mitgliederversammlung am Dienstag den 26. Juni, 20 Uhr, in der „Union". —

Schönebeck.

Arbeiter-Kulturkartell. Wir ersuchen unsre Mitglieder, sich an der heutigen Veranstaltung in der „Tonhalle" zahlreich zu beteiligen. —

Stadtkreis Stendal

Ortsausschußsitzung. Die Delegierten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes war leider nicht von allen Gewerkschaften besucht. In der vorigen Versammlung war über die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes gesprochen worden. Nach Lage der Dinge und mit Rücksicht auf die bevorstehenden Veranstaltungen in diesem Jahre in Stendal schlug der Vorstand vor, das Gewerkschaftsfest zurückzustellen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Es soll zur gegebenen Zeit erneut darüber verhandelt werden. Kollege Nagel berichtete dann von einer Konferenz der Ortsausschüsse in der Altmark. Die in der Konferenz aufgestellte Vorschlagsliste für die Mitglieder zum Verwaltungsausschuß des Arbeitsamts der Altmark wurde von den Delegierten gutgeheißen. Zur Teilnahme an dem Gewerkschaftsfest in Neuhaldensleben, das aus Anlaß des 30jährigen Bestehens am 7. und 8. Juli stattfindet, wurde aufgerufen. Der Vorsitzende, Kollege Goebel, ist zur Teilnahme verpflichtet. Nachdem sich in der vorigen Sitzung eine Ersatzwahl des Vorstandes notwendig gemacht hatte, fand in dieser eine Neukonstituierung statt. Kassierer ist jetzt der Kollege Nagel vom Baugewerksbund und 2. Vorsitzender der Kollege Thieß vom Holzarbeiterverband. Ferner wurde auf die Arbeitsrechtszeitschrift „Arbeitsrechtspraxis", die für die Funktionäre umfangreiches Material bringt, hingewiesen. Die Zeitschrift müßte von den Gewerkschaften bestellt werden. Eine umfangreiche Aussprache schloß sich dem Bericht des Gewerkschaftsführers, Kollegen Treumann, über Angelegenheiten des Vereins Gewerkschaftshaus an. Gegen 24 Uhr fand die Versammlung ihr Ende. —

Das Auto im Gardinenladen. Am Donnerstag abend nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Sperlingsberg ein Zusammenstoß zweier Autos. Als hier ein Tangermünder Auto umwenden wollte, kam im selben Augenblick ein auswärtiges Auto den Schadewachten herunter in die Breite Straße hinein und stieß mit dem andern Auto zusammen. Noch im letzten Augenblick wollte das rammende Auto scharf nach rechts steuern, kam aber der Schaufensterscheibe des Hauses Breite Straße 2 zu nahe und zertrümmerte diese. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark. Das andre Auto fuhr auch noch gegen das Nebengrundstück. Passanten sind nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. —

Für Rentenempfänger. Die Beglaubigung der Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrentenquittungen findet am Sonnabend, 30. Juni, und am Montag, 2. Juli, von 8 bis 14 Uhr, im Bureau des Versicherungsamts Brüderstraße 16, Zimmer Nr. 10, statt. Für gebrechliche Personn erfolgt die Beglaubigung am 2. Juli im Erdgeschoß, Zimmer 6. —

Schützt die Anlagen! Nachdem erst in der letzten Zeit von Schändung unsrer städtischen Anlagen berichtet werden mußte, sind jetzt diebische Hände dabei gewesen und haben nachts aus dem Ostpark Blumen entwendet. Gestohlen worden sind: Fuchsien- und Agavatumpflanzen, und an andrer Stelle Dahlien. —

Besserung des Nord-Südverkehrs in Mitteldeutschland. Der Verkehrsverein Stendal gibt bekannt: Der Sommerfahrplan bringt zwei neue D-Zugpaare D 183 und 184, die geeignet sind, wesentlich zur Besserung des Nord-Südverkehrs in Mitteldeutschland beizutragen. Der Durchgangsverkehr, der bisher um die Altmark herum durch die benachbarten Gebiete geleitet wurde, wird durch diese neuen Züge erheblich gefördert. Auch für die Altmark bietet sich hier eine günstige Verbindung nach der Ostsee, und zwar: Stendal ab 19.14, Wismar an 21.51, Wismar ab 8.08, Stendal an 10.39 Uhr. Die Bedeutung dieser Züge wird noch zunehmen, wenn wie beabsichtigt, im nächsten Sommer die Kurswagen Kopenhagen—München eingestellt werden, was natürlich nur geschehen wird, wenn die Benutzung dieser Züge schon jetzt sich als rentabel erweist. Weiter wird erstrebt, die D-Züge 151/160 Altona—Leipzig, die in Stendal 19.58 Uhr von Altona eintreffen bzw. 9.47 nach Altona abgehen, zu einer großen norddeutschen Durchgangsverbindung auszubauen und in Ludwigslust Anschlüsse von den Tages-Fähren an Warnemünde heranzubringen, eine Reisemöglichkeit, die speziell unserm Gebiet zugute käme. —

Montag Dienstag Mittwoch Rete-Tage!

Hier einige Beispiele:

Reste in Voll-Voile Meter ..... 75 Pf.

Reste in Crêpe de Chine reine Seide . Meter 3.50

Reste in Woll-Musselin Meter 1.25

Reste in Wasch-Musselin Meter 38 Pf.

Reste in Crêpe Georgette reine Seide . Meter 3.90

Reste in gestreift. Bastseide reine Seide . . Meter 2.65

Reste in Wasch-Kunstseide Meter 58 Pf.

Reste in Seidenbändern, Spitzen, Stickereien, Gardinen usw.

Reste in Atlas-Trikot 140 cm breit Meter 3.60

Lange & Münzer
Breiteweg 57/52

Herabgesetzte Preise!

Willst Du Kunstmühn, geh zu Fromm, Burkhardtstr. 29.

Tüchtige Steinsetzer
stellt sofort ein
Lier, Steinsetzmeister, Angern
Bezirk Magdeburg

Steinsetzer
für Kleinpflaster sofort
gesucht.
E. Siemann
Aschersleben
Jüdendorf 10a
Tiefbau- und Straßenbau-Unternehmung

Bohrmeister
f. Kreisschützungsbrunn.
Kranführer
möglichst Autoschlosser zum sofortigen Antritt gesucht Stundenlohn M. 1 Z. Ang. u. K 451 an **Ala, Dresden-A. 1.**

Tankwart
gesucht. Als Bewerber kommen nur gewandte, kräftige Leute im Alter von 19 bis 22 Jahren, die gelernte Autoschlosser sind, in Frage. Off. unt. **1924** an die Anzeigen-Abtlg. der „Volksstimme".

Jg. Schuhmachergesellen
nur Fixen u. sauberen Arbeiter, stellt sofort ein
Otto Heinze
Lederhdlg. u. Schuhhaus
Magdeburg-Südost.
— Ruf 56 —

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Lindersl. ansid. chrl. Ehepaar sucht auf 3 bis 4 Monate 1 oder 2 leere Zimmer. Angebote an Santo, Lüneburger Straße Nr. 22, erbeten.

„Unsere Kleine"

„Frau Else Berger entsann sich meiner reichzeitig, als in ihre Bodenkammer keine alten Sachen mehr hinein wollten, und sie einen neuen Frühjahrshut brauchte. Ihr sorgenvoller Blick blieb an mir hängen und schon atmete sie auf.

„Bodenkammer hinaus,
Geld ins Haus!"

Hätteste nämlich ich, „Die kleine Anzeige" der „Volksstimme", der guten Frau Trudchen ins Gebiet und hämmerte ihr gleichzeitig eine Adresse ein. Was meinen Sie, wie glücklich jetzt Frau Berger durch mich geworden ist?

„Bis auf morgen — Wiedersehen!"

Jeder Konkurrenz die Spitze!

Holzfelge	3.25
Kompl. Kettenradgarnitur (Kettenrad mit 2 Kurbeln)	3.55
Gesundheitslenker	2.25
Rahmenpumpe	0.46
Treilagerachse, komplett m. Konen, Schalen und Ringen	1.85
Kette	1.35
Elektr. kpl. Fahrradlampe	1.65
Kieldernetze	0.70
Sattel	4.00 3.00 2.50
Schlauchreifen	4.80
Ia. Freilaufbremsnabe inkl. Zahnkranz	8.00
Kindersitz für Rahmenrohr	1.30
Sonnenschutzbrille	0.35
Pumpenhalter	0.15
Panzerrillenfelge mit Stahlriope	1.05
Torpedofreilauf neuestes Modell mit Zahnkranz	11.50
Rennlenker	4.30
Griffe	0.25
Gummiklotzpedale	2.40
Gepäckhalter Sternform	0.65

Fahrräder je nach Ausstattung u. Qual. kompl. schon v. **52.00** an
Fahrrad-Rahmen in außerordentl. großer Auswahl v. **18.00** an

Martin Könnecke
Magdeburgs größtes und leistungfähigstes Spezialgeschäft
Staatsbürgerplatz 1 **Ruf 10060**

Badezeiten

in der Schwimmbadeanstalt am Mühlengraben zu Staßfurt.

Montag
6—11 Uhr Familienbad
11—12 Uhr weibliche Personen
12—1 Uhr Johannisschule (Familienbad)
1—3 Uhr Familienbad
3—5 Uhr weibliche Personen
5—7 Uhr Familienbad
ab 7 Uhr Vereinsbad

Dienstag
6—7½ Uhr Familienbad
7½—9 Uhr weibliche Personen
9—12 Uhr Familienbad
12—1 Uhr Johannisschule
1—5 Uhr Familienbad
5—7 Uhr Gymnasium (Familienbad)
ab 7 Uhr Vereinsbad

Mittwoch
6—7½ Uhr Familienbad
7½—9 Uhr weibliche Personen
9—10 Uhr Familienbad
10—12 Uhr Sammelschule (weibl.)
12—1 Uhr Johannisschule (Familienbad)
1—3 Uhr Familienbad
3—4½ Uhr Lyzeum
4¾—6¼ Uhr Berufsschule (Familienbad)
6¼—7 Uhr Familienbad
ab 7 Uhr Vereinsbad

Donnerstag
6—7½ Uhr Familienbad
7½—9 Uhr weibliche Personen
9—12 Uhr Familienbad
12—1 Uhr Johannisschule (Familienbad)
1—3 Uhr Familienbad
3—4¼ Uhr Petri-Mädchenschule (weiblich)
4¼—6¼ Uhr Berufsschule (Familienbad)
6¼—7 Uhr Familienbad
ab 7 Uhr Vereinsbad

Freitag
6—7 Uhr Familienbad
7—9 Uhr Sammelschule (männl.)
9—12 Uhr weibliche Personen
12—1 Uhr Johannisschule (Familienbad)
1—2 Uhr Familienbad
2—5 Uhr Petri-Knabenschule (Familienbad)
5—7 Uhr Familienbad
ab 7 Uhr Vereinsbad

Sonnabend
6—7½ Uhr } Familienbad einschl.
9—12 Uhr } 2 Std Pestalozzischule
7½—9 Uhr weibliche Personen
12—1 Uhr Johannisschule (Familienbad)
1—7 Uhr Familienbad
ab 7 Uhr Vereinsbad

Sonntag 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags Familienbad.

Die obigen Badezeiten treten am 25. d. M. in Kraft.

Staßfurt, den 22. Juni 1928

GESCHÄFTS-VERLEGUNG

Am Mittwoch den 27. Juni 1928, vormittags 9 Uhr, eröffnen wir unser

neues Geschäft

Alter Markt 17[I]

Wir bitten, das uns bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin zu bewahren

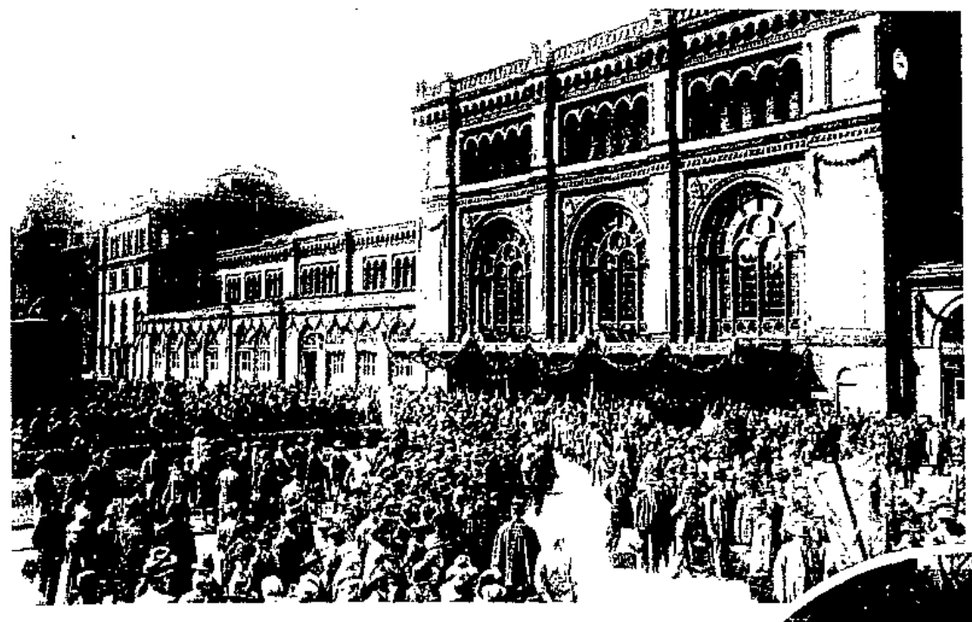
GARDINEN-ZENTRALE

Bisher Fürstenufer 3 — Telephon 6329

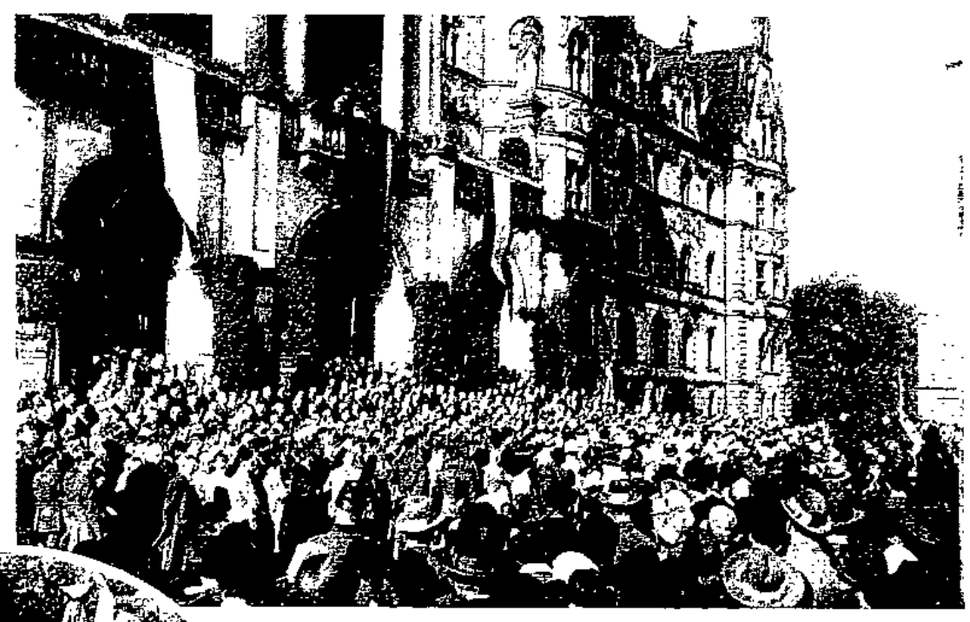
BEILAGE ZUR „VOLKSSTIMME“, MAGDEBURG

Nummer 27 / 1928 10. Jahrgang

VOLK UND ZEIT



Die Ankunft: Vor dem Bahnhof



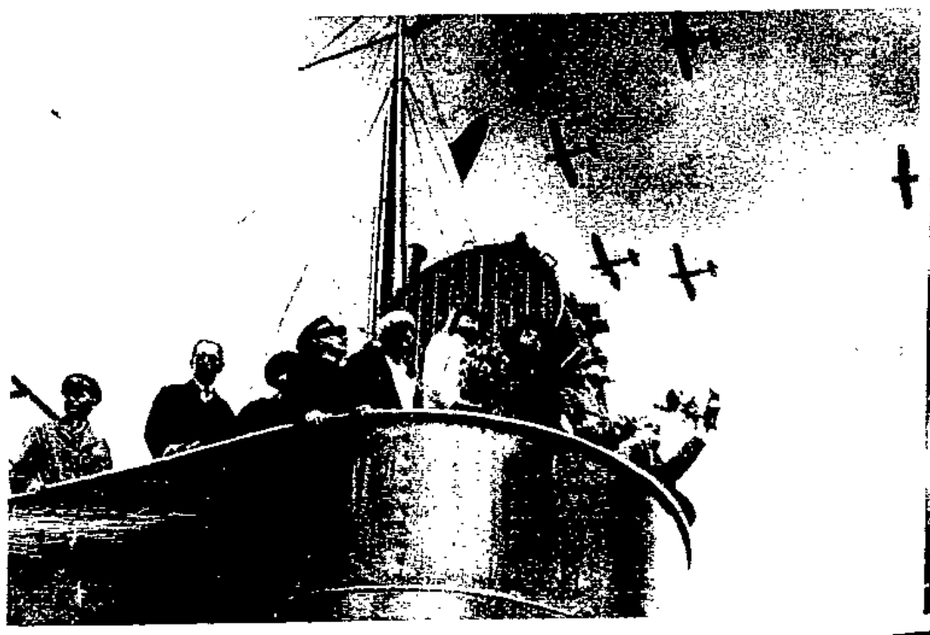
Der Gau Berlin singt vor dem neuen Rathaus

Bilder vom Ersten Reichstreffen des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes in Hannover

Im Kreis: Die Sänger marschieren zum Stadion

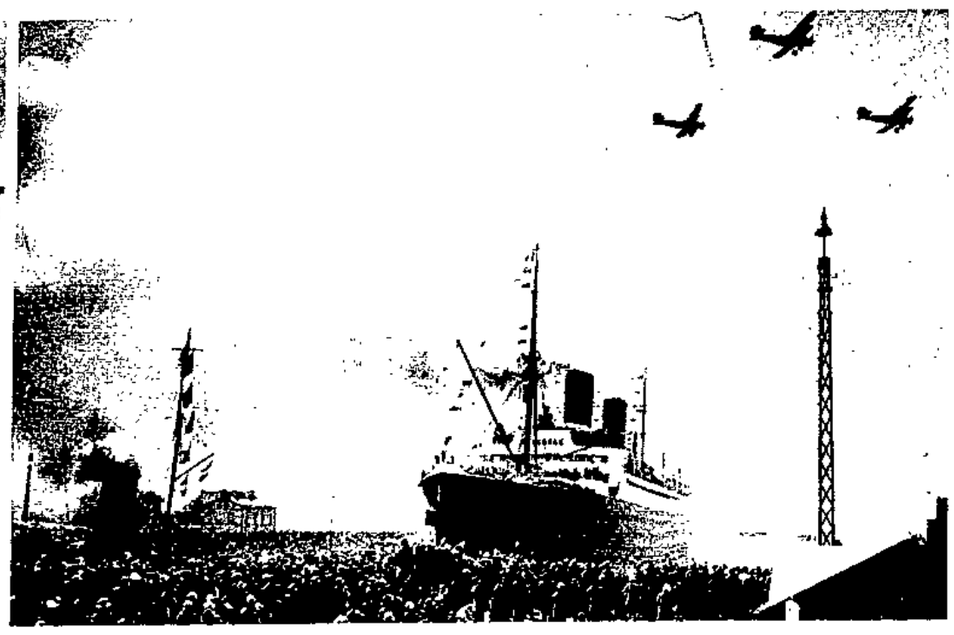
Unten: Die unübersehbare Sängerschar im Stadion

daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um auf das Festland überführen. —



Auf der Kommandobrücke der »Columbus«
Rechts außen: Koehl, daneben Fitzmaurice

Die Heimkehr der Ozeanflieger



Die Begrüßung der festlich geschmückten »Columbus« in Bremerhaven

Briefkästen an Straßenbahnwagen

eine moderne Einrichtung, die auch in einigen anderen europäischen Großstädten bereits im Gebrauch ist, wurde auch in Moskau eingeführt

Jean Jacques Rousseau

einer der geistigen Bahnbrecher der Großen Französischen Revolution, starb vor 150 Jahren (am 2. Juli 1778)
Nach einem Schabkunstblatt von D. Martin

Vogelleben auf Alaska

Ungeheure Schwärme von Lummen bevölkern die unzugänglichen Felseninseln des hohen amerikanischen Nordens

Unten:

Sozialdemokratinnen im Reichstag

Untere Reihe (sitzend):
M. Juchacz, A. Nemitz, M. Kunert, M. Wurm

Stehend:
L. Schroeder, L. Schiffgens, M. Arning, T. Sender, A. Schreiber-Krieger,

K. Weich, M. Reese, A. Siemsen, H. Reitze, U. Kurfürst, B. Schulz, M. Ansorge

Einzelbilder (oben):
T. Pfülf, C. Bohm-Schuch, Dr. Stegemann, L. Agnes

Dr. J. Moses

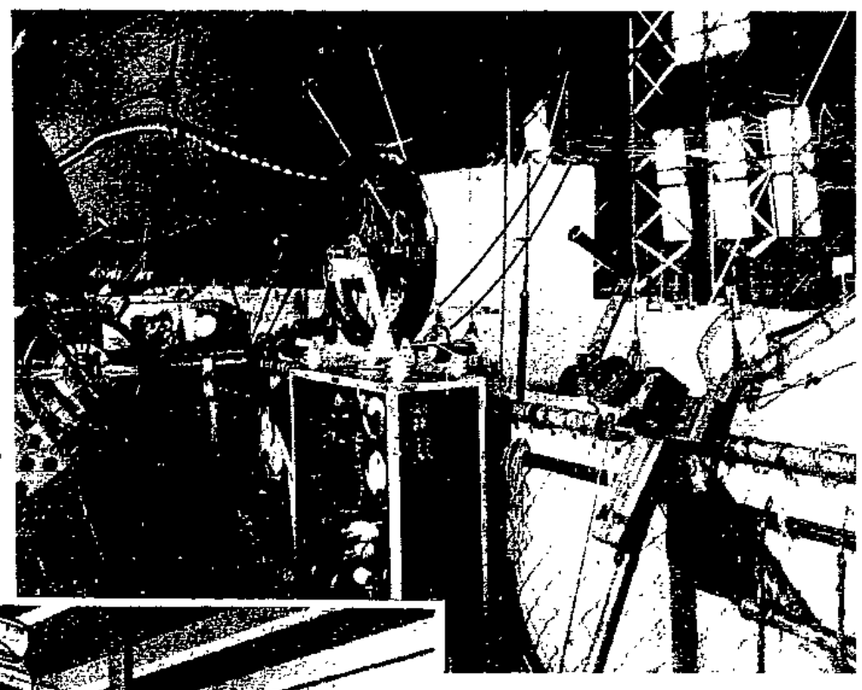
Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion, vollendet am 2. Juli das 60. Lebensjahr

Paul Umbreit

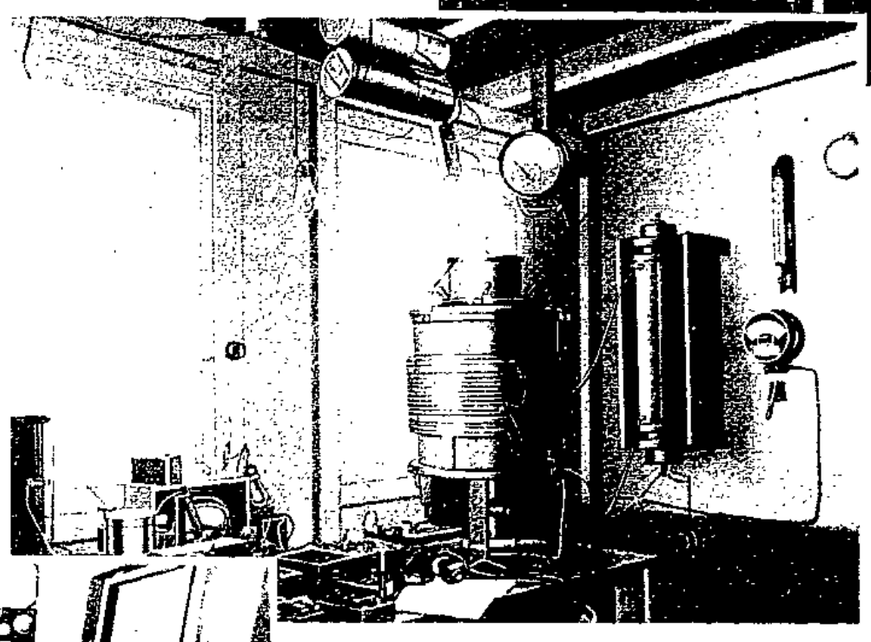
der langjährige Redakteur der Gewerkschaftszeitung, der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, wurde am 30. Juni 60 Jahre alt

Ein Vierteljahrhundert Funktelephoniedienst

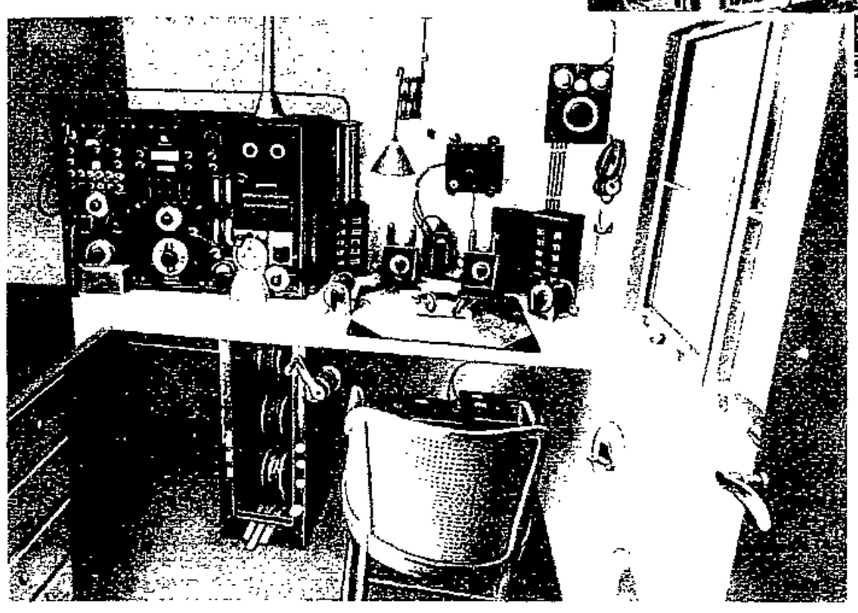
Bereits im Jahre 1906 zeigte man die ersten Proben der neuen drahtlosen Telephonieübertragung. Auf 40 Kilometer Entfernung wurden zwischen dem Telefunkenlaboratorium in Berlin und Nauen Gespräche übermittelt. Im nächsten Jahre gelang es, von Dresden aus einen befriedigenden Telephonieverkehr mit Nauen, also auf etwa 200 Kilometer, zu erreichen. Die Leistungen sind um so bemerkenswerter, als beim Empfang nur der Detektor, ohne Verstärkung, zur Anwendung gelangte; erst 1912 und 1913 begannen Telephonieversuche mit der Hochfrequenzmaschine, deren erste Vorführung durch Graf von Arco vor der Internationalen Funkkonferenz in London lebhaft begrüßt wurde. Der Weg dieser fünfundzwanzigjährigen Telephoniesendung ist durch eine riesige Zahl von Etappenstationen gegangen; was vor zehn Jahren noch als vollendet und unerreicht galt, ist heute schon lange überholt und Geräte aus jener Zeit werden als völlig veraltet bezeichnet. Die neueste Entwicklung spielt auf die sogenannte Kurzwellentelephonie und -telegraphie hin. Sie ergibt selbst auf weiteste Entfernung zwanzig- bis vierundzwanzigstündige Verbindungsmöglichkeit und gestattet die Bildübertragung nach dem System Telefunken-Karolus-Siemens, die für den Wirtschaftsverkehr von außerordentlichem Nutzen sein wird. Briefe, Schecks, Zeichnungen werden von jetzt an telephotographisch übertragen. Das außerordentliche Ergebnis war aus Anlaß des Jubiläums der Gesellschaft Uebertragung eines Telephongespräches von der Städtischen Krolloper am Platz der Republik über den Nauener Sender nach Buenos Aires; man verständigte sich im Beisein mehrerer hundert Personen so gut miteinander, wie es im Ortsgesprächsdienst auf Drahtleitungen der Fall zu sein pflegt. Die Weltbeziehungen, die durch die internationalen Funkverbindungen zwischen der deutschen und den fremden Betriebsgesellschaften entstanden sind, führten 1921 zu einem Uebereinkommen zwischen den deutschen, amerikanischen, französischen und englischen Radiokonzernen, das die Konzessionserlangung und Kapitalbeschaffung für gemeinsam



Funkstation im Lenkballon

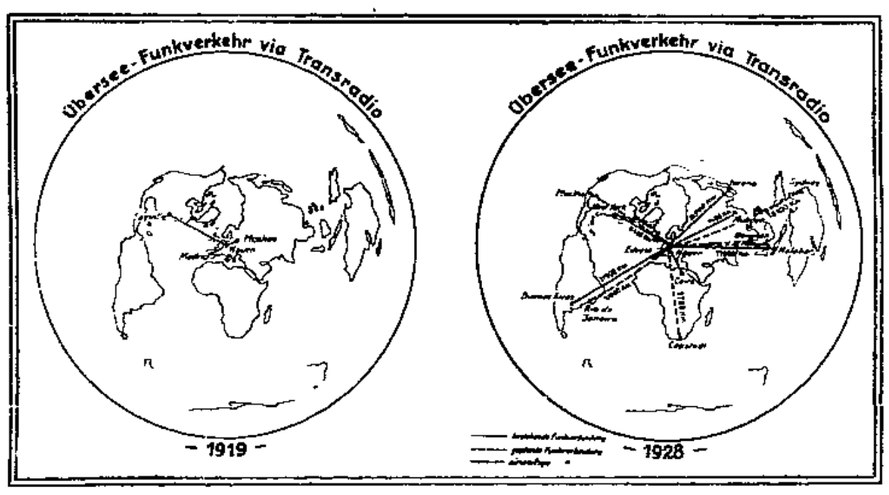


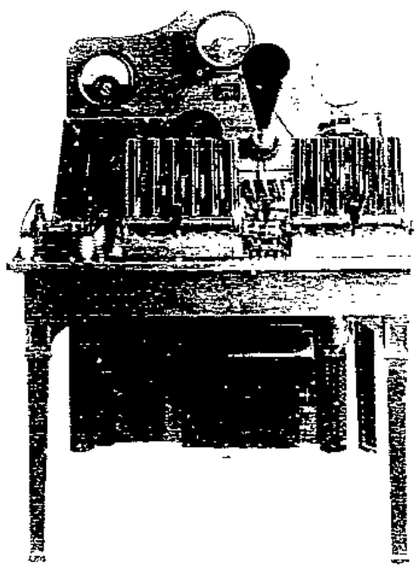
Eine Schiffs- und Küstenstation

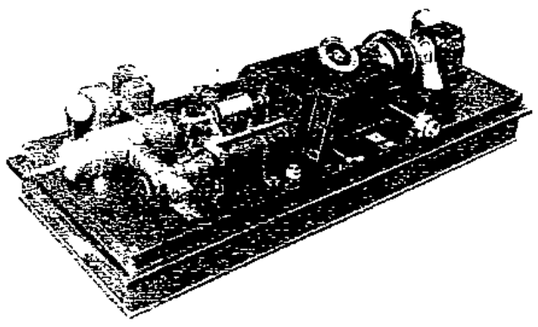


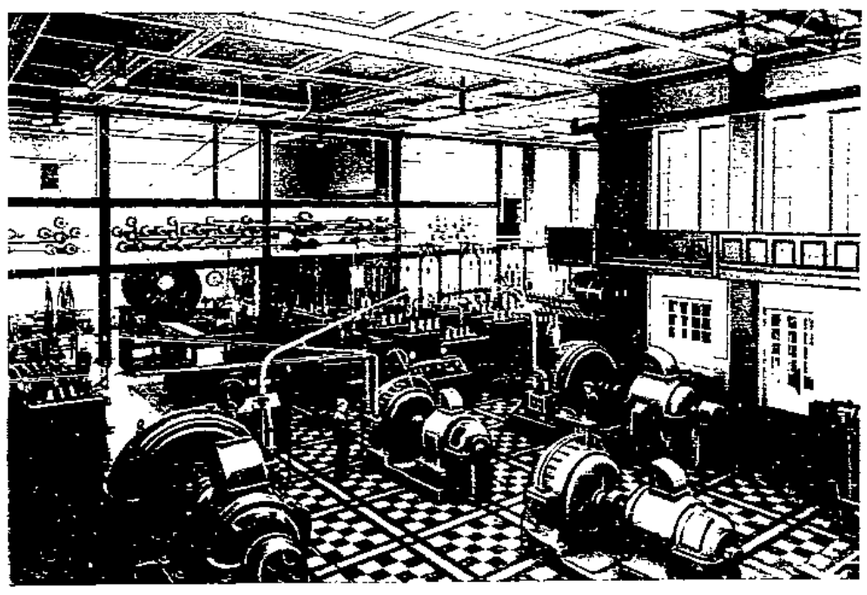
Telefunken-Station in einem Zeppelin-Luftschiff

betriebene Stationen erleichtern sollte. Die ersten Gemeinschaftsstationen waren die Großstationen Buenos Aires und Rio de Janeiro. Von den in Deutschland befindlichen Rundfunksendern hat Telefunken fast alle, von den in Europa aufgestellten modernsten und größten Rundfunksendern einen erheblichen Teil produziert. Senderleistungen, wie der Deutschlandsender (60 Kilowatt), Lahti-Finnland, Budapest, erregen die Bewunderung der Fachleute. Telefunken hat seit 1913 nahezu 5000 Röhrensender geliefert. Millionen von Telefunkenröhren, Hunderttausende von Rundfunkempfängern haben dazu beigetragen, Telefunken auch in den weitesten Kreisen des Publikums bekannt zu machen. Hat man Gelegenheit, während der Reise eines großen Ueberseedampfers einen Blick in die Funkstation zu werfen und eine Weile den Betrieb zu beobachten, so wird man überrascht sein über die Sicherheit und Schnelligkeit, mit der sich heute der ganze Dienst abspielt, vor allen Dingen aber über die zahlreichen Aufgaben, die mit einer solchen Anlage zu bewältigen sind. Wie vielseitig eine derartige Bordfunkstelle beschäftigt ist, wie viele Verkehrsvorschriften zu beobachten sind und wie oft und in welchen kurzen Abständen dadurch eine Wellenumschaltung erforderlich wird, dürfte aus folgendem hervorgehen: Die Bordstation hat nicht nur den gesamten Schiffsdienstverkehr, also den auf die Navigation (Ladung und Feuerung, Unterkunft und Verpflegung der Passagiere, Wettermeldungen, Wrackmeldungen, Sturm- und Eiswarnungen, Zeitsignal, Peilungen) bezüglichen Dienst zu bewältigen, sondern auch die Telegrammsendungen der eigenen Passagiere zu befördern, die an die Fahrgäste gerichteten Funksprüche aufzunehmen, Durchgangstelegramme von anderen Schiffen weiterzuleiten und die Aufgeber und Empfänger von Telegrammen abzufertigen. Dieser ganze umfangreiche Betrieb wickelt sich reibungslos ab. Er unterscheidet sich in nichts mehr von der Station auf dem festen Lande.









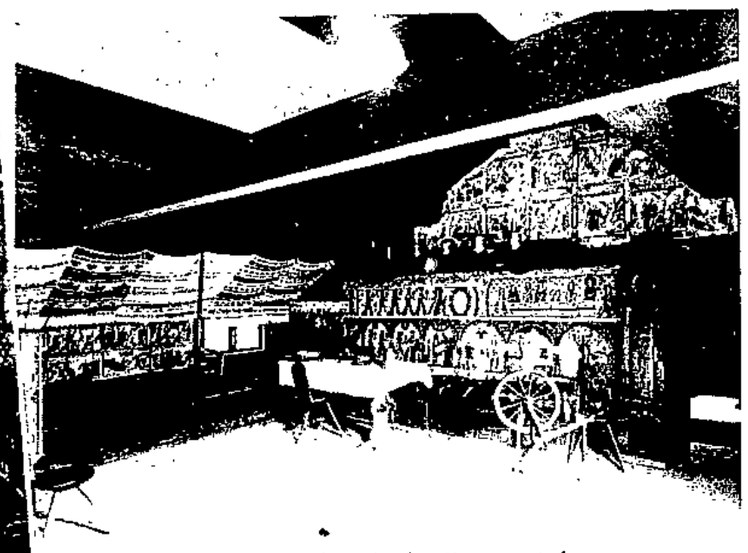
Der neueste Bildtelegraphie-Apparat

Links: Ein älterer Telephonie-Sender

Rechts: Maschinensender in Nauen vom Jahre 1922

daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um auf das Festland überführen. —

Frühlingsbild aus Skansen
dem berühmten Freilicht-Museum in Stockholm



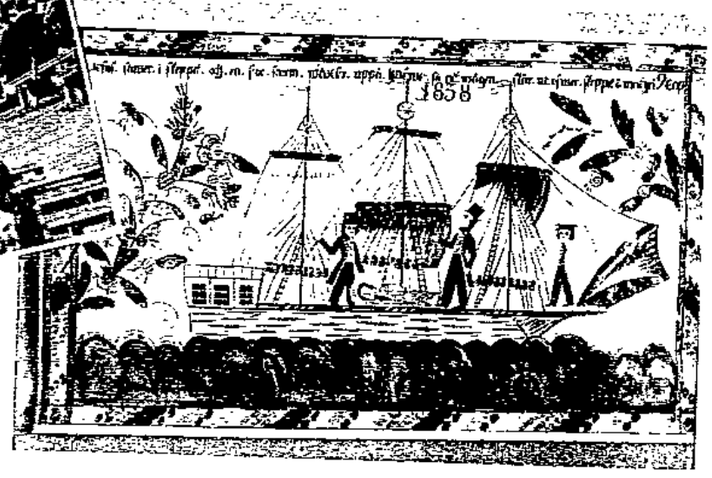
Alte schwedische Bauernstube
Noch bis in die Mitte des verflossenen Jahrhunderts hinein sah die »gute Stube« reicher schwedischer Bauern so aus. Einige noch erhaltene derartige Bauten wurden samt der Inneneinrichtung nach dem Skansen bei Stockholm überführt und dort vollständig naturgetreu wieder aufgebaut

Freiluft-museen

Rechts:
Reigenspiel in Nääs
Westgotland, Schweden

Unten:
Freiluft-Theater
im Stockholmer Skansen. Hier werden volkstümliche Schauspiele gegeben, deren schlichte, aber tief empfundene Handlung aus dem Milieu des schwedischen Bauern- und Handwerkertums stammt

Der Gedanke des Freiluftmuseums hat sich noch immer nicht in dem Maße Bahn gebrochen, wie er es eigentlich verdient. Die Anschaulichkeit, die im Freiluftmuseum namentlich auf den Gebieten der Kulturgeschichte, der Tierkunde, des heimischen Kunstgewerbes in die Erscheinung tritt, stellt alle Starrheit, die sonst Museen zu eigen sein pflegt, in den Schatten. Bahnbrechend mit der Errichtung derartiger Freiluftmuseen sind in Europa namentlich die nordischen Staaten gewesen. Ganz besonders Schweden. Stockholms Skansen — so heißt dort das malerisch gelegene Freiluftmuseum — hat Weltberühmtheit erlangt. Aus allen Gebieten des weiten Reiches sind hier Wohnstätten dorfartig zusammengestellt, die einen guten Einblick in die Siedlungsarten des Landes gestatten. Da ist das Holzhaus des Dalekarliers, das Zelt des Lappen. Gebälkschnitzereien, kunstvolle Schmiedestücke, farbenfrohe Webereien fesseln das Auge. In den Hütten oder Zelten wohnen Leute, die ganz nach der Landesart gekleidet sind: in Fellen kommen sie daher, oder in selbstgewebten Stoffen. Man darf die einzelnen Wohnstätten betreten und sich ihre Inneneinrichtungen anschauen. Und da bekommt man mancherlei zu sehen, was für die Entwicklung des jeweiligen Stammes nicht uninteressant ist. So wirkt das Museum Skansen wie ein lebendiges



Rechts:
Altes Wandgemälde
aus Dalekarlien, jetzt im Stockholmer Skansen

Bisher Fürstenufer 3

Telephon 6329

Bauernstube aus Mora (Schweden)

mit Werkzeug für Heimarbeiten. Ein großer Teil des Bedarfs an Gebrauchsgegenständen wurde vor der Industrialisierung während der langen Winter von den schwedischen Bauern selbst hergestellt. Die dadurch in der Bevölkerung schlummernde Handfertigkeit erlosch nie ganz und wurde in den letzten drei Jahrzehnten künstlich gefördert, indem die Volksschulen zu einer Zeit, wo der Arbeitsunterricht bei uns nur von wenigen Pionieren verfochten wurde, längst praktisch eingeführt war

Schwedische Nationaltänze

Aufführung im Freilufttheater von Skansen (Stockholm). Jede schwedische Provinz hat eigene Ueberlieferungen in der Ausgestaltung dieser Tänze

in Nord Europa!

Geschichtsbuch, das zugleich auch (nach Art einer Ausstellung oder Völkerschau) Aufschlüsse über die Lebensgewohnheiten und die kulturelle Entwicklung des jeweiligen Stammes gibt. Die alten Wachthütten, die Lappenlager, die Köhlerhütten sind entschieden des Ansehens wert. Die ganze Einrichtung dieses Museums, von der unsere Bilder mancherlei veranschaulichen, verdient entschieden Nachahmung, denn ein solches Freiluftmuseum lebt; es hat nichts Totes, nichts Ermüdendes an sich; man kann sich stundenlang in seinen weitgedehnten Anlagen aufhalten, ohne jene unangenehme Abgespanntheit zu empfinden, von der man in anderen Museen leicht befallen wird. Ein ähnliches Freiluftmuseum befindet sich auch in Bygdo bei der norwegischen Hauptstadt Oslo, das gleichfalls außerordentlich sehenswert ist.

Links:

Altes norwegisches Bauerngehöft »Sielandsdals Hof«

im Freilichtmuseum von Bygdo bei Oslo (Norwegen)

Unten links:

Bureaus — vor 500 Jahren

Rekonstruierte Kontorgebäude aus der Hansazeit, im Hanseatischen Museum in Bergen (Norwegen). Die Beamten der Hansa wohnten in 16 langgestreckten Höfen, die zugleich als Lagerräume dienten. Wegen der Feuersgefahr befand sich in jedem Haus nur ein heizbares Zimmer. Um das Personal von den Zentralen in Lübeck, Hamburg und Bremen abhängig zu erhalten, war das Heiraten den Angestellten verboten! Die »Unsittlichkeit« des Quartiers war deshalb berüchtigt

Phot. Dr. Adrian Mohr

Gesellen-Schlafstube aus der Hansazeit

Rekonstruktion im Hanseatischen Museum, Bergen Hinten eine Kleidertruhe, rechts die Schlaf-»Abteile«

Phot. Dr. Adrian Mohr

des Fraktionsführers Suhrborg das verdiente Unaufrichtigkeit und meint zum Schlusse: „Nachdem die Große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien ein-

Die „Citta di Milano" nach Norden abgefahren.

Aus Rom wird mitgeteilt: Die „Citta di Milano" funkt, daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um

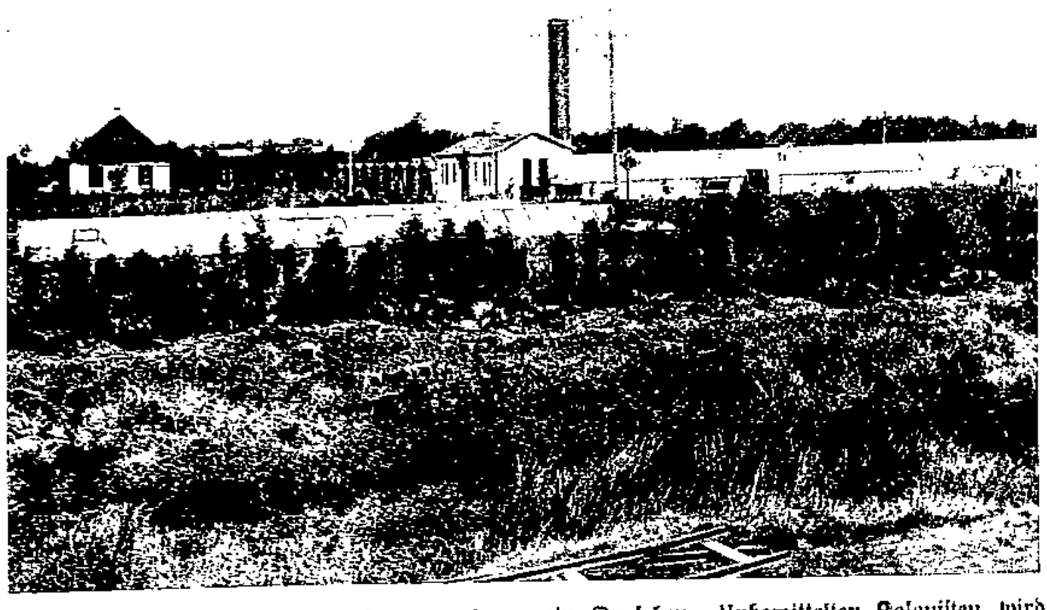
Ersatzaktion der Nobile-Gruppe mißlungen. Das Flugzeug überschlug sich, der Flieger jedoch blieb unverletzt. Der Flieger wollte nacheinander den Rest der Nobile-Gruppe auf das Festland überführen. —

Der Kampf um die Scholle

Links:
Bei der Ernte auf einem Moorgut

Rechts:
Siedler beim Torfgraben

Unten:
Gewächshaus im Hochmoor



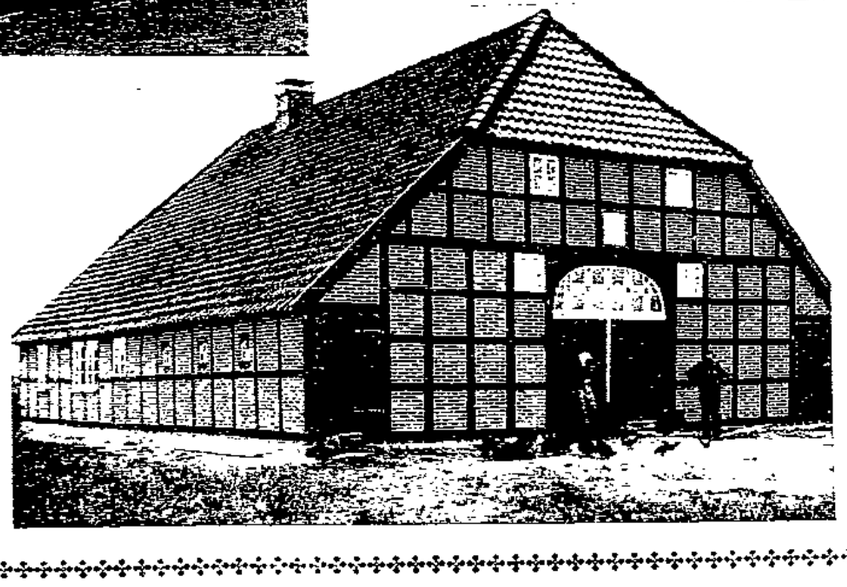
Die Kultivierung unserer großen Oedmoore ist heute bedeutend dringlicher als vor dem Kriege; wir müssen immer wieder streben, in bezug auf landwirtschaftliche Erzeugnisse möglichst unabhängig vom Ausland zu werden. Siedlung ist die Aufgabe, die dem Staate in den ausgedehnten Mooren erwächst. Die Aufgabe ist erkannt; aber ihre Lösung ist schwierig. Und doch muß das Siedlungswerk in Angriff genommen werden, denn es lassen sich hierbei Werte schaffen, die niemals verloren gehen, da sie mit dem Boden eng verknüpft sind. — Daß es möglich ist, auch mit verhältnismäßig geringen Geldmitteln neue Siedlungen zu schaffen, zeigt die Siedlungstätigkeit des oldenburgischen Staates, der sich schon seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts mit der Besiedlung seiner großen Moore befaßt. Er hat hierbei die denkbar günstigsten Erfolge erzielt. Etwa ein Drittel des Freistaates Oldenburg besteht aus Moor. Von diesem Drittel ist noch ein großer Teil unkultiviert. Früher wurden die Moore fast nur als Schafweiden benutzt. Nebenbei wurde auf den Hochmooren Buchweizen gebaut nach vorherigem Brennen des Moores. Da wegen der starken Frostgefahr der Buchweizenbau sehr unsicher ist, nimmt seine Anbaufläche aber von Jahr zu Jahr ab. Erst in neuerer Zeit, Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, wurde an die Kultivierung der Hochmoore herangegangen, da die Zunahme der Bevölkerung zur Vermehrung der Anbaufläche drängte. Die Erreichung dieses Zieles wurde möglich gemacht durch die Gemeinheits- und Markenteilung und durch die Verkoppelungen.

Als Siedlungsunternehmer tritt in Oldenburg fast ausschließlich der Staat auf. Die kolonisatorische Arbeit der privaten Besitzer hält sich der Tätigkeit des Staates gegenüber in bescheidenen Grenzen. Nur in der Kultivierung von Oedländereien von bereits bestehenden Wirtschaften aus sind große Fortschritte gemacht worden. Die Ansiedlungsbedingungen wurden im Laufe der Jahre mehrfach geändert. Es hatte sich im Laufe des letzten Jahres mehrfach die Notwendigkeit ergeben, den Siedlern mit Rat und Tat beizustehen. Sie bekommen das eingewiesene Kolonat völlig unkultiviert und ohne Gebäude. Nur für Entwässerung und Zuwegung ist seitens des Staates gesorgt. Die Siedler werden sofort Eigentümer des Kolonates, zahlen aber kein Kaufgeld, sondern nach neun Freijahren eine Rente, die sich zusammensetzt aus dem Wert des Grund und Bodens, den Anteilskosten des Kolonats an den vom Staate hergestellten Entwässerungsanlagen, Wegen usw. und der während der neun Freijahre dem Staate verlustig gehenden Summe an Renten und Steuern. Es wird darauf gehalten, daß die Bewerber um Ansiedlerstellen das Kolonat möglichst in der Nähe ihres alten Wohnortes bekommen. Sie können dann von ihrer alten Wohnung aus in den ersten Jahren, in denen sie noch kein Haus auf dem Kolonat haben, das Land urbar machen. Die Größe des Kolonats beträgt etwa 10—15, selten bis 20 Hektar. Die Auswahl der Kolonisten wird streng gehandhabt. Es ist erforderlich, daß Bewerber um Kolonate sich als praktische Landwirte ausweisen. Auch wird in der Regel ein eigenes Kapital von 2000 bis 3500 Mk. verlangt oder landwirtschaftliches Inventar von diesem Wert.

Die Unterstützung der Siedler vom Staate aus geschieht in verschiedener Art und Weise. Wie schon erwähnt, brauchen die Kolonisten während der ersten neun Jahre keine Rente zu zahlen. Auch sind ihnen für diese Zeit die Steuern erlassen. Zum Hausbau erhalten sie von der Staatlichen Kreditanstalt in Oldenburg ein Darlehen. Unbemittelten Kolonisten wird zur Kultivierung von Oedländereien eine Beihilfe gewährt. Zu Versuchszwecken wird Kunstdünger kostenlos geliefert. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte stehen gegen mäßige Leihgebühr zur Verfügung.

Neben der Einweisung von Kolonaten hat sich der oldenburgische Staat nach dem Kriege viel mit der Einweisung von Besiedlungen befaßt. Diese werden zur Größe von etwa 2 bis 5 Hektar an kleinere Landwirte und Kolonisten gegeben. Sie müssen je nach Größe in 2 bis 3 Jahren kultiviert sein. Diese Art der Kultivierung ist besonders geeignet für Leute, die schon etwas Land haben, aber noch keine vollständige Ackernahrung besitzen. — Die Einweisung von An- und Besiedlungen erfolgt gegen Naturalrente. Die Höhe dieser Rente wird an zehn Stichtagen eines Jahres festgesetzt. Sie richtet sich nach den an den Stichtagen gültigen Großhandelspreisen für Roggen, Kartoffeln, Milch, Fleisch und Eier. Der Staat kann verlangen, daß die Produkte in Natura geliefert werden. Die Rente setzt sich zusammen aus dem Werte des Grund und Bodens, den Anteilkosten des Kolonats an den vom Staate hergestellten Entwässerungsanlagen, Wegen usw. und der während der zehn Freijahre dem Staate verlustig gehenden Summe an Renten, Steuern usw.

Die Siedlungstätigkeit des oldenburgischen Staates erstreckt sich hauptsächlich auf die Gegend am Hunte-Ems-Kanal. In den letzten Jahren vor und kurz nach dem Kriege machte sich hier ein ungeheurer Aufschwung bemerkbar. Dieser Aufschwung brachte es mit sich, daß der alte Kanal mit seinen geringen Ausmaßen den an ihn gestellten Anforderungen nicht mehr genügte. Im Jahre 1921 wurde daher der Ausbau desselben zum Großschiffahrtskanal beschlossen. Hierdurch werden etwa 70 000 Hektar Oedmoore erschlossen und somit der Volkswirtschaft nutzbar gemacht. Somit ist gerade in diesem wenig bekannten Teile Deutschlands ein gewaltiges Stück Kulturarbeit geleistet worden, das namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht gar nicht hoch genug gewertet werden kann. Welche Aussichten sich hier für die Zukunft eröffnen, kann heute noch nicht abgesehen werden. P.



Siedlung im Moor

Links:
Unterkunftshütte aus Holz, bedeckt mit Torfsoden und Heideplaggen

Rechts:
Ein neues Siedlungshaus im Moor

Wissen möchte ich, „Wo keine Anzeige" bei „Wolfsthurner", bei gutem Preis Zutrauen ins Geschäft und Kämmerer ihr gleichzeitig eine Woche ein. Was meinen Sie, wie glücklich jetzt Frau Berger durch mich geworden ist?
„Bis auf morgen — Wiedersehen!"

Bisher Fürstenufer 3

Telephon 6329

Kinderspiele

Es regnet: was es vom Himmel will! Freund, du bist traurig, dich plagt die Melancholie? Komm' mit mir, zu den Kindern — und schnell wird Sonne in deinem Herzen sein.

Die Kleinkinderschule. Die Spielhalle. Der Regen. Die rotblühenden, alten Kastanienbäume. Der Pfiff eines Finken. Die zwei schönen Kindergärtnerinnen, eine schwarz — eine blond. Und das Gezwitscher und Gejauchze und Gejubel der Kleinen, dem Regen zum Trotz. Und die Kunst der Kinder.

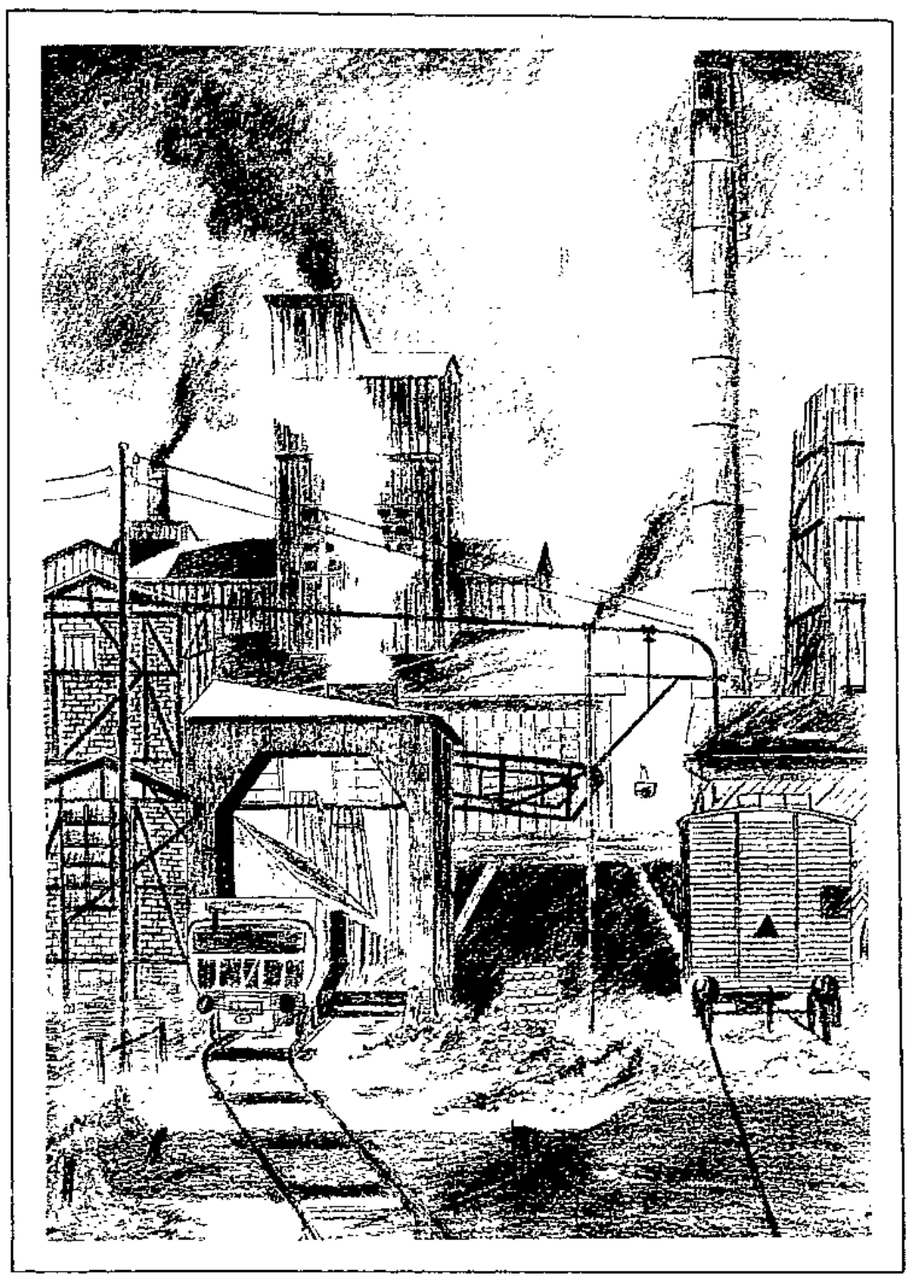
Die Spielhalle. Nebenan im Hofe die rotblühenden Kastanien. Nun singt ganz leise die Amsel. Ach so — die Kunst der Kleinen. Ein Sandhaufen. Ein Haufen mit blanken Flußsteinen. Und ein Haufen zugeschnittener Bauhölzer, jedes Stück groß wie ein Kinderschuh. Die Kunst ist dieses: Aus Sand Torten backen. Und die andere Kunst: Aus Sand die Burg des Dornröschens erwachsen lassen. Und aus den blanken Flußsteinen wunderbare Gebilde bauen: Broschen oder Arabesken oder den Grabhügel eines Hunnenkönigs — oder eine Chaussee bauen. Kannst du das? Die Kinder können es. Wie schöpferfreudig dabei ihre Augen leuchten. Und dann die andere Freude, die Zerstörungsfreude — das soeben Gebaute mit den Füßen wieder zertrampeln: kleine Götter lassen werden und lassen vergehen!

Die Brücke — aus Holzklötzen. Unten hindurch fließt ein Sandfluß. Vier übereinandergelegte Holzklötze sind ein Auto, rasend schnell fährt es hin über die Brücke — da!, das Unglück: die Brücke stürzt ein, ein Kinderfuß war das böse Schicksal: das Holzauto stürzt ab in den Sandfluß — und alle Kinder und alle Großen im Auto müssen ertrinken. Schrecklich, grausig — und doch so herrlich schön: O der Jubel, der Jubel!

Die beiden Kindergärtnerinnen sitzen eng beieinander, auf der Bank. Was tuscheln sich die beiden Schönen ins Ohr? Ruhig, nicht so neugierig — junge Mädchen leben um Liebe. Das eine der Mädchen ist schwarz, im Haar und im Auge; die andere ist blond und blau. Aber beiden blühen die Lippen — wie rote Korallen in der schäumenden Südsee.

Nun genug der Baukunst, fort mit der Bildnerei. Nun Tanz und Gesang. Ringelringel-Reigen — da spielen alle Geigen! Die beiden schönen Mädchen sind holde Prinzessinnen — im Märchenlande spielen die Kinder, in einem marmelnem Schlosse. Und sind doch alles nur Kinder der armen Leute.

Singe-sange, die Kleinen. Und es regnet: in endlosen silbernen Bändern strömt es herab vom Himmel. Rotblühende Kastanien. Die Amsel. Der Fink. Zwei Mädchen, fünfzig Kinder. Freund, hast du nun Sonne im Herzen? Max Dortu.



W. Kunze: Zecheneingang in Staßfurt. Zeichnung eines vierzehnjährigen Volksschülers

Apfelgeschichte

Nun war sie doch zu Besuch gekommen. Er haßte sie fast, als er ihr sein Stübchen einräumen mußte. Was sollte da auch Gutes bei herauskommen, wenn in dieses Zimmer, das voll von seinen ernsten Knabenträumen war, dumme und alberne Mädchengedanken hineinhuschten! Denn dumm und albern war sie, das wußte er ganz genau. — Sie hatte eine stille, freundliche Art, die jeder lieb gewann. Nur er nicht. Er wollte eben nicht sehen! Ach, vergebens wehrte sich sein armes törichtes Jungenherz gegen das, was kommen mußte. Er liebte doch nun einmal die schlanken, großen, blonden Frauen. Und war sie nicht schlank, groß und blond? Eines Morgens sah er sie in der Sonne sitzen. So eigen war ihm noch nie zumute gewesen wie an jenem Sonnenmorgen. Seine Knie trugen ihn kaum, und es überlief ihn heiß und kalt. Zögernd ging er an ihr vorbei und schlich sich dann heimlich zurück, um sie noch einmal zu sehen. Ihr Blondhaar glitzerte wie Gold in der Sonne! Was konnte er Schöneres an diesem Tage schauen? — Am Abend waren sie allein noch auf. Sie saß in einem Schaukelstuhl in der einen, er auf dem Sofa in der anderen Ecke. Es war dunkel im Zimmer. Und da es ihn störte, im Dunkeln so laut zu reden, ging er zu ihr hinüber, mit kleinen, unsicheren Schritten, denn er wußte nicht, was sie von ihm dachte. — Leise setzte er sich auf die Lehne des Schaukelstuhls und begann zu schaukeln. Er sah von ihr nur das weiße Kleid und ihre Augen, die aus dem Dunkel leuchteten. Er schaukelte sie ganz sanft und weich. Und bei jeder Vor- und Rückwärtsbewegung berührten sich ihre Körper — sanft und weich. Am nächsten Abend holte er sie vom Theater ab. Als sie nach Haus kamen, waren die Eltern schon zu Bett gegangen, worauf sie beide erleichtert aufatmeten — und war ihnen doch gar beklommen zumute. — Sie holte den Obstkorb herbei und bot ihm einen Apfel an. Er wollte nicht, so daß sie ihn drängte, die Frucht zu nehmen. „Und Eva gab Adam einen Apfel", sagte er plötzlich, wobei er seiner Stimme, die etwas zitterte, einen spöttischen Beiklang zu geben versuchte. Das Mädchen lachte verlegen und sagte nichts mehr. Aber ihre Augen baten und lockten. Da nahm er den Apfel. K. Heilbut.

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

R	A	N	•	•	•	•
•	R	A	N	•	•	•
•	•	R	A	N	•	•
•	•	•	R	A	N	•
•	•	•	•	R	A	N

Füllrätsel

c e e e e e g g g i n n o o o o t t u o diese Buchstaben setze man so in die Felder, daß die einzelnen wagerechten Reihen ergeben: 1. Stadt in Hinterindien, 2. Südfrüchte, 3. Blume, 4. Hartgeld, 5. Alter Krieger.

Silbenrätsel

a a a an bee bo burg cham del do doh dorf dri e e erd fort gal gel ha he herms i i ki lan le li lo ma mar mer na nach nan neu ni nis nus phin re sel sen som stadt ti ti zr. Aus diesen Silben bilde man 21 Wörter folgender Bedeutung: 1. Norwegischer Nordpolforscher, 2. Weltsprache, 3. Schillersche Dramengestalt, 4. Stadt in Hessen, 5. Weiblicher Vorname, 6. Berühmter Afrikareisender, 7. Rabenvogel, 8. Jahreszeit, 9. Bedeutender französischer Schriftsteller, 10. Altrömischer Kaiser, 11. Berühmte italienische Geigenbauerfamilie, 12. Sternbild, 13. Gartenfrucht, 14. Stadt in der Pfalz, 15. Gewürz, 16. Nordischer Gott des Bösen, 17. Alte Waffe, 18. Haustier, 19. Nebenfluß des Rheins, 20. Berliner Vorort, 21. Stacheltier. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter von oben nach unten und die Endbuchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, nennen ein merkenswertes Sprichwort. (ch = zwei Buchstaben.)

Magisches Quadrat

a a a a b e e e e e l l l l n s s. Die vorstehenden Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, folgende Bedeutung haben: 1. Teil des Gesichts, 2. Biblischer Name, 3. Pelzart, 4. Mädchenname.

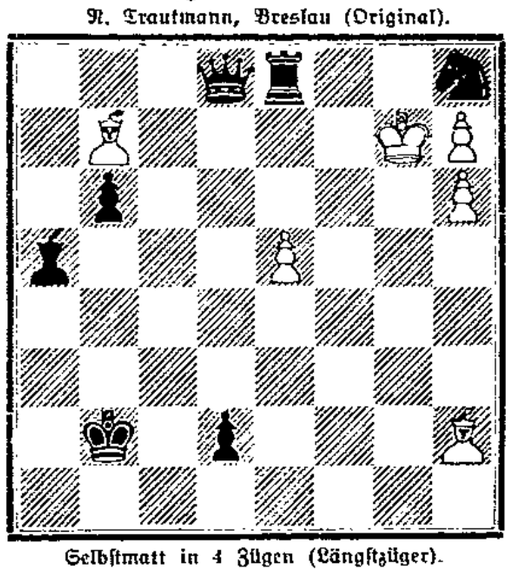
Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel. Wagerecht: 2 Mir, 4 Varel, 6 Inn, 8 Ras, 10 Rot, 12 Rubin, 13 Tenor, 14 Mur, 16 Ham, 17 Aas, 19 Alpen, 20 Lim. Senkrecht: 8 Rum, 5 Kabul, 9 Sir, 2 Mai, 17 All, 1 Birne, 15 Tapir, 3 Ren, 18 Sem, 10 Reh, 7 Donau, 11 Tom.

Schach

Schachaufgabe Nr. 453 (1. 7. 28)

R. Trautmann, Breslau (Original).



Selbstmatt in 4 Zügen (Längstzüger).

Sizilianische Partie

Gespielt am Bußtag 1927 beim Nord-Südkampf des Berliner Arbeiter-Schachklubs.

Weiß: Grammatikoff, „Norden"; Schwarz: Koppenheim, „Süden"

1. e2—e4, c7—c5; 2. Sb1—c3, e7—e6; 3. g2—g3, Sb8—c6; 4. Lf1—g2, d7—d6; 5. Sg1—e2, Sg8—f6; 6. 0—0, Lf8—e7; 7. h2—h3[1]), Lc8—d7; 8. d2—d3, Sc6—d4; 9. Lc1—e3, e6—e5; 10. Kg1—h2[2]), b7—b5; 11. Se2—g1, b5—b4; 12. Sc3—e2, 0—0; 13. c2—c3, b4×c3; 14. b2×c3, Sd4—e6; 15. Ta1—b1[3]) Db8—a5; 16. Db1—b3[4]), Ld7—c6; 17. Tb1—b2, Da5—a6; 18. c3—c4, Da6—c8; 19. Tf1—b1, Sf6—d7[5]); 20. Se2—c3, Ta8—b8; 21. Db3—d1, Tb8×b2; 22. Tb1×b2, Dc8—a8; 23. h3—h4[6]), Se6—d4; 24. Sc3—b5, Lc7—d8; 25. Sg1—e2, f7—f5; 26. f2—f4, Lc6×b5; 27. c4×b5, Sd7—f6; 28. Se2×d4?[7]), Sf6—g4+; 29. Dd1×g4[8]), f5×g4; 30. Sd4—c6, Ld8—f6; 31. f4×e5, Lf6×e5; 32. Sc6×e5, d6×e5; 33. Le3×c5, Tf8—b8; 34. Tb2—f2, Da8—b7; 35. b3—b4, Tb8—c8; 36. Lg2—f1[9]), e5×b4; 37. Lc5×b4, Tc8—f8!; 38. Tf2×f8+, Kg8×f8; 39. Lb4—c5+, Kf8—e8; 40. Lf1—g2, a7—a5; 41. e4—e5, Db7—b2; 42. e5—e6, Db2×a2; 43. Kh2—g1, Da2—c4; 44. Lc5—b6, a5—a4; Aufgegeben.

[1]) Weiß behandelt die Eröffnung etwas zu vorsichtig. h3 erscheint überflüssig. Wir hätten d4 vorgezogen, um dem Spiel eine etwas lebhaftere Note zu geben. — [2]) Weiß spielt zu passiv. Ganz widerstandslos gibt er die Führung aus der Hand und läßt sich in die Verteidigung drängen. Schwarz beabsichtigt auf dem Damenflügel vorzugehen. Dem sollte durch einen Angriff auf dem Königsflügel begegnet werden und hierzu war wohl f4 angebracht. — [3]) Die Besetzung offener Linien durch die Türme ist im allgemeinen ja richtig. Wichtiger scheint aber hier der Durchbruch im Zentrum mit d4 zu sein, mit dem Bestreben es aufzulösen, um den Läufern eine bessere Wirksamkeit zu verschaffen. — [4]) Lieber Dc2, um den vorher entwickelten Plan immer noch verfolgen zu können. Was soll die Dame vor den Türmen? — [5]) Bereitet f5 vor und sichert die b-Linie auf alle Fälle gegen den Einbruch der feindlichen Türme. — [6]) Ein unverständlicher Zug, der den Angriff des Nachziehenden nur erleichtert. — [7]) Besser noch Lc1. Nach dem Textzug ist Weiß verloren. — [8]) Nach 29. Kg1, S×e3; 30. De2, S×g2; 31. Se2, f×e4; 32. d×e4, S×f4; 33. g×f4, T×f4 ist die Partie ebenso verloren wie bei der geschehenen Spielfolge. Die Aufopferung der Dame wäre noch aussichtsvoller, wenn die beiden Läufer eine bessere Wirksamkeit entfalten könnten. — [9]) Das Unglückskind ist durchaus nicht zur Geltung zu bringen.

des Fraktionsführers Scholz als bewußte Unaufrichtigkeit und meint zum Schlusse: „Nachdem die Große Koalition durch die Schuld der Deutschen Volkspartei gescheitert ist, ist es naheliegend, daß die übrigen Parteien ein-

Die „Citta di Milano" nach Norden abgefahren.

Aus Rom wird mitgeteilt: Die „Citta di Milano" funkt, daß sie in der Nacht zum Sonntag Kingsbay verlassen hat, um

Eisscholle der Nobile-Gruppe mißlungen. Das Flugzeug überschlug sich, der Flieger jedoch blieb unverletzt. Der Flieger wollte nacheinander den Rest der Nobile-Gruppe auf das Festland überführen. —

Bei den Herstellern des Brillenglases

In keiner Industrie sind in den letzten Jahrzehnten so umwälzende Verbesserungen nach jahrhundertelangem Stillstand erfolgt. Die bisher gebräuchlichen bikonkaven und bikonvexen Brillengläser, deren beide Flächen entweder hohl oder erhaben geschliffen sind, genügen in optischer Hinsicht vollständig, solange das Auge nur durch ihre Mitte hindurchblickt, sie erweisen sich aber unzulänglich, wenn sich das Auge hinter ihnen bewegt und schief durch sie hindurchsieht. Die Schärfe der Gläser nimmt nach dem Rande zu immer mehr ab. Die Erkenntnis dieses Umstandes gab zu Verbesserungen der Brillengläser Anlaß. Die zuerst herausgebrachten Gläser (Punktalgläser) wirkten umwälzend auf diesem Gebiete und haben die Fähigkeit, auf Grund mathematischer Berechnung und bestimmter Fabrikation, ganz gleich in welcher Augenstellung, das Bild durch das ganze Brillenglas immer gleichmäßig scharf erscheinen zu lassen. Außer für Kurz- und Weitsichtigkeit (Punktalgläser) werden in einer viel größeren Mannigfaltigkeit (in rund 6000 verschiedenen Arten) Brillengläser für die Fehlsichtigkeit fabriziert. Unter Fehlsichtigkeit bezeichnet man diejenigen Augenkrankheiten, die in der Netzhaut und in Veränderungen der Pupille liegen. Als Vergleich dieses Vorganges dürfte eine Kamera herangezogen werden können. Die Netzhaut ist die Mattscheibe, die Pupille das Objektiv. Nun ist nicht wie bei einer Kamera das scharfe Bild bei der Einstellung in einer bestimmten Brennweite gegeben, sondern ganz verschieden. Das Brillenglas muß nun — je nach dem Plus oder Minus — die Differenz ausgleichen, damit das Bild scharf erscheint. Leider ist es nur wenigen vergönnt, an diesen technischen Fortschritten teilnehmen zu können. Durch einen unerhörten hohen Gewinnanteil des Zwischenhandels, nicht unter 500 Prozent, hält man die Preise ganz unbegründet hoch, während man in den Betrieben mit den Arbeitern, die die Fabrikate herstellen, um Bruchteile von Pfennigen feilscht. Hier wäre ein Weg für die Krankenkassenverbände (zum Teil geschieht es ja schon) die Produktion selbst in die Hand zu nehmen und die Kassenmitglieder mit billigen neuzeitlichen Brillengläsern zu versorgen. Auch für die Arbeiter ist dieser Weg von Vorteil, denn dadurch können die Krankenkassen, indem sie den Zwischenhandel ausschalten, ihren Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen bieten. Fbg.

Kontrolle und Messen der Gläser auf Glasdicke

Die wieder auf die Poliermaschine kommenden Gläser werden immer mit einer gegensätzlichen, genau auf die Gläser passenden Schale (oder Körper) aufgesetzt und mit Eisenoxyd poliert

Links: Die Gläser werden genau auf Achse und vorgeschriebene Bezeichnung geprüft

Die auf Schleifradius vorgepreßten Gläser werden auf halbkugelige Körper mit Pech aufgekittet und in verschiedenen Arbeitsgängen mit verschiedenen Schmirgelsorten feingeschliffen. Anschließend wird die erste Seite dann poliert

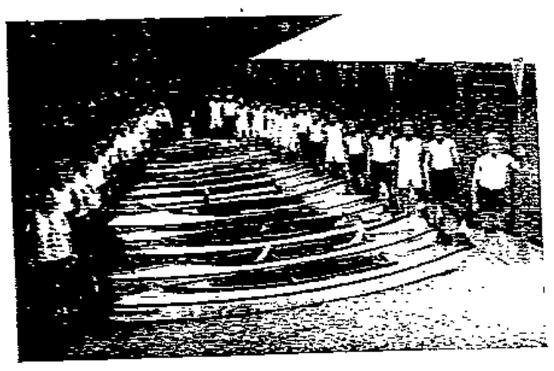
Links: Nach erfolgter genauer Kontrolle werden die Gläser von den erhabenen Körpern abgekittet und die polierten ersten Seiten in Hohlkörper eingekittet. Der Verlauf des Arbeitsprozesses ist wie beim ersten

Die Pflanzenwelt im hohen Norden

Das Nordpolargebiet besteht aus einem zentralen Meeresbecken und einem Kranz von Land- und Meeresteilen. Als Grenze gegen die Länder des nördlich gemäßigten Klimas wird gewöhnlich die Linie von 10 Grad durchschnittlicher Wärme im Juli angenommen, die in der Hauptsache mit der Waldgrenze zusammenfällt. Von der Waldzone findet ein allmählicher Uebergang in das wald- und baumlose Gebiet statt. Zwischen der Waldgrenze und der absoluten Baumgrenze liegt die Zwergstrauchheide, in der sich nur noch vereinzelte Waldinseln finden, die nach Norden zu immer kleiner, seltener und niedriger werden. Sie besteht aus Krummholz, Gestrüpp, Zwergsträuchern und Beerenpflanzen. Jenseits der Baumgrenze liegen die polaren Wiesen und Tundren. Auf den Wiesen überwiegen die Gräser, auf den Tundren Moose und Flechten. Die Moostundra findet sich vornehmlich in feuchten Niederungen, wo das Wasser nicht abfließen kann und der Boden locker ist. Die Flechtentundra kommt dort vor, wo der Boden trockener ist und festes Gestein nahe an die Oberfläche kommt. Wirtschaftlich kommen die polaren Wiesen und Tundren nur für die Renntierzucht in Frage. Mit Wiesen und Tundren wechseln Wanderschuttlandschaften ab, die jedoch von geringerer Ausdehnung sind. Die Schuttmassen entstehen durch Spaltenfrost, der die Gesteine zerkleinert. Sie ziehen in breiten Flächen die Hänge hinab, als wären sie geflossen. Auf dem Schutt vermag nur eine spärliche Pflanzenwelt zu gedeihen, da er an löslichen Verbindungen arm ist. Merkwürdige Netzwerke von Steinvielecken bringen häufig Abwechslung in die Landschaft und geben die erste Gelegenheit zur Ansiedlung von Pflanzen. Ganz ohne Pflanzenwuchs sind auch im hohen Norden nur die Hochgebirgsländer, namentlich Inner-Grönland und ein großer Teil des gegenüberliegenden Ellesmereland, die von ewigem Eis bedeckt sind. Den Baumwuchs behindern ebenfalls in sehr großem Maße widrige Winde, Vorbedingung für ihn ist jedoch immer, daß der Sommer in dem betreffenden Gebiet für die Vegetationsperiode des Baumes ausreicht. Die Kälte allein ist also nicht maßgebend, wird doch z. B. bei Irkutsk, wo die Temperatur bis 40° Kälte heruntergeht, Getreide angebaut, weil der Sommer für das Wachstum gerade ausreicht.

Partei-Jubilare in Gretzsch b. Leipzig
Von links nach rechts: Emil Jahn (40jähr. Mitgliedschaft), Richard Bahrdt (starb, 58 Jahre alt), Robert Richter (ein 70jähr.)

Albert Schmidt
einer der Gründer des SPD.-Ortsvereins Neuhaldensleben, kämpft ein halbes Jahrhundert in unserer Bewegung



Das kürzlich eingeweihte Bootshaus und die am Einweihungstage getauften Boote des Arbeiter-Turnvereins »Vorwärts« in Bernburg
Darüber: Die neuen Umkleideräume in der Badeanstalt des Arbeiter-Turnvereins »Vorwärts« in Bernburg

Reinhold Buchert
ein Parteiveteran in Malthauer (Sachsen), vollendet demnächst das 75. Lebensjahr

Bilder vom Fest der Arbeit in Dresden
Das Feuerwerk an der Elbe; dahinter der Fackelzug der Festteilnehmer

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen eingereicht werden. Unverlangte Manuskripte werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Veränderungen von eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe A — Verlag: [illegible] — Kupfertiefdruck: Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3

[illegible] ich, wie meine [illegible] gegen Frau Trudchen ins Gebirge und Hämmerle ihr gleichzeitig eine Woche ein. Was meinen Sie, wie glücklich jetzt Frau Berger durch mich geworden ist?

„Bis auf morgen — Wiedersehen!"

Bisher Fürstenufer 3

Telephon 6329